

Evaluation des kantonalen Tabakpräventionsprogramms Basel-Stadt 2014-2017

Bern, den 30. Juni 2017

Kompetenzzentrum für Public Management (KPM), Universität Bern
Fritz Sager, Susanne Hadorn, Céline Mavrot, Stefan Wittwer und Miriam Züger

Executive Summary

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Evaluation des Konzepts und der Umsetzung des Tabakpräventionsprogramms des Kantons Basel-Stadt, welches vom Tabakpräventionsfonds wesentlich mitfinanziert wurde und in den Jahren 2014 bis 2017 unter der operativen Leitung der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt umgesetzt wurde.

Die neue Programmstruktur führte im Kanton Basel-Stadt zu einer verstärkten Koordination von zuvor wenig aufeinander abgestimmten Massnahmen und dadurch zur Aktivierung von neuen Synergien. Die gute Vernetzung der Programmleitung innerhalb der kantonalen Verwaltung war dabei eine zentrale Stärke, die wiederholt zum Vorteil der Projekte eingesetzt wurde. Das Wirkungskonzept des Programms kann ebenfalls insgesamt positiv beurteilt werden und die mehrheitlich erfolgreiche Umsetzung ermöglichte eine weitgehende Erreichung des Geplanten. Dadurch wurden insbesondere die Zielgruppen Jugendliche, Rauchende sowie die Migrationsbevölkerung wirksam erreicht, während die Erreichung der allgemeinen Bevölkerung durch das Programm noch Ausbaupotenzial aufweist. Positiv zu werten ist die Vielfältigkeit der Zugangspunkte zu den Zielgruppen, welche innerhalb der Settings Schule, Freizeit-Alltag-Sport, Betrieb, Markt und im medizinischen Setting wirkungsvoll angesprochen wurden. Das Programm wurde zudem dazu genutzt, neue Aktivitäten in zuvor nicht abgedeckten Bereichen zu lancieren sowie bestehende Projekte weiterzuführen und diese, wenn nötig, zu optimieren. Durch die neuen Aktivitäten wurden bereits erste gute Schritte zur Stärkung der Chancengleichheit gemacht sowie eine Optimierung der Kohärenz der Tabakprävention im Kanton erreicht. Mit Blick auf die Handlungsfelder stellt die Verhaltensprävention klar die Stärke des basel-städtischen Programms dar, während ebenfalls die strukturelle Prävention im Bereich des Jugendschutzes gut abgedeckt wurde. Der Passivrauchschutz wird im Kanton weitgehend durch programmexterne Aktivitäten gewährleistet. Eine kontinuierliche und flächendeckende Information der Bevölkerung erscheint in Zukunft noch ausbaufähig.

Insgesamt wurde erfolgreich ein Beitrag zu den drei übergeordneten Wirkungszielen geleistet: Erstens konnten Jugendliche insbesondere durch das Setting Schule, welches im basel-städtischen Programm den zentralen Zugangspunkt zu dieser Zielgruppe darstellte, sowie aber auch in der Freizeit und im beruflichen Umfeld wirkungsvoll erreicht werden. Zweitens wurden RaucherInnen mit verschiedenen Massnahmen auf ihr Konsumverhalten angesprochen, während diese mehrheitlichen Sensibilisierungsmassnahmen durch verschiedene programmexterne und vereinzelt programminterne Rauchstoppangebote ergänzt wurden. Dabei ist insbesondere auch die gezielte und zielgruppengerechte Ansprache der Migrationsbevölkerung positiv hervorzuheben. Drittens wurde durch die regelmässige Umsetzung von Testkäufen sowie durch die Schulung von Verkaufspersonal ebenfalls der Jugendschutz planmässig bearbeitet. Dabei besteht in Hinblick auf die effektive Einhaltung des Tabakverkaufsverbots an Minderjährige weiterhin Optimierungspotenzial, welches in Zukunft durch die Weiterführung der Massnahmen aller Voraussicht nach aber ausgeschöpft werden kann.

Zusammengefasst wurden durch das Programm insbesondere Jugendliche mit verschiedenen Aktivitäten wirkungsvoll erreicht und die Tabakprävention durch die Integration des Themas in weitere Bereiche deutlich gestärkt. Durch das Programm konnte während dessen Umsetzung eine Verdichtung des Akteur-Netzwerks erreicht werden, was zur besseren Abstimmung der Aktivitäten und zu einer verstärkten Nutzung von Synergien führte.

Auf Basis der Evaluationsresultate werden für die Weiterführung des kantonalen Tabakpräventionsprogramms des Kantons Basel-Stadt die folgenden Empfehlungen formuliert:

Programmebene

- Schaffung eines Überblicks über tabakrelevante Projekte innerhalb des Kantons, die bislang im Programm keine Berücksichtigung fanden.
- Zur noch breiteren Abdeckung der Jugendlichen eine mögliche Ausweitung der Aktivitäten im Bereich von spezifischen Sub-Gruppen in Betracht ziehen, um damit auch die Chancengleichheit zu stärken.

- Zur Stärkung des Passivrauchschutzes eine Intensivierung der Aktivitäten im Bereich von punktuellen Veranstaltungen anstreben.

Projektebene

- Optimierung der Zielformulierung auf der Leistungsebene der einzelnen Projekte zur Erhöhung der Projektwirksamkeit.
- In verschiedenen Projekten mit Kurzinterventionen und Früherkennungsaktivitäten den Übergang zu Rauchstoppangeboten verbessern und nachverfolgen.
- Überprüfung einer möglichen Ausweitung des kantonalen Rauchstoppangebots mit zielgruppengerechten Angeboten für die basel-städtische Jugend.
- Zur gezielteren Erreichung der allgemeinen Bevölkerung die Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ausweiten.

Management Summary

In Rahmen dieses Berichts wird das Konzept sowie die Umsetzung des ersten kantonalen Tabakpräventionsprogramms (kTPP) des Kantons Basel-Stadt evaluiert. Das Programm wurde vom Tabakpräventionsfonds (TPF) mitfinanziert und zwischen 2014 und 2017 unter der Leitung der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartaments Basel-Stadt umgesetzt.

Das dem Programm zugrundeliegende Konzept wurde primär durch die Medizinischen Dienste des Kantons erarbeitet und während der Umsetzung aufgrund des intensivierten Austauschs mit externen Partnern um gewisse anfänglich nicht integrierte Aspekte erweitert. Das erweiterte Programm bestand einerseits aus bereits bestehenden Aktivitäten, die aber mit verschiedenen neuen Massnahmen in zuvor nicht abgedeckten Bereichen ergänzt wurden. Dabei sind die insgesamt 16 Projekte grossmehrheitlich dem Handlungsfeld Verhaltensprävention zuzuordnen (14 Projekte), wobei jeweils eines ebenfalls strukturelle Massnahmen (Jugendschutz, Passivrauchschutz, Werbeverbot) sowie Informationsaktivitäten vorsieht. Von den drei Impactzielen sind zwei auf Jugendliche und eines auf RaucherInnen ausgerichtet. So wird eine Senkung der Prävalenz bei, erstens, der basel-städtischen Jugend und, zweitens, den erwachsenen Rauchenden angestrebt. Drittens soll der Schutz der Jugendlichen durch eine Senkung der Quote von illegitimen Tabakverkäufen an Minderjährige gestärkt werden.

Der Massnahmenmix zur Erreichung dieser Ziele beinhaltet jeweils acht bestehende und acht neue Projekte. Letztere umfassen zum einen Projekte, die neue Zielgruppen anvisieren (Migrationsbevölkerung, Schwangere), zum anderen aber auch Aktivitäten, die eine noch stärkere Erreichung der Jugendlichen und Rauchenden anstreben. Insgesamt widerspiegelt das Projektportfolio die in den Impactzielen gesetzten Schwerpunkte (Jugendliche und RaucherInnen), wobei mit der Programmlancierung aber die Chance genutzt wurde, spezifischere Zielgruppen vermehrt zu erreichen. Konkret wurden elf Projekte für Jugendliche, jeweils zwei Projekte für Rauchende und spezifische Zielgruppen sowie ein Projekt für die allgemeine Bevölkerung geplant. Die Ansprache der jeweiligen Adressaten erfolgt dabei – geordnet nach Zahl geplanter Projekte – in den Settings Schule, Freizeit-Alltag-Sport, Betrieb und medizinisches Setting sowie Markt. In Hinblick auf die Zieldimensionen liegt der Fokus zwar quantitativ (anhand Anzahl Projekte mit einer entsprechenden Komponente) auf dem Ausstieg, wobei aber der Einstieg in den meisten Projekten die Hauptdimension darstellt und somit im kTPP zentral ist. Zuletzt wird auch der Schutz vor Passivrauch behandelt.

Mit Blick auf die für die Umsetzung notwendigen Koordinations- und Steuerungsaktivitäten enthält das Programm zudem zwei weitere Projekte (Steuerung und Evaluation). Diese stellen ebenfalls einen zentralen Aspekt der neuen Programmstruktur dar und streben einerseits eine verstärkte Vernetzung der kantonalen Akteure und den jeweiligen Aktivitäten sowie andererseits eine gezieltere Steuerung der Projektumsetzung an. Dieser Aufgabenbereich unterliegt der Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Kantons Basel-Stadt. Auch auf Projektebene werden die Managementaufgaben der Mehrheit der Projekte von dieser Verwaltungsstelle übernommen, während die Leitung der restlichen Aktivitäten bei anderen staatlichen und insbesondere auch nicht-staatlichen Akteuren liegt.

Zentrale Resultate

Die Hauptresultate der vorliegenden Evaluation lassen sich nach den Evaluationsgegenständen „Konzept“, „Organisation“ und „Output, Outcome und Impact“ sowie Ergebnissen in Bezug auf die „Nachhaltigkeit“ des Programms gliedern und können folgendermassen zusammengefasst werden:

Konzept

- Empirische Evidenz: Der Handlungsbedarf in Hinblick auf die Prävalenz innerhalb der Hauptzielgruppen wurde anhand nationaler und wo vorhanden anhand kantonaler epidemiologischer Daten begründet. Auf Projektebene wurden die jeweiligen Wirkungsmodelle nur vereinzelt explizit auf empirische Evidenz gestützt, während der Einbezug von Typ II Projekten indirekt zu einer teilweisen Evidenzbasierung führte.
- Intrapolicy-Kohärenz (Innere Programmkohärenz): Die Ausgestaltung des basel-städtischen Programms ist insgesamt kohärent, wobei ein starker Fokus auf Jugendliche und das Setting Schule gelegt wird. Ebenfalls wird, wenngleich in weniger grossem Ausmass, die Ansprache von Rauchenden und spezifischen Zielgruppen (Schwangere; Migrationsbevölkerung) vorgesehen. Die grosse Mehrheit der Aktivitäten ist verhaltenspräven-

tiver Natur, während aber auch strukturelle Massnahmen (insbesondere Jugendschutz) und Informationsaktivitäten vorgesehen sind. Bei planmässiger Umsetzung kann somit ein Beitrag zu den gesetzten Impactzielen (Prävalenzsenkung bei Jugendlichen und Erwachsenen; Stärkung Jugendschutz) geleistet werden.

- Interpolicy-Kohärenz (Äussere Policy-Kohärenz): Die Planung des kTPP sieht eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Policy-Bereichen vor (bspw. Bildung, Gesundheit, Sport, Migration) und ist somit gut auf programmexterne Interventionen abgestimmt. In einzelnen Bereichen (Vollzug Passivrauchschutz; Universitätsspital) hätte das Konzept von einer noch spezifischeren Darlegung der geplanten Zusammenarbeitsform profitiert.

Organisation

- Die neue Programmstruktur ermöglichte einen engeren Austausch zwischen verschiedenen Tabakpräventionsakteuren im Kanton sowie eine gezieltere Steuerung kantonaler Aktivitäten. Die Programmleitung vermochte es in verschiedenen Fällen, durch die gezielte Unterstützung der Projekte einen Mehrwert zu erzeugen (bspw. Erleichterung des Zugangs zu Settings, Schaffung von nützlichen Kooperationen, Akquise von zusätzlichen Mitteln).
- Der stärkere Austausch zwischen den Projektleitenden führte wiederholt zur Nutzung von Synergiepotenzial (bspw. gemeinsame resp. gegenseitige Bewerbung, gegenseitige fachliche und operative Unterstützung), wodurch die Umsetzung der Aktivitäten begünstigt wurde.
- Das kTPP wurde nicht nur zur Weiterführung und Optimierung von bestehenden Aktivitäten, sondern auch zur erstmaligen Abdeckung von zuvor nicht anvisierten Zielgruppen und Bereichen genutzt.
- Verschiedene neu lancierte Aktivitäten wurden dabei auf eine sinnvolle Weise in bereits bestehende Strukturen eingebettet, was einerseits den Initiierungsaufwand reduzierte und andererseits den Zugang zu den Zielgruppen erleichterte.
- Im Verlauf des Programms wurden neue Netzwerke aufgebaut (bspw. mit medizinischen Fachgruppen, interkulturellen VermittlerInnen, SchulärztInnen) sowie bestehende Kooperationen gestärkt (bspw. mit Universitätsspital, Erziehungsdepartement), wodurch eine breitere Verankerung der Tabakprävention ermöglicht wurde.
- Der Jugendschutz profitierte von der sehr förderlichen, intensivierten Zusammenarbeit mit der Jugend- und Präventionspolizei, während im Bereich des Passivrauchschutzes unter Berücksichtigung einer gewissen Doppelspurigkeit mit dem Bau- und Verkehrsdepartement noch eine stärkere Abstimmung zwischen den beiden Stellen empfehlenswert erscheint.
- Sowohl auf Programmebene wie auch in Hinblick auf operative Belange wurde mit unterschiedlichen Kantonen zusammengearbeitet, um gegenseitig von gemachten Erfahrungen zu profitieren. Besonders eng war dabei die Kooperation mit der Programmleitung des Kantons Basel-Land, die ebenfalls Mitglied der operativen Begleitgruppe ist.
- Aufgrund der kantonalen Struktur, in welcher die kantonale Verwaltung ebenfalls Präventionsaufgaben auf der kommunalen Ebene wahrzunehmen hat, wurde bislang wenig mit den drei Gemeinden zusammengearbeitet.

Nachhaltigkeit

- Finanzierung: Die zusätzliche Finanzierung ermöglichte im Kanton die Schaffung eines zentralen Steuerungsorgans und somit eine bereits oben genannte bessere Koordination zwischen den Tabakpräventionsakteuren. In Hinblick auf zwei Projekte wurde deren Finanzierung während der Umsetzung gestoppt, während die dadurch entstandenen Lücken aber rasch durch die Lancierung von neuen Aktivitäten geschlossen wurden.
- Management: Sowohl auf der Projektleitungsebene wie auch auf der Programmebene werden die Managementkompetenzen insgesamt als gut beurteilt.

Output, Outcome und Impact

- Zielerreichung: Sowohl auf Output- wie auch auf Outcomeebene war die Zielerreichungsquote im Kanton Basel-Stadt sehr hoch.
- Zielsetzung und Zielmessung: In Bezug auf die Zielmessung sowie Zielerreichung besteht im Kanton teilweise noch Optimierungspotenzial. Konkret wurden Effekte noch nicht überall systematisch gemessen, wobei ein

Projekt mangels Wirkungsdaten nicht bewertet werden konnte. Zudem erschienen die Ziele in verschiedenen Fällen wenig ambitioniert, was auch zur oben genannten hohen Zielerreichungsquote beitrug.

- Zielgruppen: Von den gesetzten Zielgruppen wurden im Kanton Basel-Stadt insbesondere Jugendliche, aber auch RaucherInnen sowie Eltern mit Migrationshintergrund wirkungsvoll erreicht. Jugendliche wurden dabei primär im Setting Schule sehr gut abgedeckt, konnten aber auch im Setting Markt, Betrieb und Freizeit-Alltag-Sport von wirkungsvollen Aktivitäten profitieren. RaucherInnen wurden ebenfalls mit zwei wirkungsvollen Projekten angesprochen. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass eines der Projekte eine limitierte Reichweite aufwies und das zweite nur während einer begrenzten Dauer effektiv an die Zielgruppe herangetragen wurde, womit die Abdeckung der RaucherInnen innerhalb des Programms noch Optimierungspotenzial aufweist. Die Migrationsbevölkerung wurde durch die neuen Aktivitäten planmässig wirkungsvoll erreicht, während das Projekt für schwangere Rauchende zwar grosses Potenzial aufweist, aber noch im Anfangsstadium ist und somit erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgewertet wird. Im Gegensatz zu diesen drei Zielgruppen wurde die allgemeine Bevölkerung bislang noch nicht systematisch mit Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit erreicht.
- Im Setting Schule wurde eine Vielzahl von Aktivitäten durchgeführt, von welchen die grosse Mehrheit – wenngleich in unterschiedlichem Ausmass – die gewünschte Wirkung auf die Jugendlichen hatten. In einigen dieser Projekte könnte die Wirksamkeit durch eine breitere Reichweite noch erhöht werden, während andere Aktivitäten eine fast hundertprozentige Abdeckung erzielten. Ein Projekt beinhaltete weitgehend Koordinationsmassnahmen und ein weiteres im Verlauf des Programms abgebrochenes Projekt kann mangels Daten nicht beurteilt werden.
- In Hinblick auf das Setting Freizeit-Alltag-Sport konnten die Massnahmen für die Migrationsbevölkerung die gewünschte Wirkung entfalten, während die setting-internen Aktivitäten für Jugendliche zwar ebenfalls bereits eine gewisse Wirkung zeigten, aber noch Optimierungspotenzial aufweisen. Die allgemeine Bevölkerung wurde bislang nur sporadisch mit Informationsaktivitäten erreicht.
- Durch das Setting Betrieb konnten insbesondere Jugendliche von einem Projekt wirkungsvoll erreicht werden, während nur relativ wenige Erwachsene – wenngleich wirkungsvoll – im Rahmen ihres Arbeitsplatzes angesprochen werden konnten.
- Von den beiden im medizinischen Setting geplanten Projekten wird eines aufgrund der bislang kurzen Umsetzungsdauer nicht bewertet, wobei aber das Potenzial des Projekts als hoch eingestuft wird. Das zweite Projekt konnte die angestrebte Wirkung auf RaucherInnen erzielen, bietet in Hinblick auf eine langfristige Absicherung des Angebots jedoch noch Optimierungspotenzial.
- Im Setting Markt wurden wie geplant regelmässige Testkäufe durchgeführt und Schulungen für Verkaufspersonal angeboten, wobei sich aber diese sehr guten Leistungen bislang noch nicht im angestrebten Ausmass durch die Reduktion der illegitimen Verkäufe ausbezahlt haben. Die programminternen Aktivitäten im Bereich des Passivrauchschutzes sowie Werbeverbots leisteten noch nicht den angestrebten Zusatznutzen, während der Bereich Passivrauchschutz allerdings durch sehr regelmässige programmexterne Aktivitäten wirkungsvoll abgedeckt wird.
- Handlungsfeld: Im basel-städtischen Programm wurden primär verhaltenspräventive Aktivitäten umgesetzt, welche insgesamt eine gute Wirksamkeit aufwiesen. In Hinblick auf die strukturelle Prävention konnte der Jugendschutz mit verschiedenen Massnahmen bearbeitet werden, wobei sich dies bislang nicht in einer erhöhten Gesetzestreue widerspiegelte. Die Aktivitäten zur Stärkung des Passivrauchschutzes und Werbeverbots könnten künftig von einer Neuorientierung profitieren. Das letzte Handlungsfeld, Information, wurde bislang noch nicht optimal abgedeckt und weist somit Ausbaupotenzial auf.
- Projekttyp: Die Typ I Projekte wiesen eine heterogene Wirksamkeit auf, wobei aber neu gestartete Aktivitäten generell von einer schnellen Verankerung innerhalb von bestehenden Strukturen profitierten. Zudem zeigte sich, dass die Typ II Projekte zwar die geplante Wirkung auf die einzelnen Teilnehmenden ausübten, teilweise aber in Zukunft von einer grösseren Reichweite profitieren würden. Das einzige Typ III Projekt erreichte sowohl die gewünschte Abdeckung sowie auch die angestrebte Wirkung auf die Zielgruppen.
- Gesetzliche Massnahmen: Eine bessere Einhaltung des Jugendschutzes wird durch rege Aktivitäten innerhalb des Programms angestrebt. Durch wirkungsvolle programmexterne Aktivitäten konnte die Quote der Verstösse hinsichtlich des Passivrauchschutzes stark verringert werden.

Auf Basis der vorliegenden Evaluation wird somit die Kohärenz des basel-städtischen Programms als gut bewertet, da insgesamt bei erfolgreicher Umsetzung der geplanten Aktivitäten ebenfalls die angestrebte Wirkung auf die Zielgruppen erfolgte. Ein substanzieller Beitrag zur Tabakprävention wurde insbesondere in Hinblick auf die basel-städtische Jugend geleistet, welche in den verschiedenen Settings Schule, Betrieb, Markt und Freizeit-Alltag-Sport mit verhaltenspräventiven sowie auch strukturellen Massnahmen erreicht wurde. Mit Blick auf die Rauchenden kann zum einen positiv hervorgehoben werden, dass die dafür geplanten programminternen Projekte die angesprochenen RaucherInnen auf eine wirksame Weise im medizinischen Setting sowie in ihrem Arbeitsumfeld erreichten, während in Hinblick auf eine weitreichende und kontinuierliche Abdeckung noch gewisses Optimierungspotenzial besteht. Zentrale Fortschritte wurden durch das Programm hinsichtlich der Migrationsbevölkerung gemacht, welche erstmals wirkungsvoll angesprochen wurde. Letztlich könnte die basel-städtische Bevölkerung in Zukunft durch eine Intensivierung respektive Neuorientierung von Aktivitäten in den Bereichen Passivrauchschutz und Öffentlichkeitsarbeit noch wirksamer erreicht werden.

Zusammengefasst hat das basel-städtische Programm erfolgreich einen Beitrag zur künftigen Erreichung der gesetzten Impactziele geleistet, da sowohl Jugendliche, RaucherInnen wie auch der Jugendschutz weitgehend planmässig abgedeckt wurden. Dies konnte durch die Weiterführung und Optimierung von bestehenden Aktivitäten, aber auch durch die Lancierung von verschiedenen neuen Projekten erreicht werden. Zentral erscheint dabei, dass durch das Programm neben den traditionellen Zielgruppen erstmals auch weitere spezifische Zielgruppen anvisiert wurden und diese somit erstmals wirkungsvoll angesprochen (Migrationsbevölkerung) respektive gute Voraussetzungen für eine künftige Erreichung dieser Gruppen geschaffen wurden (Schwangere). Zudem stiess die Programmlancierung ebenfalls organisatorische Veränderungen an, welche in einer verstärkten Koordination zwischen den basel-städtischen Akteuren sowie in einer gezielteren Steuerung der einzelnen Aktivitäten resultierte.

Empfehlungen

Auf Basis der Resultate werden die nachfolgenden Empfehlungen für künftige Aktivitäten in der Tabakprävention im Kanton Basel-Stadt formuliert:

Programmebene

- Schaffung eines Überblicks über tabakrelevante Projekte innerhalb des Kantons, die bislang im Programm keine Berücksichtigung fanden.
- Bei verschiedenen neu lancierten Projekten eine gezielte Auswertung derer Wirksamkeit durchführen.
- Zur noch breiteren Abdeckung der Jugendlichen eine mögliche Ausweitung der Aktivitäten im Bereich von spezifischen Sub-Gruppen in Betracht ziehen, um damit auch die Chancengleichheit zu stärken.
- Zur Stärkung des Passivrauchschutzes eine Intensivierung der Aktivitäten im Bereich von punktuellen Veranstaltungen anstreben.
- Standortbestimmung hinsichtlich einer möglichen Ausweitung des Passivrauchschutzes durch die Etablierung von rauchfreien Plätzen in den Settings Schulen sowie Sport.

Projektebene

- Optimierung der Zielformulierung auf der Leistungsebene der einzelnen Projekte zur Erhöhung der Projektwirksamkeit.
- Weiterführung der bereits initiierten Bestrebungen, die Aktivitäten des kantonalen Programms innerhalb der öffentlichen Verwaltung zu verankern.
- In verschiedenen Projekten mit Kurzinterventionen und Früherkennungsaktivitäten den Übergang zu Rauchstoppangeboten verbessern und nachverfolgen.
- Überprüfung einer möglichen Ausweitung des kantonalen Rauchstoppangebots mit zielgruppengerechten Angeboten für die basel-städtische Jugend.
- Zur gezielteren Erreichung der allgemeinen Bevölkerung die Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ausweiten.
- Zur Vermeidung von allfälligen Doppelspurigkeiten eine noch gezieltere Abstimmung mit programmexternen Aktivitäten anstreben.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	13
2	Hintergrund	15
3	Evaluationskonzept, Evaluationsgegenstände und Hypothesen	17
3.1	Politikkonzept	17
3.2	Organisation	18
3.3	Leistungen	18
3.4	Outcome und Impact	18
3.5	Kontext	19
4	Deskriptive Analyse der Evaluationsgegenstände und Bewertung anhand der Evaluationskriterien	21
4.1	Kontextanalyse	21
4.1.1	Gesundheitliche Faktoren	21
4.1.2	Gesellschaftliche Faktoren	23
4.2	Politikkonzept	24
4.2.1	Deskription	24
4.2.2	Bewertung entlang Kriterien	28
4.3	Organisation	32
4.3.1	Deskription	33
4.3.2	Bewertung entlang Kriterien	33
4.4	Output	41
4.4.1	Bewertung entlang Kriterien	41
4.4.2	Angemessenheit	45
4.4.3	Leistungsbezogene Effizienz	54
4.5	Outcome und Impact	54
4.5.1	Angemessenheit	55
4.5.2	Outcomebezogene Effizienz	68
5	Kausalanalyse und Hypothesentest	69
5.1	Politikkonzept	69
5.2	Organisation	71
5.3	Leistungen	73
5.4	Outcome und Impact	73
5.5	Kontext	76
6	Zusammenführung der Ergebnisse und Diskussion	79
6.1	Kantonsspezifische Ergebnisse	79
6.1.1	Zielerreichung und Wirkung	79
6.1.2	Auswahl und Zusammenstellung der Projekte	83

6.1.3	Mehrwert	84
6.1.4	Empfehlungen	86
6.2	Allgemeine Erkenntnisse für die Tabakprävention	87
6.2.1	Programm	87
6.2.2	Projekte	89
7	Empfehlungen an den Kanton	91
7.1	Ebene Programm	91
7.1.1	Überblick über programmexterne Aktivitäten schaffen	91
7.1.2	Wirkungsprüfung von neu lancierten Aktivitäten	91
7.1.3	Anvisierung von spezifischen Sub-Gruppen in der Zielgruppe Jugendliche	92
7.1.4	Neuorientierung Aktivitäten Passivrauchschutz	92
7.1.5	Strukturelle Prävention an Schulen und im Sport	93
7.2	Ebene Projekte	93
7.2.1	Optimierung der Outputzielformulierung	93
7.2.2	Nutzung von Teilnahmepotenzial in kantonaler Verwaltung	94
7.2.3	Stärkung der Verknüpfung mit Rauchstoppangeboten	94
7.2.4	Rauchstoppangebot für Jugendliche	95
7.2.5	Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit	95
7.2.6	Vermeidung von Doppelspurigkeiten	96

Anhang	97
A1 Kontextanalyse	97
A1.1 Gesellschaftliche Faktoren	97
A1.2 Politische Faktoren	100
A1.3 Medienanalyse	109
A1.4 Gesetzliche Grundlagen	112
A2 Wirkungsanalyse der einzelnen Projekte	117
A2.1 Vollzug	117
A2.2 Öffentlichkeitsarbeit	120
A2.3 Schulreform	122
A2.4 Suchtinfo.ch	124
A2.5 Experiment Nichtraucher	125
A2.6 Klassenstunden Tabak	128
A2.7 Vitalina	129
A2.8 Mix your life	132
A2.9 Schulärztliche Untersuchungen	134
A2.10 Apotheken-Beratung für RaucherInnen	136
A2.11 Rauchfreie Lehre	138
A2.12 Nichtraucher ist CLEVER	141
A2.13 Unternehmen Rauchfrei	142
A2.14 Midnight Sports	144
A2.15 Talk@bout (ersetzt Suchtinfo.ch)	146
A3 Liste der InterviewpartnerInnen	149
A3.1 InterviewpartnerInnen von Interface	149
A3.2 InterviewpartnerInnen vom KPM	149
Impressum	150

Abkürzungsverzeichnis

BAG	Bundesamt für Gesundheit
BAV	Baselstädtischer Apotheker-Verband
BaZ	Basler Zeitung
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BS	Basel-Stadt
BVD	Bau- und Verkehrsdepartement
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei
ED	Erziehungsdepartement
EVP	Evangelische Volkspartei
FD	Finanzdepartement
FDP	FDP.Die Liberalen
GB	Grünes Bündnis
GD	Gesundheitsdepartement
GesG	Gesundheitsgesetz
GGG	Gastgewerbegesetz
GLP	Grünliberale Partei
GP	Grüne Partei
HEKS	Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz
ikV	Interkulturelle VermittlerInnen
ISGF	Institut für Sucht- und Gesundheitsförderung
JSD	Justiz- und Sicherheitsdepartement
J+S	Jugend und Sport
KPM	Kompetenzzentrum für Public Management
kTPP	Kantonales Tabakpräventionsprogramm

LDP	Liberal-Demokratische Partei
MedGes	Medizinische Gesellschaft Basel
NGO	non-governmental organization
NPT	Nationales Programm Tabak
PD	Präsidentialdepartement
SP	Sozialdemokratische Partei
SR	Systematische Sammlung des Bundesrechts
SVP	Schweizerische Volkspartei
TPF	Tabakpräventionsfonds
VfS	Verein für Suchtprävention
WSU	Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt
ZHAW	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Evaluation des Tabakpräventionsprogramms des Kantons Basel-Stadt 2014-2017. Ziel des Evaluationsberichts ist die Beantwortung folgender Fragen:

- Welche Fortschritte lassen sich im Bereich der Tabakprävention feststellen?
- Wurden die gesetzten Ziele erreicht?
- Welche Faktoren können als förderlich oder hemmend für die Entwicklung im Bereich der Tabakprävention identifiziert werden?
- Welchen Mehrwert hat ein zentral koordiniertes Programm gegenüber verschiedenen Einzelprojekten?
- Hat sich das Tabakpräventionsprogramm insgesamt bewährt?

Zudem sollen – wenngleich in einem geringeren Masse aufgrund der kurzen Zeitspanne – Aussagen darüber getroffen werden, in welchem Ausmass sich die Rauchprävalenz der basel-städtischen Bevölkerung seit Einführung des Programms verändert hat. Ferner soll der Kantonsbericht auch als Orientierungsbasis zukünftiger Bestrebungen zugunsten der Tabakprävention des Kantons Basel-Stadt fungieren. Schliesslich soll der Bericht zu besser fundierten Kenntnissen über die Tabakprävention in der Schweiz beitragen und seine Ergebnisse werden zudem als Vergleichsmaßstab in eine zukünftige interkantonal vergleichende Evaluation einfließen.¹

Die Evaluation der kantonalen Tabakpräventionsprogramme wird in Zusammenarbeit zwischen dem Kompetenzzentrum für Public Management (KPM) an der Universität Bern und Interface Politikstudien Forschung Beratung erstellt. Die Aufgabenteilung zwischen den beiden Partnern lässt sich folgendermassen zusammenfassen: Das KPM ist der Autor des Berichts und führte die Datenerhebung und Analyse durch, auf dessen Basis es die Berichterstattung vornahm. Interface war zuständig für die Anleitung der kantonalen Selbstevaluationen sowie für die Durchführung ergänzender Interviews mit kantonalen Projektleitenden, welche auch als Datenquellen für den vorliegenden Bericht dienten. An dieser Stelle möchte sich das Evaluationsteam bei den Akteuren, welche sich für ein Interview zur Verfügung gestellt haben sowie bei den Programm- und Projektleitenden, welche die Selbstevaluationen durchgeführt haben, für ihre Unterstützung bedanken.²

Der Bericht gliedert sich in sieben Kapitel und ist folgendermassen aufgebaut: Im Anschluss an die Einleitung folgt im zweiten Kapitel eine Darstellung der Hintergründe des Kantonsberichtes, worin das kantonale Programm des Kantons Basel-Stadt, dessen Vorgeschichte, der Prozess der Einreichung und Bewilligung sowie die Umsetzung kurz nachskizziert werden. Im dritten Kapitel werden das Evaluationskonzept, die Evaluationsgegenstände sowie die daraus abgeleiteten Hypothesen erläutert. Das vierte Kapitel des Kantonsberichtes beinhaltet eine deskriptive Analyse sowie eine Bewertung der Evaluationsgegenstände anhand von Evaluationskriterien. Darauf aufbauend folgt im fünften Kapitel die Kausalanalyse, worin die im Kapitel 3 definierten Hypothesen diskutiert werden. Im sechsten Kapitel werden die gewonnenen Ergebnisse zusammengefasst, die

¹ Für bisherige wissenschaftliche Forschung im Rahmen der kantonsübergreifenden Evaluation der Tabakpräventionsprogramme siehe: Sager Fritz, Mavrot Céline, Hadorn Susanne (2015). "Addressing Multilevel Program Complexity by Evaluation Design", *European Policy Analysis* 1(2): 90-110; Mavrot Céline, Sager Fritz, Balthasar Andreas, Wight Nora (2016). « Quand le tabac s'affiche au Parlement. Débats sur les limitations en matière de publicité de la cigarette dans les cantons romands », *Sociograph – Sociological Research Studies* 25: 281-308; Mavrot Céline, Sager Fritz (2016). "Vertical Epistemic Communities in Multilevel Governance", *Policy & Politics*, early online.

² Siehe Anhang A3 für eine Liste der InterviewpartnerInnen.

Forschungsfragen beantwortet sowie Learnings dargelegt. Der Bericht endet mit der Präsentation der Empfehlungen an den Kanton in Kapitel 7. Ergänzend sind in den Anhängen die vollständige Kontextanalyse, die Projektanalysen sowie eine Auflistung der Interviewpartner enthalten.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass der Bericht gewisse Redundanzen enthält, die aufgrund der vorgegebenen Struktur nicht vermieden werden können. So enthält das Kapitel 6 eine analytische Darlegung der Hauptergebnisse und das Executive sowie das Management Summary jeweils eine kürzere Zusammenfassung der Evaluationsbefunde. Die beiden letztgenannten Summaries sind insbesondere für externe Partner, für welche eine Lesung des ganzen Berichts unangemessen erscheint, sinnvolle Alternativen, um einen schnellen Gesamteindruck des Berichtsinhalts zu erhalten.

2 Hintergrund

Im vorliegenden Abschnitt werden die Vorgeschichte der Tabakprävention des Kantons Basel-Stadt, die Einreichung- und Bewilligungsphase des basel-städtischen Gesuchs sowie die Umsetzung des kantonalen Tabakpräventionsprogramms dargestellt.

Vorgeschichte: Verschiedene Tabakpräventionsaktivitäten wurden vor der Einführung des Programms durch das Gesundheitsdepartement (GD) Basel-Stadt, die Fachstelle Tabakprävention der Lungenliga beider Basel, den Baselstädtischen Apothekerverband, die Medizinische Gesellschaft Basel (MedGes) und Regionale FachärztInnen umgesetzt. Die unterschiedlichen Projekte wurden vor dem kantonalen Tabakpräventionsprogramm (kTPP) aber nicht zentral koordiniert und es gab keine systematische Abstimmung zwischen den Akteuren. Das Gesundheitsdepartement selbst, aber auch die Lungenliga beider Basel, der Baselstädtische Apothekerverband sowie die Medizinische Gesellschaft Basel waren dabei besonders engagiert. Für den Vollzug der gesetzlichen Grundlagen zum Thema Tabak sind verschiedene Behörden zuständig: Das Bauinspektorat im Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) als Vollzugsinstanz für die Durchsetzung des Gastgewerbegesetzes (GGG), das Arbeitsinspektorat im Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt (WSU) als Vollzugsinstanz für den Arbeitnehmerschutz, die Medizinischen Dienste (bis 2015 Gesundheitsdienste) im Gesundheitsdepartement (GD)³ als Vollzugsinstanz für das öffentliche Gesundheitswesen sowie die Kantonspolizei im Justiz- und Sicherheitsdepartement (JSD) als Vollzugsinstanz für die Einhaltung der tabakrelevanten Gesetze. Die Einhaltung des Jugendschutzes wird durch das Gesundheitsdepartement mittels Kontrollen in Form von Testkäufen durch Minderjährige überprüft. Für die Prüfung von Plakaten im Rahmen des Werbeverbots für Tabakwaren liegt die Verantwortung beim zuständigen Amt im BVD und, wenn der Anschlag nur in Bettingen oder Riehen erfolgt, beim jeweiligen Gemeinderat.⁴ Hinsichtlich der politischen Rahmenbedingungen verweist der Kanton Basel-Stadt auf das kantonale Massnahmenpaket zur Tabakprävention und zum Schutz vor Passivrauchen, welches im Juni 2006 beschlossen wurde und 2010 einen gesetzlichen Jugendschutz ermöglichte. Im Massnahmenpaket wurden verschiedene Einzelmassnahmen zur Tabakprävention gebündelt, eine Programmstruktur mit der dazugehörigen Organisation konnte aber nicht aufgebaut werden. Deshalb stellte der Kanton Basel-Stadt 2010 ein Finanzierungsgesuch für ein kantonales Entwicklungskonzept für ein Tabakpräventionsprogramm, welches als Grundlage für die Erarbeitung des kTPP diente. Neben diesen kantonalen Grundlagen stützte sich der Kanton zudem auf das Nationale Programm Tabak (NPT) und orientierte sich bei der Festlegung der übergeordneten Programmziele an den strategischen Zielen des NPT. Für die Erarbeitung des Programmkonzepts wurde im Kanton Basel-Stadt eine externe Firma beauftragt, welche das Gesuch mit Unterstützung des Kantonsarztes erarbeitete, während keine weiteren Tabakpräventionsakteure in den Prozess einbezogen wurden. In Bezug auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen ist die Gesetzgebung hinsichtlich des Passivrauch- und Jugendschutzes zentral. Am 28.09.2008 wurde die Initiative „Schutz vor Passivrauchen“ im Kanton Basel-Stadt mit 53 Prozent Ja-Stimmen angenommen. Seit dem 01.04.2010 ist das Gesetz in Kraft, wobei dieses kantonale Gesetz strengere Vorschriften beinhaltet als das nationale Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen, welches einen Monat später rechtskräftig wurde. Hinsichtlich des Jugendschutzes hat der Kanton Basel-Stadt beim Tabakverkauf die Altersgrenze auf 18 Jahre festgelegt und liegt somit über den Schweizer Minimalstandards von 16 Jahren.

In Hinblick auf die Situation im Kanton Basel-Stadt besteht ein zentrales Ziel des ersten kantonalen Programms darin, eine bessere Koordination zwischen den bereits zuvor engagierten Akteuren zu erreichen. Ebenfalls formuliert der Kanton seine Vision im Programmkonzept wie folgt: „Der Kanton Basel-Stadt leistet einen nachhaltigen, modellhaften Beitrag zur Reduktion der tabakbedingten Todes- und Krankheitsfälle in der Schweiz.“⁵

³ Nach einem Regierungsratsbeschluss 22.12.2015 wurden die „Gesundheitsdienste“ in „Medizinische Dienste“ umbenannt. In diesem Bericht wird durchgehend die Bezeichnung „Medizinische Dienste“ verwendet.

⁴ <http://www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/3669>, Paragraphen 6 bis 8.

⁵ Tabakpräventionsprogramm Kanton Basel-Stadt 2014-2017, S. 11.

Einreichung – Bewilligung: Das Finanzierungsgesuch wurde am 08.01.2013 vom Gesundheitsdepartement Basel-Stadt an den Tabakpräventionsfonds (TPF) zur Überprüfung und Bewilligung weitergeleitet. Das Gesamtbudget des kTPP belief sich auf CHF 2'016'891, wovon CHF 617'275, also 31 Prozent der Gesamtkosten, durch den TPF finanziert werden sollten.⁶ Es wurde vom TPF am 07.05.2013 unter der Bedingung, dass gewisse vom TPF definierte Änderungen am Gesuch vorgenommen werden, bewilligt.

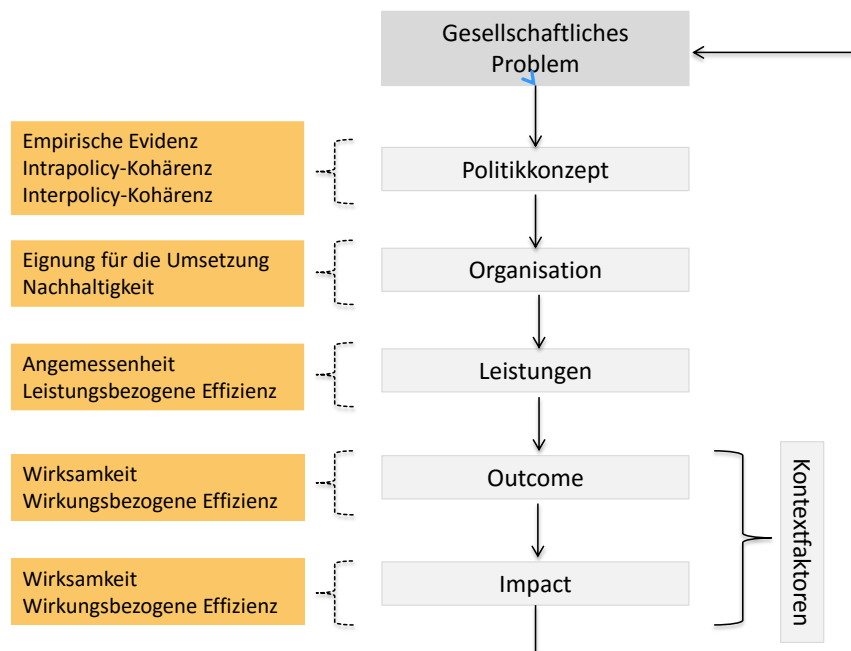
Umsetzung: Das kTPP wird von 2014 bis 2017 unter der operativen Programmsteuerung der Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste Basel-Stadt umgesetzt.

⁶ Das Budget hat sich im Verlauf der Programmumsetzung durch die Streichung respektive Neuaufnahme von gewissen Aktivitäten wesentlich verändert. In der Folge werden die aktuellsten Budgetzahlen berücksichtigt.

3 Evaluationskonzept, Evaluationsgegenstände und Hypothesen

Ausgehend vom klassischen Policy-Cycle-Modell in Darstellung D 3.1. folgt die Evaluation dem Ansatz der theoriegeleiteten Evaluation. Unter Einbezug des kantonalen Kontextes werden im Folgenden Hypothesen zur Wirksamkeit des kantonalen Programms formuliert. Da die Projektevaluationen je nach Typ variieren, werden zu den Projektevaluationen keine generellen Hypothesen entwickelt. Für die im Stufenmodell aus Abbildung D 3.1 dargestellten Evaluationsgegenstände Politikkonzept, Organisation, Leistungen (Output), Outcome und Impact wurden Wirkungshypothesen aufgestellt, die sich auf die dazugehörigen Evaluationskriterien beziehen.

D 3.1: Stufenmodell der Politikevaluation



Quelle: adaptiert nach Bussmann, Werner; Klöti, Ulrich; Knoepfel, Peter (Hrsg.) (1997): Einführung in die Politikevaluation. Basel/Frankfurt a.M.: Helbling & Lichtenhahn, S. 70.

3.1 Politikkonzept

Die Bewertung des Politikkonzeptes, also des genehmigten kantonalen Programms, stützt sich auf die Expertenevaluationen des Gesuchs (externe ExpertInnen und TPF) sowie auf ergänzende Analysen des Evaluationsteams. Die Evaluationskriterien des Evaluationsteams beziehen sich auf drei Aspekte: Erstens auf die empirische Evidenz, also die Abstützung der vermuteten Programmwirkungen durch wissenschaftliche Studien oder nachgewiesene Erfahrungswerte in den Bereichen Tabakprävalenz, Wirkung und Erfolgskriterien staatlicher Gesundheitsprogramme sowie Präventionsforschung; Zweitens auf die innere Kohärenz, sprich ob die einzelnen Programmelemente zueinander passen und ob innere Widersprüche vermieden werden können und Drittens auf die äussere Kohärenz, also die Abstimmung auf den politischen Kontext, insbesondere die Vermeidung von Widersprüchen mit anderen öffentlichen Politiken. Hinsichtlich der empirischen Evidenz wird dabei unter anderem der sogenannten „Multi-Channel“-Logik Beachtung geschenkt, die impliziert, dass eine Verhaltensänderung von Adressaten besonders dann erreicht werden kann, wenn die Politik die Adressaten über mehrere Kanäle erreicht. Ein geeignetes Programmkonzept ist gemäss der Unterscheidung von „Policy Failure“ und „Implementation Failure“ neben der geeigneten Umsetzung eine notwendige Bedingung für eine wirksame Politik. Entsprechend beziehen sich die Hypothesen zum Politikkonzept auf die Wirksamkeit kantonalen Programme:

H1.1: Eine gute empirische Evidenz des basel-städtischen Programmes erhöht seine Wirksamkeit.

H1.2: Eine präzise Zielsetzung erhöht die Wirksamkeit des basel-städtischen Programms.

H1.3: Eine gute interne Kohärenz des basel-städtischen Programms erhöht seine Wirksamkeit.

H1.4: Die Abstimmung des basel-städtischen Programms auf weitere programmexterne politische Interventionen bei der Zielgruppe erhöht seine Wirksamkeit.

3.2 Organisation

Die Kategorie Organisation betrifft die Umsetzungsstruktur des kantonalen Programms, die im Rahmen des Vollzugs tatsächlich realisiert wird. Die Organisation umfasst die Entscheidungs- und Handlungskompetenzverteilung, die verfügbaren finanziellen und personellen Mittel sowie die Fachkenntnisse. Die beiden Evaluationskriterien sind die Eignung und die Nachhaltigkeit der Organisation. Die Eignung bezieht sich auf die Frage, inwiefern die tatsächliche Umsetzungsstruktur den gegebenen Aufgaben entspricht. Die Nachhaltigkeit betrifft die langfristige Absicherung der Umsetzungsstrukturen mit dem Zweck der Vermeidung von „Stop-and-Go-Problemen“. Entsprechend werden die folgenden Hypothesen aufgestellt:

H2.1: Die Eignung der Umsetzungsstruktur für die Aufgaben des basel-städtischen Programms erhöht dessen Wirksamkeit.

H2.2: Die Nachhaltigkeit der Umsetzungsstruktur erhöht dessen Wirksamkeit.

3.3 Leistungen

Die Leistungen oder Outputs sind im Falle des kantonalen Tabakpräventionsprogramms einerseits die Managementleistungen gegenüber den Projektträgern, also die Steuerung und Kontrolle der ProjektpartnerInnen, das Kontraktmanagement, die Koordination zwischen den Projekten sowie die Informations- und Kommunikationsleistungen auf der Gesamtprogrammebene. Andererseits umfassen die Leistungen die kantonsinterne Koordination mit anderen betroffenen Verwaltungsstellen, politischen Behörden und Interessenvertretungen sowie den Bund und den TPF. Die Evaluationskriterien für die Outputs sind die Angemessenheit und die Effizienz. Die Angemessenheit bezeichnet die Übereinstimmung der tatsächlich erbrachten Leistungen mit den im Programmkonzept vorgesehenen Leistungen. Die Effizienz benennt das Kosten-Leistungs-Verhältnis. Das Kriterium der Effizienz der Leistungen ist sinnvoll für die Bewertung des Vollzugs selber, hat aber keinen plausiblen Wirkungsbezug. Es wird deshalb für die wirkungsorientierte Evaluation der kantonalen Programme nicht berücksichtigt. Entsprechend formulieren wir die folgende Hypothese:

H3.1: Die Angemessenheit der Leistungen des basel-städtischen Programms erhöht dessen Wirksamkeit hinsichtlich seines Outcomes.

3.4 Outcome und Impact

Die Wirkungsgrößen in diesem Modell sind der Outcome und der Impact. Die Programmevaluation bezieht sich auf den Impact, welcher den Beitrag eines Programms zur Lösung des gesellschaftlichen Problems, also der Tabakprävalenz, darstellt. Die Grösse Outcome bezeichnet die Verhaltensänderung der Politikadressaten aufgrund der Leistungen (Outputs). Die Kausalität zwischen den projektspezifischen Interventionen und den gewünschten Verhaltensänderung der primären Adressaten wird in den Projektevaluationen im Anhang A2

erhoben. Die Hypothese in der vorliegenden Programmevaluation bezieht sich daher auf die Schnittstelle Programm-Projekte. Dies bedeutet zunächst, dass wirksame Projekte innerhalb eines Programms dessen Wirksamkeit positiv beeinflussen. Diesen Zusammenhang bringt folgende Hypothese zum Ausdruck:

H4.1: Die outcomebezogene Wirksamkeit der Projekte im Rahmen des basel-städtischen Programms erhöht dessen Wirksamkeit.

Auch hier muss die Multi-Channel Logik auf Projekt- sowie auf Programmebene beachtet werden. Ausserdem gelten Tabakpräventionsprogramme dann als besonders wirksam, wenn sie im Eingriffsumfeld auf eine sogenannte „Tabak-Koalition“ zurückgreifen können. Unter einer solchen Koalition sind Individuen und Organisationen zu verstehen, die über unterschiedliche Ressourcen und Fähigkeiten verfügen, diese in den Dienst eines Projekts oder einer Massnahme stellen, das Projekt im lokalen Umfeld verankern und somit bei der Entstehung gesundheitlicher Auswirkungen an unterschiedlichen Stellen fördernd eingreifen. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass die Existenz solcher nichtstaatlichen Promotoren die Wirksamkeit eines Projekts erhöht. Schliesslich gilt es zu beachten, dass primär auf Jugendliche abzielende Projekte als besonders wertvoll für die Tabakprävalenz erachtet werden, da die meisten Menschen in jungem Alter zu rauchen beginnen und Jugendliche zudem Primärziele der Werbeindustrie sind. Folglich wird vermutet, dass kantonale Programme, die einen signifikanten Anteil von auf Jugendliche zielende Projekte enthalten, vergleichsweise wirksamer sind. Diesen Ausführungen entsprechend werden zusätzlich folgende Hypothesen formuliert:

H4.2: Die Verschiedenartigkeit und ausgewogene Eingriffslogik von Projekten erhöhen die Wirksamkeit des basel-städtischen Programms.

H4.3: Die Stärke von Tabak-Koalitionen im Umfeld der einzelnen Projekte erhöht die Wirksamkeit des basel-städtischen Programms.

H4.4: Enthält das basel-städtische Programm einen signifikanten Anteil auf Jugendliche ausgerichtete Projekte, erhöht das seine Wirksamkeit.

3.5 Kontext

Kontextfaktoren beeinflussen die Art und Weise, wie Adressaten auf eine Intervention reagieren und sind somit dafür verantwortlich, ob die gleiche Intervention einmalig wirkt oder nicht. Im Falle des kantonalen Tabakpräventionsprogramms gibt es gesundheitliche, soziostrukturelle und politische Kontextfaktoren. Die gesundheitlichen Faktoren umfassen die Tabakprävalenz und die kantonsspezifischen Konsummuster. Es kann angenommen werden, dass der Gesundheitskontext insgesamt die Wirksamkeit eines Präventionsprogramms beeinflusst, indem sich ein „Catch-up-Effekt“ einstellt, sich also bei grossen Gesundheitsproblemen einfacher eine Wirkung entfaltet. Hieraus lässt sich folgende Hypothese ableiten:

H5.1: Grosse tabakspezifische und allgemeine Gesundheitsprobleme in Basel-Stadt wirken sich positiv auf die Wirksamkeit eines Tabakpräventionsprogramms aus.

Gesellschaftliche Faktoren umfassen die Urbanität, die ökonomische und geografische Situation, die Bildungsstruktur, die Altersstruktur, den Migrationsanteil und die Wirtschaftsstruktur (insbesondere Tabakindustrie und Tabakbau) eines Kantons. Diese gesellschaftliche Struktur ist von grosser Bedeutung für das Gesundheitsverhalten der Bevölkerung, weshalb die folgende Hypothese formuliert wird:

H5.2: Ein ungeeigneter soziostruktureller Kontext wirkt sich negativ auf die Wirksamkeit des basel-städtischen Tabakpräventionsprogramms hinsichtlich des Impacts aus.

Die politischen Kontextfaktoren betreffen das allgemeine Präventions- und Gesundheitsförderungsbudget, bereits laufende Programme und Projekte im Bereich der Tabakprävention (Pfadabhängigkeiten), die politische Zusammensetzung der Regierung und die Parteizugehörigkeit des/der zuständigen Direktionsvorstehers/-in, die parteipolitische Zusammensetzung des Parlaments, die Stärke von politischen Promotoren und Gegnern der Tabakprävention, die vergangenen und laufenden politischen Geschäfte, Vorstösse und Entscheidungen im Bereich der Tabakprävention sowie den rechtlichen Kontext. Das regulative Umfeld kann eine grundsätzlich positive Haltung gegenüber der Tabakprävention widerspiegeln und in Form konkreter politischer Vorgaben die Wirksamkeit kantonaler Programme unterstützen. Besondere Bedeutung innerhalb des regulativen Umfelds haben hierbei umfassende Werbeverbote im Tabakbereich. Solche umfassenden Verbote tragen nachweislich zu einer langfristigen signifikanten Senkung des Konsums bei. Für die vorliegende Evaluation sind sie deshalb relevant, weil eine Absenz dieser dazu führt, dass die kantonalen Programme konstant gegen die Werbeindustrie „ankämpfen“ müssen.

H5.3: Ein begünstigender politischer Kontext wirkt sich positiv auf die Wirksamkeit des basel-städtischen Tabakpräventionsprogramms hinsichtlich des Impacts aus.

Die Indikatoren und Datenquellen für die Untersuchung dieser Hypothesen basieren auf den Projektevaluationen sowie zusätzlichen Erhebungen des Evaluationsteams: Eine Medienanalyse, die Analyse parlamentarischer Debatten, ökonomische sowie soziodemographische Daten, Interviews im Kanton, Dokumentenanalyse von gesundheits- und tabaksspezifischem kantonalem Material. Eine detaillierte Darstellung der für die Kontextanalyse benutzten Indikatoren findet sich in Anhang A1.

4 Deskriptive Analyse der Evaluationsgegenstände und Bewertung anhand der Evaluationskriterien

Gegenstand dieses Kapitels ist die Deskription sowie die Bewertung der Evaluationsgegenstände, welche aus dem Stufenmodell in Darstellung D 3.1 abgeleitet wurden. Als erstes werden hierfür die kantonalen Kontextfaktoren beschrieben, gefolgt von einer Bewertung des basel-städtischen Politikkonzeptes entlang der Kriterien empirischer Evidenz, Intrapolicy-Kohärenz und Interpolicy-Kohärenz. Die Organisation im Kanton Basel-Stadt stellt den dritten Evaluationsgegenstand dar und wird auf seine Eignung für die Umsetzung und seine Nachhaltigkeit hin geprüft. Viertens werden die im Kanton Basel-Stadt erbrachten Leistungen (Outputs) dargelegt und anhand der Kriterien Angemessenheit und leistungsbezogenen Effizienz bewertet. Zuletzt wird die Wirkung des Programms auf Outcome- und Impactebene beschrieben und auf deren Angemessenheit sowie Effizienz geprüft.

4.1 Kontextanalyse

Die Kontextanalyse ist so aufgebaut, dass zuerst gesundheitliche und anschliessend gesellschaftliche Faktoren dargestellt werden. Dabei werden im Folgenden nur die für die Tabakprävention besonders relevanten Aspekte dargelegt. Zu diesen gehören das tabakrelevante Verhalten in der basel-städtischen Bevölkerung, kantonspezifische Besonderheiten sowie das regulative Umfeld. Zusätzlich ist die im Rahmen der Evaluation erstellte umfangreichere Analyse des basel-städtischen Kontexts im Anhang A1 enthalten. Diese beinhaltet unter den gesellschaftlichen und politischen Faktoren die folgenden Themenschwerpunkte:

- Geographische Situation
- Soziodemographische Situation
- Ökonomische Situation
- Wirtschaftliche Bedeutung der kantonalen Tabakindustrie und des Tabakanbaus
- Intensität des Vollzugs und effektive Kontrolle der Regulation
- Akzeptanz der Tabakprävention in der Bevölkerung
- Finanzielle Ausgangslage
- Gemeindeebene
- Politische Mehrheiten
- Grad der Politisierung des Themas (Analyse der parlamentarischen Debatte)
- Organisierte Interessen (Analyse der parlamentarischen Debatte)
- Medienanalyse

4.1.1 Gesundheitliche Faktoren

Tabakrelevantes Verhalten der kantonalen Bevölkerung

Da die kantonale Stichprobe der schweizerischen Gesundheitsbefragung eine grosse Fehlerspanne aufweist, lassen sich keine signifikanten Unterschiede des Tabakkonsums der kantonalen Bevölkerung verglichen mit der Schweizerischen Bevölkerung ableiten. Aus diesem Grund werden die nationalen Befunde präsentiert, von welchen die basel-städtische Bevölkerung nicht signifikant abweicht.

Im Kanton Basel-Stadt lag 2012 der Anteil an RaucherInnen (der Bevölkerung ab 15 Jahren) bei 28 Prozent,⁷ wobei 24 Prozent der Frauen und 32 Prozent der Männer rauchten. Hinsichtlich rauchender Personen nach

⁷ Die Zahlen zeigen den Anteil der Personen in der Bevölkerung, welche die Frage „Rauchen Sie, wenn auch nur selten?“ mit «Ja» beantwortet haben. Sämtliche Zahlen sind auf ganze Zahlen gerundet.

Altersgruppen zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter weniger Leute rauchen. Bei den 15-34-Jährigen rauchten 37 Prozent, bei den 65-Jährigen und Älteren noch 13 Prozent. Von den 35-49-Jährigen rauchten 31 Prozent und von den 50-64-Jährigen noch 28 Prozent.⁸ Im Hinblick auf den Anteil RaucherInnen nach Bildungsabschluss lag der Anteil rauchender Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe bei 25 Prozent, bei Personen mit einer Ausbildung auf Sekundarstufe II bei 30 Prozent und bei Personen ohne nachobligatorische Bildung bei 29 Prozent. Hinsichtlich des Einkommens in Form des Haushaltsäquivalenzeinkommens waren 2012 im Durchschnitt 29 Prozent der Personen mit einem Einkommen bis CHF 2'999 RaucherInnen, 28 Prozent der Personen mit einem Einkommen zwischen CHF 3'000 und CHF 4'499 rauchten, 30 Prozent mit einem Einkommen zwischen CHF 4'500 und CHF 5'999 rauchten und bei Personen mit einem Einkommen von CHF 6'000 und mehr lag der Anteil RaucherInnen bei 28 Prozent.⁹

Bezüglich der Nationalität der RaucherInnen zeigen sich signifikante kantonale Abweichungen von den nationalen Befunden. So lag im Jahr 2012 der Anteil RaucherInnen ohne Schweizer Staatsangehörigkeit bei 30 Prozent und somit tiefer als der Anteil rauchender Personen mit Schweizer Nationalität mit 31 Prozent, während im nationalen Durchschnitt Personen ohne Schweizer Staatsangehörigkeit mit 34 Prozent deutlich mehr rauchen als Personen mit Schweizer Nationalität mit 26 Prozent.¹⁰ Den höchsten Wert auf nationaler Ebene haben türkische Männer mit 55 Prozent und auch Männer aus dem Kosovo (+12 Prozent) und aus Portugal (+17 Prozent) konsumieren durchschnittlich signifikant häufiger Tabak als Schweizer Männer.¹¹

Ergebnisse des Jugendgesundheitsberichts Basel-Stadt zeigen, dass sich der Tabakkonsum von 15- bis 16-Jährigen mit 21 Prozent auf einem relativ hohen Niveau eingependelt hat. Dabei rauchten Mädchen 2010 (17 Prozent) weniger häufig als Jungen (21 Prozent), Nichtschweizer Jugendliche rauchen mit 23 Prozent leicht häufiger als Schweizer Jugendliche. Im Vergleich zu 2006 hat der Tabakkonsum von Nichtschweizer Jugendlichen von 19 Prozent auf 23 Prozent zugenommen während der Anteil rauchender Mädchen von 21 Prozent auf 17 Prozent gesunken ist.¹²

Kantonale Besonderheiten

Eine kantonale Besonderheit des Kantons Basel-Stadt ist die in der Schweiz einmalige Organisation als Stadtkanton, welcher die drei Gemeinden Basel, Bettingen und Riehen umfasst. Die kantonale Verwaltung hat als Stadtkanton bezüglich Prävention und Gesundheitsförderung deshalb auch Aufgaben auf Ebene der drei Gemeinden wahrzunehmen. Dies ermöglicht dem Kanton, den Koordinationsaufwand mit den Gemeinden während der Programmumsetzung im Vergleich mit anderen Kantonen deutlich geringer zu halten. Zudem besteht auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Kanton Basel-Land, was sich zum Beispiel dadurch zeigt, dass der Kanton auch in der operativen Begleitgruppe des kTPP Mitglied ist, beispielsweise die Lungenliga sowie das Blaue Kreuz kantonsübergreifend tätig sind und einige Projekte in beiden Kantonen gleichzeitig umgesetzt werden. Auf epidemiologischer Ebene ist insbesondere der geringere Anteil an RaucherInnen ohne Schweizer

⁸ Gesundheitsreport Kanton Basel-Stadt. Standardisierte Auswertungen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2012 und weiteren Datenbanken, S. 69-70.

⁹ Gesundheitsreport Kanton Basel-Stadt. Standardisierte Auswertungen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2012 und weiteren Datenbanken, S. 69-70.

¹⁰ Gesundheitsreport Kanton Basel-Stadt. Standardisierte Auswertungen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2012 und weiteren Datenbanken, S. 69-70.

¹¹ Arbeitsgemeinschaft BASS, ZHAW, ISPM, M.I.S TREND. (2011). Gesundheitsmonitoring der Migrationsbevölkerung (GMM) in der Schweiz. Schlussbericht.

¹² Jugendgesundheitsbericht 2012: Die Gesundheit von Jugendlichen im Kanton Basel-Stadt, S. 20; Gesundheit von Jugendlichen im Kanton Basel-Stadt: Ergebnisse der Schülerbefragung 2006 und Tabakpräventionsprogramm Basel-Stadt 2014-2017, S. 5.

Staatsangehörigkeit im Vergleich mit Rauchenden Schweizer Nationalität bemerkenswert, da die Rauchprävalenz dieser Bevölkerungsgruppe im Schweizer Durchschnitt wesentlich höher ist (30% im Kanton Basel-Stadt, 34% auf nationaler Ebene).

4.1.2 Gesellschaftliche Faktoren

Regulatives Umfeld

Die tabakrelevanten Regulierungen des Kantons Basel-Stadt sind im Gesundheitsgesetz (GesG) vom 21.09.2011,¹³ dem Gastgewerbegesetz (GGG) vom 15.09.2004,¹⁴ der Verordnung des Gastgewerbegesetzes vom 12.07.2005,¹⁵ dem Übertretungsstrafgesetz vom 01.07.2016¹⁶ und der Plakatverordnung vom 06.02.2011¹⁷ festgelegt. Die Paragraphen 56 bis 58 im GesG legen die Grundlagen für die Gesundheitsförderung und Prävention im Kanton. Demnach veranlasst und unterstützt der Regierungsrat Massnahmen und Projekte der Gesundheitsförderung, um die Bevölkerung zu informieren, die Gesundheitskompetenz zu fördern, Gesundheitsprobleme zu erkennen und zu behandeln sowie Fachpersonen und weitere in der Prävention tätige Personen zu fördern (Paragraph 56). Dies auch spezifisch zur Vorbeugung von Missbrauch und Abhängigkeit von Tabak und anderen Suchtmitteln (Paragraph 57). Paragraph 58 spricht dem Regierungsrat zudem die Organisation der Gesundheitsförderung und Prävention für Kinder und Jugendliche in der Schule und anderen Einrichtungen zu. Die Paragraphen 61 bis 64 regeln die Kontrollmöglichkeiten des Regierungsrates. Er kann dem Gastgewerbe Auflagen und Bedingungen auferlegen (Paragraph 61) und deren Einhaltung mit Disziplinarmassnahmen (Paragraph 62) und Selbstbestimmungen (Paragraphen 63 und 64) kontrollieren. Paragraph 34 im Gastgewerbegesetz legt fest, dass das Rauchen in öffentlich zugänglichen Räumen verboten und deutlich darauf hinzuweisen ist. Nur Fumoirs als zum Zweck des Rauchens eigens abgetrennte, unbediente und mit eigener Lüftung ausgestattete Räume sind vom Rauchverbot ausgenommen. Die Verordnung zum Gastgewerbegesetz regelt in Paragraph 16, dass ein Raum dann öffentlich ist, wenn er „von jedermann insbesondere zum Zweck des entgeltlichen Erwerbs von Speisen und/oder Getränken zum Konsum an Ort und Stelle betreten werden darf“.¹⁸ Fumoirs dürfen dabei nicht als Durchgangsräume zu Räumen dienen, welche für NichtraucherInnen bestimmt sind. Zelte, Wintergärten, Hallen und Eingangsbereiche, welche mehr als die Hälfte aller Seiten geschlossen haben, unterliegen auch dem Rauchverbot. Im Übertretungsstrafgesetz legt Paragraph 22a fest, dass das Anbringen von Plakatwerbung für Tabak auf vom öffentlichen Grund einsehbaren privaten Grund sowie der Versuch und die Gehilfenschaft strafbar sind. Paragraph 35a verbietet den Verkauf von Tabakwaren an Minderjährige und den Verkauf über Automaten, sofern diese nicht durch Kontrollen den Verkauf an Minderjährige verunmöglichen können. Das Gesundheitsdepartement kann für Kontrollen Testkäufe durch Minderjährige vornehmen. Die Plakatverordnung regelt in den Paragraphen 6 bis 8, dass über die Zulässigkeit von Plakaten vom zuständigen Amt im Bau- und Verkehrsdepartement entschieden wird. Wenn der Anschlag ausschliesslich in Bettingen oder Riehen erfolgt, ist zum Entscheid der jeweilige Gemeinderat zuständig (Paragraphen 6 und 7). Die zuständige Behörde nimmt dabei Rücksprache mit anderen Fachstellen wie dem Gesundheitsschutz oder den Medizinischen Diensten (Paragraph 8).

Eine tabellarische Darstellung der relevanten Artikel des Gesundheitsgesetzes, des Gastgewerbegesetzes sowie deren Verordnung, das Übertretungsstrafgesetz und die Plakatverordnung des Kantons Basel-Stadt findet sich im Anhang A1.4.

¹³ <http://www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/1982>

¹⁴ <http://www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/2056>

¹⁵ <http://www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/2426>

¹⁶ <http://www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/2164>

¹⁷ <http://www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/3669>

¹⁸ <http://www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/2426>

4.2 Politikkonzept

4.2.1 Deskription

Das Tabakpräventionsprogramm des Kantons Basel-Stadt umfasst insgesamt 16 Projekte. Zwei Projekte („Suchtinfo.ch“, „Rauchfreie Lehre“) wurden im zweiten Programmjahr abgebrochen. Dafür sind ab dem zweiten Programmjahr drei Projekte neu ins kantonale Tabakpräventionsprogramm (kTPP) aufgenommen worden („Nichtrauchen ist CLEVER“, „Unternehmen Rauchfrei“, „Midnight Sports“) und ab dem dritten Jahr (2016) ist als Ersatz für das Projekt „Suchtinfo.ch“ das Projekt „Talk@bout“ hinzugekommen. Ebenfalls wird ab Sommer 2016 neu „ready4life“ als Nachfolgeprojekt von „Rauchfreie Lehre“ umgesetzt.¹⁹

Von den insgesamt 16 Projekten, die im Rahmen des kTPP Basel-Stadt (BS) umgesetzt werden, sind acht Projekte neue Aktivitäten, die zu Programmbeginn gestartet sind und acht Projekte bestanden bereits vor dem Start des kTPP und wurden in dieses integriert. Fünf neue Projekte richten sich an die Zielgruppe der Jugendlichen („Schulreform“, „Klassenstunden Tabak“²⁰, „Schulärztliche Untersuchungen“, „Nichtrauchen ist CLEVER“, „Talk@bout“) und sollen den Einstieg in den Tabakkonsum von Jugendlichen verhindern oder den Ausstieg anstossen. Ein neues Projekt richtet sich an die Zielgruppe der MigrantInnen („Vitalina“) und ein weiteres neues Projekt richtet sich an Schwangere („Rauchstopp in der Schwangerschaft“). Das achte neu lancierte Projekt, „Apothekenberatung“, richtet sich an die Zielgruppe der Rauchenden und soll diesen den Ausstieg aus der Tabaksucht ermöglichen. Von den acht bestehenden Projekten richten sich fünf ausschliesslich an Jugendliche („Suchtinfo.ch“, „Experiment Nichtrauchen“, „Mix your life“, „Rauchfreie Lehre“, „Midnight Sports“). Ein bestehendes Projekt („Vollzug“), beinhaltet Vollzugsaufgaben, welche den Jugendschutz, den Passivrauchschutz und das Werbeverbot verstärken sollen, richtet sich ebenfalls an Jugendliche, beinhaltet aber auch Aktivitäten für die allgemeine Bevölkerung. Ebenfalls an die gesamte Bevölkerung richtet sich das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“. Ein weiteres bestehendes Projekt „Unternehmen Rauchfrei“ richtet sich an rauchende Arbeitnehmende und soll diesen den Ausstieg erleichtern.

Neun der insgesamt 16 Projekte, plus die Programmsteuerung und die Evaluation, werden vom Gesundheitsdepartement Basel-Stadt durchgeführt. Die Lungenliga beider Basel (LLbB) setzt die Projekte „Rauchfreie Lehre“ und „Unternehmen Rauchfrei“ um. Das nach zwei Jahren abgebrochene Projekt „Suchtinfo.ch“ wurde vom Verein Suchtprävention geleitet. Das HEKS ist der Trägerverein des Projekts „Vitalina“ und „Midnight Sports“ wird durch den Verein IdeeSport getragen. „Nichtrauchen ist CLEVER“ wird von der medizinischen Poliklinik des Universitätsspitals des Kantons Basel-Stadt geleitet und das Projekt „Talk@bout“ vom Blauen Kreuz. In Abschnitt 4.3 wird vertieft auf die unterschiedlichen am Programm beteiligten Organisationen eingegangen.

Nachfolgende Tabelle D 4.1 gibt eine Übersicht über die beim Start des kTPP bereits bestehenden Projekte sowie die in diesem Zusammenhang neu eingeführten Projekte.

¹⁹ „Ready4life“ wird aufgrund der bisher zeitlich beschränkten Umsetzungsdauer und insbesondere aufgrund der zum Zeitpunkt der Evaluation fehlenden Datengrundlage nicht als separates Projekt behandelt. Die Aktivitäten von „ready4life“ werden aber zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen einer Evaluation durch die Universität Zürich (Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung ISGF) begutachtet.

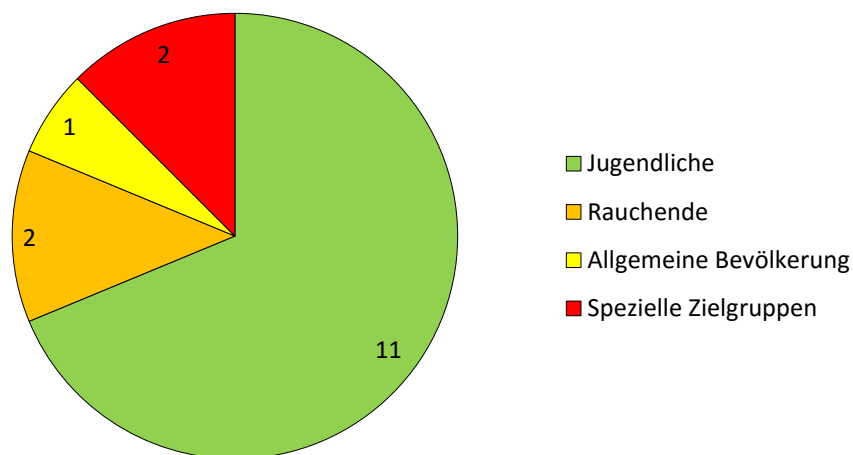
²⁰ Dieses Projekt wird im Gesuch „Vermittlung von Fachpersonen“ genannt.

D 4.1: Bestehende und neu eingeführte Projekte im Rahmen des kTPP

Neu	Bestehend
Schulreform	Vollzug
Klassenstunden Tabak	Öffentlichkeitsarbeit
Vitalina	Suchtinfo.ch
Schulärztliche Untersuchungen	Experiment Nichtraucher
Rauchstopp in der Schwangerschaft	Mix your life
Apothekenberatung	Rauchfreie Lehre
Nichtrauchen ist CLEVER	Unternehmen Rauchfrei
Talk@bout	Midnight Sports

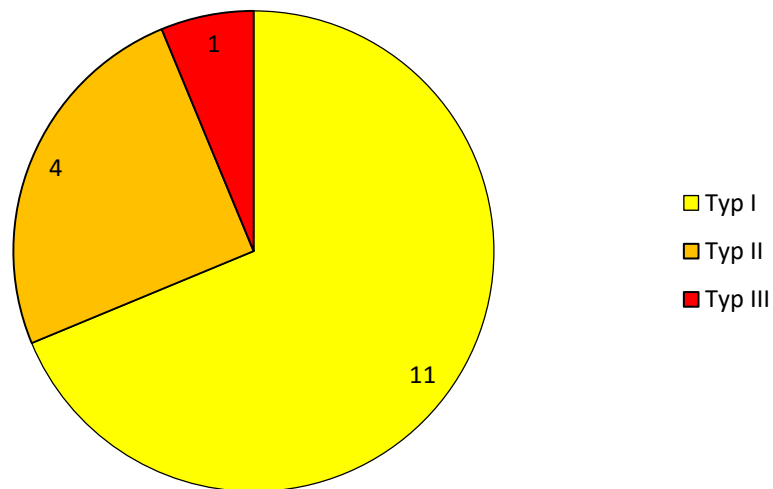
Hauptzielgruppe des basel-städtischen kTPP sind Jugendliche, elf Projekte richten sich explizit an diese Zielgruppe. Je zwei Projekte richten sich an Rauchende und an spezifische Zielgruppen wie MigrantInnen oder Schwangere. Ein Projekt richtet sich an die allgemeine Bevölkerung. Die Abbildung D 4.2 gibt eine Übersicht über die Verteilung der Projekte hinsichtlich der Zielgruppen.

D 4.2: Zuordnung der Projekte nach Zielgruppen (N=16)



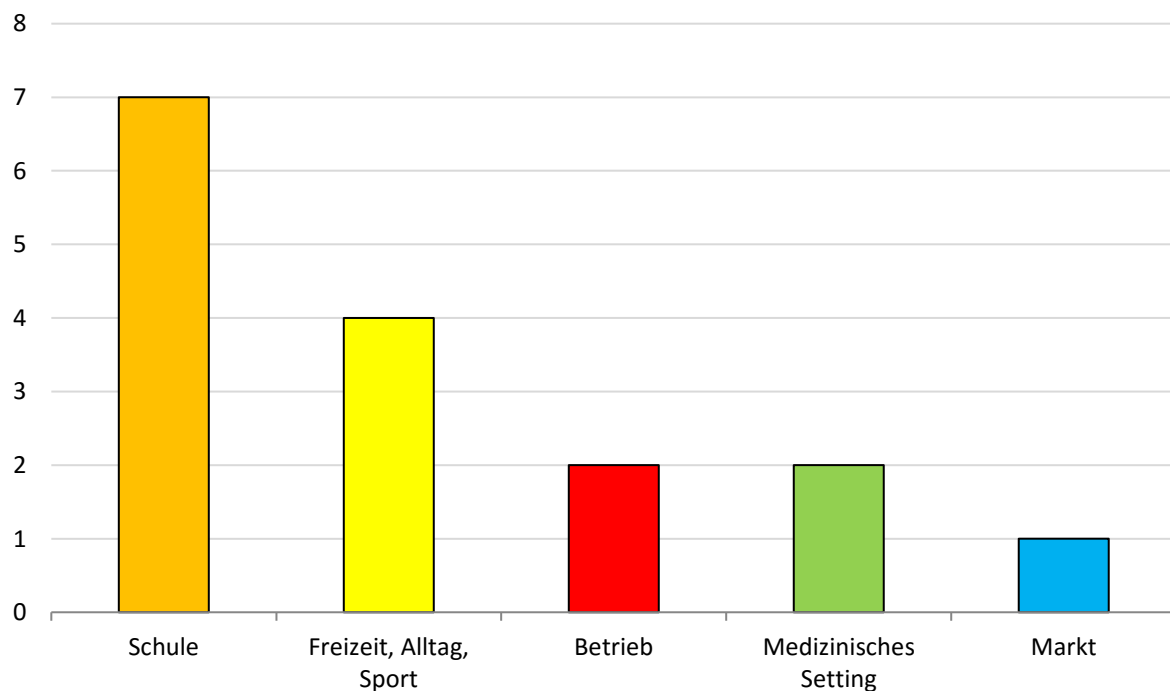
Die Zuordnung der Projekte zu den verschiedenen Typen ist in Abbildung D 4.3 dargestellt. Elf der 16 Projekte sind Typ-I-Projekte, vier sind nationale Typ-II-Projekte und ein Projekt („Vitalina“) ist ein Typ-III-Projekt.

D 4.3: Zuordnung der Projekte nach Projekttypen (N=16)



Wie in Abbildung D 4.4 ersichtlich ist, stellt das Setting Schule mit sieben Projekten den wichtigsten Bereich im basel-städtischen KTPP dar.²¹ Vier Projekte sind im Setting Freizeit-Alltag-Sport, je zwei Projekte in den Settings Betrieb sowie im medizinischen Setting und ein Projekt ist im Setting Markt angesiedelt.²²

D 4.4: Aufteilung nach Settings der einzelnen Projekte (N=16)

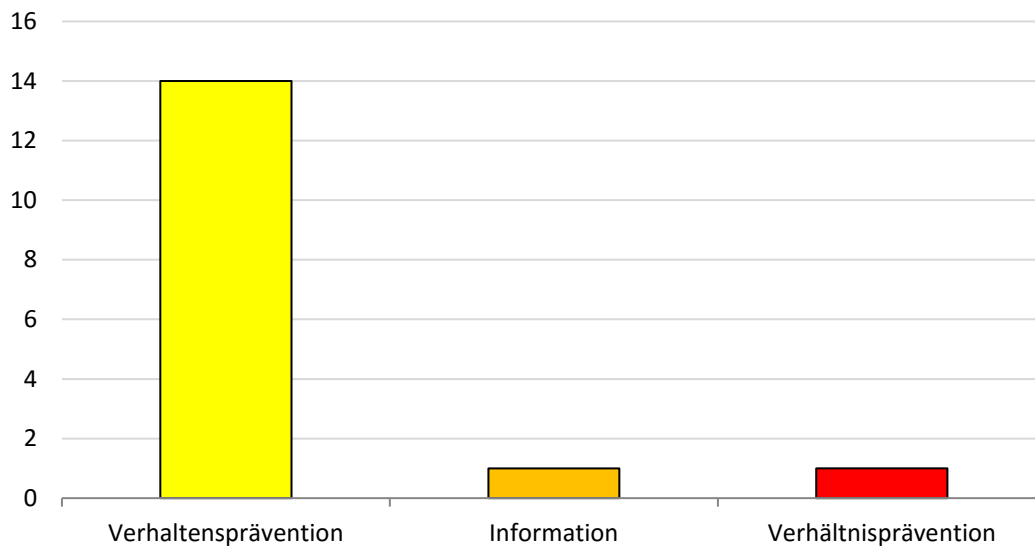


²¹ Im Fall von mehreren möglichen Settings für ein Projekt wurde das Projekt jeweils dem dominierenden Setting zugeordnet.

²² Weil das Projekt „Vollzug“ nur marginal in Bezug auf den Passivrauchschutz und hauptsächlich im Bereich des Jugendschutzes umgesetzt wurde, ist es dem Setting Markt zugeordnet.

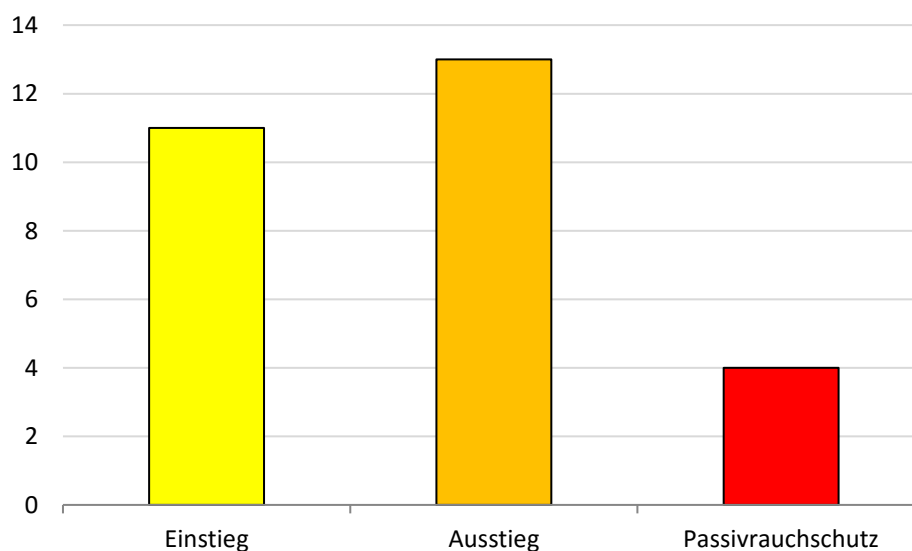
Die verschiedenen Handlungsfelder der Projekte sind in Abbildung D 4.5 abgebildet. Mit vierzehn Projekten ist die Verhaltensprävention das prioritäre Handlungsfeld im basel-städtischen kTPP. Verhaltenspräventive Projekte gibt es in allen Settings und für alle Zielgruppen ausser für die allgemeine Bevölkerung. Im Handlungsfeld Information gibt es ein Projekt, welches im Setting Freizeit-Alltag-Sport stattfindet. Im Handlungsfeld Verhältnisprävention gibt es ein Projekt im Setting Markt.

D 4.5: Zuordnung der Projekte zu Handlungsfeldern (N=16)



Die in den Projekten des kTPP Basel-Stadt anvisierten Zieldimensionen sind in Abbildung D 4.6 dargestellt. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass Projekte in einigen Fällen verschiedene Zieldimensionen aufweisen, weshalb in der nachfolgenden Darstellung Mehrfachnennungen möglich sind. In 11 Projekten ist die Verhinderung des Einstiegs eine Zieldimension, in 13 Projekten die Förderung des Ausstiegs aus dem Tabakkonsum und in vier Projekten der Passivrauchschutz.

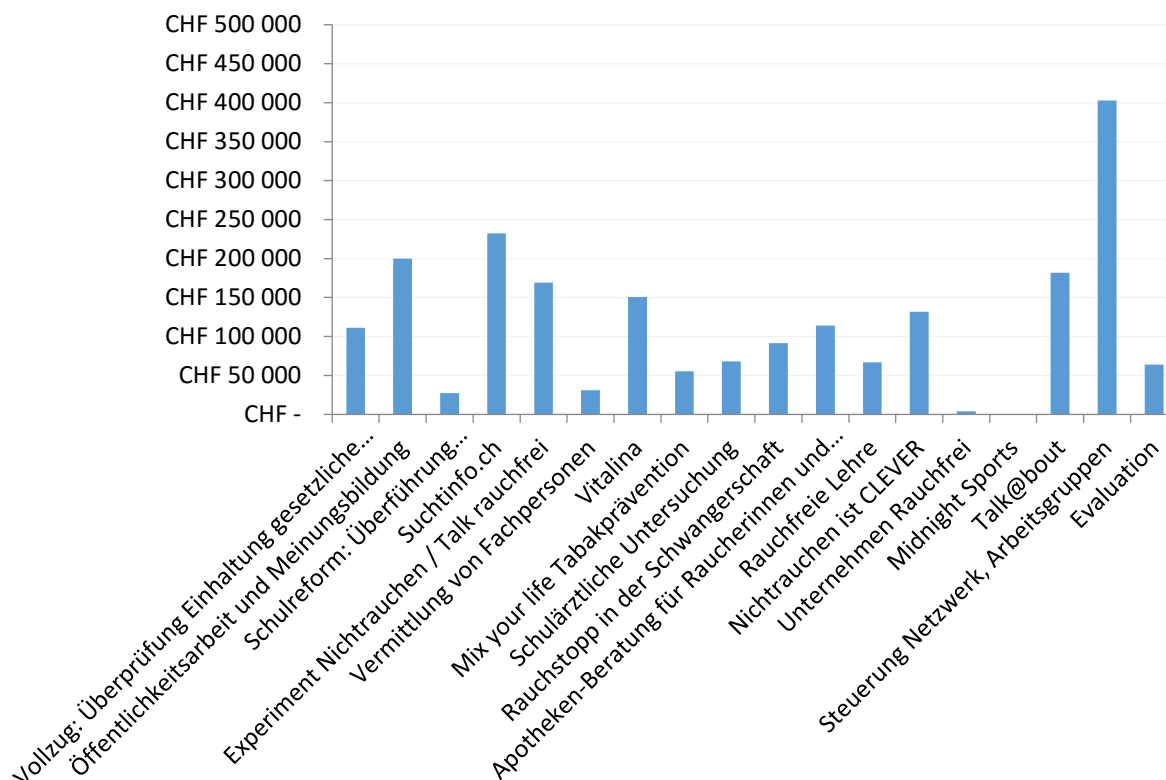
D 4.6: Zuordnung der Projekte zu Zieldimensionen (N=28)



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Die im Gesuch budgetierten Gesamtkosten für alle Projekte über die gesamte Programmdauer von vier Jahren betragen insgesamt CHF 2'102'147.²³ Wie Abbildung D 4.7 verdeutlicht, variieren die Gesamtkosten pro Projekt stark und liegen zwischen CHF 3'870 („Unternehmen Rauchfrei“) und CHF 232'514 im Projekt „Suchtinfo.ch“,²⁴ wobei für das Projekt „Midnight Sports“ kein aktuelles Budget vorhanden ist. Für die Programmsteuerung wurden im Gesuch CHF 402'760 budgetiert und für die Programmevaluation belaufen sich die Kosten auf CHF 64'045.

D 4.7: Übersicht über die Gesamtkosten der einzelnen Projekte (N=16)



Anmerkung: Die Angaben entsprechen nicht notwendigerweise dem tatsächlichen finanziellen Aufwand.

4.2.2 Bewertung entlang Kriterien

In diesem Abschnitt wird das oben dargestellte Konzept bewertet. Dabei ist das Politikkonzept, also das eingereichte Gesuch, nicht aber dessen Umsetzung Gegenstand der Analyse. Die Bewertung stützt sich in einem ersten Schritt auf die externen Expertisen sowie die interne Begutachtung des TPF. Im zweiten Schritt werden die Kriterien empirische Evidenz, Intrapolicy-Kohärenz sowie Interpolicy-Kohärenz angewandt und analysiert.

4.2.2.1 Interne und externe Begutachtung

Nach Einreichung des Gesuchs im Jahr 2013 wurde dieses durch zwei externe ExpertInnen sowie durch den TPF einer Bewertung unterzogen. In der Mitteilung des TPF vom 07.05.2013 an die Zuständigen im Kanton

²³ Die Angaben beziehen sich auf das Budget des TPP vom 11.05.2016.

²⁴ Das Budget von „Suchtinfo.ch“ bezieht sich lediglich auf die ersten zwei Programmjahre, weil bereits bekannt war, dass das Projekt nach zwei Jahren abgebrochen wird.

Basel-Stadt wurden die wichtigsten Anmerkungen aus den internen sowie externen Expertisen an die Programmleitung weitergeleitet. Nachfolgend werden zusammenfassend die zentralen Empfehlungen dargestellt:²⁵

- Die Mehrheit der Outcomeziele ist unvollständig beziehungsweise zu wenig präzise formuliert, sodass eine Evaluation schwierig ausfallen könnte. Bei einigen Outcomziele handelt es sich eher um Outputziele. Diese müssen überprüft und angepasst werden, damit sie messbar sind und gegen Ende des Projekts evaluiert werden können. Ausserdem fehlt teilweise ein Ausgangswert, welcher als Referenz bei einer Messung benötigt wird.
- Die Outcomeziele sollten spätestens am Anfang des dritten Programmjahres überprüft werden, damit sichergestellt werden kann, dass die Resultate bei einer Neueingabe in das Nachfolgeprojekt einfließen können. Aus dem Gesuch geht jedoch nicht hervor, ob diese Frist eingehalten werden kann.
- Im Kanton Basel-Stadt führt das Gesundheitsdepartement viele Massnahmen selber durch, dabei unterscheidet sich der Kanton von anderen Kantonen. Damit der Erfolg dieser Kompetenzverteilung später evaluiert werden kann, müssen die Zusammenarbeiten unter den Akteuren klarer dargestellt werden. Ausserdem stellt sich die Frage, ob bei zwei kantonalen Projekten Doppelspurigkeiten entstehen könnten, weil auf nationaler Ebene bereits ähnliche Aktivitäten durchgeführt werden.
- Die Projekte, welche an Schulen durchgeführt werden, sind gemäss des Gesuchs nicht klar voneinander abgegrenzt. Sie sollen sich jedoch nicht gegenseitig konkurrieren sondern ergänzen und von Synergien profitieren.
- Aus dem Gesuch geht nicht hervor, weshalb das HEKS beim Projekt „Vitalina“ nicht stärker die Verantwortung für Schulung und Konzeptarbeit übernimmt.
- Die beiden Projekte „Mix your life“ und „feel-ok“ haben dieselben Schwerpunkte, es stellt sich daher die Frage, ob nicht Synergien zwischen den Projekten vorhanden sind.
- Das Projekt der „Öffentlichkeitsarbeit“ soll sich laut dem Gesuch nur auf den Anteil illegitimer Verkäufe konzentrieren. Dabei könnte dieses Projekt gezielter als Kommunikationsdrehscheibe für alle Projekte des Programms verwendet werden.

Generell fokussierten sich die Gutachten auf die negativen Aspekte des Gesuchs und vernachlässigten die positiven Elemente. Dies ist aber darauf zurückzuführen, dass das Gesuch auf Basis der Expertisen überarbeitet wurde und somit ein analytischer Schwerpunkt auf vorhandenem Optimierungspotenzial lag. Die obige Darstellung des Gesuchs ist daher im Sinne der Gewichtung von positiven versus negativen Ansätzen nicht repräsentativ.

4.2.2.2 Bewertung entlang Kriterien

Der nachfolgende Abschnitt lehnt sich an die Analyse des Politikkonzeptes an und verwendet die drei Kriterien, die im Evaluationsmodell vordefiniert wurden. Das erste Kriterium ist dabei die empirische Evidenz, welche zu verorten hilft, in welchem Ausmass sich die Gestaltung des Programms auf wissenschaftliche Literatur, Studien und spezialisierte Evaluationen stützt, um die angestrebte Wirksamkeit der Aktivitäten zu validieren. Zweitens wird das Programm auf seine Intrapolicy-Kohärenz geprüft: Inwiefern harmonisieren die verschiedenen geplanten Aktivitäten miteinander, sind die Projekte gut aufeinander abgestimmt und führt deren Zusammenspiel zu der optimalen Wirksamkeit des Programms. Drittens wird unter Interpolicy-Kohärenz besonders das Zusammenspiel mit anderen öffentlichen Politiken, welche relevant für das Programmumfeld sind, untersucht.

²⁵ Aus der Mitteilung vom TPF an das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt (Referenz: 240.0005-16/13.000225/915009/).

Empirische Evidenz

Das kTPP des Kantons Basel-Stadt basiert auf einer soliden Analyse von verschiedenen kantonalen sowie nationalen empirischen Daten sowie auch auf wissenschaftliche Evidenz. Auf Ebene der Projekte fand nur in einzelnen Fällen eine explizite Nennung von empirischer Evidenz statt, wobei aber durch die teilweise Integration von Typ II Projekten eine zumindest teilweise (implizite) Nutzung von früheren Wirkungsanalysen stattfand.

Zur Ausarbeitung des Programms und insbesondere zur Begründung der Notwendigkeit der Aktivitäten wurden Daten aus dem Tabakmonitoring sowie einem Bericht des Bundesamtes für Statistik über tabakbedingte Todesfälle genutzt. Zur Analyse der Rauchprävalenz wurden zusätzlich zum Tabakmonitoring ebenfalls Daten aus dem Bericht Sucht Info Schweiz (2010)²⁶ verwendet und wo möglich kantonale Daten beigezogen. Konkret wurde zur Prävalenzanalyse auf Kantonebene einerseits ein Gesundheitsbericht Basel-Stadt sowie der Jugendgesundheitsbericht 2010 und Ergebnisse einer Schülerbefragung aus dem Jahr 2006 verwendet. Insgesamt wurden somit wo möglich kantonale Zahlen genutzt, wobei diese aber teilweise im Rahmen von nicht repräsentativen Erhebungen generiert wurden, was jedoch so im Gesuch nicht explizit Erwähnung fand.

In Hinblick auf die Nutzung von empirischer Evidenz in den einzelnen Projekten kann festgestellt werden, dass viele Projekte den Handlungsbedarf mit Daten zur Rauchprävalenz ihrer Zielgruppe oder zur Schädlichkeit des Passivrauchens begründen, aber nur in wenigen Ausnahmefällen eine explizite Erwähnung von zuvor gewonnenen Erkenntnissen hinsichtlich der Wirkung der Massnahmen erfolgte. Dies geschah beispielsweise im Bereich Rahmenbedingungen bezüglich der Wirkung von Tabaktestkäufen durch Jugendliche und des Werbeverbots für Tabakwaren für das Projekt „Vollzug“. Zudem erfolgte aufgrund der Aufnahme einiger bereits auf nationaler Ebene evaluierten Typ II Projekten zumindest in denjenigen Projekten eine implizite Nutzung von empirischer Evidenz. In Hinblick auf die neuen Projekte kann diesbezüglich festgehalten werden, dass der Bedarf für die Aktivitäten nicht mit entsprechender Evidenz begründet wurden, was kritisch zu bewerten ist.²⁷ Dennoch wurden für drei Projekte („Apothekenberatung“, „Rauchstopp in der Schwangerschaft“ und „Vitalina“) Fremdevaluationen vorgesehen, um nach einer Startphase die Effekte auf die Zielgruppen systematisch zu messen, was wiederum positiv erscheint.

Intrapolicy-Kohärenz

Die interne Kohärenz des basel-städtischen Programmkonzepts kann insgesamt als gut beurteilt werden. Der Schwerpunkt des kTPP liegt auf verhaltenspräventiven Massnahmen für Jugendliche, wobei aber auch andere Zielgruppen mit wenigen respektive einzelnen, spezifisch auf sie abgestimmten Projekten angesprochen werden. Die im Verlauf der Umsetzung vorgenommene Ausweitung des Programms hat zu einer zusätzlichen Stärkung des Wirkungsmodells geführt. Aufgrund der Nichtintegration von gewissen Tabakpräventionsprojekten (insbesondere in Bereich der Rauchstoppangebote) gewährt eine Begutachtung des kantonalen Programms aber keine abschliessende Bewertung der kantonalen Abdeckung.

Die definierten Impactziele enthalten die zwei Hauptzielgruppen Jugendliche und Rauchende und beziehen sich neben der Veränderung des Rauchverhaltens auch auf das Einhalten des Jugendschutzes beim Verkauf von Tabakwaren. Somit basieren die drei Impactziele auf den Schlussfolgerungen aus der dargelegten empirischen Evidenz. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass sich das Ziel, den Anteil der rauchenden Erwachsenen im Kanton Basel-Stadt auf den Deutschschweizer Durchschnitt zu senken, auf Zahlen der kantonalen Teilstichprobe aus dem nationalen Gesundheitsbericht beruft, welche aufgrund der sehr kleinen Stichprobengrösse mit Vorsicht zu interpretieren sind. Ebenfalls kritisch zu werten gilt es in Hinblick auf die Erreichung der über-

²⁶ Sucht Info Schweiz (2010): Im Fokus – Tabak, Seite 2.

²⁷ Gemäss der Programmleitung verfügt der Kanton aber (zusätzlich zu den Projektbeschrieben im Gesuch) über spezifischere Projektskizzen, in welchen entsprechende Evidenz als Grundlage für die neu konzipierten Aktivitäten aufgeführt ist. Diese Projektskizzen dienen dem Kanton während der Umsetzung als Orientierungsgrundlage, wurden jedoch nicht vollständig ins Gesuch aufgenommen und konnten folglich vom Evaluationsteam nicht berücksichtigt werden.

genordneten Ziele, dass die Zieldefinition auf der Ebene der Projekte (bspw. „Öffentlichkeitsarbeit“, „Experiment Nichtrauchen“, „Klassenstunden Tabak“, „Schulreform“) teilweise wenig ambitioniert erscheint, wodurch möglicherweise trotz erfolgreicher Umsetzung die Wirkung auf die jeweiligen Zielgruppen eingeschränkt wird.

Von den insgesamt 16 Projekten sollen die Jugendlichen mit elf Projekten in den Settings Schule, Markt, Betrieb sowie Freizeit-Alltag-Sport angesprochen werden, wobei das erstgenannte Setting bei Weitem am stärksten vertreten ist. Mit zwei Projekten, wovon beide verhaltenspräventiv sind, werden die Rauchenden zum Rauchstopp angeregt und im Prozess unterstützt. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass ausserhalb des Programms weitere Rauchstoppangebote (bspw. Rauchstoppstunde am Universitätsspital Basel; multikulturelle Suchtberatung) bestehen, womit die Rauchenden insgesamt gut abgedeckt werden. Des Weiteren wurden die allgemeine Bevölkerung, die Migrationsbevölkerung und rauchende Schwangere mit je einem Projekt berücksichtigt, womit durch die beiden letztgenannten Gruppen ebenfalls die Chancengleichheit gefördert wird. Zusammengefasst werden somit alle relevanten Zielgruppen mit einem oder mehreren Projekten anvisiert. In Hinblick auf die Kohärenz stellt sich jedoch die Frage hinsichtlich der klaren Abgrenzungen verschiedener Elemente der Projekte im Setting Schule, wo gleich sieben Projekte gleichzeitig geplant sind. Eine klare Abgrenzung der Projekte hinsichtlich der Altersgruppe oder Behandlung des Themas ist im Konzept nur teilweise sichtbar, da gewisse Projekte die gleiche Altersgruppe ansprechen. Ebenfalls kritisch zu beurteilen ist die Planung eines separaten Projekts im Setting Schule für die Koordination während der Strukturänderung, welches unter Berücksichtigung der Einrichtung einer zentralen Koordinationsstelle (Programmleitung) ebenfalls diesem Aufgabenbereich hätte zugeordnet werden können. Ebenfalls fällt in Hinblick auf die schulischen Projekte auf, dass in diesem Setting keine strukturellen Massnahmen (Einrichtung von rauchfreien Schulplätzen) vorgesehen wurden. Ein kohärenter Aufbau ist bezüglich dem fließenden Übergang der obligatorischen Schule zur Berufsschule durch das Projekt „Rauchfreie Lehre“ positiv hervorzuheben.

In Hinblick auf das Verhältnis zwischen Verhaltens- und Verhältnisprävention und Information liegt der Fokus des basel-städtischen kTPP quantitativ klar auf dem erstgenannten Handlungsfeld. Dieses wird mit vierzehn Projekten abgedeckt, während je ein verhältnispräventives Projekt und ein Informationsprojekt geplant sind. Ein positives Fazit kann hinsichtlich der strukturellen Massnahmen für Jugendliche gezogen werden: Der strukturellen Prävention wird im Rahmen des dritten Impactziels des Jugendschutzes durch die angestrebte bessere Einhaltung des Jugendschutzes durch die Umsetzung von Testkäufen und Verkaufsschulungen grosse Beachtung geschenkt. Der Schutz vor Passivrauch und der Vollzug des Werbeverbots für Tabakwaren werden im selben Projekt berücksichtigt. Dabei wird aber ausschliesslich die Erstellung einer Beratungsstelle für die Bevölkerung vorgesehen, ohne dabei eine konkrete Begründung des vorhandenen Bedarfs zu geben. Gleichzeitig ist im Gesuch nicht explizit erläutert, in welchem Mass beispielsweise Kontrollen von Gastronomiebetrieben hinsichtlich des Passivrauchschutzes umgesetzt werden, was in Hinblick auf die Kohärenz des Programms kritisch zu beurteilen ist. In Hinblick auf die Informationsmassnahmen soll die allgemeine Bevölkerung erreicht werden, wobei aber die damit verbundene Zielsetzung niedrig erscheint und beispielsweise keine generelle Anlaufstelle für tabakbezogenen Fragen vorgesehen ist. Die effektive Erreichung der Bevölkerung scheint somit nicht gesichert. Während somit zwar alle zentralen Zielgruppen im Programmkonzept erwähnt werden, ist die geplante Abdeckung sehr unterschiedlich.

Werden die Zieldimensionen Einstieg, Ausstieg und Passivrauch begutachtet, zeigt sich ein Fokus sowohl auf die Einstiegs- als auch auf die Ausstiegsdimension, wobei insbesondere erwachsene RaucherInnen von expliziten Massnahmen in ihren Rauchstoppvorhaben unterstützt werden sollen. Dahingegen fokussiert sich das basel-städtische Programm hinsichtlich der Einstiegsdimension insbesondere auf Jugendliche. Der Passivrauchschutz wird in vier Projekten angesprochen, wobei positiv erscheint, dass im Rahmen von neuen Aktivitäten ebenfalls der Passivrauchschutz im privaten Raum thematisiert werden soll. Im Gegensatz dazu wird der Passivrauchschutz im öffentlichen Raum, wie bereits zuvor dargelegt, nur peripher behandelt. Insgesamt ist das Wirkungsmodell somit aber kohärent geplant und die Ziele werden von den vorgesehenen Massnahmen sinnvoll bearbeitet, wenngleich in einigen Fällen wie dargelegt gewisse Schwachstellen bestehen. Das für die

Steuerung vorgesehene Budget ist im Verhältnis zum gesamten Programmbudget, unter Beachtung der Werte anderer Kantone, im Mittelfeld.

Interpolicy-Kohärenz

Im Hinblick auf die Interpolicy-Kohärenz können verschiedene neu angestrebte Kooperationen hervorgehoben werden. Das Konzept wurde jedoch hauptsächlich durch das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt entworfen, wobei verwaltungsexterne Akteure nur beschränkt einbezogen wurden. So wurden zwei Typ II Projekte beispielsweise erst nachträglich ins Programm aufgenommen, weil sie zuvor keine Berücksichtigung fanden. Gleichwohl sieht das Konzept, wie nachfolgend dargestellt, in verschiedenen Bereichen eine Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern vor.

In Hinblick auf die Zusammenarbeit mit anderen Policy-Bereichen ist im Programmkonzept vorgesehen, die Kooperation mit verschiedenen verwaltungsinternen Partnern zu intensivieren. So soll im Rahmen der Tabaktestkäufe im Projekt „Vollzug“ die Jugend- und Präventionspolizei für die Sensibilisierung gewonnen werden. Um die Einhaltung des Passivrauchschutzes im Gastgewerbe zu kontrollieren, ist während der Umsetzung des kTPP zudem ein verstärkter Austausch mit der Abteilung Gastgewerbebewilligungen beim Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt, welche für die Kontrollen zuständig ist, sowie mit dem Departement für Wirtschaft und Arbeit geplant. Aus dem Gesuch geht dabei jedoch nicht klar hervor, in welcher Weise kooperiert werden soll. Ähnlich verhält es sich in Bezug auf die im Gesuch erwähnte bestehende Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Basel, wo unklar bleibt, in welcher Form diese weitergeführt werden soll. Desgleichen wird in Hinblick auf das Erziehungsdepartement im ursprünglichen Gesuch nicht explizit dargelegt, wie die bestehende Vernetzung zugunsten der vielen schulischen Projekte eingesetzt werden soll. Lediglich innerhalb eines neuen schulischen Projekts wird erläutert, dass durch die Kooperation mit dem Erziehungsdepartement die Bewerbung des neuen Angebots erleichtert werden soll. Zusätzlich wird im selben Projekt eine neue Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit (Durchführung von Nachbearbeitungsworkshops) angestrebt. Nicht zuletzt ist im Rahmen des Projekts „Schulärztliche Untersuchungen“ eine Integration von SchulärztInnen geplant, um dadurch Jugendliche systematischer auf ihr Rauchverhalten ansprechen zu können.

Ebenfalls wurden in verschiedenen weiteren Bereichen Kooperationen mit nichtstaatlichen Akteuren vorgesehen. In Hinblick auf eine gezieltere Erreichung der Migrationsbevölkerung wurde beispielsweise angestrebt, neu mit HEKS zusammenzuarbeiten, um im Rahmen des Projekts „Vitalina“ zusätzlich zu den bestehenden Aspekten auch die Thematik des Passivrauchschutzes zu integrieren. Ebenfalls wurde im medizinischen Setting eine Zusammenarbeit mit den Apothekenverbänden geplant und im Vorprojekt „Rauchstopp in der Schwangerschaft“ sollen am Anfang des Projekts die Bedürfnisse verschiedener relevanter Fachgruppen (bspw. GynäkologInnen, PädiaterInnen, Mütter- und VäterberaterInnen, Hebammen) abgefragt werden. Nicht zuletzt wurde im Setting Betrieb innerhalb der Projekte „Rauchfreie Lehre“ und „Unternehmen Rauchfrei“ eine Kooperation mit Betrieben und Berufsschulen anvisiert.

Zusammengefasst wurden mit dem Programm somit eine Intensivierung sowie ein Ausbau von verschiedenen Kooperationen in unterschiedlichen Policy-Bereich vorgesehen, womit die Interpolicy-Kohärenz insgesamt als gut beurteilt werden kann. Besonders positiv hervorzuheben ist hierbei der starke Ausbau der Vernetzung mit Apotheken und weiteren medizinischen Fachpersonen sowie mit dem Migrationsbereich, während die angestrebte Kooperation im Bereich des Passivrauchschutzes sowie mit dem Erziehungsdepartement im Programmkonzept eher unspezifisch dargelegt wurde und die Weiterführung der Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Basel im ursprünglichen Gesuch keine Erwähnung findet.

4.3 Organisation

In dieser Sektion werden die tatsächliche Organisation des Programms während der Umsetzung und anschliessend unsere eigene Bewertung diskutiert. Dabei werden die Qualität der Koordination zwischen den Akteuren,

die Anpassungsfähigkeit der Organisationsstruktur im Falle von Schwierigkeiten sowie die Finanzierungsseite des Programms erörtert. Der erste Teil ist eine Deskription der Programmorganisation. Der Aufbau des zweiten Teils des Kapitels, die Bewertung des Programms entlang der Kriterien, ist dreigliedrig: Erstens wird die Programmorganisation im Hinblick auf nationale Vorgaben diskutiert, worauf zweitens eine Bewertung des Programms auf Kantonsebene folgt. Drittens wird die Organisation auf Projektebene analysiert.

4.3.1 Deskription

In Bezug auf die strukturellen Vorgaben der Programmsteuerung des Tabakpräventionsprogramms stellt das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt den Auftraggeber dar und die Leitung der strategischen Steuerung wurde durch die Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt wahrgenommen. Die operative Programmleitung ist an die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt angegliedert und wird von der operativen Begleitgruppe unterstützt. In dieser sind die nachfolgenden Partner vertreten:

- Gesundheitsdepartement Basel-Stadt, Medizinische Dienste, Abteilung Prävention
- Gesundheitsdepartement Basel-Stadt, Abteilung Sucht
- Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Bereich Volksschulen
- Lungenliga beider Basel
- Blaues Kreuz beider Basel
- Universitätsspital Basel
- Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Basel-Landschaft, Amt für Gesundheit

Die Umsetzungsverantwortung der Projekte innerhalb des kTPP liegt zudem bei den folgenden Partnern:

- Gesundheitsdepartement Basel-Stadt, Medizinische Dienste, Abteilung Prävention
- Lungenliga beider Basel
- HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz)
- Verein für Suchtprävention
- Universitätsspital Basel
- Stiftung IdéeSport
- Blaues Kreuz beider Basel

Der engagierteste Akteur ist somit die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt mit neun Projekten, gefolgt von der Lungenliga beider Basel mit zwei Projekten und schliesslich dem HEKS, dem Verein Suchtprävention, IdéeSports, dem Universitätsspital Basel und dem Blauen Kreuz beider Basel mit jeweils einem Projekt. In Hinsicht auf die geplante Programmevaluation ist ein entsprechendes Projekt S im Programm enthalten, wobei die geplanten Kosten hierfür insgesamt (gesamte Programmlaufzeit) CHF 64'045 betragen, die sich durch CHF 43'000 für die jährliche Selbstevaluation, CHF 13'545 für die Fremdevaluation und CHF 7'500 für die kantonsübergreifende Evaluation zusammensetzen. Auch die Programmsteuerung stellt ein Typ S Projekt dar und verfügt über ein Budget von CHF 402'760 für die gesamte Programmlaufzeit.

4.3.2 Bewertung entlang Kriterien

Die Bewertung der Organisation erfolgt entlang von zwei Kriterien: Zum einen entlang der Eignung für die Umsetzung und zum anderen entlang der Nachhaltigkeit. Zur Beurteilung der Eignung werden die verschiedenen Ebenen des kTPP begutachtet: Die Eignung des geplanten Programms unter Beachtung der Nationalen Strategie Tabak, die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und dem TPF, die Organisation auf Kantonsebene sowie jene auf Projektebene.

4.3.2.1 Eignung

Nationales Programm Tabak (NPT)

Das NPT definiert den strategischen Rahmen der nationalen Tabakprävention und hat zum Ziel, die gesundheitlichen Konsequenzen (Krankheits- wie auch Todesfälle) des Tabakkonsums in der Schweiz zu vermindern. Dafür wurden in Bezug auf die vier prioritären Handlungsfelder Verhaltensprävention, Verhältnisprävention, Information und Meinungsbildung sowie Koordination insgesamt elf strategische Ziele festgelegt. An dieser Strategie orientiert sich der TPF bei der Vergabe der Gelder. Im Folgenden wird kurz diskutiert, inwiefern diese nationale Strategie und die kantonalen Bedürfnisse zusammenspielen.

Im Kanton Basel-Stadt stellt das Thema Sucht, und somit auch Tabak, innerhalb der Medizinischen Dienste das bereits am längsten bearbeitete Thema dar, wobei die entsprechenden Aktivitäten unkoordiniert von verschiedenen Akteuren umgesetzt wurden. Der Kanton entschied sich daher, die Chance eines kantonalen Programms zu nutzen, um Massnahmen systematischer zu steuern und aufeinander abzustimmen. Der auf der nationalen Ebene geschaffene Anreiz bot somit die Möglichkeit, bereits lange vorhandenes Optimierungspotenzial auszuschöpfen.

Hinsichtlich der NPT-Ziele hat sich der Kanton im Rahmen des Gesuchs entschlossen, auf die Ziele 1, 2, 8, 9 und 10 einzugehen. Diese adressieren die Etablierung der Nichtraucher-Norm, den Wissenszuwachs hinsichtlich der tabakbezogenen Risiken, die Zielgruppen Jugend und Rauchende sowie die Koordination der Tabakpräventionsakteure. Durch die planmässige Umsetzung des basel-städtischen kTPP strebt der Kanton somit an, die betroffenen nationalen Ziele auf Kantonebene zu stärken. Während die vorgenommene Auswahl sinnvoll ist, kann aus Sicht der Evaluation bei erfolgreicher Programmimplementierung ebenfalls ein Beitrag zu den NPT-Zielen 7 (Engagement der Kantone zur wirksamen Tabakprävention) und 11 (Abstimmung von Behörden auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene) geleistet werden.

- Im Kanton Basel-Stadt wurde die Möglichkeit eines Programms dazu genutzt, langjährig umgesetzte Aktivitäten gezielt zu steuern und einen Austausch zwischen verschiedensten Akteuren zu lancieren.
- Das basel-städtische Programm sieht vor, durch die Umsetzung von verschiedensten Massnahmen einen Beitrag zu fünf NPT-Zielen zu leisten.

Zusammenarbeit Kanton – TPF

Die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton, insbesondere der Programmleitung, und dem TPF stellt einen wichtigen Faktor für die Organisation des Programms dar. Das Zusammenspiel dieser Akteure kann auf die verschiedenen Phasen des kTPP einen Einfluss haben: Auf die Gesuchsformulierung und -bewilligung, die Implementierung (auch hinsichtlich der Anpassung an das System und dem Erlernen neuer Regeln) sowie auf die Evaluation der einzelnen Projekte und des Programms.

Gesuchsformulierung und Bewilligung: Die Initiative zur Lancierung des ersten kantonalen Programms kam gemäss der Programmleitung aus der kantonalen Verwaltung, im Konkreten vom Kantonsarzt und gleichzeitigem Leiter der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements. Diesem war es ein Anliegen, dass die Chance einer verstärkten Koordination der Sucht- respektive Tabakpräventionsaktivitäten genutzt werden konnte. Die darauffolgende Gesuchsformulierung verlief über verschiedene Phasen und zog sich über mehrere Jahre hinweg. In der ersten Phase wurde innerhalb des Gesundheitsdepartements von verschiedenen Personen gemeinsam ein Vorgesuch erarbeitet, welches aber noch nicht zum effektiven Start des Programms führte. Diese Phase war insbesondere deshalb schwierig, weil es zu diesem Zeitpunkt innerhalb der Verwaltung keine für das Programm zuständige Person gab und somit das Wissen und die Ressourcen nicht gebündelt waren. In einem zweiten, späteren Anlauf wurde die Gesuchserarbeitung aufgrund der gemachten Erfahrungen während des Vorgesuchs extern in Auftrag gegeben, um den Prozess zu beschleunigen. Das dadurch erarbeitete

Gesuch wurde am 08.01.2013 an den TPF gesandt, welcher es unter der Bedingung, dass gewisse Auflagen erfüllt werden, am 07.05.2013 bewilligte. Wenngleich der Prozess der Gesuchformulierung aus Sicht des Kantons somit, insbesondere auch aufgrund der Fülle der Vorgaben durch den TPF, kompliziert war, gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen den beiden Partnern während der späteren Umsetzungsphase unkompliziert.

Im Zusammenhang mit dem Prozess der Gesuchsformulierung scheint zudem wichtig zu beachten, dass die vorgenannte Auslagerung sowie die Anforderungen, die mit dem neuen Finanzierungssystem des TPF verbunden waren, verschiedene Auswirkungen auf die spätere Implementierung des Programms hatten. Zum einen führte es gemäss der aktuellen Programmleitung dazu, dass im Programmkonzept teilweise Aspekte formuliert wurden, die im Nachhinein nicht mehr nachvollziehbar waren und nicht immer sinnvoll erschienen, was wiederum die Implementierung erschwerte. Dies wurde gemäss dem Kanton auch dadurch verursacht, dass die Aktivitäten in der „Projekt-Logik“ des TPF konzipiert werden mussten, was deren Ausarbeitung sowie die spätere Umsetzung erschwerte. Ohne die externe Hilfe hätte gemäss dem Kanton das Gesuch zum damaligen Zeitpunkt aus Ressourcen Gründen nicht nach den Vorgaben des TPF erstellt werden können. Zum anderen fühlten sich einige Umsetzungspartner in gewisser Weise übergangen, da der Gesuchserarbeitungsprozess ungenügend partizipativ gestaltet worden war und somit nicht alle im Kanton vorhandenen Projekte von Anfang an ins Programm integriert waren. Dieser Austausch mit zentralen Partnern wurde aber von der aktuellen Programmleitung in der Anfangszeit der Programmumsetzung nachgeholt.

Finanzierung und Implementierung (neues System und Regeln): Die Finanzierung durch den TPF half besonders dabei, eine für Tabakprävention zuständige Stelle innerhalb der kantonalen Verwaltung zu schaffen. Insbesondere wurde die zusätzliche Finanzierung ebenfalls zur Diversifizierung der kantonalen Aktivitäten genutzt, was sich in der Neuschaffung von verschiedensten Projekten respektive in der Integration des Themas Tabak in bereits bestehende Strukturen widerspiegelte. Zudem erhöhte die neue Programmstruktur die Legitimität von Tabakpräventionsaktivitäten, was wiederum dazu führte, dass der Einsatz von notwendigen Ressourcen in diesem Bereich trotz genereller Budgetkürzungen im Kanton (bislang) nicht in Frage gestellt wurde.

Evaluation: Die jährlichen Selbstevaluationen der Projekte sind sowohl gemäss der Mehrheit der Projektleitenden wie auch der Programmleitung gewinnbringend für eine zielführende Umsetzung der Projekte. Konkret ermöglichte das Ausfüllen der Formulare eine Reflexion des Erreichten und regte gewinnbringende Diskussionen an. Gleichzeitig kam von den Leitenden von Typ II Projekten die Rückmeldung, dass der Aufwand für die Evaluation insgesamt zu hoch sei. Ebenfalls stellte die Selbstevaluation für Programmleitende gemäss der Verantwortlichen im Kanton einige Redundanzen mit den Projektevaluationen auf, welche keinen Zusatznutzen erbrachten. Dies erscheint im Falle des basel-städtischen Programms nachvollziehbar, da viele Projekte von der Programmleitung selbst operativ geleitet werden, ist aber in anderen Kantonen mit einer höheren Zahl von externen Projektleitenden unabdingbar, um eine gezielte Rekapitulation des Erreichten zu ermöglichen. Insgesamt kann aus Sicht der Evaluation festgestellt werden, dass die Formulare der verschiedenen PartnerInnen des basel-städtischen KPPP eine gute Qualität aufwiesen.

- Die Gesuchsformulierung verlief in verschiedenen Etappen und wurde nach anfänglichen Komplikationen extern in Auftrag gegeben und folglich vom TPF bewilligt. Das Auslagern der Erarbeitung des Gesuchs sowie die Rahmenbedingungen des neuen Finanzierungssystems des TPF wirkten sich aber in einigen Aspekten erschwerend auf die Programmformulierung und -implementierung aus.
- Durch die Finanzierung des Programms konnte innerhalb der kantonalen Verwaltung eine spezifische Stelle geschaffen sowie verschiedene neue Aktivitäten lanciert werden.
- Durch die neue Programmstruktur gewann das Thema Tabak an Legitimität, was die Finanzierungssicherheit innerhalb des Kantons festigte.
- Die jährlichen Selbstevaluationen wurden von der Mehrheit der Projektleitenden sowie der Programmleitung als sinnvoll beurteilt, während in Hinblick auf die Typ II Projekte sowie die programmspezifische Selbstevaluation gewisse Vorbehalte bestanden.

Programmorganisation auf Kantonsebene

Nachfolgend wird die Organisation auf Programmebene dargestellt und beurteilt, wie sich die Steuerung und Koordination der kantonalen Tabakpräventionsaktivitäten gestaltet haben.

Programmmehrwert: Die Einführung der neuen Programmstruktur führte zusammengefasst in verschiedenen Bereichen zu einem Mehrwert. Dies betraf auf Programmebene die neu geschaffenen Steuerungsmechanismen, welche zu einem besseren Austausch zwischen verschiedenen Akteuren führte und gleichzeitig auch mit positiven Effekten auf der Projektebene einherging. Konkret wurde durch die Programmstruktur ein besserer Überblick über die im Kanton vorhandenen Aktivitäten gewonnen, womit zuvor bestehende Lücken respektive noch bestehendes Potenzial erkannt wurden. So wurde das Programm dazu genutzt, neben den bisherigen traditionellen Zielgruppen (Jugendliche, Rauchende) erstmals auch spezifische Zielgruppen wie die Migrationsbevölkerung und Schwangere anzusprechen. Dies erscheint insbesondere in Hinblick auf die Stärkung des Chancengleichheitsaspekts zu begrüssen. Ebenfalls wurde das Thema Tabak in verschiedenen bereits vor dem Programm bestehenden Strukturen neu verankert (bspw. „Schulärztliche Untersuchungen“, „Vitalina“), wodurch der Aufbau der tabakspezifischen Aktivitäten verringert respektive erst ermöglicht wurde. In Hinblick auf die Planung des Projektportfolios innerhalb des Programms gilt es allerdings zu beachten, dass durch das zuvor dargelegte spezielle Verfahren der Gesuchserarbeitung (Auslagerung an externe Firma) bei Umsetzungsbeginn noch gewisse Defizite bestanden. Auch hier zeigt sich wiederum der Mehrwert einer zentralen Programmleitung: Diese vermochte es im Verlauf des Programms, den notwendigen Austausch mit einigen zentralen Akteuren zu intensivieren und dadurch weitere Projekte ins kTPP aufzunehmen, wodurch wiederum dessen Kohärenz gestärkt wurde. Es zeigte sich somit im Kanton Basel-Stadt, dass die Zentralisierung von Steuerungs- respektive Fachkompetenzen sowie der Aufbau des notwendigen Kontextverständnisses von zentraler Wichtigkeit für eine kohärent ausgestaltete Tabakprävention sind.

Ein weiterer Mehrwert der Programmstruktur entstand durch die neu geschaffene Begleitgruppe, in welcher das Erziehungsdepartement (Vertretung Netzwerk Gesunder Schulen), die Lungenliga beider Basel, das Blaue Kreuz beider Basel, das Universitätsspital Basel, die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt sowie die Programmleitung Kanton Basel-Land teilnahmen. Darin konnte die Kooperation zwischen diesen Akteuren intensiviert respektive aufgebaut werden, was gemäss der Programmleitung zu einem wertvollen fachlichen Austausch und punktuell zu Synergien führte (bspw. Kooperation zwischen Universitätsspital Basel und Lungenliga). Auch ausserhalb dieses Gremiums führte das kTPP zu einer stärkeren Kooperation und zu Synergien zwischen den programminternen Projekten. So wurde zum Beispiel in Hinblick auf die Reform der Schulstruktur unter Zusammenarbeit der verschiedenen Projektleitenden eine Strategie entwickelt, wie die schulischen Projekte in der neuen Struktur gezielt an die Lehrpersonen und SchülerInnen herangetragen werden können, ohne dass es dabei zu Doppelspurigkeiten kommt. Wie nachfolgend im Abschnitt „Zusammenarbeit Projekt-Projekt“ dargelegt wird, entstanden weitere Synergien, welche weitgehend gemeinsame Bewertungsaktivitäten umfassten.

- Der Mehrwert der neuen Programmstruktur zeigt sich insbesondere in der stärkeren Kooperation verschiedener kantonaler Akteure.
- Ebenfalls konnte durch das Programm zuvor nicht berücksichtigte Bereiche und Zielgruppen neu auch anvisiert und abgedeckt werden.
- Die Erfahrungen aus dem Kanton Basel-Stadt zeigen, dass die Existenz einer zentralen Programmsteuerung ausschlaggebend für die gezielte Abstimmung der Aktivitäten innerhalb des Kantons ist.
- Durch die neu aufgebauten respektive intensivierten Kooperationen konnten auf Projektebene bereits vermehrt Synergien genutzt werden.

Organisation auf Projektebene

Die Organisation auf Projektebene beinhaltet die Zusammenarbeit der Projektträger mit der Programmleitung, das individuelle Ausgestalten von Kooperationen zwischen Projekten innerhalb des Programms, die Zusammenarbeit mit externen programmrelevanten Akteuren sowie die interkantonale Vernetzung mit Tabakpräventionsakteuren.

Zusammenarbeit Programmleitung-Projektleitung: Insgesamt bestand eine gute Zusammenarbeit zwischen den Projektleitenden und der Programmleitung. Dabei gilt es zu beachten, dass viele der Projekte von der Programmleitung selbst oder von direkten MitarbeiterInnen umgesetzt wurden, was zu einem vereinfachten Austausch führte und gleichzeitig den Koordinationsaufwand der Programmleitung reduzierte. In Hinblick auf die verwaltungsexternen Projektleitenden entwickelten sich die Kooperationen mit der Programmleitung unterschiedlich. Auf der einen Seite bewertete die Mehrheit dieser Partner die Zusammenarbeit als sehr konstruktiv und profitierte vom Austausch. So konnte die Programmleitung beispielsweise den Zugang zur Verwaltung ermöglichen und somit den Projektfortschritt fördern respektive neue Möglichkeiten für die Zukunft schaffen (bspw. Bewerbung von „Nichtrauchen ist CLEVER“ durch Erziehungsdepartement; Vorstellung von „Unternehmen Rauchfrei“ innerhalb der Verwaltung). Ebenfalls förderte die Programmleitung Kooperationen zwischen programminternen Partnern (Kooperation zwischen „Midnight Sports“ und Lungenliga) Projekte in der Konzeptionsphase unterstützen („Talk@bout“), und organisierte Mittel für punktuelle Zusatzaktivitäten („Experiment Nichtrauchen“). Auf der anderen Seite bemängelte eine Projektleitung („Suchtinfo.ch“) die zu starke Einmischung der Programmleitung in operative Angelegenheiten, was wiederum zu Spannungen in der Zusammenarbeit führte. Diesbezüglich muss allerdings beachtet werden, dass die Rolle der Programmleitung entsprechende Monitoringaktivitäten von Projekten vorsieht und somit eine aktive Einbringung in die Projektumsetzung in Hinblick auf ein wirkungsvolles Programm angebracht ist.

Zusammenarbeit Projekt-Projekt: Durch den verstärkten Austausch zwischen den verschiedenen Partnern und insbesondere auch durch die enge Zusammenarbeit innerhalb des Gesundheitsdepartements konnten einige Aktivitäten aufeinander abgestimmt werden. Diese umfassten vorwiegend gemeinsame Bewerbungsaktivitäten von Projekten. Im Versand des Projekts „Experiment Nichtrauchen“ wurde so beispielsweise ebenfalls das Projekt „Klassenstunden Tabak“ angeboten und in allen Projekten der Abteilung Prävention wurde auf die Präventionsseite „Mix your life.ch“ aufmerksam gemacht. In den „Klassenstunden Tabak“ wurde wiederum auf „Experiment Nichtrauchen“, „Mix your life“ sowie „Nichtrauchen ist CLEVER“ hingewiesen. Zudem wurden in den beiden von der Lungenliga beider Basel umgesetzten Projekten Unternehmen, welche beim Projekt „Rauchfreie Lehre“ respektive „ready4life“ mitmachten auf das Angebot des Projektes „Unternehmen Rauchfrei“ aufmerksam gemacht und umgekehrt. In einigen Fällen gab es aber auch konkrete Kooperationen. So entstand wie bereits zuvor genannt eine Kooperation zwischen der Lungenliga beider Basel und dem Projekt „Midnight Sports“, indem erstgenannte die Umsetzung von tabakspezifischen Aktivitäten vor Ort fachlich unterstützten. Nicht zuletzt konnten innerhalb des Projekts „Schulärztliche Untersuchungen“ von der Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Basel profitiert werden, indem eine Mitarbeiterin des Spitals die Schulung von SchulärztInnen umsetzte. Ansonsten beschränkte sich die Zusammenarbeit zwischen den Projekten

weitgehend auf den Austausch von Informationen. Wichtig erscheint diesbezüglich ebenfalls, dass aus Sicht der Programmleitung teilweise zwischen den Projektleitenden eine Art Konkurrenzverhalten bestand, wodurch das Synergiepotenzial nicht immer vollständig ausgeschöpft werden konnte.

Zusammenarbeit mit externen Akteuren: Innerhalb der Projekte des kTPP gab es verschiedene Kooperationen mit externen Akteuren, welche in der Regel zu einer Förderung der Umsetzung, teilweise aber auch zu gewissen Komplikationen führten. Ein positives Beispiel ist die Zusammenarbeit des Gesundheitsdepartementes mit der Jugend- und Präventionspolizei (JPP) der Kantonspolizei Basel-Stadt im Rahmen des Projekts „Vollzug“, welche bei Verteilaktionen zur Sensibilisierung für den Jugendschutz Unterstützung geleistet hat und auch selbständig Kontrollen durchführte. Zentral war ebenfalls die Kooperation mit dem Erziehungsdepartement, welche den Zugang von Projekten an die Schulen ermöglichte sowie deren Bewerbung unterstützte. Hervorzuheben ist im Setting Schule besonders auch die Zusammenarbeit des Projekts „Talk@bout“ mit den SchulsozialarbeiterInnen, welche einige Wochen nach dem Projektworkshop die Schulklassen besuchten, um die behandelten Themen nachzubearbeiten. Für das bikantonale Projekt „Apothekenberatung“ wurde mit den Apothekenverbänden der beiden Kantone zusammengearbeitet, wobei für die wirkungsvolle Umsetzung des Projekts die Apothekenmitarbeitenden zentral waren. Durch den Einbezug der Verbände konnte das Fachwissen der Apothekenmitarbeitenden besser genutzt werden und eine breite Abstützung gewährleistet werden. Zudem wurde für die Konzipierung und Umsetzung der Sensibilisierungskampagne des Projektes die Werbeagentur „eyeloveyou“ beauftragt, welche eine wirksame Kampagne ermöglicht hat. Für das Projekt „Rauchstopp in der Schwangerschaft“ wurden verschiedene externe Akteure (Hebammen, Pflegefachpersonen, eine Person der Lungenliga, eine Ärztin vom Universitätsspital Basel und zu einem späteren Zeitpunkt auch GynäkologInnen) an einen Tisch gebracht, um die Bedürfnisse und Interessen der Fachpersonen abzuklären. Im Rahmen von verschiedenen zusätzlichen Kooperationen wurde mehrheitlich Informationsmaterial ausgetauscht („Suchtinfo.ch“ zusammen mit dem Blauen Kreuz beider Basel; „Vitalina“ mit der Krebsliga Schweiz; „Schulreform“ mit dem Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen; „Experiment Nichtrauchen“ mit der nationalen Arbeitsgemeinschaft Tabak).

Neben diesen förderlichen Kooperationen gab es in einigen Fällen ebenfalls gewisse Hindernisse. So hat die Zusammenarbeit mit der AT Schweiz im Rahmen der Durchführung von Weiterbildungen im Projekt „Apothekenberatung“ zu gewissen Komplikationen geführt. Dies, weil die Kurse gemäss der Rückmeldungen der Teilnehmenden anfangs zu wenig auf die Zielgruppe (ApothekerInnen) und somit auf das Projekt abgestimmt waren. Durch eine gemeinsame Revision des Kursvorgehens konnte diese anfängliche Schwierigkeit aber behoben werden. Erschwerend zeigt sich die Zusammenarbeit im Projekt „Midnight Sports“ mit den zwei projektexternen Netzwerkstandorten, da sich in diesen unabhängigeren Standorten die Umsetzung von tabakspezifischen Inhalten schwieriger gestaltete und somit der Projektfortschritt teilweise nicht dem Geplanten entsprach. Im Projekt „Schulärztliche Untersuchungen“ hängt der Erfolg des Projektes zudem davon ab, wie stark das tabakspezifische Wissen und Interesse der einzelnen SchulärztInnen ist und dementsprechend, wie intensiv das Thema Tabak in den Untersuchungen behandelt wird.

In Hinblick auf programmexterne Akteure gilt es ebenfalls erstens die Abteilung Sucht innerhalb des Gesundheitsdepartementes sowie zweitens die Kooperation mit dem Universitätsspital Basel zu nennen. In Hinblick auf die Abteilung Sucht gilt es positiv zu erwähnen, dass die Programmleitung während der Programmlaufzeit dem Thema Tabakprävention durch die Schulung von SuchtberaterInnen innerhalb dieser Abteilung mehr Gewicht bemessen konnte. Gleichzeitig erscheint aber mit Blick auf beispielsweise den Internetauftritt der Abteilung Sucht noch nicht ausgeschöpftes Kooperationspotenzial zu bestehen, da zwar die Thematik Tabak Erwähnung findet, dabei aber nicht auf das kantonale Programm sondern auf kantonsexterne Aktivitäten und Fachstellen verwiesen wird. Hinsichtlich des Universitätsspitals Basel kam es neben dem programminternen Projekt „Nichtrauchen ist CLEVER“ zu einer weiteren Zusammenarbeit. Konkret baute sich zwischen den Ärzten am Universitätsspital Basel, welche die Rauchstoppstunde neu lanciert hatten, und der kantonalen Programmleitung eine gewinnbringende Zusammenarbeit auf. Durch das grosse Engagement der Ärzte für die

Tabakprävention konnte das Vorhaben mit der Rauchstoppsprechstunde erfolgreich auf- und später ausgebaut werden, während das Angebot in der Folge durch programminterne Projekte beworben wurde.

Interkantonale Zusammenarbeit: Gemäss der Programmleitung entstanden verschiedentlich Kontakte mit anderen Kantonen, wobei sowohl Programmsteuerungsaspekte sowie auch projektspezifische Themen diskutiert wurden. Konkret wurde mit dem Kanton Zug Kontakt aufgenommen, um Ideen für die Umsetzung der Selbstevaluationsworkshops zu erhalten. Mit dem Kanton Solothurn, welcher das Programm bereits zuvor gestartet hatte, gab es ebenfalls wiederholt einen Austausch hinsichtlich Steuerungsaspekten. In Hinblick auf das kommende Nachfolgegesuch agierte der Kanton St.Gallen als unterstützender Partner. Mit Blick auf projektspezifische Aspekte wurde mehrmals mit der Thurgauer Programmleitung gesprochen, insbesondere in Hinblick auf das Projekt „Rauchstopp in der Schwangerschaft“. Nicht zuletzt wurde eng mit der Programmleitung des benachbarten Kanton Basel-Land zusammengearbeitet, die Mitglied der operativen Begleitgruppe des baselstädtischen KTPP war. Besonders stark war die Zusammenarbeit dort im Projekt „Apothekenberatung“, welches von beiden Kantonen gemeinsam umgesetzt wurde. Im Projekt „Nichtrauchen ist CLEVER“ können zudem auch Schulklassen des Kantons Basel-Land teilnehmen.

- Die Programmleitung vermochte es in verschiedenen Fällen, die Umsetzung der Projekte zu stärken.
- Die verstärkte Zusammenarbeit der programminternen Partner konnte sich bereits in der Nutzung von gewissen Synergien ausbezahlen, wobei aber teilweise immer noch ein Konkurrenzverhalten vorhanden ist.
- Die Kooperation mit externen Partnern begünstigte die Mehrheit der baselstädtischen Projekte.
- Gewisse Bereiche können in Zukunft trotz bereits geleisteten Vernetzungsaktivitäten noch von einer weitergehenden Abstimmung profitieren.
- Die baselstädtischen Akteure arbeiteten sowohl in Hinblick auf Steuerungsaktivitäten wie auch hinsichtlich projektspezifischer Angelegenheiten mit anderen Kantonen zusammen.

4.3.2.2 Nachhaltigkeit

Finanzierung/Ressourcen: In Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Finanzierung kann insgesamt festgestellt werden, dass die Mehrheit der lancierten Projekte keine Finanzierungsschwierigkeiten aufwiesen. Dabei fallen jedoch insbesondere zwei Spezialfälle auf, da die Finanzierung dieser Projekte während der Programmdauer, wengleich aus unterschiedlichen Gründen, gestoppt wurde. Beim ersten betroffenen Projekt handelt es sich um „Suchtinfo.ch“, welches anfänglich durch den Kanton finanziert und später abgesetzt wurde. Konkret fiel die Entscheidung nachdem gewisse substanzielle Defizite im Projektmanagement erkannt, aber trotz wiederholter Aufforderung zur Verbesserung nicht behoben wurden. Die Entscheidung des Kantons erscheint somit nachvollziehbar und in Hinblick auf eine optimale Wirkung der Tabakprävention sinnvoll. Dabei erscheint insbesondere positiv, dass die durch den Projektstopp verursachte Lücke zeitnah durch die Lancierung eines neuen Projekts geschlossen wurde. Beim zweiten betroffenen Projekt handelt es sich um „Rauchfreie Lehre“, für welches die Finanzierung auf nationaler Ebene gestoppt wurde. Auch hier handelten die baselstädtischen Akteure rasch und setzen seit Sommer 2016 ein alternatives Projekt („ready4life“) für dieselbe Zielgruppe wie zuvor „Rauchfreie Lehre“ um. Ebenfalls zu nennen gilt es in Bezug auf die finanzielle Nachhaltigkeit das Projekt „Apothekenberatung“, in welchem aufgrund des gewählten Finanzierungsmodells der Aktivitäten ein gewisses Nachhaltigkeitsproblem entstand. Konkret wurden während der Kampagnendauer (rund zwei Monate) die angebotenen Rauchstoppberatungen innerhalb der Apotheken durch den Kanton bezahlt, wodurch die Nutzung des Angebots wesentlich gesteigert werden konnte. Nach Beendigung der Kampagne fiel auch dieses finanzielle Anreizsystem weg, wodurch die Zahl der Beratungen wieder drastisch reduziert wurde. Es gilt dabei aber zu beachten, dass für das Jahr 2017 eine wiederholte Durchführung der Kampagne geplant ist. Zusammengefasst kann dennoch festgestellt werden, dass die Nachhaltigkeit des Projekts stark vom jeweiligen Finanzierungsmodell abhängt.

- Insgesamt kann die finanzielle Nachhaltigkeit des Programms als gut bewertet werden.
- Die Finanzierung der Projekte „Suchtinfo.ch“ sowie „Rauchfreie Lehre“ wurde im Verlauf des Programms gestoppt. Der Kanton reagierte aber in beiden Fällen rasch und füllte die entstandenen Lücken mit neuen Aktivitäten, wodurch die Kohärenz des Programms nicht beeinträchtigt wurde.
- Die Rauchstoppberatung innerhalb der Apotheken ist aufgrund der zeitlich begrenzten Finanzierung dieses Angebot nicht nachhaltig gewährleistet.

Managementkompetenzen: Zusammengefasst können die Managementkompetenzen der basel-städtischen Akteure als gut beurteilt werden, wobei in einigen Fällen noch Optimierungspotenzial besteht. Insgesamt war für die starke Verbesserung des Managements der kantonalen Tabakpräventionsaktivitäten die Schaffung einer für das Programm verantwortlichen Stelle ausschlaggebend. Während im Rahmen der Programmearbeitung die Kompetenzen noch nicht zentral gebündelt waren und dadurch das Konzept in einigen Bereichen noch Schwächen aufwies, konnten viele dieser Punkte im Verlauf des Programms verbessert werden (bspw. spätere Integration von zuvor nicht berücksichtigten Projekten wie „Unternehmen Rauchfrei“ und „Midnight Sports“). Gleichzeitig reagierte die Programmleitung im Falle von Managementproblemen auf der Projektebene zeitnah und lösungsorientiert („Suchtinfo.ch“), um dadurch die Tabakpräventionsaktivitäten langfristig wirksam zu gestalten. Noch verbesserungsfähig erscheint die Abstimmung mit weiteren kantonalen oder nationalen Aktivitäten, da bislang noch gewisse Redundanzen zwischen den programminternen und programmexternen Aktivitäten bestehen (Redundanz zwischen Beratungsstelle Passivrauchschutz und Aufgaben der Abteilung Gastgewerbebewilligung; Überschneidungen zwischen „Mix your life“ und „feel-ok“). Auf der Projektebene können die Managementkompetenzen ebenfalls mehrheitlich als gut beurteilt werden.

- Die Managementkompetenzen innerhalb des Kantons konnten insbesondere durch die Schaffung einer zentralen Stelle erhöht werden, wodurch noch bestehende Schwächen des Gesuchs während der Implementierung weitgehend behoben werden konnten.
- Die Aktivitäten der Programmleitung waren in verschiedenen Projekten förderlich für deren Umsetzung. Im Falle von Managementproblemen auf der Projektebene reagierte die Programmleitung zeitnah und lösungsorientiert.
- Auf Projektebene werden die Managementkompetenzen als insgesamt gut beurteilt.

4.4 Output

4.4.1 Bewertung entlang Kriterien

Im Folgenden werden die Leistungen der basel-städtischen Projekte dargestellt und bewertet. Da im Kanton Basel-Stadt nebst den vollständig umgesetzten Projekten ein Projekt bislang hauptsächlich noch in der Aufbauphase war, werden die Projekte im nachfolgenden Subkapitel in zwei Gruppen aufgeteilt. Erstens wird das Projekt „Rauchstopp in der Schwangerschaft“ (erst Konzept erarbeitet und am Anfang der Umsetzungsphase) behandelt und ein kurzer Überblick über den Projektverlauf dargelegt. Dabei wird eine Einschätzung über das bislang Geleistete abgegeben, wobei die erbrachten Leistungen aber nicht mit denjenigen der regulären Projekte verglichen werden. Zweitens werden die umgesetzten mehrjährigen (regulären) Projekte behandelt. Dabei werden die durch das Programm geplanten Leistungen den tatsächlich erbrachten Leistungen gegenübergestellt, um Aussagen über die Angemessenheit als Evaluationskriterium des Outputs treffen zu können. Im Anschluss daran erfolgt eine Bewertung der leistungsbezogenen Effizienz.

Projekte mit verkürzter Laufzeit (späterer Projektstart)

„Rauchstopp in der Schwangerschaft“: Das Projekt der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartementes Basel-Stadt sieht vor, dass betroffene medizinische Fachgruppen schwangere Frauen vermehrt auf ihren Tabakkonsum ansprechen und diesbezüglich beraten respektive an die richtigen Stellen weiterleiten. Dadurch soll das Rauchverhalten von schwangeren Frauen sowie auch derer Partner positiv beeinflusst werden. Das Projekt wurde erst im zweiten Jahr lanciert und dessen Wirkungen werden im Rahmen einer externen Evaluation erst im Jahr 2018 beurteilt. In den ersten beiden Jahren konnte ein Roundtable zur Bedürfnisabklärung mit diversen Fachpersonen²⁸ durchgeführt und darauf aufbauend eine Projektskizze formuliert werden. Zusätzlich haben im Herbst 2016 zwei Weiterbildungen – eine mit 11 GynäkologInnen und eine mit 19 allgemeinen Fachpersonen – stattgefunden, in denen die Teilnehmenden geschult wurden, schwangere Patientinnen auf die Problematik des Tabakkonsums anzusprechen und diese an Anlaufstellen für Rauchstoppberatungen zu vermitteln. Die beiden Weiterbildungen, welche zusammen mit der Leiterin des nationalen Projekts „frei von Tabak“ und zwei ÄrztInnen des Universitätsspitals Basel (welche auch für das Projekt „Nichtrauchen ist CLEVER“ verantwortlich sind) durchgeführt wurden, sind auch für das Jahr 2017 weiter eingeplant. Weiter wurde in Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Basel und „Frei von Tabak“ ein Flyer in 12 Sprachen entwickelt, welcher die Anlaufstellen für eine Rauchstoppberatung auflistet und über die Fachpersonen und Spitäler verteilt wird. Die Wirkung des Projekts auf schwangere Frauen ist aufgrund der kurzen Laufzeit noch nicht absehbar, weshalb das Projekt im Rahmen des vorliegenden Berichts nicht bewertet wird. Dennoch kann festgestellt werden, dass das Projekt eine sinnvolle Ergänzung der bereits bestehenden Aktivitäten darstellt und insbesondere durch den Einbezug von verschiedenen Fachgruppen einen weiteren Schwerpunkt auf die Erreichung von spezifischen Zielgruppen zu setzen vermag.

Vollständig umgesetzte Projekte (während gesamter Programmdauer)

Die Tabelle D 4.8 bietet einen Überblick über die Output- und Outcomezielerreichung der 15 leistungserbringenden Projekte. Dabei wurden zur leichteren Lesbarkeit nur die wichtigsten Ziele aufgeführt. Eine vollständige Darlegung der Output- und Outcomeziele befindet sich im Anhang A2. Die Einteilung in der nachfolgenden Darstellung basiert auf der effektiven Zielerreichung der Projekte: Wurde die Mehrheit der Ziele erfüllt, wird die gesamthafte Zielerreichung als erreicht dargestellt. Wurde die Hälfte erreicht, wird die Zielerreichung als „mässig erreicht“ abgebildet. In denjenigen Fällen, wo nur eine Minderheit der geplanten Outputs oder Outcomes erreicht wurde, ist die Zielerreichung als nicht erreicht bewertet. Ist keine Bewertung der Ziele möglich, sind diese grau hinterlegt. Die Tabelle muss jedoch unter Vorbehalt interpretiert werden, da in dieser keine

²⁸ Hebammen, Pflegefachpersonen, eine Person der Lungenliga und eine Ärztin vom Universitätsspital Basel. Gynäkologen konnten erst im Anschluss an den Roundtable gewonnen werden.

differenzierte Bewertung der Güte der Leistungen vorgenommen wird. Konkret werden beispielsweise die Höhe der gesetzten Ziele sowie andere relevante Rahmenbedingungen an dieser Stelle nicht beachtet.

D 4.8: Übersicht über die Erreichung der Output- und Outcomeziele

Projekt <i>Projekttyp*</i> <i>Zielgruppe</i> <i>Setting</i>	Output**	Outcome**
Vollzug <i>Typ I</i> <i>Jugendliche</i> <i>Markt</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Tabaktestkäufe in jährlich 100 Verkaufsstellen und Gastwirtschaftsbetrieben. • Verkaufsschulung werden durch 50 Personen (2015) sowie 20 (2016) genutzt. • Eine Beratungsstelle für Bürgerinnen und Bürger ist geschaffen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gastwirtschaftsbetriebe und Verkaufsstellen sind über gesetzliche Bestimmungen informiert und halten sich an diese. • Die Quote der illegitimen Verkäufe ist auf unter 20% gesunken (Ausgangswert: 29%).
Öffentlichkeitsarbeit <i>Typ I</i> <i>Allgemeine Bevölkerung</i> <i>Freizeit, Alltag, Sport</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Es besteht ein Kommunikationskonzept für das kTPP. • Veröffentlichung von monatlich 1 Facebook-Post und jährlich 2 Medienmitteilungen. • Fachpersonen wissen über das kTPP Bescheid und sprechen geplante Aktivitäten ab. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Mehrheit der Jugendlichen weiss, dass die Abteilung Prävention eine Anlaufstelle für Tabakfragen ist.
Schulreform <i>Typ I</i> <i>Jugendliche</i> <i>Schule</i>	<ul style="list-style-type: none"> • kTPP Angebote werden der Lehrerschaft über verschiedene Informationskanäle zugänglich gemacht. • Erstellung einer Übersicht über Bewerbungsaktivitäten und -Kanäle der Projekte. • Informieren der Ansprechpersonen in den Schulen über kTPP Projekte. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Überführung der Tabakpräventionsangebote in die neue Schulstruktur. • Alle Lehrpersonen an den alten und neuen Schulstandorten kennen die Tabakpräventionsangebote und wissen, wie sie sich dafür anmelden können.
Suchtinfo.ch <i>Typ I</i> <i>Jugendliche</i> <i>Schule</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von mindestens 35 Kursen (2014/2015); Erreichung von jährlich 800 SchülerInnen. • Durchführung von 6 Elternabenden und 3 weiterbildenden Workshops für Lehrerkollegien. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die SchülerInnen erweitern ihr Wissen und beantworten nach dem Kurs doppelt so viele tabakbezogene Wissensfragen dem Kurs.
Experiment Nicht-rauchen <i>Typ II</i> <i>Jugendliche</i> <i>Schule</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Anzahl teilnehmenden Klassen im 2014, Stabilisierung (2015/2016). Durchführung von mind. 10 Klassenstunden Tabak (2015/2016). • 25 (2014/2015), 17 (2016) Klassen haben die Veranstaltung „rauchfrei-eine Talkshow“ besucht. 	<ul style="list-style-type: none"> • 80% der teilnehmenden Klassen beenden das Projekt erfolgreich.
Klassenstunden Tabak <i>Typ I</i> <i>Jugendliche/ Schule</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung und Bewerbung des Klasseninterventionstools • Durchführung von 10 (2015), 15 (2016) Klasseninterventionen. 	<ul style="list-style-type: none"> • 80% der Klassen bewerten die Intervention positiv und geben an, von der Intervention profitiert zu haben. • Teilnehmende SchülerInnen erweitern ihr tabakspezifisches Wissen.
Vitalina <i>Typ III</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Schulungskonzept für die interkulturelle Vermittlung liegt vor und 	<ul style="list-style-type: none"> • 80% der Eltern erachten die Umsetzung der erhaltenen Tipps als realistisch.

Projekt <i>Projekttyp*</i> <i>Zielgruppe</i> <i>Setting</i>	Output**	Outcome**
<i>Spezielle Zielgruppen</i> <i>Freizeit, Alltag,</i> <i>Sport</i>	<ul style="list-style-type: none"> die erste Schulung hat stattgefunden. In mindestens 50% der Einsätze werden Eltern auf das Thema Tabakprävention angesprochen, davon konnten mindestens 30% beraten und/oder informiert werden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mindestens 30% (500/Jahr) der Eltern lassen sich zu Tabak beraten. 80% der Eltern kennen die Gefahren des Passivrauchens. Sie wissen, wie sie Familienmitglieder schützen können/ welche Rauchstopphilfe es gibt.
Mix your life <i>Typ I</i> <i>Jugendliche</i> <i>Freizeit, Alltag,</i> <i>Sport</i>	<ul style="list-style-type: none"> Alle kTPP Projekte sind auf „mixyourlife.ch“ /Facebook publiziert und werden aktualisiert. SchülerInnen werden darauf aufmerksam gemacht. 	<ul style="list-style-type: none"> Die Jugendlichen in Basel-Stadt interessieren sich für das Thema Tabak und informieren sich (im Internet auf mixyourlife.ch) regelmässig über aktuelle Projekte.
Schulärztliche Untersuchungen <i>Typ I</i> <i>Jugendliche</i> <i>Schule</i>	<ul style="list-style-type: none"> Im Gesundheitsfragebogen gibt es eine Frage zum Tabakkonsum. Fachweiterbildung für alle Schulärzte und Schularztinnen und Praxisangestellte (2014). Die Erfassung rauchender Jugendlicher ist Bestandteil der Untersuchungen. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle rauchenden Jugendlichen in der 9. Klasse werden auf ihren Tabakkonsum angesprochen und haben die Möglichkeit Fragen zu stellen und sich über das Magazin „Flash“ über Gefahren des Tabakkonsums und einen Rauchstopp zu informieren.
Apothekenberatung <i>Typ I</i> <i>Rauchende</i> <i>Medizinisches Setting</i>	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung und Durchführung Sensibilisierungskampagne (2015). 50% der BAV-Apotheken bieten Rauchstoppberatungen an (2016). Pro Apotheke nimmt eine Person an einer Weiterbildung teil. 	<ul style="list-style-type: none"> Die basel-städtische Bevölkerung nutzt die niederschwellige Apothekenberatung zum Rauchstopp durch die Kampagne vermehrt.
Rauchfreie Lehre <i>Typ II</i> <i>Jugendliche</i> <i>Betrieb</i>	<ul style="list-style-type: none"> 400 (2014), 450 (2015/2016) Lernende haben teilgenommen. Rauchende wurden kontaktiert und auf eine kostenlose Rauchstopp-Beratung hingewiesen. Bei 10% wurden CO-Tests durchgeführt. 	<ul style="list-style-type: none"> 80% aller Teilnehmenden bleiben oder sind NichtraucherInnen. 80% erinnern sich auf die Schädlichkeit des Rauchens aufmerksam gemacht worden zu sein. 50% geben an, dass es ihnen durch das Projekt leichter fällt nein zur Zigarette etc. zu sagen.
Nichtrauchen ist CLEVER <i>Typ I</i> <i>Jugendliche</i> <i>Schule</i>	<ul style="list-style-type: none"> Über 700 (2015) beziehungsweise über 500 (2016) teilnehmende Schülerinnen und Schüler. 	<ul style="list-style-type: none"> Wissenssteigerung bei mind. 80% der Teilnehmenden. 60% der Teilnehmenden geben an, dass sie sich nach der Veranstaltung vornehmen, nie Rauchen zu wollen.
Unternehmen Rauchfrei <i>Typ II</i> <i>Rauchende</i> <i>Betrieb</i>	<ul style="list-style-type: none"> Vorstellung in 30 (2015), 25 (2016) Unternehmen. Dabei werden vier Info-Events durchgeführt. Es finden 3 (2015), 2 (2016) Rauchstopp-Trainings statt. 	<ul style="list-style-type: none"> Mind. 50% der Teilnehmenden ist nach den Trainings rauchfrei.
Midnight Sports <i>Typ II</i> <i>Jugendliche</i>	<ul style="list-style-type: none"> Pro Standort fand je eine Sensibilisierungsaktion zum Thema Tabak statt und es liegen Flyer auf. 1 Weiterbildung für LeiterInnen. 	<ul style="list-style-type: none"> Jugendliche kommen gerne und regelmässig an die Veranstaltungen. Jugendliche rauchen weniger, als sie im normalen Ausgang rauchen würden.

Projekt Projekttyp* Zielgruppe Setting	Output**	Outcome**
Freizeit, Alltag, Sport	<ul style="list-style-type: none"> Ausarbeitung Commitments zum Rauchverhalten durch Standorte. 	
Talk@bout Typ I Jugendliche Schule	<ul style="list-style-type: none"> 40 Schulklassen haben den Suchtpräventionsworkshop besucht. 1 Informationsveranstaltung für Lehrpersonen hat stattgefunden. 	<ul style="list-style-type: none"> 80% der SchülerInnen haben Neues zum Thema Sucht erfahren. 70% sagen, dass sie über ihr eigenes Verhalten nachgedacht haben.

Bedeutung Spaltenmarkierungen:	*	Neue Projekte		Bestehende Projekte	
	**	Erreichte Ziele	Teilweise erreichte Ziele	Nicht erreichte Ziele	Nicht beurteilte Ziele

Nachfolgend wird in der Tabelle D 4.9 die Einschätzung des Evaluationsteams hinsichtlich des Erfolgs der einzelnen Projekte dargestellt. Diese Darstellung ist besonders relevant, weil die Beurteilung des Projekterfolges nicht wie in der Tabelle D 4.8 dargestellt primär auf der Erreichung der gesetzten Ziele erfolgt, sondern auch die Zielsetzung (ambitiös vs. zu niedrig; Einbezug von tabakrelevanten Zielen) sowie die Rahmenbedingungen rund um die Projekte in die Bewertung miteinfließen müssen. Die zentrale Frage ist dabei, inwiefern die einzelnen Projekte einen wirksamen Beitrag zur Tabakprävention leisten konnten, bewertet dabei aber nicht die Gesamtleistung der Projekte (beispielsweise bei multidimensionalen Projekten). Die Tabelle dient somit zur Visualisierung der Evaluatoreneinschätzung bezüglich des Beitrags zur Tabakprävention. Die detaillierten Erläuterungen zu den Einschätzungen werden nachfolgend in diesem Kapitel und im Kapitel 4.5 Outcome und Impact diskutiert.

D 4.9: Einschätzung des Evaluationsteams hinsichtlich des Erfolgs der einzelnen Projekte

Vollzug
Öffentlichkeitsarbeit
Schulreform
Suchtinfo.ch
Experiment Nichtraucher
Klassenstunden Tabak
Vitalina
Mix your life
Schulärztliche Untersuchungen
Apothekenberatung
Rauchfreie Lehre
Nichtrauchen ist CLEVER
Unternehmen Rauchfrei
Midnight Sports
Talk@bout

Einschätzung Projekterfolg Evaluatoren:
Projekt wirksam
Projekt mässig wirksam
Projekt wenig wirksam
Nicht beurteilt

4.4.2 Angemessenheit²⁹ Programmebene

Insgesamt können die Leistungen auf der Programmebene als gut beurteilt werden. Durch die Programmleitung konnten die Schwachstellen, die während der Programmkonzeption noch bestanden (auch aufgrund der Auslagerung der Gesuchserarbeitung) weitgehend beseitigt werden. So wurden gewisse Probleme hinsichtlich eines fehlenden Einbezugs von bestehenden Projekten, welche das ursprüngliche Gesuch aufwies, durch die spätere Integration von „Unternehmen Rauchfrei“ und „Midnight Sports“ zumindest teilweise geschlossen. Gleichzeitig erscheint aber die Abstimmung mit gewissen Verwaltungsstellen noch ausbaubar. Konkret ist dies im Projekt „Vollzug“ hinsichtlich des Passivrauchs der Fall, in welchem mögliche Doppelspurigkeiten mit der Abteilung Gastgewerbebewilligungen beim Bau- und Verkehrsdepartement nicht erkannt wurden (Neuschaffung einer Beratungsstelle Passivrauchschutz, welche bereits von der vorgenannten Abteilung gewährleistet wird). Ebenfalls erscheint die Abstimmung mit bereits bestehenden Projekten auf nationaler Ebene in einem Fall („Mix your life“) bislang nicht optimal. Dadurch wurden Ressourcen in den Ausbau der entsprechenden kantonalen Seite investiert, welche möglicherweise durch eine künftige Fusion mit „feel-ok“ zumindest teilweise verloren gehen könnten. Positiv zu werten sind aber nicht zuletzt die geleisteten Vernetzungsarbeiten mit Partnern ausserhalb des Programms. Dadurch konnten weitere Aktivitäten angestossen werden, die nicht direkt dem Programm zuzuordnen sind, die Verankerung Tabakprävention dennoch stärken. Konkret wurde im Jahr 2016 eine Weiterbildung für SuchtberaterInnen organisiert, um dadurch Tabak verstärkt auch innerhalb von Beratungen zu anderen Suchtproblemen zu thematisieren. Dabei wurden in einem ersten Schritt die entsprechenden Personen innerhalb der kantonalen Verwaltung erreicht, während in Zukunft gemäss der Programmleitung ebenfalls externe Fachpersonen miteinbezogen werden sollen.

In Hinblick auf die operative Unterstützung der Projekte wurden planmässig die jährlichen Workshops mit allen Projektleitenden umgesetzt sowie eine Online-Austauschplattform geschaffen, um Informationen gezielt zu verteilen. Konkret gelang es der Programmleitung zudem in verschiedenen Projekten, deren Umsetzung zu vereinfachen. Wie bereits im Kapitel 4.3 Organisation dargelegt, agierte die Programmleitung als Türöffner zur kantonalen Verwaltung („Unternehmen Rauchfrei“) und nutzte die bestehenden Vernetzungen innerhalb der Verwaltung gewinnbringend, indem Projekte beispielsweise durch das Erziehungsdepartement gezielt beworben wurden (bspw. „Nicht rauchen ist CLEVER“). Ebenfalls wirkte die Programmleitung unterstützend in der Projektkonzeption von „Talk@bout“ mit, initiierte eine Zusammenarbeit zwischen dem Projekt „Midnight Sports“ und der Lungenliga beider Basel und unterstützte das Projekt „Vitalina“ durch die Leitung einer MultiplikatorInnenschulung. Zudem vermochte es die Programmleitung, Schwächen innerhalb des Programms durch gezielte Steuerung zu beheben. Konkret wurden Managementprobleme innerhalb eines Projekts („Suchtinfo.ch“) erkannt und entsprechende Konsequenzen gezogen (zuerst Aufforderung zur Verbesserung der Prozesse und schliesslich Ersatz des Projekts). Mit Blick auf die gezielte Steuerung der einzelnen Aktivitäten bestand aber ein relativ weit verbreitetes Problem: Konkret wurden in verschiedenen Projekten die Ziele im Konzept (zu) tief angesetzt, wodurch diese mit relativ geringen Leistungen erzielt werden konnten. Folglich war die Zielerreichungsquote sehr hoch und Schwierigkeiten in Projekten waren entsprechend weniger sichtbar. Dies erschwerte wiederum die Steuerung, da der Handlungsbedarf nur schwer erkennbar war.

Mit Blick auf die Zusammenarbeit zwischen der operativen und strategischen Programmleitung bestand aufgrund der organisatorischen Nähe (beide arbeiten in der Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste) ebenfalls ein regelmässiger Austausch, in welchem strategische Beschlüsse diskutiert wurden. Gleichzeitig wurde im Rahmen der operativen Begleitgruppe die Kooperation zwischen den teilnehmenden Partnern (Lungenliga beider Basel, Blaues Kreuz beider Basel, Vertreter Netzwerk Gesunde Schulen aus dem Erziehungsdepartement, Vertreter des Universitätsspitals Basel) gefördert, wodurch wiederum gewisse Synergien entstanden. Positiv zu werten ist ebenfalls die aktive Vernetzung mit anderen Kantonen, wodurch gegenseitig von

²⁹ Die Angemessenheit bezeichnet die Übereinstimmung der tatsächlich erbrachten Leistungen mit den im Programmkonzept vorgesehenen Leistungen (gemäss Kapitel 3.3).

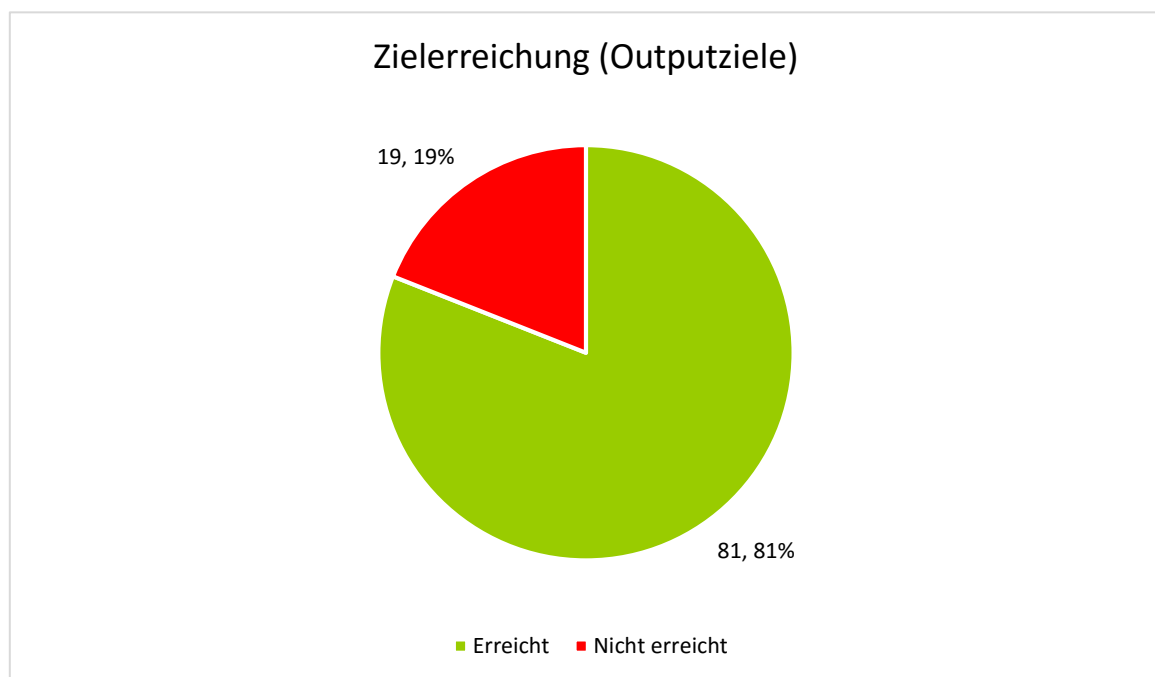
den unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen profitiert werden konnte und dadurch sowohl die Programmsteuerung wie auch die Umsetzung einzelner Projekte begünstigt wurden. Insgesamt führten somit die guten Leistungen auf der Programmebene zu einer Optimierung der Tabakpräventionsaktivitäten in Hinblick auf im Konzept bestehende Schwachpunkte sowie zu einer erhöhten Nutzung von Synergiepotenzial, wenngleich der Austausch mit gewissen programmexternen Akteuren sowie die Steuerung der Projekte punktuell noch Optimierungspotenzial aufweisen.

Projektebene

Im Nachfolgenden werden die erzielten Leistungen der Projekte in komprimierter Form dargestellt und anhand verschiedener Kriterien gruppiert und analysiert. Eine detaillierte Darstellung der Outputzielerfüllung befindet sich im Anhang A2 in den Projektanalysen.

Wie in Abbildung D 4.10 dargestellt, wurden von den gesamthaft 100 definierten Outputzielen durch die baselstädtischen Projekte 81 erfolgreich umgesetzt und 19 nicht erreicht. Die Zielerreichungsquote von 81 Prozent wird entsprechend als hoch eingestuft. Die Qualität der erbrachten Leistungen wird in der Folge vertieft diskutiert.

D 4.10: Outputziele nach Zielerreichung



Setting

Freizeit-Alltag-Sport: Das Setting Freizeit-Alltag-Sport beinhaltet die folgenden vier Projekte: „Öffentlichkeitsarbeit“, „Vitalina“, „Mix your life“ und „Midnight Sports“.

Das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“ erreichte vier der neun gesetzten Leistungsziele. Im Rahmen des Projekts wurde ein Kommunikationskonzept entwickelt, während sich die eigentliche Medienpräsenz des Themas Tabak im Verlauf des Programms auf die Herausgabe von insgesamt drei anstelle von vier geplanten Medienmitteilungen beschränkte, welche gemäss der Projektleitung jedoch eine überschaubare Resonanz bei den Medien bewirkte. Insgesamt wurden einzelne Artikel veröffentlicht sowie diesbezüglich Anfragen zu bestimmten

Projekten (bspw. „Apothekenberatung“) beantwortet, wodurch beispielsweise ein Radiointerview zustande kam. Hinsichtlich des Onlineauftritts wurden regelmässig Beiträge auf der Facebook-Seite „GesundheitBasel“ veröffentlicht, wenngleich nicht wie geplant in monatlichem Abstand, sondern rund alle zwei Monate. Gleichzeitig gilt es zu beachten, dass Jugendliche bis Ende September 2016 mindestens einmal monatlich mit tabak-spezifischen Beiträgen auf der Facebook-Seite „Mix your life“ angesprochen wurden. Diese regelmässige Ansprache der basel-städtischen Jugend ist positiv zu werten, wird aber als Leistung des Projekts „Mix your life“ behandelt. Zusammengefasst war die Präsenz des Programms respektive des Themas Tabak in der Öffentlichkeit relativ gering. Ein weiterer Aspekt des Projekts war die Koordination mit kantonalen Fachpersonen, spezifisch mit Projektleitenden und Mitgliedern der Begleitgruppe. Wenngleich dieser Aspekt planmässig umgesetzt wurde und die ProgrammpartnerInnen über die Aktivitäten des Programms auf dem Laufenden gehalten wurden, konnte dadurch ausserhalb des Programms keine erhöhte Sichtbarkeit der Thematik erreicht werden. Insgesamt wird daher die Leistungserbringung des Projekts in Bezug auf die Erreichung der Bevölkerung mit tabak-spezifischen Beiträgen als eher gering beurteilt.

Im Projekt „Vitalina“ konnten alle fünf Ziele erreicht werden. Konkret wurden im ersten Jahr wie geplant Schulungen mit den interkulturellen VermittlerInnen konzipiert und diese in der Folge durchgeführt. Insgesamt konnten in zwei Schulungen 19 MultiplikatorInnen ausgebildet werden, welche in den Jahren 2015 und 2016 in durchschnittlich 66 Prozent von insgesamt 206 Einsätzen fremdsprachige Eltern auf das Thema Tabakprävention angesprochen haben, wobei in 48 Prozent der Einsätze die Eltern auch vertieft informiert oder beraten wurden.³⁰ Obwohl die Quote angemessen erscheint, besteht gemäss der Projektleitung häufig das Problem, dass sich viele Personen vom Thema Passivrauchschutz nicht betroffen fühlen und entsprechend kein Gespräch zustande kommt. Ebenfalls zeigt die Erfahrung der interkulturellen VermittlerInnen, dass die Thematik abhängig vom jeweiligen Setting (Spielplatz, Sprachkurs, etc.) geeignet oder wenig passend ist und somit den Gesprächsverlauf beeinflusst. Durch die Verteilung eines Flyers (in 11 Sprachen verfügbar) werden dennoch die wichtigsten Informationen verteilt und ebenfalls alle kantonalen Rauchstoppangebote beworben. Insgesamt steht im Projekt der Passivrauchschutz im Vordergrund, während der Ausstieg aus dem Rauchen eine nebensächliche Rolle spielt. Die Leistungen des Projekts werden somit insbesondere hinsichtlich des Passivrauchschutzes als gut beurteilt.

Das Projekt „Mix your life“ erreichte alle fünf Ziele, wobei deren Formulierung teilweise wenig präzise war und somit die Beurteilung erschwerte. In Hinblick auf das Geleistete wurde auf der Internetseite der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt „mixyourlife.ch“ das Thema Tabakprävention integriert, regelmässig aktualisiert und bei den Jugendlichen bekanntgemacht. Der Ausbau der Seite hat zu einer besseren Positionierung der Thematik geführt, was positiv zu beurteilen ist. Ebenfalls wurden monatlich Facebook-Beiträge zum Thema Tabak veröffentlicht. Die notwendige Bewerbung der Internetseite wurde durch die Verteilung von Kaugummipackungen bei SchülerInnen sowie im Rahmen von anderen kTPP Projekten vorgenommen. Zu beachten gilt es bezüglich dieses erweiterten Internetauftritts jedoch die fehlende Abstimmung mit bereits bestehenden, ähnlichen Angeboten auf nationaler Ebene. Dies erscheint insbesondere deshalb bedauerlich, weil der Internetauftritt während der Programmdauer an verwaltungsinterne Richtlinien angeglichen werden musste und somit die Attraktivität der Seite für Jugendliche abnahm. Insgesamt werden die Leistungen des Projekts somit als mässig beurteilt.

Mit dem Projekt „Midnight Sports“, welches erst 2015 ins kTPP aufgenommen aber bereits vorher umgesetzt wurde, konnten sieben der acht gesetzten Ziele erreicht werden. Insgesamt konnten mit durchschnittlich 24 Veranstaltungen und durchschnittlich 40 Teilnehmenden in den drei Standorten viele Jugendliche erreicht werden. Das Thema Tabak kam dabei insofern zum Tragen, als dass die Anlässe generell rauchfrei waren und die leitenden Jugendlichen im Rahmen einer Weiterbildung über tabak-spezifische Themen geschult und zum Nichtrauchen verpflichtet wurden. Dabei gilt es allerdings zu beachten, dass nur zwei der drei Standorte ein Haltungspapier zum Rauchverhalten der Leitenden ausgearbeitet und unterzeichnet haben. Ebenfalls wurden

³⁰ Wobei dazu nur Zahlen vom 2015 vorhanden sind.

gemäss der Projektleitung Jugendliche, welche dennoch während den Anlässen rauchten, nicht systematisch auf ihr Verhalten angesprochen. Eine weitere Zielsetzung, die Auflage von Flyern an den Anlässen, wurde zwar systematisch umgesetzt, wobei diese aber gemäss der Projektleitung auf wenig Interesse stiessen. Als zentrale tabakbezogene Aktivität wurde jährlich an jedem Standort ein Präventionsabend zum Thema Tabak durchgeführt. Diesbezüglich wurde im letzten Jahr eine Zusammenarbeit mit der Lungenliga geschaffen, wodurch das Projekt von bestehender Expertise profitieren konnte. Wengleich Tabakprävention somit insgesamt bereits stärker integriert wurde, könnte die Präsenz des Themas noch systematischer gefördert werden, weshalb die Leistungen als mässig beurteilt werden.

Insgesamt haben die vier Projekte im Setting „Freizeit-Alltag-Sport“ die gesetzten Ziele weitgehend erreicht, wobei dies auch mit einer teilweise wenig ambitionierten Zielformulierung zusammenhing. In Hinblick auf die Leistungen der Projekte für Jugendliche können die Aktivitäten von „Midnight Sports“ dahingehend positiv bewertet werden, als dass viele Jugendliche am Projekt teilnahmen, wobei aber der Tabakpräventionsaspekt nur teilweise dem Geplanten entsprach und entsprechend noch ausbaufähig ist. Im Projekt „Mix your life“ wurde die dazugehörige Internetseite stark ausgebaut, während deren Attraktivität aufgrund von kantonalen Layoutvorgaben gemindert wurde und somit eine Fusion mit einem nationalen Angebot in Betracht gezogen wird. Im Projekt „Vitalina“ wurde das Thema Tabakprävention planmässig integriert und im Rahmen von vielen Gesprächen mit Eltern mit Migrationshintergrund thematisiert. Die Leistungen werden, auch in Hinblick auf die zielgruppengerechte Kommunikation (Flyer in 11 Sprachen), als gut beurteilt. Die Outputs des Projekts „Öffentlichkeitsarbeit“ beschränkten sich weitgehend auf vereinzelte Medienmitteilungen, welche nur auf wenig Resonanz stiessen, sowie Facebookbeiträge und werden folglich als eher gering beurteilt.

- Das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“ hat ein Kommunikationskonzept erarbeitet und den Informationsfluss zwischen den Fachpersonen vereinfacht, jedoch nur wenig öffentlichkeitswirksame Leistungen und somit einen beschränkten Beitrag zur Meinungsbildung in der Bevölkerung geleistet.
- Die Leistungen des Projekts „Vitalina“ waren verschiedenartiger Natur (Schulung interkultureller VermittlerInnen und Information und Beratung von Eltern mit Migrationshintergrund) und können als gut beurteilt werden.
- „Mix your life“ konnte die Tabakprävention erfolgreich in den Internetauftritt des Gesundheitsdepartements integrieren, wies aber hinsichtlich der Besucherzahlen eine sinkende Tendenz auf.
- Mit „Midnight Sports“ können sehr viele Jugendliche erreicht werden, wobei der Aspekt der Tabakprävention noch nicht optimal zum Tragen kommt.

Insgesamt wurden die geplanten Leistungen im Setting Freizeit-Alltag-Sport zwar planmässig umgesetzt, die Zielgruppen Jugendliche und allgemeine Bevölkerung konnten aufgrund der eher tief gesetzten Ziele aber nur mässig von den Projektaktivitäten profitieren, während die speziellen Zielgruppen der Eltern mit Migrationshintergrund erfolgreich erreicht wurden.

Schule: Das Setting Schule umfasst die folgenden sieben Projekte: „Schulreform“, „Suchtinfo.ch“, „Experiment Nichtraucher“, „Schulärztliche Untersuchungen“, „Nichtrauchen ist CLEVER“, „Talk@bout“ und „Klassenstunden Tabak“.

Von den sechs formulierten Leistungszielen im Projekt „Schulreform“ konnten fünf erreicht werden. Im Rahmen des Projekts wurde die Positionierung der Präventionsprojekte innerhalb der neuen Struktur geplant, um dadurch die Präventionsaktivitäten an die richtigen Altersklassen herantragen zu können. Zudem wurde die vorhandene Angebotspalette mit Hilfe einer Übersichtstabelle und Informationsbroschüre übersichtlich dargestellt und so bei den Lehrpersonen beworben. Insgesamt beinhaltete das Projekt hauptsächlich Koordinationsarbeit, weil die tatsächliche Bewerbung der Präventionsprojekte über die jeweilige Projektleitung lief.

Wenngleich die erbrachten Leistungen sinnvoll erscheinen, wurde somit die im Projektbeschrieb geplante Bewerbung der einzelnen Projekte weitgehend ausserhalb dieses Projekts „Schulreform“ gemacht. Daher werden die Outputs des Projekts insgesamt als mässig beurteilt, insbesondere auch deshalb, weil diese im weiteren Sinne als Teil der Programmleitungsaufgaben verstanden werden können.

Im Projekt „Suchtinfo.ch“ konnten vier von sechs Leistungszielen erreicht werden, wobei der Grund für die zwei nicht erreichten Ziele im Abbruch des Projektes liegt. Durch das Projekt konnten im ersten und zweiten Programmjahr mit durchschnittlich 44 Kursen und 923 respektive 1'400 SchülerInnen viele Jugendliche erreicht werden. Diesen wurde in Intensivkursen Wissen zum Alkohol- und Tabakkonsum vermittelt. Das Projekt hat dabei davon profitiert, dass das Erziehungsdepartement Basel-Stadt die Kurse als obligatorisch für alle 6. Klassen erklärt hat. Im Verlauf des zweiten Programmjahrs entschied der Kanton aufgrund von vorhandenem Optimierungsbedarf hinsichtlich Monitoring- und Managementprozessen innerhalb des Projekts, den Leistungsauftrag mit dem Projektträger aufzulösen und „Suchtinfo.ch“ durch ein neues Projekt zu ersetzen. Aufgrund des Projektabbruchs wurden folglich keine Elternabende und Weiterbildungen für Lehrpersonen umgesetzt. Die Leistungen des Projekts werden aufgrund der grossen Reichweite im ersten und zweiten Programmjahr sowie in Hinblick auf die Nichtweiterführung des Projekts im dritten Jahr als mässig beurteilt.

Das Projekt „Experiment Nichtraucher“ konnte während der Programmdauer neun von elf Leistungszielen erreichen. Dabei ist die Anzahl teilnehmender Schulklassen im ersten Jahr auf 26 (verglichen mit 31 Klassen im Vorjahr) gesunken womit das Ziel verfehlt wurde. Die Projektleitung hat darauf aber mit einem Zusatzwettbewerb reagiert und die Teilnahmequote auf 37 Klassen in den beiden weiteren Projektjahren erhöht. Ebenso wurde die im Rahmen des Projekts durchgeführte Theaterveranstaltung „Talk rauchfrei“ mit 25 besuchenden Klassen jeweils voll besetzt und war somit ebenfalls erfolgreich, während die Klassenstunden als wirkungsverstärkende Massnahmen 2015 von acht und 2016 von sieben Klassen genutzt wurden. Während die Teilnahme am „Experiment“ noch keine spezifische Konfrontation mit dem Thema Tabak, sondern primär das Nichtrauchen während der Projektdauer voraussetzt, werden die Klassen im Rahmen der Klassenstunden ein bis zwei Lektionen spezifisch mit dem Thema Tabak konfrontiert. Dies erscheint eine sinnvolle Ergänzung des Projekts darzustellen, welche bislang aber nur moderates Interesse auslöste. Insgesamt werden die Leistungen des Projekts aufgrund der eher begrenzten Anzahl teilnehmender Klassen (unter Berücksichtigung der Bewerbung in verschiedenen Schulstufen) und den dennoch sinnvollen Zusatzaktivitäten als mässig beurteilt.

Sechs der sieben gesetzten Leistungsziele wurden im Projekt „Schulärztliche Untersuchungen“ erreicht. Indem eine Frage bezüglich Tabakkonsum fix in den schulärztlichen Fragebogen integriert wurde, konnten durch das Projekt rauchende Jugendliche der 9. Klasse identifiziert und beraten werden. Um die notwendigen Beratungskompetenzen zu fördern, wurde im ersten Jahr eine Fachweiterbildung mit 20 SchulärztInnen und medizinischen PraxisassistentInnen, sowie im Folgejahr eine zweite, vertiefende Schulung mit 15 Teilnehmenden durchgeführt. Die rauchenden Jugendlichen wurden persönlich über die Möglichkeit eines Beratungsgesprächs informiert, wobei es aber zu beachten gilt, dass die Intensivität respektive Art und Weise der Gesprächsführung stark von den jeweiligen SchulärztInnen abhing. Konkret besteht kein systematisiertes Verfahren, womit die Präsenz des Themas Tabak deutlich variieren kann, wobei in allen Fällen das Präventionsmagazin „Flash“ abgegeben respektive angeboten wird. Im Falle von rauchstoppwilligen Jugendlichen werden diese folglich auf die diversen Rauchstopphilfen im Kanton verwiesen, wobei allerdings kein speziell auf Jugendliche ausgerichtetes Angebot besteht. Zusammengefasst ist die Integration des Themas in diesen Rahmen positiv hervorzuheben und die Leistungen des Projekts werden aufgrund der breiten Abdeckung als gut bewertet. Dennoch besteht in Hinblick auf den Ausbau von Kompetenzen der SchulärztInnen sowie hinsichtlich der Weiterleitung an Rauchstopphilfen noch Optimierungsbedarf.

Das Projekt „Nichtrauchen ist CLEVER“ konnte beide gesetzten Leistungsziele erreichen. Erst 2015 neu gestartet, konnte es bereits im ersten Jahr 32 Klassen und 628 Jugendliche zur Teilnahme bewegen, womit das gesetzte Ziel von 32 Klassen und 700 Teilnehmenden als erreicht bewertet wird.³¹ Aufgrund der Umstrukturierungen der Schulklassen im Rahmen der Schulreform wurde das Ziel im zweiten Jahr auf 25 Klassen und mindestens 500 SchülerInnen reduziert und mit 23 Klassen und ca. 408 Teilnehmenden (exkl. Basel-Land) wiederum knapp erreicht. Unter Berücksichtigung der Neulancierung sind die Teilnehmendenzahlen positiv zu werten, wenngleich der Abwärtstrend beobachtet werden sollte. Die Leistungen werden deshalb als gut bewertet. Insgesamt ist dabei insbesondere auch das Engagement der involvierten ÄrztInnen positiv hervorzuheben, wodurch eine sinnvolle Settings-übergreifende (medizinisches Setting und Schule) Zusammenarbeit ermöglicht wurde.

Im Projekt „Talk@bout“, dem Nachfolgeprojekt von „Suchtinfo.ch“, das im Sommer 2016 gestartet wurde, konnten zwei der drei Leistungsziele erreicht werden. Dabei wurden bereits 39 Klassen im Rahmen eines neu erarbeiteten, multithematischen Workshops, in welchem Suchtmittel den Hauptaspekt darstellen, erreicht. Im Gegensatz dazu stiessen die angebotenen Informationsveranstaltungen für Lehrpersonen auf zu wenig Interesse und wurden folglich nicht umgesetzt. Die vereinzelt LehrerInnen (3 Personen), die Interesse bekundeten, wurden aber von der Projektleitung bilateral über die Aktivitäten informiert. Wie bei „Suchtinfo.ch“ bewirbt das Erziehungsdepartement Basel-Stadt die SchülerInnen-Kurse als quasi-obligatorisch für alle 6. Klassen, womit die hohe Anzahl an Teilnehmenden erklärt werden kann. Diese Kooperation zwischen Gesundheits- und Erziehungsdepartement ist somit ein förderlicher Faktor für den Projekterfolg. Positiv hervorzuheben ist weiter, dass die Schulsozialarbeit einige Wochen nach dem Präventionsworkshop eine Nachbereitung des Stoffes mit den teilnehmenden Klassen durchführt, womit eine nachhaltigere Sicherung des neuen Wissens gefördert wird. Die Leistungen werden als gut beurteilt.

Das Projekt „Klassenstunden Tabak“ erreichte vier von fünf Leistungszielen. Konkret wurde ein Klasseninterventionstool entwickelt, mit welchem tabakspezifische Inhalte an SchülerInnen vermittelt werden können. In der Folge wurde die Klassenstunden per Briefversand an allen Schulen für die 6.-9. Klassen bekanntgemacht. Mit 12 respektive 7 Besuchen in den Jahren 2015 und 2016 konnten jedoch nur relativ wenige Klassen für die tabakspezifische Veranstaltung gewonnen werden.³² Diese wurden von der Projektleitung selbst oder von internen Mitarbeitenden innerhalb des regulären Unterrichts umgesetzt. Diesbezüglich gilt es zu beachten, dass das Projekt sehr niederschwellig ist und nur gering beworben wurde. Es dient gemäss der Projektleitung dazu, dass Lehrpersonen, die neben den anderen Projekten noch Bedarf an zusätzlichen tabakspezifischen Informationen haben, entsprechende fachliche Unterstützung erhalten. Die Basisdienstleistung in diesem Projekt wird aufgrund der beschränkten Anzahl Interventionen als mässig bewertet.

³¹ In den Zahlen zum Jahr 2015 sind jedoch auch Klassen aus Basel-Land enthalten, welche nicht genau beziffert werden. Im Jahr 2016 waren es aber nur zwei Klassen aus dem Nachbarkanton, weshalb die Abweichung als wenig erheblich beurteilt wird.

³² In zwei Jahren nahmen das Angebot der Klassenstunden jeweils zusätzliche 8 respektive 7 Klassen im Rahmen des Projekts „Experiment Nichtrauchen“ in Anspruch. Diese Leistung wird zur Vermeidung von Redundanzen dem Projekt „Experiment Nichtrauchen“ angerechnet.

Insgesamt haben die sieben Projekte im Setting „Schule“ ihre Leistungsziele mehrheitlich erreicht. Durch die grosse Anzahl der Projekte konnte gewährleistet werden, dass die Zielgruppe der Jugendlichen an Schulen in verschiedenen Schulstufen sowohl als gesamte Klasse als auch individuell vom Angebot des kTPP profitiert und Informationen zum Thema Tabak und Sucht erhält.

- Im Projekt „Schulreform“ konnte das schulische Tabakpräventionsangebot auf die neue Schulstruktur angepasst werden.
- Im Rahmen des Projekts „Suchtinfo.ch“ konnten während den ersten zwei Jahren fast alle 6. Klassen des Kantons mit Kursen zum Thema Sucht erreicht werden, wobei das Projekt danach abgebrochen wurde.
- Die Leistungen des Projekts „Experiment Nichtraucher“ werden aufgrund der noch ausbaufähigen Anzahl an teilnehmenden Klassen und den gleichzeitig guten Zusatzaktivitäten wie beispielsweise der Theaterveranstaltung als mässig beurteilt.
- Das Projekt „Schulärztliche Untersuchungen“ hat durch die Integration einer Frage zum Tabakverhalten ermöglicht, das Thema Tabak im Rahmen der schulärztlichen Untersuchung anzusprechen und interessierte Jugendliche so auf die verschiedenen Möglichkeiten eines Rauchstopps aufmerksam zu machen.
- Mit „Nichtrauchen ist CLEVER“ wurden bereits kurz nach der Lancierung viele Jugendliche in den Räumen des Universitätsspitals mit den Folgen des Tabakkonsums konfrontiert, wobei der deutliche Rückgang der Teilnehmendenzahl im letzten Jahr beobachtet werden muss.
- Auch das Projekt „Talk@bout“ konnte mit ihren Suchtpräventionsworkshops bereits im ersten Halbjahr viele Jugendliche erreichen und verstärkte mit der Nachbearbeitung der Workshops durch die Schulsozialarbeit die Nachhaltigkeit der Aktivitäten.
- Die Leistungen des Projekts „Klassenstunden Tabak“ werden in Hinblick auf die Anzahl der durchgeführten Klassenstunden als mässig beurteilt.

Zusammengefasst wurde das Setting Schule somit durch die Leistungen der vielen verschiedenen Projekte unterschiedlicher Schulstufen abgedeckt, wobei nicht nur klassenspezifische Projekte, sondern auch persönliche Gespräche im Rahmen der „Schulärztlichen Untersuchungen“ umgesetzt wurden. Aufgrund der grossen Anzahl an Projekten können viele Jugendliche erreicht werden, wobei bei den einzelnen Projekten in verschiedener Hinsicht noch Ausbaupotenzial besteht.

Betrieb: Das Setting Betrieb wurde im Rahmen des basel-städtischen kTPP durch die beiden bestehenden Projekte „Rauchfreie Lehre“ und „Unternehmen Rauchfrei“ abgedeckt. Beide Projekte haben eine Mehrheit ihrer Leistungsziele erreicht, wobei dies im Projekt „Unternehmen Rauchfrei“ aber mit einer wenig ambitionierten Zielsetzung zusammenhing. Es gilt in Bezug auf dieses Setting zu beachten, dass ab Sommer 2016 im Kanton Basel-Stadt das Projekt „Rauchfreie Lehre“ durch „ready4life“ abgelöst wurde. Dieses letztere Projekt wird mangels Datengrundlage im vorliegenden Bericht nicht separat bewertet, jedoch zu einem späteren Zeitpunkt durch die Universität Zürich extern evaluiert. Trotz der bislang fehlenden Erkenntnisse über die Wirkung des Projekts kann positiv hervorgehoben werden, dass dank der Neuaufnahme von „ready4life“ Jugendliche weiterhin (insbesondere ohne Umsetzungslücke zwischen den beiden Projekten) im Setting Betrieb angesprochen werden können.

Im Projekt „Rauchfreie Lehre“ konnten acht von den neun gesetzten Outputzielen erreicht werden. Insgesamt befanden sich die Anmeldezahlen mit jährlich 398 bis 630 (Ziel 400 resp. 450) jugendlichen Teilnehmenden aus durchschnittlich 31 Betrieben auf einem guten Niveau. Dabei ist insbesondere die stetige und deutliche Steigerung der Anmeldezahlen positiv hervorzuheben. Zudem wurden bei durchschnittlich 18 Prozent (Ziel

10%) der Teilnehmenden unangekündigte CO-Messungen durchgeführt, womit auch dieser Bereich der Zielsetzung erreicht wurde. Die Leistungserbringung des Projektes wird insbesondere in Hinblick auf die stetig wachsenden Teilnehmezahlen als gut beurteilt.

Von den sieben gesetzten Zielen konnte das Projekt „Unternehmen Rauchfrei“, das bereits vor dem Programm bestand aber erst im zweiten Jahr in das kTPP aufgenommen wurde, fünf erreichen. Viele Unternehmen (27 resp. 57) wurden zwecks Projektteilnahme kontaktiert und in den beiden Jahren wurden daraufhin insgesamt 13 Info-Events durchgeführt, wobei davon im dritten Programmjahr lediglich drei gemacht wurden. Die Bewerbung des Projektes resultierte in insgesamt drei Rauchstopptrainings mit insgesamt 29 Teilnehmenden. Positiv zu beurteilen ist das Bestreben, die Info-Events und Rauchstopptrainings in der gesamten kantonalen Verwaltung durchzuführen, wenngleich eine erste Vorstellung des Projektes bislang noch zu keinem konkreten Resultat (zusätzliche Kurs) geführt hat. Eine Weiterführung dieses Bestrebens erscheint in Hinblick auf potenzielle Kurse sinnvoll. Zusammengefasst war das Projekt auf Leistungsebene mässig erfolgreich, da trotz der Bewerbungstätigkeiten bislang nur eine relativ geringe Anzahl von Rauchstoppkursen stattfinden konnte.

Die Leistungen innerhalb des betrieblichen Settings lassen sich somit wie folgt zusammenfassen: Einerseits konnten viele Lernende im Rahmen von erfolgreichen Aktivitäten des Projekts „Rauchfreie Lehre“ angesprochen werden, während das Projekt „Unternehmen Rauchfrei“ eine nur mässige Anzahl von erwachsenen Rauchenden zu erreichen vermochten.

- „Rauchfreie Lehre“ konnte die Anzahl jugendlicher Teilnehmender trotz bereits gutem Anfangswert noch erhöhen und hat die gesetzten Outputziele somit erreicht.
- Das Projekt „Unternehmen Rauchfrei“ hat zwar eine Mehrheit der Ziele erreicht und viele Unternehmen angesprochen, jedoch konnte nur wenige Kurse durchgeführt werden, weshalb die Leistungsfähigkeit des Projekts als mässig beurteilt wird.

Im Setting Betrieb konnten besonders die Jugendlichen von den guten Leistungen des Projekts „Rauchfreie Lehre“ profitieren, während das Projekt „Unternehmen Rauchfrei“ bislang nur eine mässige Anzahl von erwachsenen Rauchenden im betrieblichen Setting erreichte.

Medizinisches Setting: Das medizinische Setting umfasst im Kanton Basel-Stadt die Projekte „Apothekenberatung“ und „Rauchstopp in der Schwangerschaft“, wobei das zweite Projekt im vorherigen Abschnitt „Projekte mit verkürzter Laufzeit (späterer Projektstart)“ dargestellt wurde und in der Folge nicht weiter darauf eingegangen wird.

Das Projekt „Apothekenberatung“ konnte alle sechs Leistungsziele erreichen. Das Projekt wurde planmässig in einer Sensibilisierungskampagne im öffentlichen Verkehr, in Gastronomiebetrieben, auf Facebook, auf der Kampagnenseite „fertiggeraucht.ch“ sowie im Radio beworben. Zentral war dabei, dass während der Laufzeit der Kampagne die Kosten der Rauchstoppberatungen in den Apotheken vom Gesundheitsdepartement Basel-Stadt übernommen und so ein starker Anreiz gesetzt wurde. Um das notwendige Fachwissen sicherzustellen, wurde Personal (125 Teilnehmende) aus insgesamt 37 Apotheken dafür ausgebildet, Kurzinterventionen in den Apotheken anzubieten, während Angestellte (62 Teilnehmende) aus 27 dieser 37 Apotheken zusätzlich eine 2-tätige Schulung für die Umsetzung von vollständigen Rauchstoppberatungen besuchten. Zusammengefasst beteiligten sich somit wie angestrebt mehr als die Hälfte aller 67 Apotheken im Kanton am Projekt. Hinsichtlich der Schulungen kam es anfänglich zu gewissen Komplikationen, weil die von der AT Schweiz durchgeführten Kurse nicht von allen Kursteilnehmenden positiv beurteilt wurden. Dieses Problem wurde aber im Austausch zwischen den kantonalen Verantwortlichen und der AT gelöst und die Kurse optimiert. Die Zahl der Beratungsgespräche stieg während der Kampagnenmonate deutlich an, wodurch im Jahr 2016 insgesamt 473

Kurzinterventionen und 61 Rauchstoppbegleitungen umgesetzt wurden, wovon 371 respektive 53 alleine während der beiden Kampagnenmonate stattfanden. Im Konkreten bedeutete dies nach Ende der Kampagne einen starken Einbruch der Kurzinterventionen und Beratungsgespräche, welcher zumindest teilweise auch auf ein weniger aktives Ansprechen von RaucherInnen durch die Apotheken zurückzuführen ist. Somit sind die Leistungen des Projekts zwar insgesamt gut, wobei aber in Hinblick auf die nachhaltige Nutzung des Angebots noch Optimierungspotenzial besteht.

Das medizinische Setting wurde durch das Projekt „Apothekenberatung“ durch die hohe Anzahl von Rauchstoppberatungen und Kurzinterventionen während der Kampagnenlaufzeit gut bearbeitet. Gleichzeitig besteht jedoch in Hinblick auf die nachhaltige Gewährleistung der Leistungen ohne Sensibilisierungskampagne noch Optimierungspotenzial.

- Das Projekt „Apothekenberatung“ konnte eine breit angelegte Kampagne durchführen und das Apothekenpersonal erfolgreich für die Durchführung von Kurzinterventionen und Rauchstoppberatungen schulen.

Im Setting Markt konnte durch das Projekt „Apothekenberatung“ ein niederschwelliges Beratungsangebot für RaucherInnen umgesetzt werden, wobei die nachhaltige Etablierung ohne ressourcenintensive Sensibilisierungsmassnahme bislang nicht gesichert ist.

Markt: Das basel-städtische kTPP beinhaltet im Setting Markt das Projekt „Vollzug“. Hierbei gilt es zu beachten, dass innerhalb des Projekts zwar auch vereinzelt Aktivitäten für die Bereiche Passivrauchschutz sowie Werbeverbot (und somit im Setting öffentlicher Raum) geplant und umgesetzt wurden, jedoch in der Umsetzung der Schwerpunkt auf dem Jugendschutz lag. Das Projekt konnte neun der elf gesetzten Ziele erreichen. Im Rahmen des Projektes konnten hinsichtlich des Jugendschutzes in jährlich rund 100 Verkaufsstellen Testkäufe durchgeführt werden. Hervorzuheben ist, dass diesbezüglich die Zusammenarbeit mit der Jugend- und Präventionspolizei (JPP) intensiviert wurde. Konkret wurden Verkaufsstellen, die gegen den Jugendschutz verstossen, persönlich von der Projektleitung sowie der JPP besucht und auf ihr Fehlverhalten aufmerksam gemacht, jedoch ohne dabei sanktioniert zu werden. Diese Zusammenarbeit stellt eine Besonderheit des Kantons dar und ist entsprechend sehr positiv zu werten. Ebenfalls wurden zusätzlich zu den Testkäufen ebenfalls insgesamt sechs Verkaufsschulungen sowie Einzelberatungen durchgeführt, in welchen über die drei Jahre mindestens 91 Personen geschult wurden, was wiederum ein Erfolg darstellt.³³ In Bezug auf den Passivrauchschutz und das Werbeverbot wurde innerhalb des Programms eine niederschwellige Anlaufstelle für Fragen und Beschwerden aus der Bevölkerung eingerichtet, welche aber nur auf geringes Interesse stiess (jährlich rund 3 Anfragen). Es gilt diesbezüglich zu beachten, dass die Zuständigkeit für die Einhaltung des Passivrauchschutzes bei der Abteilung Gastgewerbebewilligungen des Bau- und Verkehrsdepartements liegt, welche im Kanton offiziell die Anlaufstelle ist und ebenfalls Meldungen aus der Bevölkerung bearbeitet. Der Nutzen der neu geschaffenen Beratungsstelle erscheint somit eher gering, was sich auch in der Anzahl Anfragen widerspiegelt. Wichtig erscheint in Bezug auf den Passivrauchschutz ebenfalls, dass die Abteilung Gastgewerbebewilligungen, wenngleich ausserhalb des Programms, regelmässige Kontrollen von Gastronomiebetrieben vornimmt, um die Einhaltung der Regulierung zu gewährleisten (im Jahr 2016 rund 180 Kontrollen). Bei Verstössen werden die Betriebe darauf aufmerksam gemacht und in einem mehrstufigen Verfahren³⁴ verwarnet. Insgesamt können somit die Leistungen des Projekts in Bezug auf den Jugendschutz als gut bewertet werden, während die programminternen Aktivitäten zur Einhaltung des Passivrauchschutzes und des Werbeverbots

³³ Die Anzahl der TeilnehmerInnen während der zwei Schulungen im ersten Programmjahr sind nicht bekannt.

³⁴ Das Verfahren läuft über drei Stufen: 1. Kostenpflichtige Verwarnung (CHF 300), 2. Kostenpflichtige Verwarnung (CHF 600), 3. Kostenpflichtige Verwarnung (CHF 1'000) und Antrag des Entzugs der Gastgewerbebewilligung.

wenig sichtbaren Nutzen schufen. Dieser Schwachpunkt des Projekts wird jedoch hinsichtlich des Passivrauchschutzes weitgehend durch programmexterne Aktivitäten kompensiert.

Das Projekt „Vollzug“ hat seine Ziele mehrheitlich erreicht, wobei der Jugendschutz klar im Fokus stand, während nur geringe Leistungen im Bereich des Passivrauchschutzes und Werbeverbots erbracht wurden. Die Zielgruppe der Jugendlichen konnte durch die systematischen und wie geplant durchgeführten Testkäufe und die Schulung des Verkaufspersonals jedoch vom Projekt profitieren.

- Das Projekt „Vollzug“ konnte Testkäufe zur Überprüfung des Jugendschutzes weiterführen und systematisieren sowie planmässig Verkaufsschulungen durchführen. Die Beratungsstelle für Fragen zum Werbeverbot und den Passivrauchschutz stiess auf nur geringes Interesse in der Bevölkerung.

Insgesamt wurden die geplanten Leistungen im Setting Markt hinsichtlich des Jugendschutzes, nicht aber bezüglich des Passivrauchschutzes und Werbeverbots erreicht.

4.4.3 Leistungsbezogene Effizienz

Nachfolgend wird die leistungsbezogene Effizienz der Hinsichtlich des Onlineauftritts wurden regelmässig dtischen Tabakprävention bewertet, wobei zuerst kurz die Effizienz der Leistungen des Programms und danach die projektspezifische leistungsbezogene Effizienz diskutiert werden.

Programmebene

Zur Beurteilung der Effizienz auf der Programmebene können zwei Hauptbemerkungen gemacht werden: Zum einen waren die Leistungen der Programmleitung insgesamt gut und führten zu einer Stärkung der Tabakprävention im Kanton. Zum anderen war das für die Steuerungsaktivitäten vorgesehene Projekt im interkantonalen Vergleich im Mittelfeld.

Projektebene³⁵

Nachfolgend wird die leistungsbezogene Effizienz auf Projektebene beurteilt, wobei die diesbezüglichen Extremfälle unter den Projekten separat diskutiert werden. Insgesamt wird die Effizienz der Mehrheit der Projekte als gut beurteilt, da diese ein angemessenes Budget und eine erwartungsgemässe Leistungserbringung aufwiesen. Im Gegensatz dazu erscheint das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“ wenig effizient, da vergleichsweise nur wenige Aktivitäten umgesetzt wurden, gleichzeitig das Budget aber mit jährlich rund CHF 50'000 relativ hoch ausfällt. Auch in Hinblick auf das Projekt „Suchtinfo.ch“ erscheint das veranschlagte Budget im Vergleich mit den erbrachten Leistungen mit jährlichen Kosten von rund CHF 116'000 hoch. Schliesslich weist das Projekt „Schulreform“ (trotz des relativ geringen Budgets) aufgrund der Leistungen, die sich weitgehend auf koordinative Aktivitäten beschränkten, ein gewisses Effizienzproblem auf.

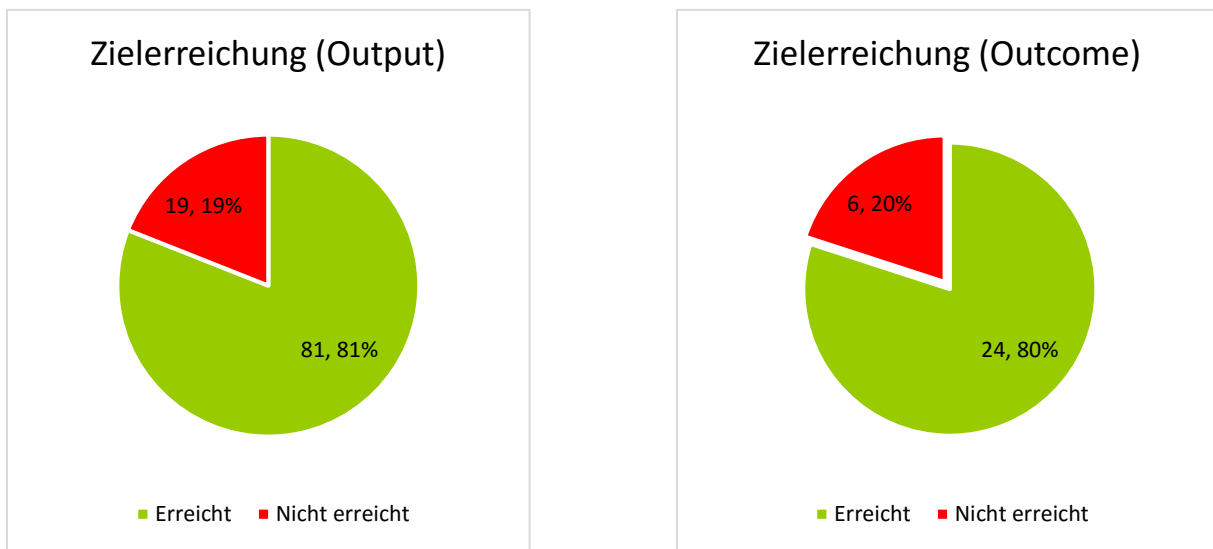
4.5 Outcome und Impact

Nachfolgend werden die Outcomes anhand der Kriterien Angemessenheit sowie wirkungsbezogene Effizienz beurteilt. Auf Impactebene, also hinsichtlich der Prävalenz, können nur begrenzt Aussagen getroffen werden.

³⁵ Die im Bericht aufgeführten Budgetzahlen für Typ II Projekte repräsentieren ausschliesslich die kantonalen Kosten, wobei der jeweilige Anteil an den nationalen Kosten nicht enthalten ist. Aufgrund dieser unvollständigen Datengrundlage wird für die Typ II Projekte keine Effizienzbeurteilung erstellt, da eine solche Bewertung ein unzulängliches Bild des Ressourceneinsatzes sowie der Mittelverwendung ergeben würde.

Von insgesamt 30 bewerteten Outcomezielen wurden 24 erreicht (80%). Mit Blick auf die einzelnen Projekte wurden dadurch ebenfalls sehr hohe Erfolgsquoten erreicht: Zehn Projekte haben alle Outcomeziele, zwei weitere Projekte die Mehrheit und drei die Minderheit respektive keines der Outcomes planmässig erfüllt.³⁶ Wie Abbildung D 4.11 zeigt, ist dabei das Verhältnis der Zielerreichungsquoten auf den Ebenen Output und Outcome sehr gut, was auf eine sinnvolle Abstimmung zwischen den vorgesehenen Leistungen und den dadurch angestrebten Effekten auf der Outcomeebene hindeutet.

D 4.11: Gegenüberstellung der prozentualen Zielerreichung auf Outputebene und Outcomeebene



Anmerkung: Absolute Zahlen: Anzahl Ziele pro Kategorie; Prozentzahlen: Anteil erreichter/nicht erreichter Ziele pro Kategorie

4.5.1 Angemessenheit

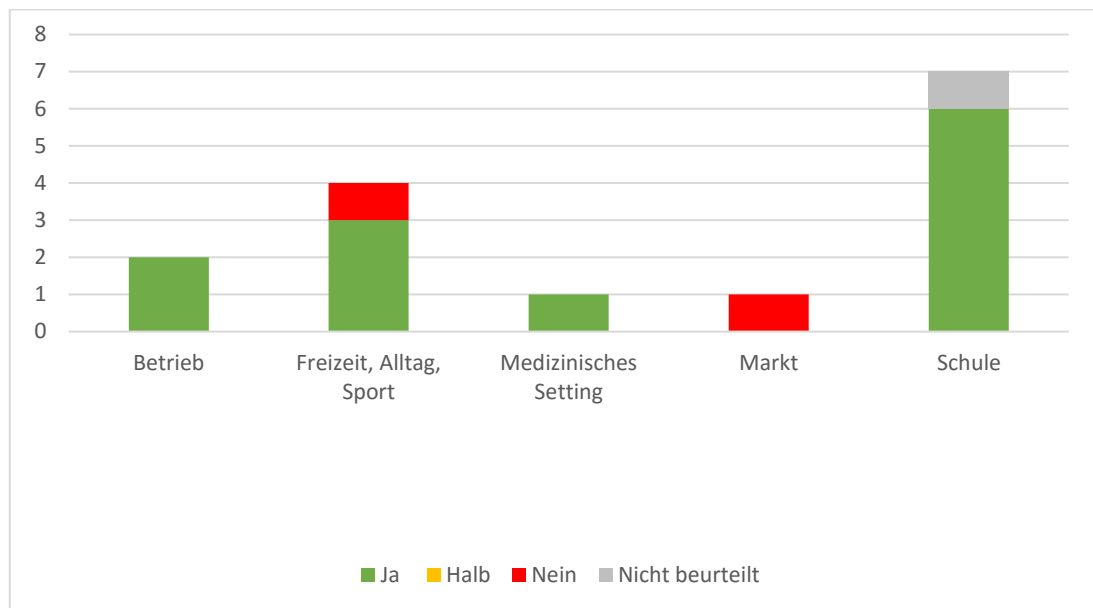
Nachfolgend werden die Projekte erneut unter der Dimension Settings gegliedert, um die Wirkungen unter Einbezug der Rahmenbedingungen beurteilen zu können. Zusätzlich werden die Projekte – wenngleich weniger detailliert beschrieben – anhand der Dimensionen Handlungsfeld, Zielgruppe und Projekttyp gruppiert, wodurch eine Analyse der Wirkung aus einer anderen Perspektive möglich ist. Insgesamt gilt es dabei zu beachten, dass die verschiedenen programmexternen Aktivitäten, die im Kanton umgesetzt werden, nur in einzelnen Fällen explizit Erwähnung finden. Somit muss die jeweilige Beurteilung der Abdeckung der Settings, Handlungsfelder und Zielgruppen unter diesem Vorbehalt interpretiert werden.

Settings

In Abbildung D 4.12 ist die Zielerreichung der Outcomeziele additiv über die verschiedenen Projekte hinweg pro Setting dargestellt.

³⁶ Die Wirksamkeit der Projekte „Suchtinfo.ch“ sowie „Rauchstopp in der Schwangerschaft“ wird im Rahmen dieses Berichts mangels Evidenz nicht bewertet und die entsprechenden Outcomeziele in der Abbildung D 4.11 daher nicht miteingeschlossen.

D 4.12: Gegenüberstellung der kumulierten Outcomezielerreichung einzelner Projekte nach den verschiedenen Settings



Wie aus der Abbildung D 4.12 hervorgeht, wiesen bis auf das Setting Markt, welches nur eine Minderheit der gesetzten Ziele erreichen konnte, alle Settings eine insgesamt gute Zielerreichungsquote auf der Outcomeebene auf. Um eine kritischere Beurteilung der Zielerreichung zu ermöglichen, werden die Settings nachfolgend separat auf Basis der erreichten und nicht erreichten Ziele analysiert.

Freizeit-Alltag-Sport: Im Setting Freizeit-Alltag-Sport waren von insgesamt vier Projekten auf Outcomeebene gemessen an der Outcomezielerreichung zwei Projekte gänzlich erfolgreich, eins teilweise und eines konnte die gesetzten Ziele nicht erreichen. Alle Ziele erreicht haben „Mix your life“ und „Midnight Sports“, „Vitalina“ die Mehrheit, während „Öffentlichkeitsarbeit“ die Ziele nicht erreichen konnte.

Mit dem Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“ konnte das Ziel der Bekanntmachung der Präventionsabteilung bei Jugendlichen nicht erreicht werden. Wie eine jährliche Befragung von 9. KlässlerInnen zeigte, wussten nur 22 Prozent anstatt der anvisierten 50 Prozent der befragten Jugendlichen, dass die Abteilung Prävention eine Anlaufstelle bei Suchtfragen ist. Zudem gab es wenig Medienresonanz auf die drei erstellten Medienmitteilungen, während sich die restlichen Aktivitäten auf die Veröffentlichung von Beiträgen auf Facebook beschränkten, wo ebenfalls eine limitierte Reichweite besteht. Es wird deshalb davon ausgegangen, dass die basel-städtische Bevölkerung nur vereinzelt über das Programm respektive tabakbezogene Themen informiert wurde. Insgesamt wird das Projekt somit aufgrund der noch ausbaufähigen Öffentlichkeitsaktivitäten sowie auf Basis der Rückmeldungen der Jugendlichen als wenig wirksam beurteilt.

Das Projekt „Vitalina“ konnte zwei von drei Zielen erreichen. Die Schulungen der interkulturellen VermittlerInnen (ikV) haben dazu geführt, dass 63 Prozent der auf das Thema Tabak angesprochenen Eltern vertieft darüber informiert und beraten wurden, womit das Ziel von 30 Prozent deutlich übertroffen wurde.³⁷ Von diesen gaben allerdings anstelle der angestrebten 80 Prozent nur 61 Prozent der Beratenen an, neue Kenntnisse zum Passivrauchschutz erworben zu haben. Von denjenigen, die neues Wissen erlangen konnten, gaben

³⁷ Zahlen aus: Fässler, Sarah; Dietrich, Flurina (2016): Evaluation des Projekts Vitalina. Schlussbericht zuhanden des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt, Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern.

jedoch wiederum 77 Prozent an, dass es für sie realistisch ist, die erhaltenen Tipps zum Passivrauchschutz ihrer Kinder in Zukunft umzusetzen, womit das Ziel von 80 Prozent ebenfalls knapp erreicht wurde. Insgesamt kann somit festgestellt werden, dass die angestrebten Effekte auf die betroffenen Eltern weitgehend planmässig eintrafen. Da im Rahmen des Projekts von Januar 2015 bis Juni 2016 in 82 Einsätzen 1184 fremdsprachige Eltern angesprochen wurden und somit die Reichweite ebenfalls gross ist, wird die Wirkung des Projekts als gut beurteilt.

„Mix your life“ konnte das gesetzte Wirkungsziel erreichen, dass Jugendliche sich vermehrt für das Thema Tabak interessieren und sich darüber informieren, wobei das Ziel mangels präziser Definition schwer beurteilbar ist. Dennoch zeigten die durchschnittlichen Webbesuche auf mixyourlife.ch, dass das Unterthema Tabak 2016 im Vergleich zu den anderen Themen mit 926 Ansichten (von Januar bis Oktober, ca. 3 Besuche pro Tag/Jahr) am häufigsten besucht und somit erfolgreich auf das Ziel hingearbeitet wurde. Gleichzeitig erscheint aber die Höhe der Besucherzahl auf der Homepage insgesamt nur mittelmässig und weist zudem einen rückläufigen Trend auf, wobei ebenfalls nicht klar ist, wie die Seite genau genutzt wird (bspw. Dauer des Besuchs, Nutzung oder Downloads von Hilfsmitteln). Es stellt sich nicht zuletzt – insbesondere auch in Hinblick auf die wenig jugendfreundlichen Design-Vorgaben der kantonalen Verwaltung – die Frage nach dem Nutzen einer kantonspezifischen Jugendseite, da bereits auf nationaler Ebene („feel-ok“) ein ähnliches Projekt betrieben wird. Diese Internetseite wurde auch im Kanton Basel-Stadt rege genutzt und konnte im Jahr 2016 eine Besucherzahlsteigerung verzeichnen.³⁸ Insgesamt wird das Projekt „Mix your life“ aufgrund der guten Positionierung des Themas Tabak, der aber gleichzeitig limitierten Reichweite der Internetseite als mässig wirksam beurteilt.

Im Projekt „Midnight Sports“ konnten beide Outcomeziele erreicht werden, wobei allerdings beachtet werden muss, dass die der Bewertung zugrundeliegenden Daten nur an einem von drei Standorten erhoben wurden und von einer sehr beschränkten Stichprobe stammen (23 Befragte). Die vorhandenen Daten zeigen, dass 50 Prozent der Jugendlichen normalerweise im Ausgang fünf oder mehr Zigaretten rauchen würden, jedoch an den Veranstaltungen von „Midnight Sports“ rauchfrei bleiben. Wenngleich diese Zahlen bereits einen positiven Effekt des Projekts dokumentieren, weisen die spezifischen Tabakpräventionsaktivitäten wie bereits im Kapitel 4.4 dargelegt noch Ausbaupotenzial auf. Besonders zu beachten gilt es hierbei auch, dass die Intensität der tabakbezogenen Leistungen zwischen den Standorten variiert, weshalb ebenfalls mögliche Wirkungsunterschiede bestehen, welche auf der aktuellen Datenbasis nicht nachgewiesen werden können. Insgesamt wird somit die tabakspezifische Wirkung des Projekts basierend auf den Erkenntnissen der durchgeführten Umfrage, dem aber gleichzeitig vorhandenen Optimierungspotenzials in Hinblick auf die stärkere Verankerung des Präventionsaspekts als teilweise wirksam beurteilt.

Das Setting Freizeit-Alltag-Sport wurde zusammenfassend mit unterschiedlich wirksamen Projekten bearbeitet. So besteht im Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“ insbesondere hinsichtlich der Intensivität der Leistungen weiterhin Ausbaupotenzial, da bislang nur von einer geringen Erreichung der Bevölkerung ausgegangen werden kann. Dahingegen wurde im Rahmen von „Mix your life“ eine starke Ausweitung der Informationen zu Tabak erreicht, während aber die eher beschränkten und rückläufigen Besucherzahlen der Homepage die potenzielle Wirkung reduzierten. „Midnight Sports“ konnte an einem Standort bereits nachweisbar eine positive

³⁸ Gemäss feel-ok.ch wurde die Seite im Kanton Basel-Stadt im Jahr 2016 9'700 Mal besucht (+ 22.7% zum Vorjahr).

Wirkung auf die Jugendlichen erzielen, wobei aber hinsichtlich der Verbreitung der tabakspezifischen Aktivitäten noch Ausbaupotenzial. Letztlich konnte das Projekt „Vitalina“ viele Eltern mit Migrationshintergrund durch spezifisch geschulte interkulturelle VermittlerInnen auf niederschwellige und wirksame Art erreichen.

- Das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“ konnte aufgrund der geringen medienwirksamen Aktivitäten die Bevölkerung bislang nur sehr punktuell wirksam erreichen.
- Mit dem Projekt „Vitalina“ konnte durch die Schulung von interkulturellen VermittlerInnen tabakspezifisches Wissen an Eltern mit Migrationshintergrund vermittelt und dadurch der Passivrauchschutz im privaten Raum gestärkt werden.
- Im Rahmen des Projekts „Mix your life“ stiess der neu eingebaute Bereich Tabak bei den jungen Homepagebesuchern auf Interesse, wobei aber die Internetseite insgesamt nur eine mässige Besucherzahl erreichte.
- „Midnight Sports“ erreichte mit dem suchtmittelfreien Ausgangsangebot viele Jugendliche und konnte dadurch bereits eine Wirkung auf die Jugendlichen erzielen, während in Bezug auf tabakspezifische Aktivitäten noch Ausbaupotenzial besteht.

Insgesamt wiesen die im Programm enthaltenen Projekte im Setting Freizeit-Alltag-Sport eine durchgezogene Wirksamkeit auf. Sowohl Jugendliche im Bereich Sport und Freizeit als auch rauchende Eltern mit Migrationshintergrund wurden zwar bereits von wirksamen Massnahmen angesprochen, bezüglich der Reichweite respektive der Intensität der tabakpräventiven Angebote besteht in den Projekten „Öffentlichkeitsarbeit“, „Mix your life“ und „Midnight Sports“ aber noch Verbesserungspotenzial.

Schule: Die Projekte im Setting Schule „Schulreform“, „Suchtinfo.ch“, „Experiment Nichtraucher“, „Schulärztliche Untersuchungen“, „Nichtrauchen ist CLEVER“, „Talk@bout“ und „Klassenstunden Tabak“ konnten jeweils die Mehrheit oder alle Outcomeziele erreichen, wobei sich hinsichtlich der tatsächlichen Wirkung und somit der Gesamtbeurteilung der Projekte Unterschiede abgezeichnet haben.

Das Projekt „Schulreform“ konnte die zwei gesetzten Outcomeziele erreichen, wobei aber die Erreichung eines Ziels nicht massgeblich auf die Aktivitäten des Projekts zurückzuführen ist. Konkret wurde durch das Projekt die geplante Neupositionierung der verschiedenen schulischen Projekte innerhalb der neuen Schulstruktur erreicht. Die entsprechenden Koordinationsaktivitäten haben somit den geplanten Nutzen erbracht. Gleichzeitig wurde die effektive Bewerbung der einzelnen Projekte durch die jeweiligen Projektverantwortlichen vorgenommen und im Rahmen des Projekts „Schulreform“ nur eine zusätzliche Informationsbroschüre bereitgestellt. Insgesamt beschränkte sich das Projekt somit auf – wenngleich sinnvolle – Koordinationsaktivitäten, womit sich die Frage nach der Notwendigkeit eines einzig dafür umgesetzten Projekts stellt. Insgesamt wird das Projekt aufgrund der erfolgreichen Überführung in die neue Schulstruktur und den gleichzeitig nur beschränkten Bewerbungsaktivitäten durch das Projekt selbst als mässig wirksam eingestuft.

Aufgrund der fehlenden Datengrundlage hinsichtlich der Wirkungsziele wird im Rahmen dieses Berichts davon abgesehen, das Projekt „Suchtinfo.ch“ zu bewerten. Wenngleich das Projekt eine sehr hohe Reichweite aufwies, bleibt unklar, ob das mittlerweile abgebrochene Projekt die gewünschte Wirkung auf die erreichten SchülerInnen zu entfalten vermochte.

Im „Experiment Nichtraucher“ konnte das Wirkungsziel erreicht werden, wobei es die Aussagekräftigkeit der zugrundeliegenden Daten kritisch zu betrachten gilt. Gemäss den Projektdaten haben alle der teilnehmenden Klassen den Wettbewerb erfolgreich – und somit rauchfrei – abgeschlossen, womit das Ziel von 80 Prozent übertroffen wurde. Jedoch beruht diese Zielerreichung auf den von den Lehrpersonen gemachten Angaben

zum Rauchverhalten ihrer SchülerInnen und setzt voraus, dass diese über das Konsumverhalten der Jugendlichen informiert sind und Verstösse konsequent bei der Projektleitung melden. Beide Faktoren stellen somit eine Unsicherheit für die Validität der hohen Erfolgsquote dar. Dennoch zeigte eine Studie aus dem Jahr 2013, dass SchülerInnen, welche am Experiment teilnahmen tatsächlich mehr über Tabak gelernt haben als nicht teilnehmende Jugendliche.³⁹ Obwohl es sich bei diesen Zahlen nicht um basel-städtische Daten handelt, kann daraus geschlossen werden, dass das „Experiment Nichtrauchen“ eine Wirkung auf die teilnehmenden SchülerInnen hat. Gleichzeitig konnte das Projekt im Kanton nur eine mässige Teilnehmerzahl erreichen, womit das Projekt insgesamt in Hinblick auf die vorhandene Wirkung auf die SchülerInnen und die gleichzeitig limitierte Reichweite als mässig wirksam beurteilt wird.

Das Outcomeziel des Projekts „Schulärztliche Untersuchungen“ wird als erreicht bewertet, da eine Stichprobenkontrolle in rund zehn Prozent der Schulärztlichen Untersuchungen zeigte, dass alle Jugendlichen, welche angegeben haben zu rauchen, von den SchulärztInnen in einem Einzelgespräch auf ihr Rauchverhalten angesprochen wurden. Bei entsprechendem Interesse wurden die Jugendlichen vertieft beraten und über vorhandene Rauchstoppangebote informiert. Die vorhandenen Daten geben jedoch keinen Aufschluss darüber, wie viele Jugendliche die Leistung einer Rauchstoppberatung in Anspruch genommen haben und welche Wirkung die schulärztlichen Gespräche tatsächlich auf die Jugendlichen hatten. Insgesamt wird das Projekt als mässig wirkungsvoll beurteilt, da die systematische Integration in das jährliche Gespräch sowie die Sensibilisierung der SchulärztInnen zwar eine sehr sinnvolle Weise darstellt, das Konsumverhalten von Jugendlichen anzusprechen und den Rauchstopp zu initiieren, aber aufgrund der vorhandenen Datenlage nicht vollständig beurteilt werden kann, ob sich alle SchulärztInnen während den Untersuchungen gleich intensiv mit dem Thema befassen.

Das Projekt „Nichtrauchen ist CLEVER“ konnte die zwei Outcomeziele erreichen. Die teilnehmenden SchülerInnen haben die Veranstaltung mit 87 Prozent sehr positiv bewertet und angegeben, Neues gelernt zu haben. Dadurch wurde das Ziel von 80 Prozent übertroffen. Mit 90 Prozent gaben zudem noch mehr SchülerInnen an, sich nach der Veranstaltung vorgenommen zu haben, niemals zu rauchen, womit das Ziel von 60 Prozent sehr deutlich übertroffen wurde. Wenngleich nicht alle SchülerInnen an der entsprechenden Umfrage teilgenommen haben (289 von 443) und die Projektteilnahme im dritten Jahr abnahm, kann die Wirkung des Projekts als gut bewertet werden.

Im Projekt „Talk@bout“ konnten zwei von drei gesetzten Outcomeziele erreicht werden. Mit 83.8 respektive 84 Prozent haben sehr viele Teilnehmenden angegeben, Neues zum Thema Sucht gelernt zu haben und über ihr eigenes Verhalten nachgedacht zu haben. Die Ziele von 80 respektive 70 Prozent konnten damit übertroffen werden. Dabei gilt es allerdings zu beachten, dass sich die Rückmeldungen nicht spezifisch auf Tabak sondern auf Suchtmittel im Allgemeinen bezogen haben. Da die Reichweite des Projekts hoch ist und die gewünschten Effekte auf die SchülerInnen insgesamt eintrafen, wird die Wirkung des Projekts „Talk@about“ als gut bewertet.

Mit den „Klassenstunden Tabak“ konnten die beiden gesetzten Ziele erreicht werden. Über 80 Prozent der SchülerInnen haben in anonymen Befragungen angegeben, dass sie mit der Klassenstunde zufrieden waren und ihr tabakspezifisches Wissen erweitern konnten. Dabei ist jedoch nicht ersichtlich, welchen Effekt das Projekt auf die Veränderung der Kompetenzen bezüglich Tabak auf die SchülerInnen hatte (werden SchülerInnen im Nichtrauchen bestätigt oder wollen sie aufgrund der Klassenstunde weniger rauchen). Es ist jedoch

³⁹ Stucki, S.; Archimi, A.; Annaheim, B.; Kuntsche, S. (2013) (revidierte und aktualisierte Fassung). Evaluation des Präventionsprojekts „Experiment Nichtrauchen“ Teilnehmende und nicht teilnehmende Klassen im Vergleich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention (AT) Schweiz. Lausanne: Sucht Schweiz, Forschungsbericht Nr. 63.

positiv hervorzuheben, dass bei den Klassenstunden das Thema Tabak intensiv thematisiert wird. Da die Reichweite des Projektes eher tief ist, gleichzeitig aber der angestrebte Lerneffekt erfolgte, wird die Wirkung des Projekts als mässig beurteilt.

Im Setting Schule konnte die Zielgruppe der Jugendlichen in verschiedenen Altersstufen somit gesamthaft mit wirkungsvollen Projekten erreicht werden, wenngleich in einigen Projekten noch Verbesserungspotenzial besteht. Die grosse Reichweite der Projekte wie „Suchtinfo.ch“ und neu „Talk@bout“, „Schulärztliche Untersuchungen“ und „Nichtrauchen ist CLEVER“ ist dabei positiv hervorzuheben. Dabei haben vor allem die Projekte „Talk@bout“, „Nichtrauchen ist CLEVER“ und „Schulärztliche Untersuchungen“ eine gute Wirksamkeit erzielt. Problematisch ist hingegen die Nichtmessung der Wirksamkeit im ebenso von vielen SchülerInnen besuchten Projekt „Suchtinfo.ch“, wodurch die Beurteilung der Wirksamkeit innerhalb des Settings erschwert wird. Die Projekte „Experiment Nichtrauchen“ und „Klassenstunden Tabak“ konnten sich die erwarteten Effekte auf die SchülerInnen entfalten, wobei aber deren limitierte Reichweite die Gesamtwirkung der Projekte reduziert.

- Mit dem Projekt „Schulreform“ konnte das Tabakpräventionsangebot im Setting Schule auf die neue Schulstruktur angepasst und in einer übersichtlichen Form präsentiert werden. Die eigentliche Bewerbung des Angebots wurde aber mehrheitlich ausserhalb dieses Projekts gemacht.
- Das Projekt „Suchtinfo.ch“ wird im Rahmen dieses Berichts mangels Wirkungsdaten nicht bewertet.
- Im Rahmen des Projekts „Experiment Nichtrauchen“ haben sich die erwarteten Lerneffekte bei den SchülerInnen eingestellt, während die eher beschränkte Reichweite des Projekts zu einer insgesamt mässigen Wirksamkeit führte.
- Durch das Projekt „Schulärztliche Untersuchungen“ wurden SchülerInnen der 9. Klasse auf ihr Rauchverhalten angesprochen und bei Bedarf zum Thema Rauchen beraten sowie auf das vorhandene kantonale Rauchstoppangebot aufmerksam gemacht. Dabei ist aber unklar, wie intensiv die SchulärztInnen das Thema behandelten.
- Durch das Projekt „Nichtrauchen ist CLEVER“ hat die grosse Mehrheit der Teilnehmenden Neues über das Thema und die Konsequenzen von Tabak gelernt und angegeben, sich vorgenommen zu haben, niemals zu rauchen.
- Im Rahmen des Projekts „Talk@bout“ haben 84 Prozent der zahlreichen Teilnehmenden Neues zum Thema Sucht gelernt und angegeben, über ihr Suchtverhalten nachzudenken.
- Im Projekt „Klassenstunden Tabak“ haben jeweils über 80 Prozent der besuchten Klassen ihr tabakspezifisches Wissen erweitern können, wobei die Reichweite des Projekts begrenzt war.

Insgesamt wiesen die im Programm enthaltenen Projekte im Setting Schule die angestrebte Wirksamkeit auf, wobei in einigen Fällen die guten Effekte aufgrund der begrenzten Teilnahmezahlen der Projekte nur eine relativ geringe Anzahl SchülerInnen erreichte. Gleichzeitig gab es verschiedene Projekte mit einer sehr hohen Reichweite, wodurch das Setting Schule insgesamt als wirkungsvoll abgedeckt beurteilt werden kann.

Betrieb: Die zwei Projekte im Setting Betrieb „Rauchfreie Lehre“ und „Unternehmen Rauchfrei“ haben beide die gesetzten Outcomeziele erreicht, wobei die jeweilige Projektwirkung unterschiedlich bewertet wird.

Das Projekt „Rauchfreie Lehre“ konnte die drei Outcomeziele erreichen, wenngleich sich die Bewertung auf Ergebnisse einer nationalen Umfrage bezieht.⁴⁰ So sind 83 Prozent anstatt die angestrebten 80 Prozent der Teilnehmenden NichtraucherInnen geworden oder geblieben und 57 Prozent (anstatt 50%) der Teilnehmenden wurde es durch das Projekt erleichtert, Nein zu Zigaretten zu sagen. Zudem gaben 71 Prozent an, dass das Projekt sie auf die Gefahren des Rauchens aufmerksam gemacht hat (Ziel 80%), womit das Ziel nur sehr knapp

⁴⁰ Umfrage der GfK Switzerland AG im Auftrag der Lungenliga St. Gallen (2014): Rauchfreie Lehre 2014.

nicht erreicht wurde. Das Projekt hatte insgesamt somit die angestrebte Wirkung und es wurde, wie im Outcome teil beschrieben, eine gute Anzahl an Jugendlichen erreicht. Somit kann die Wirkung des Projekts als gut bewertet werden.⁴¹

Im Projekt „Unternehmen rauchfrei“ konnten die zwei Outcomeziele ebenfalls erreicht werden, wobei die Bewertung auch hier auf nationalen Zahlen beruht. Gemäss den Daten aus der nationalen Evaluation bleiben 70 Prozent der Teilnehmenden direkt nach dem Rauchstopp-Training rauchfrei und 96 Prozent empfehlen die Trainings weiter.⁴² Somit wird das erste Ziel als erreicht bewertet, wobei aber berücksichtigt werden muss, dass die Ergebnisse ebenfalls zeigen, dass die Zahl der rauchfrei gebliebenen TeilnehmerInnen nach 12 Monaten auf 28 Prozent sank. Allerdings gilt es, wie im Kapitel „Leistungen“ dargelegt, zu beachten, dass in den zwei Jahren lediglich drei Rauchstopp-Trainings durchgeführt wurden, womit die Reichweite des Projekts relativ beschränkt war. Unter Berücksichtigung dieser Schwachstelle und der gleichzeitig guten Wirkung auf die Erreichten wird das Projekt als insgesamt mässig wirksam beurteilt.

Bezogen auf die Zielgruppe der Jugendlichen kann das Setting „Betrieb“ entsprechend als gut abgedeckt beurteilt werden. Durch die limitierte Reichweite des Projekts „Unternehmen Rauchfrei“ konnte dahingegen nur eine relativ geringe Anzahl RaucherInnen von den wirksamen Aktivitäten profitieren.

- Mit dem Projekt „Rauchfreie Lehre“ konnten mehr Jugendliche erreicht werden als angestrebt, während die Wirkung auf die Zielgruppe gemäss der nationalen Evaluation erwartungsgemäss erfolgte.
- Das Projekt „Unternehmen Rauchfrei“ erreicht Rauchende mit den Rauchstopptrainings auf eine wirksame Weise, wobei aber die relativ geringe Reichweite des Projekts dessen Gesamtwirkung minderte.

Das Setting Betrieb wurde somit insbesondere in Hinblick auf die Jugendlichen erfolgreich abgedeckt. So kann hinsichtlich „Rauchfreie Lehre“ ein positives Fazit gezogen werden, da viele Jugendliche auf eine wirksame Weise erreicht wurden. Die Aktivitäten des Projektes „Unternehmen Rauchfrei“ für Erwachsene sind ebenfalls wirksam, konnten jedoch während der Umsetzungsdauer nur eine beschränkte Anzahl Betroffener erreichen.

Medizinisches Setting: Im Setting Markt existieren im Kanton Basel-Stadt die Projekte „Apothekenberatung“ und „Rauchstopp in der Schwangerschaft“, wobei das zweite Projekt im vorherigen Abschnitt „Projekte mit verkürzter Laufzeit (späterer Projektstart)“ dargestellt wurde.

Mit dem Projekt „Apothekenberatung“ konnten alle drei gesetzten Outcomeziele erreicht werden. Die Sensibilisierungskampagne hatte eine starke Wirkung auf die Nutzung des Projektes. So wurde im Rahmen der Kampagne 85 Prozent mehr Beratungen in den Apotheken durchgeführt. Es stellt sich jedoch die Frage, wie nachhaltig die Wirkung der Sensibilisierungskampagne auf das Projekt ist. Wie ein Evaluationsbericht zeigt,

⁴¹ Es gilt dabei zu beachten, dass das Projekt „Rauchfreie Lehre“ im Kanton Basel-Stadt im Sommer 2016 durch das Projekt „ready4life“ abgelöst wurde. Das neue Projekt wurde einerseits aufgrund des Finanzierungsstopps von „Rauchfreie Lehre“, andererseits aber gemäss der Projektleitung auch zur Behebung von gewissen Schwachstellen des Vorgängerprojekts lanciert (bspw. schlechter Zugang zu rauchenden Jugendlichen). Neben dem Kanton Basel-Stadt nehmen weitere Kantone am Projekt teil (gemäss der Projektleitung sind dies AG, BE, VD, GE, BL). Damit die Effekte der neuen Aktivitäten systematisch gemessen werden können, wird gemäss der Projektleitung schon im Herbst 2017 eine externe Evaluation durchgeführt.

⁴² Zahlen gemäss Angaben in der Selbstevaluation. Der „Evaluationsbericht Projekt „Unternehmen rauchfrei““ des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts Basel von Carlos Quinto und Nino Künzli (2010) liefert leicht andere Zahlen, welche sich jedoch nicht substantiell von den hier angegebenen unterscheiden (66% anstatt 70%, 33% anstatt 28% und 95% anstatt 96%)“.

hat die Teilnahme am Projekt bereits kurz nach der Kampagne wieder stark abgenommen und die Rauchstoppberatungen wurden von den RaucherInnen oft nur einmalig besucht, was einer langfristigen Verhaltensänderung entgegensteht.⁴³ Zudem fehlen aussagekräftige Daten zur Wirkung der Beratungen und Interventionen auf die RaucherInnen, obwohl die vorhandenen Daten zeigen, dass die RaucherInnen praktisch alle zufrieden sind mit dem Angebot. Es gilt aber zu beachten, dass die Mehrheit der erreichten RaucherInnen nur einmalig an einem Beratungsgespräch teilnahm, weshalb eine dadurch verursachte, nachhaltige Konsumveränderung wahrscheinlich eher ein Ausnahmefall darstellt. Trotz der eher kurzfristigen Wirkung der Sensibilisierungskampagne und der danach stark abnehmenden Anzahl an Beratungen und Interventionen wird die Wirkung des Projekts als gut beurteilt, weil das Projekt einerseits das Geplante planmässig umsetzte und andererseits RaucherInnen insgesamt auf eine sinnvolle Weise zu erreichen mag.

Das medizinische Setting konnte durch das Projekt bezüglich der Zielgruppe der rauchenden wirkungsvoll abgedeckt werden. Das sinnvoll konzipierte Projekt „Apothekenberatung“ konnte eine Vielzahl von RaucherInnen auf ihr Konsumverhalten ansprechen und in vielen Fällen zum Rauchstopp beraten.

- Das Projekt „Apothekenberatung“ konnte vor allem während einer erfolgreichen Sensibilisierungskampagne viele Beratungen und Kurzinterventionen mit Rauchenden in der Apotheke durchführen, wobei an der nachhaltige Sicherung des Angebots auch ohne laufende Kampagne noch gearbeitet werden muss.

Insgesamt stellte das Projekt ein sinnvolles Angebot dar, welches insbesondere während der Kampagnenmonate viele RaucherInnen zu erreichen vermochte. Während die Wirkung auf das Rauchverhalten noch nicht abschliessend beurteilt werden kann, zeigt das Projekt, dass Apotheken einen guten Zugang zu RaucherInnen schaffen. Insgesamt sollten die bereits guten Investitionen in Zukunft noch nachhaltiger gesichert werden.

Markt: Im einzigen Projekt des Settings Markt „Vollzug“ konnte nur eines von drei Outcomezielen erreicht werden. Die Quote der unrechtmässig abgegebenen Tabakwaren an Minderjährige konnte durch die Testkäufe noch nicht nachweisbar gesenkt werden und ist mit 40 Prozent sogar höher als bei Programmstart (29%). Dies hängt gemäss der Programmleitung aber damit zusammen, dass die Resultate der jeweiligen Testkäufe-Wellen nicht vergleichbar sind: Beispielsweise werden Tabakwaren häufiger an Mädchen als an Jungen verkauft. Entsprechend wurde während des Programms die Durchführung systematisiert (bspw. immer gleiche Quote weiblicher Testkäuferinnen), um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erhöhen. Aufgrund der konsequenten Sensibilisierung der Verkaufsstellen durch Schulungen und Verteilaktionen von Informationen in Zusammenarbeit mit der Jugend- und Präventionspolizei des Kantons Basel-Stadt ist aber eine künftige Verbesserung der Einhaltung und somit eine Wirkung des Projekts zu erwarten. Hinsichtlich Passivrauchschutz und Werbeverbot für Tabakwaren konnte das Projekt hingegen nur eine geringe Wirkung entfalten, da die dafür neu eingerichtete Beratungsstelle auf nur wenig Interesse stiess. Insgesamt wird die Wirkung des Projekts somit in Hinblick auf die erzielten Fortschritte im Bereich des Jugendschutzes und den gleichzeitig sehr beschränkten Aktivitäten im Bereich Passivrauchschutz und Werbeverbot als mässig beurteilt. Es gilt insbesondere in Hinblick auf den Passivrauchschutz aber zu beachten, dass ausserhalb des Programms eine Vielzahl von Aktivitäten (siehe 4.4 Leistungen) stattfinden, welche zu einer sehr deutlichen Reduktion von Verstössen in diesem Bereich geführt haben. Konkret konnte die Verstossquote seit 2013 von rund 40 Prozent auf rund 13 Prozent gesenkt

⁴³ Wight, Nora; Duarte, Marcelo; Oetterli Manuela (2017): Fremdevaluation Rauchstoppberatung in den Apotheken der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern, Tabelle D 2.9, Seite 22.

werden, was eine bemerkenswerte Verbesserung darstellt. Wenngleich nicht als Teil des Programms, bestehen im Kanton somit dennoch wirksame Aktivitäten in diesem Bereich.

Das Setting Markt wird somit in Hinblick auf die Aktivitäten des Programms nur teilweise erfolgreich abgedeckt. Das Projekt „Vollzug“ hat vor allem im Bereich Tabakverbot für Minderjährige verschiedene wirkungsverstärkende Massnahmen umgesetzt, deren Effekte aber noch abgewartet werden müssen. In Bezug auf den Passivrauchschutz und das Werbeverbot für Tabakwaren konnte das Projekt hingegen nur eine geringe Wirkung erzielen.

- Im Rahmen des Programms konnte das Projekt „Vollzug“ nur wenig zum Passivrauchschutz und Werbeverbot für Tabakwaren beitragen, hat hinsichtlich des Verkaufsverbots für Tabakwaren an Minderjährige jedoch viele Aktivitäten durchgeführt, deren Wirkung sich in Zukunft noch entfalten kann.

Insgesamt legte das Projekt „Vollzug“ den Schwerpunkt auf den Jugendschutz, welcher durch die systematisch umgesetzten Testkäufe sowie Verkaufsschulungen in Zukunft gestärkt werden kann. Somit konnte insbesondere die Zielgruppe „Jugendliche“ vom Projekt profitieren, während die allgemeine Bevölkerung in Hinblick auf den Passivrauchschutz und das Werbeverbot von den Programmaktivitäten wenig wirkungsvoll erreicht wurde.

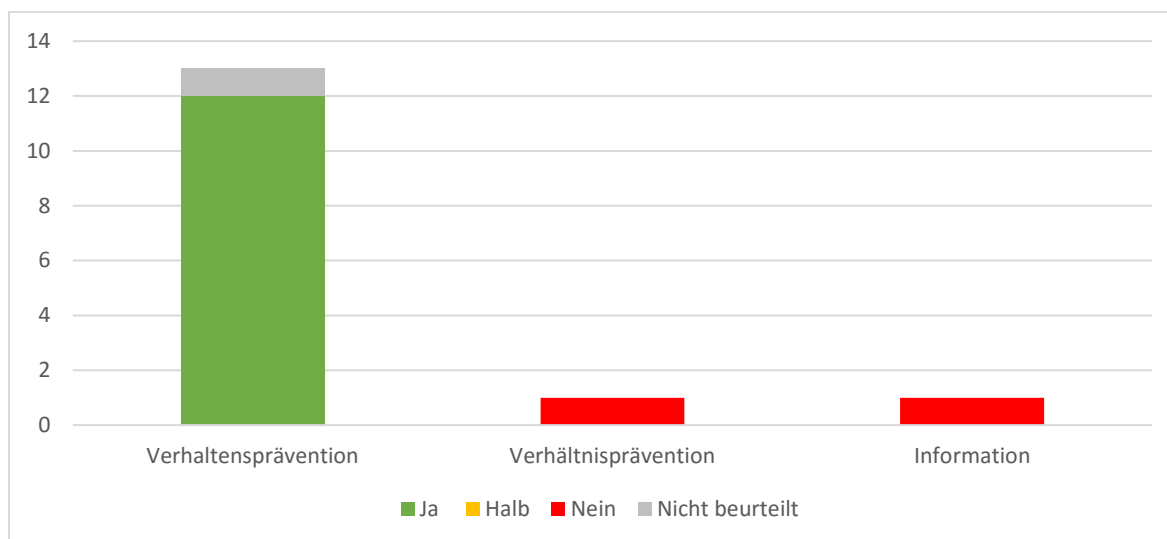
Handlungsfelder

Wie Abbildung D 4.13 zeigt, wiesen die vielen verhaltenspräventiven Projekte im Vergleich mit dem strukturellen Projekt und dem Informationsprojekt eine insgesamt bessere Zielerreichungsquote auf. Dabei muss aber, wie bereits zuvor in den Settings, ebenfalls die Beurteilung der gesamten Wirkung der jeweiligen Projekte – und nicht ausschliesslich die Zielerreichung – beleuchtet werden, um eine aussagekräftige Darstellung zu ermöglichen.

- Zwölf der insgesamt 13 verhaltenspräventiven Projekte erreichten alle oder die Mehrheit der gesetzten Outcomeziele, während das verbleibende Projekt mangels Wirkungsdaten nicht beurteilt wird. Während diese somit fast hundertprozentige Zielerreichung ausserordentlich erscheint, wiesen dabei fünf Projekte ebenfalls eine hohe Wirksamkeit auf, während die verbleibenden Projekte eine mässige Wirksamkeit entfalten konnten. Für die Abweichung zwischen der hohen Zielerreichung und der nicht maximalen Wirksamkeit der letztgenannten sieben Projekte gab es verschiedene Gründe: Eine limitierte Reichweite der Aktivitäten („Experiment Nichtrauchen“, „Unternehmen Rauchfrei“, „Klassenstunden Tabak“, „Mix your life“), zu wenig spezifische respektive ambitionierte Ziele („Schulreform“), ein noch ausbaufähiger Fokus auf Tabakpräventionsaktivitäten („Midnight Sports“) sowie eine noch unvollständige Wirkungsmessung („Schulärztliche Untersuchungen“).
- Das einzige strukturelle Projekt „Vollzug“ erreichte nur eine Minderheit der gesetzten Ziele. Dabei war die Wirksamkeit des Projekts insgesamt mässig, da zwar der Teilaspekt Jugendschutz bereits von vielen guten Aktivitäten profitieren konnte, jedoch die Bereiche Passivrauchschutz und Werbeverbot nur sehr peripher behandelt wurden. Diesbezüglich gilt es allerdings zu beachten, dass im Bereich Passivrauchschutz ausserhalb des Programms eine systematische Kontrolle der Einhaltung der Passivrauchschutzbestimmungen stattfindet und somit die basel-städtische Bevölkerung von wirkungsvollen (wenn auch programmexternen) Aktivitäten profitiert.
- Im Bereich des Handlungsfelds Information wurde im basel-städtischen kTPP ein Projekt umgesetzt, welches keines der gesetzten Wirkungsziele zu erreichen vermochte. Gleichzeitig wird das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“ aufgrund der bislang sehr beschränkten und entsprechend noch stark aufbaufähigen Aktivitäten und den dadurch geringen Effekten auf die Bevölkerung als wenig wirkungsvoll beurteilt. In Hinblick auf eine gezielte Information der Bevölkerung über tabakspezifische Aspekte besteht somit im Rahmen des kTPP noch deutliches Ausbaupotenzial.

Insgesamt waren somit die verhaltenspräventiven Projekte trotz des vorhandenen Optimierungspotenzials in einigen Projekten erfolgreich und konnten im Rahmen dieses ersten kTPP eine gute Basis für künftige Anstrengungen legen. Von den strukturellen Aspekten konnte bislang nur der Jugendschutz von den programm-internen Aktivitäten profitieren, während der Passivrauchschutz und das Werbeverbot innerhalb des Programms wenig Beachtung fanden. Letztlich wurde die Bevölkerung während der bisherigen Programmdauer nur vereinzelt über tabakspezifische oder programmbezogenen Inhalte informiert, weshalb in Bezug auf das Handlungsfeld noch Raum für Verbesserung besteht.

D 4.13: Outcomezielerreichung nach Handlungsfeld



Zielgruppen

In Abbildung D 4.14 ist die Outcomezielerreichung hinsichtlich der vier verschiedenen Zielgruppen (Jugendliche, Rauchende, spezielle Zielgruppen, allgemeine Bevölkerung) dargestellt. Auch hier erfolgt, um ein vollständiges Bild zu erhalten, nebst der Darstellung der Zielerreichungsquote, wieder eine Bewertung der erzielten Tabakpräventionswirkung.

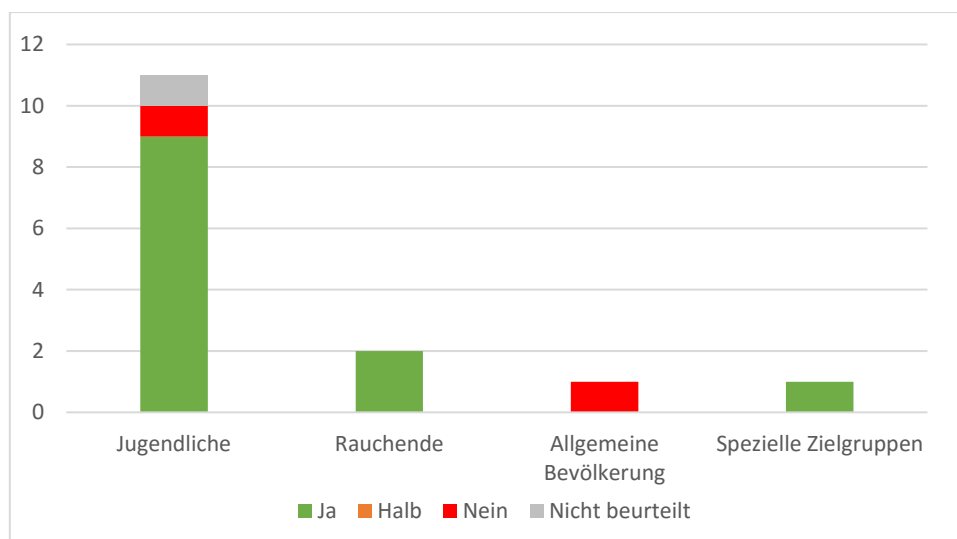
- Neun der elf Projekte für die Zielgruppe Jugendliche erreichte die Mehrheit oder alle Outcomeziele, während ein Projekt nur eine Minderheit des Geplanten erreichte. Das letzte Projekt wird mangels Daten nicht bewertet. Mit Blick auf die Gesamtbeurteilung der Projekte zeigt sich, dass drei Projekte eine gute Wirksamkeit aufwiesen, während sieben weitere (von welchen sechs zwar ebenfalls die Mehrheit der Ziele erreichte) als mässig wirksam eingestuft werden. Gründe für die Abweichung zwischen der Outcomezielerreichung und der Gesamtbeurteilung lagen beispielsweise in der eingeschränkten Reichweite der Projekte („Experiment Nichtrauchen“, „Klassenstunden Tabak“, „Mix your life“), in einem noch optimierbaren Fokus auf das Thema Tabak („Midnight Sports“) oder in der insgesamt zu wenig ambitionierten Zielsetzung der Aktivitäten („Schulreform“). Das letzte, als mässig wirksam beurteilte Projekt „Vollzug“, visierte verschiedene Zielgruppen an und erreichte die Ziele in Hinblick auf die Jugendlichen (Jugendschutz) erfolgreich. Insgesamt wurden die Jugendlichen auf verschiedene Wege wirksam vom Programm angesprochen, während in Hinblick auf einzelne Projekte trotz bereits teilweise erfolgter Wirkungsentfaltung noch Optimierungsbedarf besteht.
- Beide Projekte für die Zielgruppe Rauchende erreichten die Mehrheit respektive alle gesetzten Ziele. Dabei stimmt die Gesamtwirkung des Projekts „Apothekenberatung“ mit der Zielerreichungsquote überein und wird somit als wirksam beurteilt. Aufgrund der relativ limitierten Reichweite des Projekts „Unternehmen Rauchfrei“ wird das Projekt trotz der guten Effekte auf die Rauchenden als mässig wirksam beurteilt. Zusammengefasst gilt es in Hinblick auf die Abdeckung der Zielgruppe Rauchende zu beachten,

dass somit durch „Unternehmen Rauchfrei“ nur eine relativ geringe Anzahl RaucherInnen erreicht wurden, während das Projekt „Apothekenberatung“ so konzipiert war, dass dieses bei erfolgreicher Umsetzung Rauchende vor allem während einer bestimmten Zeitdauer zu erreichen vermochte. Insgesamt erscheint somit die Abdeckung der RaucherInnen innerhalb des Programms noch Ausbaupotenzial aufzuweisen.

- Die allgemeine Bevölkerung stellte die Hauptzielgruppe von einem Projekt („Öffentlichkeitsarbeit“) dar, welches nur eine Minderheit der gesetzten Wirkungsziele erreichte. Aufgrund der eher beschränkten Leistungserbringung sowie der folglich limitierten Wirkung auf die Zielgruppe wird das Projekt als wenig wirkungsvoll beurteilt. In Hinblick auf diese Zielgruppe muss ebenfalls das Projekt „Vollzug“ erwähnt werden, welches zwar der Hauptzielgruppe Jugendliche zugeordnet wird, jedoch ebenfalls Aspekte (Passivrauchschutz und Werbeverbot) für die allgemeine Bevölkerung vorsah. Die entsprechenden programm-internen Leistungen waren jedoch sehr begrenzt, weshalb auch hier wenig Wirkung entfaltet wurde.
- Das einzige beurteilte Projekt für spezifische Zielgruppen, „Vitalina“, erreichte die Mehrheit der gesetzten Ziele. Die Beurteilung der Wirkung auf die Migrationsbevölkerung fiel ebenfalls positiv aus, da zum einen eine gute Reichweite sowie zum anderen gute Effekte auf die Zielgruppe erreicht wurden. Spezifische Zielgruppen sollen zudem ebenfalls im Rahmen des Projekts „Rauchstopp in der Schwangerschaft“ erreicht werden, wobei aufgrund der bislang kurzen Umsetzungsdauer die Wirkung der Aktivitäten nicht beurteilt werden kann.

Insgesamt wurden somit die Jugendlichen mit einer Vielzahl von Projekten erreicht, wenngleich die Wirkung in rund der Hälfte der Projekte noch ausbaubar erscheint. Gleichzeitig konnten Rauchende insbesondere während der Sensibilisierungskampagne des Projekts „Apothekenberatung“ wirksam erreicht werden, während insgesamt eine nachhaltige und flächendeckende Erreichung dieser Zielgruppe innerhalb des Programms noch gesichert werden muss. Die Aktivitäten für die allgemeine Bevölkerung sind insgesamt noch deutlich ausbaubar, wenngleich in Hinblick auf den Passivrauchschutz ausserhalb des Programms bereits sehr wirkungsvolle Aktivitäten umgesetzt werden. Letztlich ist die gezielte Erreichung der Migrationsbevölkerung durch das dafür vorgesehene Projekt positiv hervorzuheben, da dadurch insbesondere auch dem Aspekt Chancengleichheit Rechnung getragen wird.

D 4.14: Outcomezielerreichung nach Zielgruppe



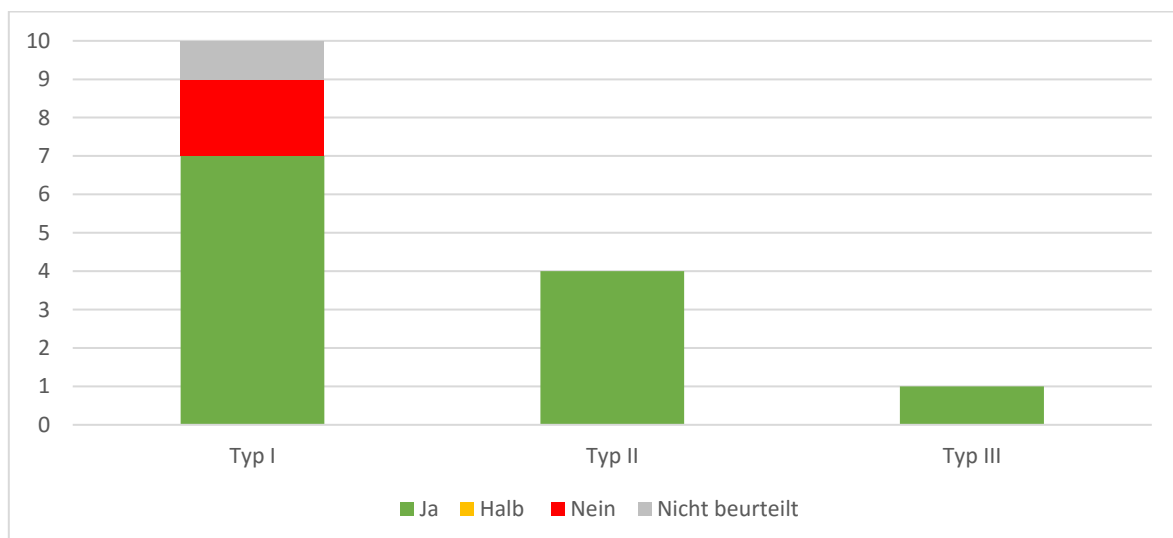
Projekttyp

In Abbildung D 4.15 wird die Outcomezielerreichung des basel-städtischen Programms nach Projekttyp (Typ I, Typ II, Typ III) dargestellt. Während die Typ II und Typ III Projekte insgesamt hohe Zielerreichungsquoten aufwiesen, war bei den Typ I Projekten die Performanz auf Outcomeebene durchgezogen. Um eine aussagekräftige Betrachtung zu ermöglichen, müssen aber nachfolgend ebenfalls die Gesamtbeurteilungen der Projekte innerhalb der Kategorien erläutert werden.

- Von den insgesamt zehn Typ I Projekten erreichten sieben die Mehrheit oder alle geplanten Outcomeziele, während zwei keines respektive die Minderheit der geplanten Outcomes erzielten. Das letzte Typ I Projekt wird wiederum aufgrund der fehlenden Daten nicht beurteilt. Mit Blick auf die Gesamtwirkung der Projekte waren derer drei insgesamt wirkungsvoll, fünf wiesen eine mittelmässige Wirksamkeit auf und ein letzte zeigte, wie bereits durch die Nichterfüllung der Ziele angedeutet wurde, noch nicht die gewünschten Wirkungen auf die Zielgruppe.
- Von den vier ins basel-städtische Programm integrierten Typ II Projekte erreichten alle die Gesamtheit der gesetzten Outcomeziele. Dabei wurde die Wirkung von einem Projekt als insgesamt hoch beurteilt, während die drei restlichen Projekte aufgrund der (noch) begrenzten Reichweite der Aktivitäten („Experiment Nichtraucher“, „Unternehmen Rauchfrei“) oder der noch ausbaufähigen Bemühungen im Bereich Tabakprävention („Midnight Sports“) als mässig beurteilt werden.
- Das einzige im Programm enthaltene Typ III Projekt „Vitalina“ hat die gesetzten Ziele weitgehend erreicht. Dabei stellten sich die geplanten Effekte auf die Zielgruppe ebenfalls mehrheitlich ein, weshalb die Projektwirkung als insgesamt gut beurteilt wird.

In zahlreichen Typ I Projekten profitierte das kTPP von guten Zugängen zu den jeweiligen Zielgruppen, wodurch eine rasche Verankerung der Massnahmen erreicht werden konnte (bspw. „Schulärztliche Untersuchungen“, „Nichtrauchen ist CLEVER“, „Talk@bout“). Dabei bestanden aber in unterschiedlichen Typ I Projekten („Vollzug“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Schulreform“) gewisse konzeptionelle Schwachstellen, welche zu einer nur mässigen oder geringen Wirksamkeit der Projekte führten. Mit Hinblick auf die Typ II Projekte lässt sich feststellen, dass der Kanton Basel-Stadt die Projekte zwar bereits wirksam einzusetzen vermochte, jedoch aber insbesondere in Hinblick auf die flächendeckende Verbreitung dieser Massnahmen noch Ausbaupotenzial besteht. Die Aktivitäten im einzigen Typ III Projekt haben ebenso von einer raschen Verankerung in ein bereits bestehendes Projekt profitiert und die gewünschten Effekte auf die Zielgruppe gezeigt sowie auch eine hohe Zahl von betroffenen Eltern mit Migrationshintergrund erreicht.

D 4.15: Outcomezielerreichung nach Projekttyp



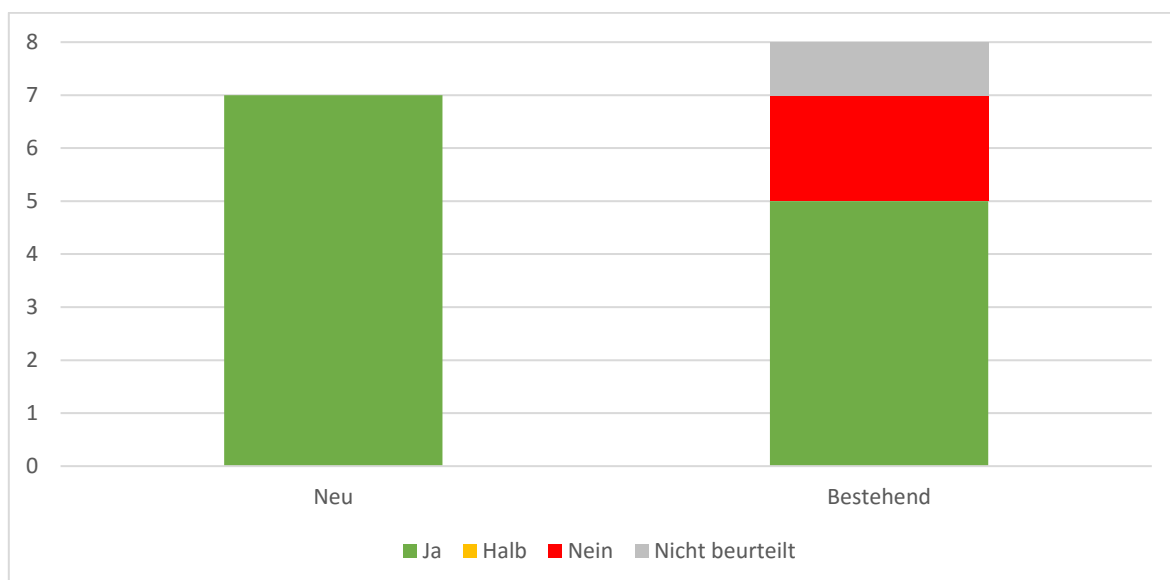
Neue und bestehende Projekte

In Darstellung D 4.16 werden die neuen Projekte den bestehenden Projekten gegenübergestellt und die jeweilige Zielerreichung auf der Outcomeebene dargestellt. Es zeigt sich, dass die bestehenden Projekte im Vergleich mit den neuen Projekten eine durchgezogene Performanz auf der Outcomeebene erreichten. Um eine aussagekräftige Analyse zur ermöglichen, werden nachfolgend erneut ebenfalls die Gesamtbeurteilungen der Projekte dargelegt und diskutiert.

- Alle sieben neuen Projekte erreichten die Mehrheit respektive alle geplanten Outcomes. Dabei waren vier der Projekte in der Beurteilung der Gesamtwirkung ebenfalls erfolgreich und werden folglich als wirkungsvoll eingestuft. Die verbleibenden drei Projekte wiesen eine mässige Wirkung auf, da entweder die Reichweite der Aktivitäten relativ beschränkt war („Klassenstunden Tabak“) oder das Projekt als solches nur einen sehr spezifischen und somit begrenzten Nutzen erzeugte („Schulreform“). Das letzte Projekt erscheint insgesamt sehr sinnvoll und konnte bereits einen konkreten Mehrwert erzeugen, muss aber in Zukunft noch systematischer auf seine Wirkung hin gemessen werden („Schulärztliche Untersuchungen“).
- Von den acht bestehenden Projekten konnten fünf jeweils alle oder die Mehrheit der Outcomeziele erfüllen, während zwei auf Outcomeebene mehrheitlich erfolglos blieben. Das letzte Projekt wird im vorliegenden Bericht nicht beurteilt. Hinsichtlich der Projektwirkung wird dabei aber nur eines als wirkungsvoll und fünf als mässig wirksam beurteilt, während das letzte nur eine geringe Wirkung auf die Zielgruppe hatte. Vor allem hinsichtlich der Reichweite der Aktivitäten und der konsequenten Verankerung des Themas Tabak zeigt sich in den bestehenden Projekten noch Verbesserungspotenzial.

Insgesamt wiesen die neuen Projekte eine bemerkenswerte Wirksamkeit auf. Dies hing in vielen Fällen mit der geschickten Integration von tabakspezifischen Massnahmen in bereits bestehende Strukturen zusammen, welche die für die Initiierung der Aktivitäten notwendigen Startkosten reduzierte und somit eine schnelle Verankerung ermöglichte (bspw. „Vitalina“, „Schulärztliche Untersuchungen“, „Apothekenberatung“, „Talk@bout“). In den bestehenden Projekten mangelte es dahingegen einerseits häufig an einer flächendeckenden Erreichung der Zielgruppe (bspw. „Experiment Nichtraucher“, „Unternehmen Rauchfrei“) oder aber andererseits an hinreichenden (tabakspezifischen) Aktivitäten (bspw. „Midnight Sports“, „Öffentlichkeitsarbeit“) wodurch die Wirksamkeit insgesamt reduziert wurde.

D 4.16: Outcomezielerreichung nach bestehenden und neuen Projekten

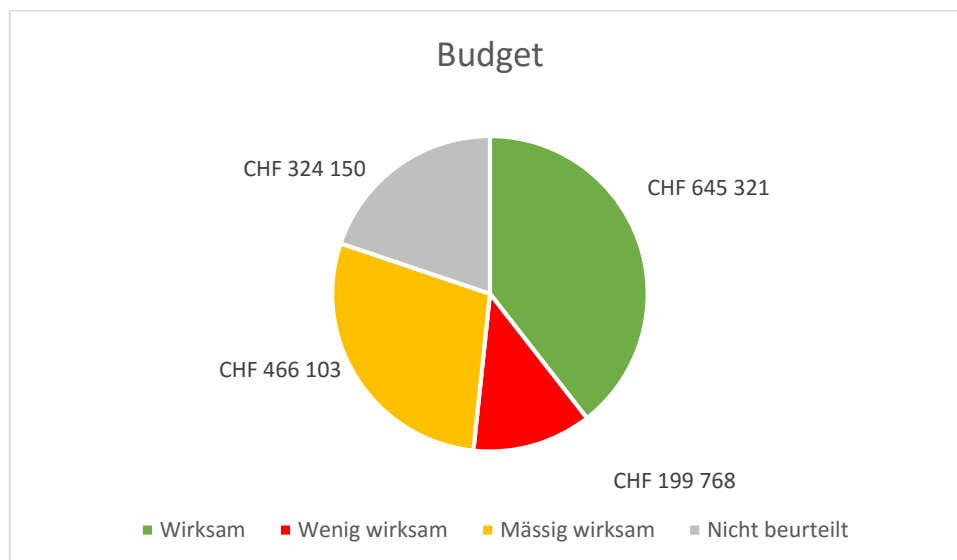


4.5.2 Outcomebezogene Effizienz⁴⁴

Nachfolgend wird die outcomebezogene Effizienz der einzelnen Projekte bewertet. Hierbei ist jedoch vorgängig darauf hinzuweisen, dass diese Analyse ausschliesslich auf Basis der aktuellsten Budgetzahlen durchgeführt wurde. Das heisst, es sind keine Daten über den tatsächlichen Ressourceneinsatz nach Abschluss eines Projekts vorhanden, welche für eine umfassendere Beurteilung der Effizienz erforderlich wären. Hinsichtlich des Vorgehens bei der Effizienzbewertung der erzielten Wirkung wird diese argumentativ hergeleitet.

In Abbildung D 4.17 wird die Ressourcenaufwendung der verschiedenen Projekte nach deren Erfolg gemäss der Bewertung der EvaluatorInnen, d.h. ob eine gute, mittlere oder schlechte Wirksamkeit gegeben war, dargestellt. Von den insgesamt 16 Projekten wurden fünf als vollständig wirkungsvoll beurteilt, welche zusammen über ein Budget von CHF 645'321 verfügten. Diese Mittel wurden somit in Aktivitäten investiert, die den geplanten Effekt auf die jeweiligen Zielgruppen erreichen konnten. Weitere acht Projekte mit einem Gesamtbudget von CHF 466'103 konnten, wenngleich in einem weniger grossen Ausmass als die zuvor genannten Projekte, ebenfalls eine Wirkung entfalten („mässig wirksam“). Für „Midnight Sports“, das ebenfalls eine mässige Wirksamkeit aufwies, wurde im aktuellsten Budget keine finanziellen Mittel vorgesehen, weshalb dieses Projekt keinen Einfluss auf die Abbildung D 4.17 hat. Ein weiteres Projekt mit budgetierten Mitteln von CHF 199'768 wurde aufgrund der geringen Leistungen als insgesamt wenig wirkungsvoll bewertet, während zwei weitere Projekte mit einem Volumen von CHF 324'210 mangels Outcomedaten nicht bewertet werden. Eines dieser Projekte („Rauchstopp in der Schwangerschaft“) wird aber im 2018 im Rahmen einer Fremdevaluation auf seine Wirksamkeit hin geprüft. Die Effizienz des Programms wird somit zusammengefasst als durchschnittlich beurteilt. Dies, da einerseits zwar bereits die Mehrheit der Mittel in wirkungsvolle Aktivitäten investiert wurden, gleichzeitig aber in Hinblick auf insbesondere zwei Projekte („Öffentlichkeitsarbeit“; „Suchtinfo.ch“) mit substantiellen Budgets (CHF 199'768 resp. CHF 232'514) ein potenzielles Effizienzdefizit bestand.

D 4.17: Wirkungsentfaltung nach Ressourcenaufwendung



Anmerkung: In dieser Darstellung werden der Vollständigkeit halber alle 16 Projekte (inkl. „Rauchstopp in der Schwangerschaft“) berücksichtigt.

⁴⁴ Die im Bericht aufgeführten Budgetzahlen für Typ II Projekte repräsentieren ausschliesslich die kantonalen Kosten, wobei der jeweilige Anteil an den nationalen Kosten nicht enthalten ist. Aufgrund dieser unvollständigen Datengrundlage wird für die Typ II Projekte keine Effizienzbeurteilung erstellt, da eine solche Bewertung ein unzulängliches Bild des Ressourceneinsatzes sowie der Mittelverwendung ergeben würde.

5 Kausalanalyse und Hypothesentest

Ziel dieses Kapitels ist die Überprüfung der im Kapitel 3 aufgestellten Hypothesen für den Kanton Basel-Stadt.

5.1 Politikkonzept

H1.1: Je besser die empirische Evidenz eines kantonalen Programmes ist, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Im Kanton Basel-Stadt erwiesen sich Projekte, die neu lanciert wurden im Vergleich zu bereits bestehenden Aktivitäten insgesamt als wirkungsvoller. Dies, obwohl die neuen Massnahmen weitgehend ohne eine explizite Erwähnung von zugrundeliegender empirischer Evidenz konzipiert wurden. Im Gegensatz dazu wurden die Wirkungsmodelle der Mehrheit der bestehenden Projekte bereits zu einem früheren Zeitpunkt (vor der Programm lancierung) bewertet (bspw. die Typ II Projekte „Experiment Nichtrauchen“ und „Unternehmen Rauchfrei“) und die gewünschten Effekte auf die Zielgruppen nachgewiesen, wenngleich die entsprechenden Daten im Programmkonzept nur in einem Projekt explizit Erwähnung fanden. Insgesamt waren somit die bestehenden Projekte zwar stärker auf Evidenz basiert, konnten aber dennoch weniger Wirkung auf die Zielgruppen erzielen als die weitgehend nicht-evidenzbasierten neuen Projekte. Dabei war zentral, dass das Problem nicht darin bestand, dass die angestrebte Wirkung auf einzelne Personen nicht erfolgte (entsprechende Effekte konnten meist nachgewiesen werden), sondern in vielen Fällen in der beschränkten Reichweite der bestehenden Massnahmen. Konkret wurde demnach die Gesamtwirkung der evidenzbasierten Projekte verringert, indem nur wenige Personen – wenngleich wirkungsvoll – angesprochen wurden. Zusammengefasst zeigt das Beispiel des Kantons Basel-Stadt, dass zur erfolgreichen Wirkungsentfaltung zwar ein solides Wirkungsmodell (und somit die Nutzung von entsprechender Evidenz) eine wichtige Bedingung darstellt, jedoch gleichzeitig ebenfalls die Reichweite der Projekte zentral ist. Letztere kann wiederum nicht ausschlaggebend von der Integration von Evidenz während der Konzeption gewährleistet werden, sondern wird massgeblich durch Umsetzungsprozesse beeinflusst.

- Neue Projekte waren im Vergleich zu bestehenden Aktivitäten trotz weniger starker Evidenz-Basierung insgesamt wirkungsvoller.
- Die Fähigkeit eines Projekts die gewünschte Wirkung zu erzielen wird nicht nur vom entsprechenden Wirkungsmodell sondern auch durch die während der Umsetzung erzielte Reichweite (Flächendeckung) beeinflusst.

Die Beispiele aus dem basel-städtischen Programm zeigen auf, dass nicht nur die Evidenz-Basierung der Wirkungsmodelle von Projekten, sondern auch die in der Implementierung erreichte Flächendeckung respektive Reichweite der Massnahmen deren Gesamtwirkung beeinflussen. Die Hypothese kann folglich nur teilweise bekräftigt werden.

H1.2: Je präziser die Ziele des Programms definiert sind, desto besser ist seine Wirksamkeit.

In Hinblick auf die Güte der Zieldefinitionen können zwei generelle Beobachtungen gemacht werden, welche schliesslich einen Einfluss auf die Wirkung des Programms hatten. Erstens wurden die Ziele auf der Leistungsebene zwar mehrheitlich sinnvoll formuliert, während das Angestrebte in einigen Fällen wenig ambitioniert erschien (bspw. „Öffentlichkeitsarbeit“; „Klassenstunden Tabak“; „Vollzug“ hinsichtlich Passivrauchschutz und Werbeverbot). Dadurch konnten die Ziele trotz teilweise geringen (tabakbezogenen) Leistungen weitgehend erreicht werden, während die Gesamtwirksamkeit der Projekte mässig oder gering blieb. Zweitens bestand in verschiedenen Projekten ein Problem hinsichtlich der Präzision der Outcomeziele (bspw. „Schulreform“; „Öffentlichkeitsarbeit“; „Mix your life“; „Schulärztliche Untersuchungen“). Diese teilweise unpräzise respektive

zu qualitative Zielformulierung erschwerte deren Messbarkeit, indem entweder nicht die richtigen Daten erhoben oder aber eine Datenerhebung verunmöglicht wurde. Folglich konnte auch die Wirksamkeit der Projekte teilweise nur argumentativ hergeleitet werden, da die notwendigen Daten fehlten.

- Eine zu wenig ambitionierte Zielformulierung auf der Outputebene führte teilweise zu geringen Leistungen, was wiederum die Wirkung der Projekte hemmte.
- Durch zu wenig präzise Ziele auf der Outcomeebene und einer folglich ungenügenden Datenlage konnte die Wirksamkeit einiger Projekte nur argumentativ hergeleitet werden.

Insgesamt zeigten die Erfahrungen im Kanton Basel-Stadt, dass eine zu wenig ambitionierte oder präzise Outputzieldefinition die Gefahr birgt, dass die Leistungen entsprechend niedrig ausfallen und dadurch die Wirkung gemindert wird. Unpräzise Zieldefinitionen auf der Outcomeebene erschweren die Wirkungsbeurteilung. Insgesamt wird die Hypothese somit zumindest teilweise bekräftigt.

H1.3: Je kohärenter ein Programm intern ausgestaltet ist, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass durch die verschiedenen wirkungsvollen und kohärent ausgestalteten Aktivitäten – wenngleich in unterschiedlichem Ausmass – ein Beitrag zu allen drei Impactzielen geleistet werden konnte. Konkret wurde durch die Vielzahl von Projekten für Jugendliche (Settings Schule, Betrieb, Freizeit-Alltag-Sport) eine gute Grundlage für eine künftige Prävalenzsenkung geschaffen. Ebenfalls wurde die Zielgruppe Rauchende von unterschiedlichen Massnahmen angesprochen, wobei insbesondere RaucherInnen mit Migrationshintergrund wirkungsvoll erreicht wurden. In Hinblick auf die gesamte Zielgruppe RaucherInnen gilt es zu beachten, dass zwar wirkungsvolle Aktivitäten umgesetzt wurden, dabei aber in Hinblick auf eine nachhaltige Sicherung des Angebots respektive dessen Nutzung noch Optimierungspotenzial besteht (RaucherInnen wurden im Projekt „Apothekenberatung“ insbesondere während den Kampagnenmonaten erreicht). Mit Blick auf das dritte Impactziel, den Jugendschutz, wurden die entsprechenden Aktivitäten planmässig umgesetzt, wobei sich die Wirkung bislang noch nicht erwartungsgemäss entfaltet (weiterhin höhere Quote von Verstössen bei Testkäufen als angestrebt). Bei Weiterführung dieser Aktivitäten kann in Zukunft aber eine entsprechende Wirkungsentfaltung erwartet werden. Dabei ist zudem die gleichzeitige Umsetzung von Testkäufen und Schulungen von Verkaufspersonal positiv hervorzuheben, wodurch der Jugendschutz auf zwei sich ergänzende Weisen abgedeckt wird.

Mit Blick auf einzelne Projekte respektive Settings gibt es ebenfalls gewisse Auffälligkeiten hinsichtlich der Programm-Kohärenz. So fällt beispielsweise auf, dass im Projekt „Schulärztliche Untersuchungen“ das Thema Tabak wie geplant systematisch in die jährlichen Gespräche der SchulärztInnen mit 9. KlässlerInnen integrieren konnte, gleichzeitig im Kanton aber hinsichtlich der darauffolgenden Beratung ein gewisses Kohärenzproblem besteht. Zwar gibt es neben den sporadischen Rauchstoppkursen innerhalb der Lungenliga beider Basel durch die Wiederaufnahme der Rauchstoppsprechstunde im Universitätsspital Basel ein relativ breites Angebot für RaucherInnen, jedoch sind diese Aktivitäten nicht spezifisch auf Jugendliche ausgerichtet, was eine mögliche Barriere für eine effektive Nutzung durch Jugendliche darstellen könnte. Folglich bleibt unklar, inwiefern die Gespräche innerhalb der Schulärztlichen Untersuchungen zu wirklichen Rauchstoppversuchen respektive zur Nutzung von entsprechenden Angeboten führen. Ein weiteres Kohärenzdefizit bestand im Projekt „Vollzug“, da zwar einerseits zum Ziel gesetzt wurde, den Passivrauchschutz innerhalb des Programms zu stärken, jedoch andererseits nur sehr geringe Leistungen dafür vorgesehen wurden. Dies führte insgesamt dazu, dass im Rahmen des Programms bislang nur ein geringer Beitrag zur Einhaltung des Passivrauchschutzes geleistet werden konnte.

- Das basel-städtische Programm verfügte insgesamt über eine gute interne Kohärenz, weshalb durch die weitgehend planmässige Umsetzung der verschiedenen Aktivitäten ein Beitrag zu den formulierten Impactzielen geleistet werden konnte.
- In einzelnen Bereichen könnte die Kohärenz des Programms noch optimiert werden, wodurch die Wirksamkeit auf die jeweiligen Zielgruppen erhöht werden könnte.

Im Kanton Basel-Stadt wurde durch ein kohärent geplantes und weitgehend planmässig umgesetztes Programm ein Beitrag zu den Impactzielen geleistet. Einzelne Beispiele auf Projektebene zeigen, dass gewisse Inkohärenzen zu einer Minderung der Wirkung führen können. Die Hypothese wird bekräftigt.

H1.4: Je besser ein Programm auf weitere programmexterne politische Interventionen bei der Zielgruppe abgestimmt ist, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Das basel-städtische Programm stimmte sich mit verschiedenen anderen Verwaltungseinheiten ab, was die Implementierung des kTPP stärkte. So führte beispielsweise die gute Unterstützung durch das Erziehungsdepartement dazu, dass gewisse schulische Projekte sehr direkt an die Schulen herangetragen werden konnten. Die zudem vom Erziehungsdepartement vorgenommene Bewerbung der Projekte ermöglichte dabei in einigen Projekten (bspw. „Nichtrauchen ist CLEVER“, „Suchtinfo.ch“ resp. „Talk@bout“) eine sehr hohe Beteiligung. Im Bereich des Jugendschutzes wurde zudem die Zusammenarbeit mit der Jugend- und Präventionspolizei ausgebaut, um dadurch die Wirkung der Testkäufe zu stärken. Im Gegensatz dazu erscheint die Abstimmung mit der Abteilung Gastgewerbebewilligungen des Bau- und Verkehrsdepartements noch ausbaufähig, da die im Programm vorgenommene Einrichtung einer Beratungsstelle zu Fragen des Passivrauchschutzes keinen merkbaren Zusatznutzen zu den Dienstleistungen der vorgenannten Abteilung schufen. Durch eine bessere Abstimmung hätten die dafür verwendeten Ressourcen somit möglicherweise auf eine wirkungsvollere Weise eingesetzt werden können. Zudem besteht mit der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt eine programmexterne Stelle, welche beispielsweise in ihrem Internetauftritt zum Thema Tabaksucht auf verschiedene kantonsexterne Stellen, aber nicht auf die Aktivitäten des kTPP verweist. Somit werden hier vorhandene Synergien noch nicht optimal genutzt, was wiederum auf Optimierungspotenzial hinsichtlich der Abstimmung zwischen programminternen und programmexternen Aktivitäten hindeutet.

- Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Behörden wie dem Erziehungsdepartement sowie der Jugend- und Präventionspolizei unterstützte die Implementierung des kantonalen Tabakpräventionsprogramms.
- Die teilweise mangelnde Abstimmung mit dem Bau- und Verkehrsdepartement (spezifisch Abteilung Gastgewerbebewilligungen) führte zu gewissen Doppelspurigkeiten.

Die Erfahrungen aus dem Kanton Basel-Stadt zeigen, dass eine gezielte Koordination mit anderen Policy-Bereichen zu einer Verstärkung der Tabakprävention führt, während mangelnde Abstimmung die Gefahr von Doppelspurigkeiten birgt. Die Hypothese wird bekräftigt.

5.2 Organisation

H2.1: Je besser die Umsetzungsstruktur für die Aufgaben eines kantonalen Programms geeignet ist, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Im Kanton Basel-Stadt wurde die operative Programmleitung der Abteilung Prävention innerhalb der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements zugewiesen. Im Verlauf der Umsetzung des Programms erwies

sich diese Organisationsstruktur in verschiedenen Fällen als sehr förderlich für die einzelnen Aktivitäten. So konnte der gute Zugang zur Verwaltung im Rahmen von „Unternehmen Rauchfrei“ dazu genutzt werden, dass die dazugehörigen Rauchstoppkurse auch dort beworben werden konnten. Ebenfalls führte die Nähe zum Erziehungsdepartement in unterschiedlichen Projekten zu einem direkten Zugang zu den Schulen im Kanton (bspw. „Nichtrauchen ist CLEVER“). Nicht zuletzt konnte ebenfalls auf eine unkomplizierte Weise eine Zusammenarbeit mit der Jugend- und Präventionspolizei geschaffen werden, was wiederum die Jugendschutzbemühungen begünstigte. Ein weiteres Beispiel für die Eignung der Programmstruktur bestand darin, dass das Thema Tabak durch die Nähe zu den betroffenen MultiplikatorInnen (SchulärztInnen) rasch als fester Bestandteil in die jährlichen Schulärztlichen Untersuchungen von 9. Klässlern integriert werden konnte. Insgesamt erscheint die basel-städtische Organisationsstruktur in Hinblick auf die Rolle der Programmleitung somit geeignet, um verschiedene Kooperationen mit anderen Verwaltungsstellen zu fördern. Dies hatte wiederum einen positiven Effekt auf die Wirksamkeit von verschiedenen Projekten.

- Die Angliederung der operativen Programmleitung an das Gesundheitsdepartement vereinfachte in verschiedenen Projekten den Zugang zu anderen Verwaltungsstellen und somit zu den Zielgruppen, was wiederum die Wirkung der Aktivitäten stärkte.

Durch die gewählte Organisationsstruktur, in welcher die Programmleitung in der kantonalen Verwaltung lag, konnte in verschiedenen Aktivitäten ein einfacher Zugang zu den Zielgruppen geschaffen und somit die Wirksamkeit erhöht werden. Die Hypothese wird bekräftigt.

H2.2: Je langfristiger die Umsetzungsstruktur eines kantonalen Programms abgesichert ist (Nachhaltigkeit), desto besser ist seine Wirksamkeit.

Die Notwendigkeit respektive der Nutzen einer gefestigten Umsetzungsstruktur zeigten sich im basel-städtischen Programm insbesondere in der Umsetzung von verschiedenen neuen Aktivitäten. Konkret wurde das Thema Tabak im Rahmen von diversen Projekten in bereits bestehende Strukturen und Aktivitäten eingebettet. So wurde beispielsweise im bestehenden Projekt „Vitalina“ zusätzlich zu Themen wie gesunde Ernährung auch Passivrauchschutz im bereits etablierten Austausch mit der Migrationsbevölkerung thematisiert. Entscheidend war dabei, dass keine neuen MultiplikatorInnen gewonnen werden mussten, sondern lediglich die bereits engagierten Personen themenspezifisch geschult werden konnten. Im Projekt „Schulärztliche Untersuchungen“ wurden SchülerInnen innerhalb des institutionalisierten schulärztlichen Gesprächs auf ihr Rauchverhalten angesprochen, während sich der Aufbauaufwand ebenfalls auf die thematische Schulung der SchulärztInnen beschränkte. Diese Beispiele zeigen, dass die Integration des Themas Tabak in nachhaltig gesicherte Strukturen einerseits mit einem vergleichsweise geringen Initiierungsaufwand verbunden ist und andererseits durch die bereits vorhandene Beständigkeit der Strukturen ebenfalls eine gewisse langfristige Absicherung erreicht werden kann. Zusammengefasst konnte die Aufbauarbeit der Projekte stark reduziert werden und die Aktivitäten profitierten von bestehenden Vernetzungen sowie vom bereits geschaffenen Zugang zu den jeweiligen Zielgruppen.

- Neue tabakspezifische Aktivitäten können bei einer Integration in bereits langfristig bestehende Strukturen profitieren, indem die Aufbaukosten der Massnahmen massgeblich verringert werden und der Zugang zu den jeweiligen Zielgruppen bereits gesichert ist.

Die Integration von tabakspezifischen Themen in langfristig abgesicherte Umsetzungsstrukturen reduzieren die notwendigen Startressourcen und können einen direkteren Zugang zu den Zielgruppen schaffen, wodurch wiederum die Wirkung der Massnahmen gefördert wird. Die Hypothese wird bekräftigt.

5.3 Leistungen

H3.1: Je angemessener die Leistungen eines kantonalen Programms sind, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Die Zielerreichungsquote von 81 Prozent auf der Leistungsebene war im Kanton Basel-Stadt sehr hoch. Konkret erreichten dabei alle Projekte die Mehrheit oder alle Leistungsziele. In vielen Fällen wurde somit das Geleistete als angemessen bewertet und führte ebenfalls zur geplanten Wirksamkeit (bspw. „Rauchfreie Lehre“, „Talk@bout“, „Schulärztliche Untersuchungen“, „Vitalina“). Dabei zeigt jedoch die Analyse der einzelnen Projekte, dass sich die Wirkung in einigen Fällen, wenngleich die Leistungsziele erreicht wurden, nicht vollständig erwartungsgemäss entfaltete. Dies hing in verschiedenen Fällen mit einer zu wenig ambitionierten Zielformulierung zusammen, wodurch die Leistungen trotz der Erbringung des Geplanten nicht oder nur teilweise angemessen erschienen („Öffentlichkeitsarbeit“; „Klassenstunden Tabak“; „Unternehmen Rauchfrei“). Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass Projekte mit angemessenen Leistungen im Kanton Basel-Stadt eine gute Erreichung der Zielgruppen aufwiesen und dadurch die Wirksamkeit erhöht wurde. Bei Projekten, die zwar die Ziele erreichten, dabei aber dennoch relativ geringe Leistungen aufwiesen, konnten sich die gewünschten Effekte auf die Zielgruppen nur teilweise entfalten. Somit kann festgestellt werden, dass die Angemessenheit von Leistungen nicht ausschliesslich mit einer erfolgreichen Zielerreichung begründet werden kann, sondern gleichzeitig auch die Höhe der Ziele ausschlaggebend für die Wirkungsentfaltung ist.

- Alle Projekte des basel-städtischen Programms erreichten die Mehrheit respektive alle der gesetzten Outputziele, womit die Zielerreichungsquote insgesamt sehr hoch war.
- In vielen Fällen führten die damit verbundenen, angemessenen Leistungen zu einer guten Wirksamkeit der Aktivitäten.
- In einigen Projekten erscheinen die Leistungen trotz den hohen Zielerreichungsquoten nicht angemessen, da die entsprechenden Ziele zu wenig ambitioniert formuliert worden waren. Dies wiederum reduzierte die Wirksamkeit der Aktivitäten.

Insgesamt zeigen die Erfahrungen aus dem Kanton Basel-Stadt, dass Projekte mit einer guten Leistungsfähigkeit eine entsprechend gute Wirkung auf die Zielgruppen hatten. Gleichzeitig fällt aber auf, dass eine hohe Zielerreichung nicht automatisch zu einer guten Wirksamkeit führt, da die Höhe der Ziele ausschlaggebend für die Angemessenheit des Geleisteten ist. Die Hypothese wird insgesamt dennoch bekräftigt.

5.4 Outcome und Impact

H4.1: Je grösser die outcomebezogene Wirksamkeit der Projekte im Rahmen eines kantonalen Programms sind, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Auch auf der Outcomeebene konnte die Mehrheit (12 von 14) der Projekte die geplanten Ziele erfüllen und eine hohe Zielerreichungsquote von 80 Prozent erreichen. Von den Projekten, die auf der Outcomeebene erfolgreich waren, wurden in der Gesamtbeurteilung fünf Projekte als vollständig wirksam beurteilt. Weitere sieben Projekte wurden trotz der mehrheitlichen Zielerreichung als mässig wirkungsvoll bewertet. Dies hing in verschiedenen Fällen zum einen mit der Reichweite der Projekte zusammen, welche relativ limitiert war (bspw. „Unternehmen Rauchfrei“; „Klassenstunden Tabak“) und sich somit die (zwar erfolgte) Wirkung nur auf eine vergleichsweise geringe Anzahl Zielpersonen entfalten konnte. Zum anderen waren einige Wirkungsziele zu wenig auf die tatsächliche präventive Wirkung der Projekte auf die Zielgruppe bezogen oder liessen aufgrund der Datengrundlage keine zuverlässigen Aussagen zu. Von den beiden Projekten, welche die Wirkungsziele nicht erreichten, wurde eines als mässig und eines als wenig wirksam beurteilt. Insgesamt zeigt das basel-städtische Programm somit, dass Projekte, welche auf Outcomeebene erfolgreich waren, ebenfalls die angestrebte Wirkung hatten, sofern die Reichweite der Projekte angemessen war und die Outcomeziele eine

sinnvolle Messung der präventiven Wirkung zulassen. Eine limitierte Erfolgsquote hingegen reduzierte die Gesamtwirkung der Projekte.

- Die grosse Mehrheit der Projekte erreichten die gesetzten Outcomeziele.
- Projekte mit einer hohen Outcomezielerreichung waren insgesamt wirksam, wenngleich in einigen Fällen beispielsweise die beschränkte Reichweite der Aktivitäten deren Wirkung reduzierte.
- Projekte, die die Outcomes nicht planmässig erreichten konnten in der Folge ebenfalls nur eine limitierte Wirkung entfalten.

Zusammengefasst kann im basel-städtischen Programm festgestellt werden, dass Projekte mit einer hohen Zielerreichungsquote auf der Outcomeebene insgesamt wirkungsvoller waren als Projekte mit einem hohen Anteil an nicht erreichten Outcomes. Die Hypothese wird teilweise bekräftigt.

H4.2: Die Verschiedenartigkeit von Projekten sowie deren ausgewogene Eingriffslogik erhöhen die Wirksamkeit des basel-städtischen Programms.

Die Abdeckung der verschiedenen Zielgruppen innerhalb des basel-städtischen Programms war in Hinblick auf die Anzahl geplanter Projekte sehr unterschiedlich. So wurden Jugendliche durch insgesamt elf Projekte in den Settings Schule, Freizeit-Alltag-Sport, Betrieb und Markt angesprochen. Diese breit angelegte Strategie zur Erreichung der Zielgruppe führte somit dazu, dass die basel-städtische Jugend in verschiedenen Lebensbereichen auf eine wirksame Weise mit dem Thema Tabak konfrontiert wurde. Gleichzeitig wurden Rauchende ebenfalls durch zwei unterschiedliche Kanäle angesprochen, womit aber das Projektportfolio deutlich beschränkter war als jenes für Jugendliche. Dies führte dazu, dass die Abdeckung der RaucherInnen eingeschränkt wurde, weil ein Projekt nicht die angestrebte Reichweite erzielte und das zweite nur während rund zwei Monaten effektiv an die Zielgruppe herangetragen werden konnte. Ähnlich verhielt es sich mit der allgemeinen Bevölkerung, welche primär mit einem Projekt angesprochen werden sollte, das aber bislang nicht die gewünschte Wirkung entfalten konnte. Insgesamt kann somit festgestellt werden, dass eine grössere Vielfältigkeit der Aktivitäten die Wirkung auf die jeweiligen Zielgruppen erhöht, weil Defizite in einem Projekt durch die Stärken einer anderen Massnahme kompensiert werden können. Wird hingegen eine Zielgruppe nur mit einem oder zwei Projekten angesprochen, können Wirkungsprobleme einzelner Projekte einen starken Einfluss auf die Gesamterreichung der Zielgruppe haben. Dabei gilt es allerdings zu beachten, dass es nicht möglich erscheint, alle Zielgruppen gleichermassen abzudecken, da Ressourcen generell limitiert sind und somit eine strategische Wahl getroffen werden muss.

- Durch die Vielfältigkeit des Projektportfolios für Jugendliche wurde diese Zielgruppe in verschiedenen Bereichen wirkungsvoll erreicht.
- Die Abdeckung von Zielgruppen (wie bspw. RaucherInnen oder die allgemeine Bevölkerung), für welche nur einzelne Projekte vorgesehen sind, leidet stärker unter Problemen in einzelnen Massnahmen, da entsprechende Defizite nicht durch andere Aktivitäten kompensiert werden können.
- Aufgrund limitierter Ressourcen ist es jedoch nicht immer möglich, alle Zielgruppen gleichermassen abzudecken.

Werden Zielgruppen nur von einem einzelnen Projekt angesprochen, bedeutet eine geringe Wirkung der entsprechenden Aktivitäten eine niedrige Abdeckung der Zielgruppe. Eine Diversifikation von Aktivitäten erhöht die Wahrscheinlichkeit einer effektiven Erreichung der Zielgruppe. Die Hypothese wird bekräftigt.

H4.3: Die Stärke von Tabak-Koalitionen im Umfeld von einzelnen Projekten erhöht die Wirksamkeit des basel-städtischen Programms.

In verschiedenen Bereichen konnten die Aktivitäten des basel-städtischen Programms von sehr guten Koalitionen profitieren. In Hinblick auf das medizinische Setting ist einerseits die hohe Beteiligungsquote der kantonalen Apotheken am entsprechenden Projekt („Apothekenberatung“) sehr positiv zu werten. Andererseits konnte ebenfalls mit dem Universitätsspital Basel in verschiedenen Bereichen zusammengearbeitet werden, was wiederum die Gesamtwirkung der Tabakpräventionsaktivitäten deutlich erhöhte. Die direkte Zusammenarbeit mit HEKS ermöglichte zudem eine rasche und unkomplizierte Aufnahme des Themas Tabak in das Projekt „Vitalina“, was wiederum zu einer wirkungsvollen Erreichung der Migrationsbevölkerung führte.

Im Bereich Freizeit wurden durch die Kooperation mit „Midnight Sports“ ebenfalls viele Jugendliche erreicht, wobei aber noch nicht alle zentralen Akteure vollständig mobilisiert werden konnten (unterschiedliches Engagement der verschiedenen Standortleitenden), was wiederum die Wirkung der Aktivitäten teilweise reduzierte. Ansonsten besteht im Setting Freizeit-Alltag-Sport zur Erreichung von Jugendlichen bislang innerhalb des Programms kein Netzwerk. In Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit kann zudem festgestellt werden, dass die Medien bislang gemäss der Rückmeldung der Programmleitung nur geringes Interesse an den vom Programm bearbeiteten Themen zeigten. Entsprechend gab es beispielweise auf die vereinzelt Medienberichte, welche von der zuständigen Projektleitung verfasst wurden, nur eine sehr beschränkte Resonanz. Insgesamt konnte somit die basel-städtische Bevölkerung nur sehr peripher über tabakspezifische Themen informiert werden.

- Zur Erreichung der Schulen und der Migrationsbevölkerung wie auch in Hinblick auf das medizinische Setting profitierte das basel-städtische kTPP von förderlichen Kooperationen, durch welche die entsprechenden Aktivitäten auf eine wirkungsvolle Weise an die Zielgruppen herangetragen werden konnten.
- Im Bereich Freizeit-Alltag-Sport war die Zusammenarbeit im Projekt „Midnight Sports“ zwischen den verschiedenen Standorten unterschiedlich, was sich auch in der Wirkung widerspiegelte.
- Die Medien zeigten nur geringes Interesse am Thema Tabak, was sich wirkungshemmend auf die Öffentlichkeitsarbeit auswirkte.

Im Kanton Basel-Stadt konnten in verschiedenen Bereichen dank guten Partnerschaften vereinfacht und wirksam an die jeweiligen Zielgruppen herangetragen werden, während die Aktivitäten in Bereichen mit weniger interessierten Akteuren eine verhältnismässig geringere Wirksamkeit aufwiesen. Die Hypothese wird bekräftigt.

H4.4: Enthält das basel-städtische Programm einen signifikanten Anteil an auf Jugendliche ausgerichtete Projekte, erhöht das seine Wirksamkeit.

Im basel-städtischen Programm stellten die Jugendlichen die Hauptzielgruppe dar, was sich in der hohen Anzahl jugendspezifischer Projekte widerspiegelte (11 von insgesamt 16). Von diesem wurden wiederum sieben Projekte im Setting Schule umgesetzt, welche die Zielgruppe insgesamt wirksam erreichten. Dabei wurden ausschliesslich verhaltenspräventive Projekte umgesetzt, welche ebenfalls eine Informationskomponente enthielten. Strukturelle Aspekte wurden innerhalb des kTPP im Setting Schule nicht bearbeitet. Ebenfalls wurde das Setting Betrieb wirkungsvoll abgedeckt, wenngleich im Vergleich zum Setting Schule mit deutlich weniger Aktivitäten (1 Projekt). Auch im Setting Markt konnten jährlich Testkäufe sowie Verkaufsschulungen umgesetzt werden, wenngleich die Effekte unter Berücksichtigung der immer noch relativ hohen Anzahl an Verstößen bislang nicht erwartungsgemäss eintrafen. Dennoch wurden somit beachtliche Bemühungen im Bereich der strukturellen Prävention zur Stärkung des Jugendschutzes gemacht. Freizeit-Alltag-Sport wurde als letztes Setting ebenfalls mit einem jugendspezifischen Projekt bearbeitet, welches zumindest teilweise die angestrebte Wirkung auf die teilnehmenden Jugendlichen hatte. Insgesamt wurden somit Jugendliche im Kanton Basel-Stadt mit einer vielfältigen Angebotspalette erreicht, wobei die Wirksamkeit der Projekte unterschiedlich ausgeprägt war. Diese Beobachtungen lassen aber keine Aussage darüber zu, ob ein Programm mit weniger jugendspezifischen Projekten insgesamt eine tiefere oder höhere Wirksamkeit aufgewiesen hätte.

- Jugendliche stellten im basel-städtischen Programm die Hauptzielgruppe dar und wurden in verschiedenen Settings angesprochen.
- Die Settings Schule und Betrieb wurden dabei mit vielen wirkungsvollen Aktivitäten bearbeitet, während im Setting Markt die guten Leistungen bislang noch nicht zu den gewünschten Effekten führten. Das Setting Freizeit-Alltag-Sport wurde mit einem mässig wirkungsvollen Projekt abgedeckt.

Das basel-städtische Programm hat die Zielgruppe Jugendliche in verschiedenen Bereichen mit wirkungsvollen Massnahmen erreicht, während die gewünschten Effekte im Bereich der strukturellen Prävention noch nicht nachweisbar sind. Diese Erkenntnisse lassen jedoch keinen Schluss darüber zu, ob ein Programm mit weniger jugendspezifischen Aktivitäten weniger oder mehr Wirkung entfaltet hätte. Entsprechend kann die Hypothese nicht abschliessend beurteilt werden.

5.5 Kontext

H5.1: Vergleichsweise grosse tabakspezifische und allgemeine Gesundheitsprobleme in einem Kanton wirken sich positiv auf die Wirksamkeit eines Tabakpräventionsprogramms aus.

Die kantonsspezifischen Daten zum Rauchverhalten der basel-städtischen Bevölkerung lassen aufgrund der kleinen Stichprobe keine Schlüsse auf eine signifikante Abweichung zu den gesamtschweizerischen Daten zu. Gleichzeitig ist die Prävalenz bei der Migrationsbevölkerung im Kanton Basel-Stadt im Vergleich zur Schweiz aber insgesamt geringer. Dabei können jedoch allfällige Veränderungen der durchschnittlichen Prävalenz nicht auf die Aktivitäten des kantonalen Programms zurückgeführt werden, weshalb keine Aussage über die Hypothese H5.1 gemacht werden kann.

- Die Rauchprävalenz in Basel-Stadt unterscheidet sich nicht signifikant vom Schweizer Durchschnitt und es bestehen keine auffälligen Konsummuster, wobei die Rauchprävalenz der Migrationsbevölkerung im Kanton Basel-Stadt im Vergleich zur Schweiz niedriger ist.

Auf Basis der aktuell vorhandenen Daten kann keine Aussage zur Hypothese H5.1 gemacht werden.

H5.2: Ein nachteiliger soziostruktureller Kontext wirkt sich negativ auf die Wirksamkeit eines kantonalen Tabakpräventionsprogramms aus.

Als Stadtkanton mit insgesamt nur drei Gemeinden hat die kantonale Verwaltung die Befugnisse, Präventions- und gesundheitsfördernde Aktivitäten auf kommunaler Ebene umzusetzen, womit der Koordinationsaufwand erheblich niedriger ist als in Kantonen mit vielen Gemeinden. In der Umsetzung des Programms wurde dementsprechend auch wenig mit den Gemeinden kooperiert. Der verminderte Koordinationsaufwand wieder spiegelte sich vor allem in der Umsetzung des strukturellen Projektes der Einhaltung des Jugendschutzes, in dem mit der kantonalen Jugend- und Präventionspolizei eine auf der gesamten Kantonebene tätige Zusammenarbeit etabliert wurde. Weiter erwies sich auch die Nähe zum Kanton Basel-Land als förderlich, was sich bspw. im bikantonalen Projekt „Apothekenberatung“ zeigte, in dem in Zusammenarbeit mit dem Basel-Landschaftlichen Amt für Gesundheit Synergien genutzt werden konnten. Der soziostrukturelle Kontext war somit vorteilhaft und erleichterte die Umsetzung einiger Projekte und hat sich folglich positiv auf die Wirksamkeit des kTPP ausgewirkt.

- Als Stadtkanton hat die kantonale Verwaltung weitreichende Befugnisse in der Umsetzung von Präventions- und gesundheitsfördernden Aktivitäten auf Gemeindeebene.
- Die Nähe zum Kanton Basel-Land erwies sich auf der Projektebene teilweise als vorteilhaft hinsichtlich der Nutzung von Synergien (bspw. „Apothekenberatung“).

Im Kanton Basel-Stadt bestanden durch die Organisation als Stadtkanton und die enge Zusammenarbeit mit dem Kanton Basel-Land förderliche Faktoren, welche das Programm positiv beeinflussten. Die Hypothese wird bekräftigt.

H5.3: Ein begünstigender politischer Kontext wirkt sich positiv auf die Wirksamkeit eines kantonalen Tabakpräventionsprogramms aus.

Gemäss der Programmleitung gab es keinen spürbaren politischen Einfluss auf das Programm. Die Gesundheitsförderung ist gemäss der Programmleitung politisch nicht umstritten, allerdings ist es schwierig, den Bereich weiter auszubauen. In Hinblick auf die regelmässigen Kontrollen des Passivrauchschutzes – welche zwar nicht innerhalb des Programms umgesetzt wurden – konnte ein strengeres Verwarnungssystem eingeführt werden. Dieses hat wiederum zu einer signifikanten Reduktion der Verstösse gegen den Passivrauchschutz und somit zu einem besseren Schutz der Kantonsbevölkerung geführt. Allerdings waren die im nationalen Vergleich strengeren Passivrauchschutzbestimmungen im Kanton nicht unumstritten. Der Verein „Fümoar“ hat als Reaktion auf die vergleichsweise strengen Bestimmungen eine Vereinslösung angestrebt, mit welcher das Rauchen in gewissen Orten als Mitglied weiterhin möglich war. Diese Lösung hat sich allerdings, insbesondere aus rechtlichen Gründen, nicht durchgesetzt und wurde im Verlauf des Programms eingestellt. In einer Volksinitiative 2011 „Ja zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelungen!“ wurde die Anpassung der kantonalen Bestimmungen an das nationale Passivrauchgesetz mit 50.2 Prozent Nein-Stimmen zudem nur äusserst knapp abgelehnt. Zusammengefasst zeigte sich, dass die Resistenz gegen den Passivrauchschutz zu Beginn noch in einer hohen Rate von Verstössen zum Ausdruck kam, jedoch die notwendigen Massnahmen trotz des

anfänglichen Widerstands eingeführt werden konnten, was letztlich zu einer starken Verbesserung der Einhaltung führte.

- Es gab nur beschränkten politischen Einfluss auf das Programm. Konkret sind die vorhandenen Aktivitäten im Bereich der Gesundheitsförderung nicht umstritten, wobei aber gleichzeitig ein Ausbau der Bemühungen im aktuellen politischen Umfeld schwierig erscheint.
- Die kantonalen vergleichsweise strengen Passivrauchschutzbestimmungen wurden erfolglos, wenn auch äusserst knapp, versucht zu lockern, was die Umsetzung von systematischen Kontrollen jedoch nicht gehindert hat.

Der politische Kontext im Kanton Basel-Stadt hat die Umsetzung des Programms nicht stark beeinträchtigt und somit keinen starken Einfluss auf die Wirksamkeit ausgeübt. Die Hypothese wird teilweise bekräftigt.

6 Zusammenführung der Ergebnisse und Diskussion

6.1 Kantonsspezifische Ergebnisse

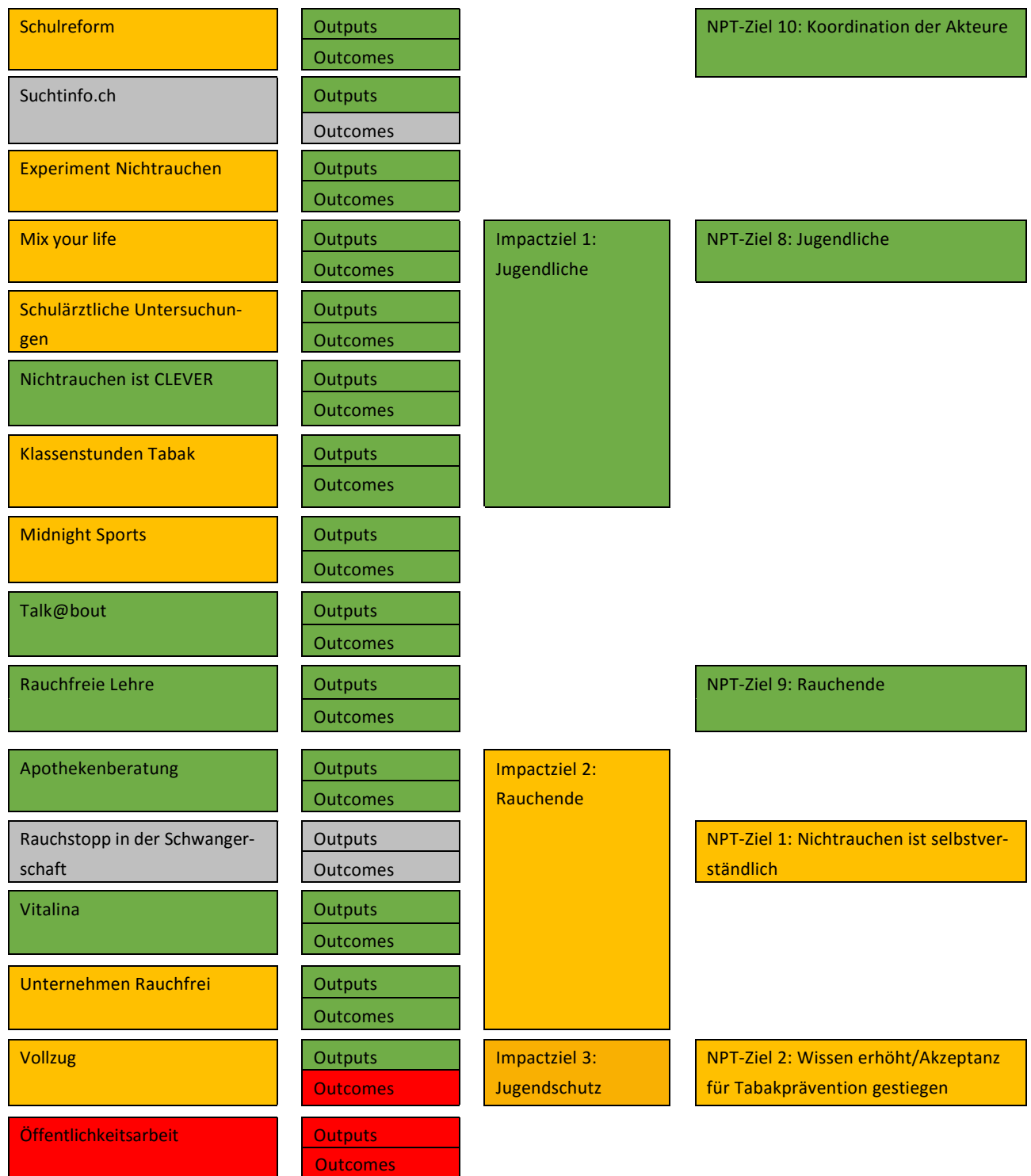
In diesem Unterkapitel werden die Hauptresultate der Evaluation des basel-städtischen kTPP zusammengefasst. Es bietet damit eine Übersicht über die Erfolge der Umsetzung dieses ersten Programms. Die Resultate werden anhand der folgenden Struktur gegliedert: Erstens Zielerreichung und Wirkung (allgemeine Tabakpräventionswirkung des Programms; Ziele Nationales Programm Tabak; Impactziele; Zielerreichung der Projekte pro Setting, Handlungsfeld, Zielgruppe, Typ), zweitens Auswahl und Zusammenstellung der Projekte (Intrapolicy-Kohärenz; Interpolicy-Kohärenz), drittens Mehrwert des Programm (Koordination; Steuerung; gesetzgeberische Kompetenzen; Effizienz), und viertens Empfehlungen (empfohlene konzeptionelle und organisatorische Anpassungen).

6.1.1 Zielerreichung und Wirkung

Allgemeine Tabakpräventionswirkung des Programms. Die Kohärenz des Programms wird insgesamt als gut bewertet, wobei in einigen Fällen (insbesondere hinsichtlich der Zielformulierung) noch Verbesserungspotenzial besteht. Die Mehrheit der Projekte konnte in der Umsetzung die gewünschte Wirkung gänzlich oder bereits teilweise auf die jeweiligen Zielgruppen erreichen.

Die nachfolgende Abbildung D 6.1 visualisiert die erreichte Tabakpräventionswirkung des Programms auf Basis der erfolgten Zielerreichung:

D 6.1: Abbildung allgemeine Tabakpräventionswirkung des Programms



Legende: grün markiert = erreicht; orange markiert = mässig erreicht; rot markiert = nicht erreicht; grau markiert = nicht bewertete Projekte.

Ziele Nationales Programm Tabak. Mit dem basel-städtischen Programm wurde ein wirkungsvoller Beitrag zur künftigen Erreichung der Mehrheit der festgelegten NPT-Ziele geleistet. Besonders erfolgreich war das Programm in den Bereichen Jugendliche (NPT-Ziel 8) und ebenfalls in der verbesserten Koordination verschiedener kantonaler Akteure (NPT-Ziel 10). Gleichzeitig konnte im Kanton ebenfalls ein Beitrag zum NPT-Ziel 9 (Rauchende) geleistet werden. Hierbei werden insbesondere auch die guten programmexternen Angebote wie beispielsweise im Universitätsspital Basel und bei der Lungenliga beider Basel in die Bewertung miteinbezogen, welche den kantonalen Beitrag zum Ziel zusätzlich stärkten. Wenngleich in Hinblick auf die NPT-Ziele 1 und 2 bereits Fortschritte erzielt wurden, könnten die dafür vorgesehenen programminternen Aktivitäten in Zukunft noch ausgebaut werden.

Impactziele. Die Impactziele wurden auf Ende des Jahres 2017 terminiert, weshalb eine abschliessende Messung sowie Beurteilung zu diesem Zeitpunkt nicht möglich sind, sondern nur Einschätzungen zum bisher Umgesetzten und des dadurch geschaffenen Mehrwerts hinsichtlich einer künftigen Zielerreichung erfolgen. Der Vollständigkeit halber werden nachfolgend die Impactziele des basel-städtischen kTPP kurz wiederholt:

Impactziel 1	Der Anteil der rauchenden 15-16-jährigen Jugendlichen sinkt bis 2017/2018 auf unter 20%.
Impactziel 2	Der Anteil der rauchenden Erwachsenen (ab 15 Jahren) im Kanton Basel-Stadt sinkt bis 2017 und gleicht sich dem Deutschschweizer Durchschnitt von derzeit rund 28% an.
Impactziel 3	Der Anteil illegitimer Verkäufe von Tabak an Jugendliche sinkt bis 2017 auf unter 20%.

- 1) Das erste Impactziel wurde im basel-städtischen Programm mit einer Vielfalt von Projekten bearbeitet, wodurch die Zielgruppe Jugendliche in den Settings Schule, Freizeit-Alltag-Sport und Betrieb wirkungsvoll erreicht wurde. Dabei wurde insbesondere der Einstieg ins Rauchen durch verschiedenste Aktivitäten thematisiert, wodurch viele der Angesprochenen ihr tabakspezifisches Wissen erhöhten und in ihrer Entscheidung NichtraucherInnen zu bleiben gestärkt wurden. Der Ausstieg aus dem Rauchen wurde ebenfalls verschiedentlich berücksichtigt, wobei insbesondere in einem Projekt spezifische Beratungsaktivitäten stattfanden. Dabei besteht trotz der insgesamt sehr guten Erreichung der basel-städtischen Jugend in Hinblick auf eine systematische Begleitung des Rauchstopps noch Ausbaupotenzial.
- 2) Rauchende wurden im kantonalen Programm insbesondere durch zwei Projekte erreicht, welche beide die gewünschten Effekte auf die Angesprochenen hatten. Dabei gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass bislang innerhalb des Programms die Reichweite respektive die nachhaltige Absicherung des Angebots noch optimierbar erscheinen. Zusätzlich ist dabei aber zu erwähnen, dass in einem weiteren Projekt Eltern mit Migrationshintergrund ebenfalls auf ihr Rauchverhalten angesprochen und auf entsprechende Rauchstopppangebote verwiesen wurden. Nicht zuletzt soll ein neues Projekt in Zukunft ebenfalls schwangere Raucherinnen gezielt über die Risiken des Tabakkonsums informieren und dadurch zu einem Rauchstopp bewegen. Dieses vielversprechende Projekt ist aber bislang noch in der Aufbauphase und wird erst im Jahr 2018 auf seine Wirkung hin geprüft werden. Insgesamt konnte somit bereits ein beachtlicher Beitrag zur künftigen Erreichung des zweiten Impactziels geleistet werden, wenngleich teilweise noch Optimierungspotenzial besteht.
- 3) Das Programm hat ebenfalls einen Beitrag zum letzten Impactziel, welches eine Stärkung des Jugendschutzes anstrebte, geleistet. Konkret wurden die bereits vor dem Programm umgesetzten Testkäufe weitergeführt und systematisiert. Dabei erscheint insbesondere die intensivierete Zusammenarbeit mit der Jugend- und Präventionspolizei sehr vorteilhaft, durch welche eine erhöhte Wirkung auf die Verkaufsstellen angestrebt wird. Gleichzeitig wurden ebenfalls wiederholt Schulungen für Verkaufspersonal angeboten und rege genutzt, um einen zusätzlichen Sensibilisierungseffekt zu ermöglichen. Wenngleich die Quote der Fehlverkäufe noch nicht auf das angestrebte Niveau gesunken ist, kann bei einer Weiterführung der verschiedenen Massnahmen davon ausgegangen werden, dass sich in Zukunft die gewünschte Wirkung entfalten wird.

Projekte

- Insgesamt beruhen die im basel-städtischen Programm implementierten Projekte auf kohärenten Wirkungsmodellen. Somit konnte eine Mehrheit der Aktivitäten durch weitgehend planmässige Umsetzung die angestrebte Wirkung bereits teilweise oder vollständig erzielen.
- Zwei der insgesamt 16 Projekte können im Rahmen der vorliegenden Evaluation (aufgrund der kurzen bisherigen Umsetzungsdauer respektive der nichtvorhandenen Daten zur Wirkungsmessung) nicht auf ihre Wirksamkeit hin geprüft werden.
- Von den verbleibenden 14 Projekten werden fünf Projekte als wirksam bewertet, während weitere acht zwar bereits eine Wirkung auf die Zielgruppen erzielen konnten, aber noch Ausbaupotenzial aufweisen. Das letzte Projekt wies aufgrund der bislang nur beschränkten Leistungen eine vergleichsweise niedrige Wirksamkeit auf.
- Die Zielerreichungsquote des basel-städtischen Programms war mit 81 Prozent auf der Leistungsebene und 80 Prozent auf der Outcomeebene sehr hoch, was aber in einigen Fällen mit einer noch zu wenig ambitionierten Zielformulierung zusammenhing.

Settings

- Von den fünf bearbeiteten Settings wurden alle, wenngleich unterschiedlich stark, mit wirkungsvollen Projekten abgedeckt.
- Von den vier Projekten im Setting Freizeit-Alltag-Sport war eines gänzlich erfolgreich und zwei teilweise wirkungsvoll, während eines nicht die gewünschte Wirkung auf die Zielgruppe entfalten konnte. Dabei wurde die Zielgruppe der Eltern mit Migrationshintergrund gut erreicht, während Jugendliche nur teilweise und die allgemeine Bevölkerung nur schwach mit wirkungsvollen Massnahmen angesprochen wurden.
- Im Setting Schule wurden sieben Projekte umgesetzt, von welchen zwei als wirkungsvoll beurteilt werden, vier teilweise wirkungsvoll waren und eines aufgrund fehlender Daten zur Wirkungsmessung nicht beurteilt werden kann. Eines der mässig wirkungsvollen Projekte war dabei nicht substanzieller Art, sondern umfasste primär Koordinationstätigkeiten. Das Setting Schule kann insbesondere aufgrund der Projektvielfalt zusammengefasst als gut abgedeckt beurteilt werden.
- Im Setting Betrieb wirkte sich das Projekt „Rauchfreie Lehre“ wie geplant positiv auf die Jugendlichen aus, während durch das Projekt „Unternehmen Rauchfrei“ nur relativ wenige RaucherInnen wirkungsvoll erreicht wurden und das Projekt deshalb nur eine mässige Wirkung entfalten konnte.
- Ein Projekt im medizinischen Setting leistete einen wirkungsvollen Beitrag zur Tabakprävention, während die Wirkung eines weiteren Projekts aufgrund der bisher kurzen Umsetzungsdauer noch nicht geprüft werden kann, wenngleich die Aktivitäten ein hohes Potenzial aufweisen.
- Im Setting Markt konnten systematische Testkäufe und Sensibilisierungsmassnahmen sowie Verkaufsschulen für den Jugendschutz durchgeführt werden. Die Auswirkungen dieser guten Leistungen auf die Quote der illegitimen Verkäufe bleiben jedoch noch weitgehend abzuwarten.

Handlungsfeld

- Im Rahmen des basel-städtischen KTPP lag der Fokus mit 14 von 16 Projekten klar auf dem Handlungsfeld Verhaltensprävention. Fünf dieser Projekte erreichten die gewünschte Wirkung auf die Zielgruppen Jugendliche, Rauchende und spezifische Zielgruppen (Eltern mit Migrationshintergrund). Neben den zwei nicht bewerteten Projekten haben sieben Projekte bereits einen ersten Beitrag zur Tabakprävention geleistet, wenngleich weniger ausgeprägt als die vorgenannten Aktivitäten.
- In Hinblick auf die Verhältnisprävention wurden zur Stärkung des Jugendschutzes verschiedene Massnahmen umgesetzt, welche in Zukunft zu einer besseren Gesetzestreue führen können. Die bislang geringen

Aktivitäten innerhalb des Programms hinsichtlich des Passivrauchschutzes und des Werbeverbots leisteten hingegen nur einen geringen Beitrag und könnten in Zukunft von einer Umorientierung profitieren.

- Information, das letzte Handlungsfeld, wurde von einem Projekt abgedeckt, welches aufgrund der beschränkten Öffentlichkeitsarbeit nur eine geringe Wirkung erzielen konnte.

Zielgruppe

- Die basel-städtische Jugend wurde in den beiden Settings Schule und Betrieb mit drei wirkungsvollen Projekten angesprochen. Weitere sieben Projekte erreichten die Zielgruppe zumindest teilweise wirkungsvoll in der Schule, während der Freizeit sowie im Setting Markt. Ein letztes schulisches Projekt wird mangels Daten nicht bewertet. Insgesamt wurde die Jugend somit durch verschiedenste Aktivitäten wirkungsvoll erreicht, was eine zentrale Stärke des Programms darstellt.
- Rauchende profitierten von einem wirkungsvollen Projekt im medizinischen Setting, welches die Zielgruppe primär im Rahmen einer gross angelegten Kampagne während rund zwei Monaten erreichte. Das zweite Projekt im beruflichen Umfeld unterstützte Rauchende zwar sehr erfolgreich im Rauchstopp, konnte aber nur relativ wenige Betroffene erreichen. Zusammengefasst wurden Rauchende zwar wirkungsvoll erreicht, wobei aber in Hinblick auf eine zeitliche und räumliche Abdeckung des Angebots noch Optimierungspotenzial besteht.
- Neu wurden im Kanton durch das Programm Eltern mit Migrationshintergrund mit wirkungsvollen Aktivitäten erreicht. Die Effekte auf schwangere Rauchende werden erst im Jahr 2018 ausgewertet, wobei das entsprechende Projekt aber grosses Potenzial aufweist. Somit konnte das Programm bereits erste gute Schritte in Richtung einer stärkeren Berücksichtigung von spezifischen Zielgruppen machen.
- Die allgemeine Bevölkerung konnte bislang nur wenig von der geplanten Öffentlichkeitsarbeit profitieren und zeigte nur geringes Interesse am neu geschaffenen Angebot (Beratungsstelle) hinsichtlich des Passivrauchschutzes und Werbeverbots.

Projekttyp

- Von den elf Typ I Projekten waren drei wirkungsvoll, fünf wiesen bereits teilweise die geplante Wirksamkeit auf und ein letztes zeigte nur wenig Wirkung auf die Zielgruppe. Zwei weitere wurden aufgrund der kurzen Laufzeit respektive der fehlenden Daten für die Wirkungsmessung nicht bewertet.
- Von den vier Typ II Projekten wurde die Wirkung von einem Projekt als hoch beurteilt, während die drei restlichen Projekte aufgrund der (noch) begrenzten Reichweite der Aktivitäten als mässig beurteilt werden.
- Das einzige Typ III Projekt konnte eine gute Wirksamkeit erreichen.

6.1.2 Auswahl und Zusammenstellung der Projekte

Intrapolicy-Kohärenz. Im nachfolgenden Abschnitt wird das Konzept des basel-städtischen KTPP diskutiert.

Diese lässt sich wie folgt bewerten:

- Die Intrapolicy-Kohärenz des basel-städtischen Konzepts wird insgesamt als gut beurteilt und basiert somit auf einem logisch aufgebauten Wirkungsmodell.
- Da gewisse Tabakpräventionsprojekte (insbesondere im Bereich der Rauchstoppangebote) nicht ins Programm integriert waren, gewährt eine Begutachtung des kantonalen Programms keine abschliessende Bewertung der kantonalen Abdeckung.
- Die definierten Impactziele enthalten die zwei Hauptzielgruppen Jugendliche und Rauchende sowie den Aspekt der strukturellen Prävention. Das zur Erreichung dieser Ziele geplante Projektportfolio ist dabei kohärent ausgestaltet, während aber in verschiedenen Fällen die wenig ambitionierte Zielsetzung zu einer Minderung der Gesamtwirkung der Aktivitäten führen könnte.
- Die Zielgruppe Jugendliche wurde durch die Integration einer grossen Vielfalt unterschiedlicher Projekte in verschiedenen Settings berücksichtigt. Dabei steht das Setting Schule klar im Fokus, wobei aufgrund der teilweise zu unspezifischen Darlegung der anvisierten Altersgruppe respektive Schulstufe die Gefahr von Doppelspurigkeiten besteht.

- Rauchende werden ebenfalls mit zwei programminternen Projekten berücksichtigt, wobei die verschiedenen programmexternen Aktivitäten eine zusätzliche Abdeckung dieser Zielgruppe ermöglichen.
- Neu sollen ebenfalls spezifische Zielgruppen wie Schwangere und Eltern mit Migrationshintergrund von jeweils einem Angebot profitieren, wodurch der Aspekt der Chancengleichheit gestärkt wird.
- Die allgemeine Bevölkerung soll durch Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden und im Bereich des Passivrauchschutzes und des Werbeverbots von einer neuen Beratungsstelle profitieren. Diesbezüglich sind jedoch der Bedarf respektive der angestrebte Nutzen im Programmkonzept zu wenig klar dargelegt.

Interpolicy-Kohärenz. Die Interpolicy-Kohärenz des basel-städtischen Programms lässt sich folgendermassen bewerten:

- Aufgrund der soliden Abstimmung mit verschiedenen Policy-Bereichen wird die Interpolicy-Kohärenz des Programms insgesamt als gut bewertet.
- Durch die Auslagerung der Gesuchserarbeitung wurden Nichtregierungsorganisationen nicht in die Konzeptionsphase miteinbezogen. Dieses Versäumnis wurde aber durch die neue Programmleitung später nachgeholt und dadurch weitere Projekte und Partner ins Programm aufgenommen, was dessen Interpolicy-Kohärenz stärkte.
- Das Programmkonzept sieht eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit verschiedenen Verwaltungsstellen (Erziehungsdepartement, Departement für Arbeit und Wirtschaft, Bau- und Verkehrsdepartement) vor, was positiv zu werten ist. Dabei fehlt aber verschiedentlich eine Konkretisierung der geplanten Kooperationsbereiche.
- Positiv zu werten ist ebenfalls die neu angestrebte Kooperation mit der Jugend- und Präventionspolizei, wodurch der Jugendschutz gestärkt werden soll.
- Ebenfalls soll der gute Zugang zu den SchulärztInnen sowie SchulsozialarbeiterInnen dazu genutzt werden, das Thema Tabak im Rahmen ihrer Tätigkeitsfelder prominenter zu platzieren.
- Auch mit verwaltungsexternen Akteuren wurden neue Zusammenarbeitsstrukturen geplant. So sollen im Rahmen unterschiedlicher Projekte der Apothekerverband, das HEKS sowie verschiedene medizinische Fachgruppen (Mütter- und VäterberaterInnen, GynäkologInnen, Hebammen, PädiaterInnen) als Partner gewonnen werden.
- Im Rahmen von zwei Projekten soll mit Arbeitgebern im Kanton zusammengearbeitet werden, während ein Projekt einen gezielten Einbezug von Verkaufsstellen vorsieht.

6.1.3 Mehrwert

Koordination. Im nachfolgenden Teil wird die Umsetzung des kTPP besprochen. Die neu geschaffene Programmleitung konnte insbesondere während der Implementierung den Nutzen der neuen Struktur ausschöpfen und eine verstärkte Koordination mit programminternen sowie externen Partnern erreichen. Die zentralen Punkte werden nachfolgend dargelegt:

- Durch die neu geschaffene Programmleitung wurden zuvor nicht aufeinander abgestimmte Aktivitäten verstärkt koordiniert und somit ein vollständigeres Verständnis der kantonalen Tabakpräventionsbemühungen gewonnen.
- Während der Umsetzung des Programms reagierte die neue Programmleitung zielführend auf Versäumnisse während der Programmkonzeptionsphase: Zuvor fehlende Koordinationsbemühungen mit nichtstaatlichen Akteuren wurden während der Umsetzung nachgeholt, was zu einer besseren Abstimmung und ebenfalls zu einer höheren Kohärenz des Projektportfolios führte.
- Aufgrund der Durchführung von jährlichen Workshops sowie durch die Einrichtung einer online Austauschform entstanden eine bessere Abstimmung sowie ein intensivierter Austausch zwischen den programminternen Partnern, was bereits zur Nutzung von gewissen Synergien führte.
- Konkrete Beispiele von Synergien zeigten sich insbesondere in gemeinsamen Bewerbungsaktionen (bspw. schulische Projekte) respektive gezielter gegenseitiger Bewerbung (bspw. „Unternehmen Rauchfrei“ und

„Rauchfreie Lehre“) sowie in der gegenseitigen fachlichen und operativen Unterstützung von Aktivitäten (Lungenliga in „Midnight Sports“, Universitätsspital Basel in „Schulärztliche Untersuchungen“).

- Teilweise bestanden gewisse Abstimmungsdefizite mit programmexternen Aktivitäten respektive Akteuren, was zu Doppelspurigkeiten respektive zu einer nicht optimalen Nutzung von Mitteln führte (Beratungsstelle Passivrauchschutz und „Mix your life“). Diesbezüglich besteht somit punktuell noch Optimierungspotenzial.
- Durch die neue Begleitgruppe wurde ein Austausch zwischen Organisationen geschaffen, die zuvor keine Berührungspunkte hatten. Dadurch konnten erste Synergien erkannt und genutzt werden (bspw. zwischen dem Universitätsspital Basel und der Lungenliga beider Basel).
- Das Programm ermöglichte eine gezielte Vorbereitung auf die Einführung einer neuen Schulstruktur, wodurch Doppelspurigkeiten zwischen den zahlreichen schulischen Projekten vermieden sowie einer Reduktion der Anmeldezahlen innerhalb der einzelnen Aktivitäten entgegengewirkt werden konnte.
- Der Koordinationsaufwand mit Gemeinden war innerhalb des Programms sehr gering, da die kantonale Ebene auch einen Präventionsauftrag für die Abdeckung der Gemeinden hat. In Zukunft soll gemäss der Programmleitung der Austausch dennoch intensiviert werden.
- Verschiedene neue Projekte wurden in bestehende Strukturen eingebettet, wodurch bereits existierende MultiplikatorInnen-Netzwerke schnell und effektiv zugunsten der Tabakprävention eingesetzt werden konnten (bspw. „Vitalina“ und „Schulärztliche Untersuchungen“).

Steuerung. Zusammengefasst hat die Programmleitung ihre neue Rolle als Steuerungsorgan wahrgenommen und dadurch in verschiedenen Projekten einen Mehrwert erzeugt. Wurden Probleme in der Umsetzung von Aktivitäten erkannt, hat die Programmleitung gezielt nach Lösungen gesucht und dadurch die Wirkung des Programms als Gesamtes erhöhen können. Die folgenden Elemente sind besonders erwähnenswert:

- Aufgrund der Organisationsstruktur bestand ein enger und regelmässiger Austausch zwischen der operativen und strategischen Programmleitung (beide in der Abteilung Prävention), wodurch strategische Entscheide gezielt abgestimmt werden konnten.
- Die Zusammenarbeit zwischen der Programmleitung und den Projektverantwortlichen war förderlich und führte in einigen Projekten zu einem konkreten Mehrwert.
- So setzte die Programmleitung ihre gute Beziehung mit dem Erziehungsdepartement zugunsten verschiedener schulischer Projekte ein, was folglich einen einfacheren Zugang zu den Zielgruppen sowie eine gezieltere Bewerbung der Aktivitäten ermöglichte.
- Die Nähe zu anderen Verwaltungsstellen wurde ebenfalls im Rahmen eines weiteren Projekts („Unternehmen Rauchfrei“) genutzt, um die Aktivitäten breiter zu verankern. Wenngleich bislang kein konkreter Nutzen für das Projekt entstand, ist die Vorgehensweise positiv zu werten und sollte künftig weiterverfolgt werden.
- Auch dem Projekt „Experiment Nichtrauchen“ verhalf die Programmleitung durch die Beschaffung von zusätzlichen Mitteln, welche in neue Aktivitäten investiert werden konnten, zu einer Attraktivitätssteigerung.
- Positiv erscheint ebenfalls die gute Reaktionsfähigkeit der Programmleitung bei Schwierigkeiten in einzelnen Projekten. So wurden Managementprobleme innerhalb eines Projekts („Suchtinfo.ch“) erkannt und entsprechende Korrekturmassnahmen eingeleitet.
- In Hinblick auf den Abbruch des vorgenannten sowie eines zweiten Projekts wird ebenfalls positiv beurteilt, dass die dadurch entstandenen Lücken im Programm durch rasches Einführen von neuen Projekten geschlossen werden konnten, was wiederum einen positiven Effekt auf die Stabilität der Kohärenz hatte.
- Noch Optimierungspotenzial besteht hingegen in der effektiven Schaffung eines ‚Wir‘-Gefühls unter den verschiedenen KTPP Akteuren, da in gewissen Situationen weiterhin ein Konkurrenzdenken besteht, was teilweise die Nutzung von Synergien verhindert.
- Hinderlich hinsichtlich einer gezielten Steuerung war zudem das Problem einer zu wenig ambitionierten Zielsetzung auf der Projektebene. Konkret konnten dadurch Ziele auch mit vergleichsweise geringen Leistungen erreicht werden, wodurch ein Handlungsbedarf auf der Steuerungsebene nicht sichtbar wurde. Folglich wurden in verschiedenen Projekten trotz des relativ geringen Outputs keine Korrekturmassnahmen

umgesetzt, was wiederum teilweise in einer nicht optimalen Ausschöpfung des Wirkungspotenzials resultierte.

- Während somit die Leistungen auf der Programmebene insgesamt als gut bewertet werden, befindet sich das Budget für diese Steuerungsaktivitäten im interkantonalen Vergleich im Mittelfeld.

Gesetzgeberische Kompetenzen. Im Rahmen des Programms wurde keine Anpassung von gesetzlichen Grundlagen angestrebt, was insbesondere auf die bereits bestehenden, strengen Regulierungen zurückzuführen ist. In Hinblick auf die Gewährleistung derer Einhaltung wurden jedoch in einem Projekt Aktivitäten zur Stärkung des Jugendschutzes sowie, wenngleich in geringerem Ausmass, zur Förderung des Passivrauchschutzes und des Werbeverbots vorgesehen. Im Verlauf der Umsetzung konnte primär der Jugendschutz von verschiedenen Aktivitäten profitieren: Zum einen wurden die bereits vor dem Programm umgesetzten Testkäufe weitergeführt und (zur Erhöhung der Vergleichbarkeit der jeweiligen Resultate) systematisiert. Zum anderen wurden ebenfalls wiederholt Schulungen für Verkaufspersonal angeboten, wodurch wiederum mit einem Sensibilisierungseffekt zu rechnen ist. Mit Blick auf die Quote der illegitimen Verkäufe gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass die gewünschte Reduktion von Fehlverkäufen bislang noch nicht im angestrebten Ausmass eingetroffen ist, wobei aber bei Weiterführung der vorgenannten Massnahmen künftig von einer Verbesserung ausgegangen werden kann. Mit Blick auf den Passivrauchschutz sowie das Werbeverbot erzeugte das Programm jedoch nur einen geringen Nutzen, da die einzige programminterne Aktivität (Schaffung einer Beratungsstelle) einerseits auf nur sehr geringes Interesse bei der Bevölkerung stiess und andererseits (zumindest hinsichtlich des Passivrauchschutzes) eine Doppelung eines bereits bestehenden, programmexternen Angebots darstellte. Zusammengefasst konnte das Programm somit einen Beitrag zum Jugendschutz leisten, der mittelfristig eine bessere Einhaltung der Regulierung ermöglichen sollte, während die programminterne Strategie zur Stärkung des Passivrauchschutzes und des Werbeverbots von einer Neuorientierung profitieren könnte.

Effizienz. Die Effizienz des basel-städtischen Programms wird insgesamt als durchschnittlich beurteilt. Einerseits wurde die Mehrheit der Mittel in Aktivitäten investiert, die die angestrebte Wirkung zumindest teilweise oder bereits gänzlich erzielen konnten. Die dafür verwendeten Mittel haben somit erfolgreich einen Beitrag zur Erreichung der übergeordneten Ziele geleistet. Andererseits weist das Programm aber zwei Projekte auf, die entweder die gewünschte Wirkung noch nicht erzielen konnten („Öffentlichkeitsarbeit“) oder aber über keine zuverlässigen Wirkungsdaten verfügten und somit keinen Effekt auf die Zielgruppe nachweisen konnten („Suchtinfo.ch“). Diese beiden Projekte fallen deshalb besonders ins Gewicht, weil die entsprechenden Budgets rund einen Viertel der gesamten Mittel des Programms ausmachen. Letztlich können hinsichtlich der Programmsteuerung zwei Aussagen getroffen werden: Erstens waren die Leistungen der Programmleitung insgesamt gut und führten zu einem sehr konkreten Nutzen für die Tabakprävention im Kanton und zweitens war das dafür vorgesehene Budget im interkantonalen Vergleich im Mittelfeld.

6.1.4 Empfehlungen

Auf der Basis der Evaluation der Konzeption sowie Umsetzung des basel-städtischen KTPP 2014-2017 wurden die nachfolgenden 11 Empfehlungen formuliert. Diese beziehen sich sowohl auf die Programm- wie auch auf die Projektebene. Eine ausführlichere Darlegung der Empfehlung folgt im Kapitel 7.

Programmebene

- Schaffung eines Überblicks über tabakrelevante Projekte innerhalb des Kantons, die bislang im Programm keine Berücksichtigung fanden.
- Bei verschiedenen neu lancierten Projekten eine gezielte Auswertung derer Wirksamkeit durchführen.
- Zur noch breiteren Abdeckung der Jugendlichen eine mögliche Ausweitung der Aktivitäten im Bereich von spezifischen Sub-Gruppen in Betracht ziehen, um damit auch die Chancengleichheit zu stärken.
- Zur Stärkung des Passivrauchschutzes eine Intensivierung der Aktivitäten im Bereich von punktuellen Veranstaltungen anstreben.

- Standortbestimmung hinsichtlich einer möglichen Ausweitung des Passivrauchschutzes durch die Etablierung von rauchfreien Plätzen in den Settings Schulen sowie Sport.

Projektebene

- Optimierung der Zielformulierung auf der Leistungsebene der einzelnen Projekte zur Erhöhung der Projektwirksamkeit.
- Weiterführung der bereits initiierten Bestrebungen, die Aktivitäten des kantonalen Programms innerhalb der öffentlichen Verwaltung zu verankern.
- In verschiedenen Projekten mit Kurzinterventionen und Früherkennungsaktivitäten den Übergang zu Rauchstoppangeboten verbessern und nachverfolgen.
- Überprüfung einer möglichen Ausweitung des kantonalen Rauchstoppangebots mit zielgruppengerechten Angeboten für die basel-städtische Jugend.
- Zur gezielteren Erreichung der allgemeinen Bevölkerung die Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ausweiten.
- Zur Vermeidung von allfälligen Doppelspurigkeiten eine noch gezieltere Abstimmung mit programmexternen Aktivitäten anstreben.

6.2 Allgemeine Erkenntnisse für die Tabakprävention

Im folgenden Unterkapitel werden die aus den Ergebnissen der vorliegenden Evaluation gewonnen allgemeinen Erkenntnisse für die Tabakprävention dargestellt. Diese Erkenntnisse beziehen sich auf generelle Aspekte der Tabakprävention (strukturiert nach Kantonale Besonderheiten, Ausgangslage, Ablauf) sowie speziell auf einzelne Settings und Projekte. Diese Kapiteleinteilung erlaubt es, die bei der Untersuchung des basel-städtischen Tabakpräventionsprogramms aufgetretenen Phänomene zu erörtern. Die Generalisierbarkeit dieser Erkenntnisse muss unter dem Vorbehalt interpretiert werden, dass bislang nur begrenzte Vergleichsmöglichkeiten mit anderen kantonalen Programmen bestehen. Gleichwohl dient dieses Kapitel zur Herausarbeitung spezieller Faktoren, welche sich im Kanton Basel-Stadt im Rahmen des kantonalen Programms hemmend oder fördernd auf die Tabakprävention ausgewirkt haben und liefert somit erste Elemente hinsichtlich generellen Erkenntnissen für die Zukunft der Schweizer Tabakprävention.

6.2.1 Programm

6.2.1.1 Kantonale Besonderheiten

Aufteilung von Zuständigkeiten zwischen den Bereichen Sucht und Prävention

In der basel-städtischen Verwaltung sind die Bereiche Sucht und Prävention unterschiedlichen Abteilungen zugeordnet. Dabei wurde die Programmleitung des kantonalen Tabakpräventionsprogramms in die Abteilung Prävention eingegliedert. In der Formulierung sowie Umsetzung des Programms hatte dies zur Folge, dass Themen, die in den Zuständigkeitsbereich „Sucht“ fielen, nicht behandelt respektive nicht ins Programm integriert wurden. Konkret waren dies insbesondere Rauchstoppangebote sowie Aktivitäten im Bereich der allgemeinen Suchtberatung. Insgesamt führte die spezifische Organisationsstruktur zu einer merklich anderen Ausgestaltung des Programms als es in anderen Kantonen zu beobachten war.

6.2.1.2 Ausgangslage

Auslagerung der Gesuchsformulierung

Der Prozess der Gesuchsformulierung zeichnete sich im Kanton Basel-Stadt dadurch aus, dass in einer ersten Phase innerhalb des Gesundheitsdepartements ein Vorgesuch erstellt wurde. Da zu diesem Zeitpunkt keine spezifisch dafür verantwortliche Stelle bestand, wurde dies durch verschiedene Personen übernommen, was aber den Prozess verzögerte und erschwerte. Als Reaktion darauf wurde die Aufgabe an eine Beratungsfirma ausgelagert, welche mit Unterstützung des Kantonsarztes das finale Programmkonzept erstellte. In der Umsetzung des kantonalen Programms zeigte sich jedoch wiederholt, dass die angesprochene Auslagerung zu

gewissen Schwächen im Konzept führte, welche wiederum dessen Umsetzung erschwerten (bspw. fehlende Integration von Projekten, Planung von Aktivitäten mit unklarem Nutzen).

Austausch mit zentralen Tabakpräventionsakteuren

Zusammenhängend mit der oben genannten Situation hinsichtlich der Auslagerung der Gesuchserarbeitung bestand im basel-städtischen Programm anfänglich ein Problem hinsichtlich einer fehlenden Integration von zentralen Tabakpräventionsakteuren. Konkret wurde das Programm weitgehend durch die Impulse von verwaltungsinternen Personen gestaltet, ohne dass dabei eine Konsultation mit verwaltungsexternen Organisationen erfolgt wäre. Als Konsequenz fühlten sich einige Akteure übergangen, weshalb die Programmleitung zu Beginn der Programmimplementierung verstärkt in den Aufbau von funktionierenden Beziehungen investieren musste. Ebenfalls wurde erst im Rahmen dieses relativ späten Austauschs klar, dass einige Projekte während der Gesuchserarbeitung vergessen gingen und somit noch integriert werden mussten (bspw. „Unternehmen Rauchfrei“).

6.2.1.3 Ablauf

Bündelung von sehr unterschiedlichen Aspekten in einem Projekt

Im Rahmen des Projekts „Vollzug“ war vorgesehen, den Vollzug von verschiedenen Bereichen der strukturellen Prävention zu stärken. Konkret wurden Aktivitäten im Bereich Jugendschutz wie auch Massnahmen zur Sicherung des Passivrauchschutzes und des Werbeverbots vorgesehen. Während im Konzept den verschiedenen Bereichen ähnlich viel Wichtigkeit beigemessen wurde, zeigte sich in der Umsetzung, dass ein Thema prioritär behandelt wurde. Konkret wurden fast ausschliesslich Leistungen im Bereich des Jugendschutzes umgesetzt, während die beiden weiteren Aspekte kaum Beachtung fanden. Zusammengefasst zeigte das Beispiel somit, dass eine Bündelung von unterschiedlichen Aktivitäten innerhalb eines Projekts abhängig vom Umsetzungsschwerpunkt zu einer gewissen Vernachlässigung von einzelnen Themen führen kann.

Einbezug von Gemeinden

Im Konzept des basel-städtischen Programms wurde als erleichternder Faktor erwähnt, dass im Stadtkanton Basel-Stadt die kantonale Verwaltung ebenfalls für Prävention und Gesundheitsförderung auf der kommunalen Ebene der drei Gemeinden zuständig ist. Konkret bestanden dadurch auf Kantonsebene die notwendigen Befugnisse, Aktivitäten auch auf Gemeindeebene umzusetzen, womit in Hinblick auf eine andernfalls notwendige Koordination mit kommunalen Behörden der entsprechende Aufwand reduziert werden konnte. Dies widerspiegelte sich folglich in der Umsetzung, in welcher gemäss der Programmleitung nur wenig mit den Gemeinden kooperiert wurde. Insgesamt erleichterte somit diese Ausgangslage die Umsetzung insbesondere des strukturellen Projekts zur Einhaltung des Jugendschutzes, was im Vergleich mit Kantonen mit vielen Gemeinden eine Besonderheit darstellt.

Prüfen von langjährigen Projekten

Im Verlauf der ersten Jahre der Programmumsetzung entstanden in Hinblick auf ein bereits langjährig umgesetztes Projekt gewisse Kooperationsprobleme. Konkret fiel der neu designierten Programmleitung auf, dass innerhalb des betroffenen Projekts Management- respektive Monitoringdefizite bestanden. Folglich forderte die Programmleitung den zuständigen Partner auf, die notwendigen Schritte einzuleiten, um eine optimierte Wirkungskontrolle der Aktivitäten zu ermöglichen. Da dieser Aufforderung auch nach geräumiger Zeit nicht nachgegangen wurde, entschied der Kanton, die Leistungsvereinbarung mit der Organisation zu kündigen. Das Projekt wurde in der Folge neu ausgeschrieben und in neuer Form durch einen anderen kantonalen Partner neu aufgegleist. Dieses Beispiel aus dem Kanton Basel-Stadt zeigt auf, dass die neue Programmstruktur und insbesondere die Einführung eines kantonalen Steuerungsorgans dabei helfen kann, Aktivitäten, die zuvor wenig überwacht und möglicherweise gewisse Wirkungsdefizite aufwiesen, neu zu überdenken und wenn nötig entsprechende Optimierungsmassnahmen einzuleiten.

6.2.2 Projekte

6.2.2.1 Settings

Schulreform

Während der Umsetzung des Programms gab es im Kanton Basel-Stadt eine grundlegende Veränderung des Schulsystems (HarmoS).⁴⁵ Diese Umstellung wurde zuvor im Rahmen der Gesuchserarbeitung berücksichtigt und entsprechende Koordinationsmassnahmen vorgesehen, um einen reibungslosen Übergang vom alten ins neue System zu gewährleisten. Folglich wurde vor der definitiven Systemumstellung ein Konzept erstellt, in welchem die Zuordnung der verschiedenen schulischen Projekte zu den neu organisierten Schulstufen festgelegt wurde. In diesen Prozess waren auch die Projektleitenden der einzelnen schulischen Aktivitäten involviert, welche in der Folge ihre Projekte gezielt bei den vordefinierten Zielgruppen im neuen Schulsystem bewerben konnten. Insgesamt führte die Vorgehensweise dazu, dass ein problemloser Übergang erfolgte und die Anmeldezahlen der einzelnen Projekte nicht zu stark von der Umstellung beeinträchtigt wurden.

6.2.2.2 Einzelne Projekte

Testkäufe

Im Kanton Basel-Stadt wurden schon vor dem Programm Tabak-Testkäufe durchgeführt. Während der Umsetzung des kTPP stellte die Programmleitung jedoch fest, dass in Hinblick auf die Vergleichbarkeit der Resultate der verschiedenen Testkäufe-Wellen ein grundlegendes Problem bestand. Konkret ging aus den vorhandenen Daten hervor, dass die Quote der Verstösse beispielsweise stark vom Geschlecht der TestkäuferInnen (im Falle von weiblichen Testkäuferinnen mehr Verstösse als bei männlichen Käufern) sowie von der Durchführungszeit (Verstösse am Abend höher als durch den Tag) abhängig war. Auf Basis dieser Erkenntnisse wurde die Umsetzung der Testkäufe stark systematisiert (bspw. festgelegte Anzahl Testkäufe durch weibliche respektive männliche KäuferInnen), um in Zukunft eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten und somit auch die tatsächliche Veränderung in der Einhaltung des Jugendschutzes besser überprüfen zu können.

Kontrollen Passivrauchschutz

Wenngleich innerhalb des kantonalen Programms keine Kontrollen hinsichtlich der Einhaltung des Passivrauchschutzes vorgesehen waren, wurden ausserhalb des Programms entsprechende Aktivitäten umgesetzt. Konkret führte die Abteilung Gastgewerbebewilligung des Bau- und Verkehrsdepartements sehr regelmässige verdeckte Kontrollen in Nichtraucherrestaurants durch. In den ersten Jahren deckten die Kontrollen eine sehr hohe Anzahl von Verstössen auf (rund 40%). Um diesem Trend entgegenzuwirken, führte daraufhin die zuständige Abteilung Gastgewerbebewilligungen ein neues und strengeres Verwarnungssystem ein. In diesem mehrstufigen System wurden die betroffenen Gaststätten einerseits bei jedem Verstoß verwarnt (inkl. Verhängung einer Geldstrafe) und danach erneut kontrolliert. Dieses rigorose Verfahren hatte seine Wirkung: Konkret nahm die Quote der Verstösse innerhalb von nur rund vier Jahren von 40 Prozent auf nunmehr 13 Prozent ab.

Integration des Themas Tabak in bestehende Strukturen

Im Rahmen des kantonalen Programms wurden verschiedene neue Aktivitäten geplant und umgesetzt. In verschiedenen Fällen wurden dazu bereits bestehende Strukturen genutzt, um das Thema Tabak stärker zu verankern. Konkret wurde in den Projekten „Vitalina“ und „Schulärztliche Untersuchungen“ eine solche Vorgehensweise gewählt. Dies hatte zum Vorteil, dass in beiden Fällen auf bereits bestehenden und institutionalisierten Aktivitäten aufgebaut werden konnte und beispielsweise die MultiplikatorInnen nicht neu rekrutiert sondern bereits engagierte Personen zu tabakspezifischen Themen geschult werden konnten. Ebenfalls wurde dadurch der Zugang zu den jeweiligen Endzielgruppen direkt gewährleistet: Während im Projekt „Vitalina“ der Austausch mit der Migrationsbevölkerung bereits bestand, konnten SchulärztInnen ebenfalls einen direkten Zugang zu SchülerInnen bieten. Insgesamt zeigten diese beiden Beispiele, dass eine zielgerichtete Anknüpfung von Tabakpräventionsaktivitäten an bereits bestehenden Strukturen einerseits den Aufwand hinsichtlich der

⁴⁵ <http://www.volksschulen.bs.ch/bildungspolitik/schulharmonisierung.html>

Rekrutierung von notwendigen MultiplikatorInnen reduziert und andererseits dadurch Präventionsaktivitäten direkt an die Zielgruppen herangetragen werden können.

Apothekenberatung

Im Rahmen des Projekts „Apothekenberatung“ wurde im Kanton Basel-Stadt eine gross angelegte Kampagne umgesetzt, um RaucherInnen auf das Rauchstoppangebot in vielen am Projekt teilnehmenden Apotheken aufmerksam zu machen und deren Nutzung zu fördern. Die erhobenen Daten zeigten, dass die Kampagne einen starken Effekt hatte und die Anzahl Kurzinterventionen und Rauchstoppberatungen in Apotheken kurzfristig drastisch angestiegen sind. In den darauffolgenden Monaten sanken die Zahlen jedoch wieder auf das Vor-Kampagnen Niveau. Dies hing insbesondere damit zusammen, dass die teilnehmenden Apotheken sowie auch die RaucherInnen während der Kampagnenzeit einen finanziellen Anreiz hatten, viele Rauchstoppberatungen durchzuführen respektive in Anspruch zu nehmen. Konkret wurden während dieser Zeit die Beratungen (spezifisch die erste Sitzung) vom Kanton bezahlt, womit einerseits die Apotheken ein profitables und attraktives Angebot anbieten konnten, und andererseits RaucherInnen die sonst kostenpflichtigen Beratungen gratis nutzen konnten. Das Beispiel zeigt somit auf, dass eine Kampagne gekoppelt mit finanziellen Anreizen eine sehr gute Auswirkung auf die Nutzung von Rauchstoppberatungen hat, gleichzeitig aber auch, dass die Erreichung eines langfristigen Effekts mit einem solchen Vorgehen schwierig erscheint.

7 Empfehlungen an den Kanton

Nachfolgend werden 11 Empfehlungen an den Kanton Basel-Stadt erläutert, die durch den vorliegenden Bericht als mögliche Basis für die Erarbeitung eines zukünftigen kantonalen Programms identifiziert wurden. Die Empfehlungen gliedern sich in solche auf Programmebene (Empfehlungen 1-5) und Empfehlungen auf Projektebene (Empfehlung 6-11).

7.1 Ebene Programm

7.1.1 Überblick über programmexterne Aktivitäten schaffen

Empfehlung 1: Schaffung eines Überblicks über tabakrelevante Projekte innerhalb des Kantons, die bislang im Programm keine Berücksichtigung fanden.

Das kantonale Programm basierte auf einem Konzept, welches weitgehend von einer externen Firma erarbeitet wurde. Wie die Programmleitung, die während der Gesuchserarbeitung noch nicht in dieser Position tätig war, im Zuge der Umsetzung feststellte, ging diese Auslagerung der Konzeptformulierung mit einigen Problemen einher. Beispielsweise wurden zentrale Akteure nicht in den Prozess einbezogen und somit relevante Aktivitäten nicht ins Programm aufgenommen. Die akutesten Defizite wurden folglich von der Programmleitung durch die Initiierung des notwendigen Dialogs sowie durch die Integration von gewissen zusätzlichen Projekten ins kTPP behoben. Während im Rahmen der ersten Programmphase gleichwohl natürlich die Umsetzung des Geplanten im Vordergrund stand, stellt die Erarbeitung des Nachfolgegesuchs eine Chance dar, erneut einen noch vollständigeren Überblick über die kantonale Situation zu schaffen. Durch eine entsprechende Analyse können möglicherweise weitere Anknüpfungspunkte des Themas Tabak mit bereits bestehenden Projekten ausserhalb des Programms identifiziert werden. Beispiele von potenziellen Aktivitäten können, wie dies bereits in anderen Kantonen geschieht, die im Kanton Basel-Stadt umgesetzten Projekte „Femmes-Tische“ oder „Cool and Clean“ sein. Es erscheint dabei vorteilhaft, dass beide dieser Projekte durch Stellen der kantonalen Verwaltung umgesetzt werden, womit der Zugang für die gut vernetzte Programmleitung vereinfacht wird. Durch eine Kooperation mit diesen oder weiteren Partnern könnten in Zukunft idealerweise zusätzliche Synergien geschaffen und dadurch die Tabakprävention noch stärker im Kanton verankert werden.

7.1.2 Wirkungsprüfung von neu lancierten Aktivitäten

Empfehlung 2: Bei verschiedenen neu lancierten Projekten eine gezielte Auswertung derer Wirksamkeit durchführen.

Im ersten kantonalen Programm wurde die Gelegenheit genutzt, eine Vielzahl von neuen Aktivitäten zu lancieren. Dabei wurde die Wirksamkeit von drei neuen Projekten („Vitalina“, „Apothekenberatung“, „Rauchstopp in der Schwangerschaft“) im Rahmen von externen Evaluationen geprüft.⁴⁶ Dadurch konnten bereits gewisse Schwachstellen aufgedeckt und entsprechende Empfehlungen erarbeitet werden, um die Projektwirksamkeit in Zukunft noch zu erhöhen. In Hinblick auf weitere neu lancierte Projekte erscheint es ebenfalls wichtig, dass deren Effekte auf die Zielgruppen systematisch überprüft werden. Dies gilt insbesondere für die beiden Projekte „Talk@bout“ sowie „Nichtrauchen ist CLEVER“, die von kantonalen Akteuren konzipiert und bereits an die Jugendlichen herangetragen wurden. Eine Überprüfung der Effekte erscheint besonders auch unter Berücksichtigung von Erfahrungen aus anderen Kantonen unabdingbar. Diese zeigten, dass eigenständig konzipierte Projekte substantielle Defizite (negative Effekte auf die Zielgruppe) aufweisen können, welche erst

⁴⁶ Die Evaluation des Projekts „Rauchstopp in der Schwangerschaft“ ist für das Jahr 2018 vorgesehen.

durch spezifische Evaluationen aufgedeckt wurden. Mit Blick auf die zwei vorgenannten basel-städtischen Aktivitäten erscheint eine systematische Wirkungsüberprüfung besonders wichtig, da das grosse Potenzial, welches durch die hohe Reichweite der Projekte (Zugang zu vielen Klassen) gegeben ist, bei konzeptuellen Schwächen nicht optimal genutzt werden könnte.

7.1.3 Anvisierung von spezifischen Sub-Gruppen in der Zielgruppe Jugendliche

Empfehlung 3: Zur noch breiteren Abdeckung der Jugendlichen eine mögliche Ausweitung der Aktivitäten im Bereich von spezifischen Sub-Gruppen in Betracht ziehen, um damit auch die Chancengleichheit zu stärken.

Die Jugendlichen stellen im Kanton Basel-Stadt die Hauptzielgruppe dar, die insbesondere im Setting Schule, aber auch in den Settings Markt und Betrieb sowie, wenngleich wesentlich geringer, im Setting Freizeit-Alltag-Sport erreicht wurde. Die Gesamtwirkung des Programms auf die allgemeine Jugend kann somit als insgesamt gut bewertet werden. Aufgrund dessen könnte in Zukunft eine mögliche Strategie darin bestehen, gezielt spezifische Sub-Gruppen innerhalb der Zielgruppe Jugendliche anzuvisieren, die bislang noch nicht abgedeckt wurden. Beispiele aus anderen Kantonen haben gezeigt, dass das Thema Tabak zum einen in geschlossenen Jugendstrafanstalten oder in Jugendwohnheimen grossen Anklang findet, da Tabakkonsum dort einerseits weit verbreitet ist, aber andererseits die notwendigen Kompetenzen respektive Hilfsmittel fehlen, um diesem Trend entgegenzuwirken.⁴⁷ Ein möglicher Anknüpfungspunkt könnten in Basel-Stadt somit die Einrichtungen der stationären Jugendhilfe darstellen. Zum anderen wurde im Kanton Solothurn die Erreichung der offenen Jugendarbeit angestrebt, weshalb Weiterbildungen für JugendarbeiterInnen umgesetzt wurden, welche auf grosses Interesse stiessen.⁴⁸ Potenzielle Bestrebungen in Hinblick auf die offene Jugendarbeit könnten im Kanton Basel-Stadt insbesondere von den bereits guten Beziehungen mit dem Erziehungsdepartement profitieren, da dort die kantonale Fachstelle für offene Kinder- und Jugendarbeit angesiedelt ist. Nicht zuletzt könnte durch eine verstärkte Ansprache der vorgenannten spezifischen Gruppen von Jugendlichen ebenfalls dem Aspekt Chancengleichheit mehr Gewicht beigemessen werden.

7.1.4 Neuorientierung Aktivitäten Passivrauchschutz

Empfehlung 4: Zur Stärkung des Passivrauchschutzes eine Intensivierung der Aktivitäten im Bereich von punktuellen Veranstaltungen anstreben.

Innerhalb des basel-städtischen Programms konnte bislang nur ein geringer Beitrag zur Sicherstellung des Passivrauchschutzes geleistet werden (Einrichtung einer wenig genutzten Beratungsstelle). Dennoch gilt es zu beachten, dass durch die Abteilung Gastgewerbebewilligungen unabhängig vom KTHP sehr regelmässige und wirksame Kontrollen in Bars und Restaurants durchgeführt wurden, womit der Vollzug innerhalb von gastwirtschaftlichen Betrieben gesichert ist. Um durch das kantonale Programm somit in Zukunft einen Nutzen hinsichtlich des Passivrauchschutzes im öffentlichen Raum leisten zu können, bedarf es eines neuen Fokus. Konkret könnten punktuell durchgeführte (Gross-)Anlässe in Hinblick auf die Einhaltung der Nichtraucher- und Passivrauchnorm viel Verbesserungspotenzial aufweisen. Im Kanton Basel-Stadt umfassen die diesbezüglich umgesetzten, ebenfalls programmexternen Aktivitäten das Informieren von Veranstaltern über die bestehende Gesetzesgrundlage. Beispiele aus anderen Kantonen zeigen aber, dass zusätzliche Massnahmen die Einhaltung noch stark erhöhen können. Konkret erwies sich einerseits die Verteilung von im Rahmen der Anlässe einsetzbarem Material wie Nichtraucher-Plakaten oder Tischsets als sehr hilfreich. Im Kanton Freiburg wurde zusätzlich mit den an den Veranstaltungen anwesenden Sicherheitsfirmen (bspw. Securitas) zusammengearbeitet, welche durch Beobachtungen die Einhaltung des Passivrauchschutzes überprüften und Rauchende über die Bestimmungen informierten respektive auf ihr Fehlverhalten hinwiesen. Ebenfalls wurden Veranstalter darauf aufmerksam

⁴⁷ Evaluationsbericht Tabakpräventionsprogramm Kanton Wallis, 2016.

⁴⁸ Evaluationsbericht Tabakpräventionsprogramm Kanton Solothurn, 2015.

gemacht, dass im Falle von Verstössen mit einer Busse seitens der zuständigen Behörde zu rechnen ist. Eine daraufhin erfolgte Bestrafung eines Inhabers eines Veranstaltungsorts hat ein klares Signal gesetzt, woraufhin sich dieser künftig stark für die Einhaltung des Passivrauchschutzes einsetzte.⁴⁹ Die Einführung eines Verwar- nungsverfahrens im Bereich von Veranstaltungen erscheint im Kanton Basel-Stadt besonders in Hinblick auf das bereits bestehende System für Gastronomiebetriebe erstrebenswert.

7.1.5 Strukturelle Prävention an Schulen und im Sport

Empfehlung 5: Standortbestimmung hinsichtlich einer möglichen Ausweitung des Passivrauchschutzes durch die Etablierung von rauchfreien Plätzen in den Settings Schulen sowie Sport.

Im Rahmen des Programms wurden Jugendliche mit einer Vielzahl von verhaltenspräventiven Projekten wirk- sam erreicht. Im Bereich der strukturellen Prävention wurde zudem durch die Umsetzung von verschiedenen Aktivitäten auf eine bessere Einhaltung des Jugendschutzes hingearbeitet. Eine Möglichkeit zur Erweiterung der bereits wirkungsvollen Anstrengungen im Bereich der Zielgruppe Jugendliche stellen strukturelle Mass- nahmen dar, die nicht eine Gesetzesänderung bedingen. Konkrete Beispiele dafür sind rauchfreie Schulplätze sowie rauchfreie Sportanlagen. Diese Aspekte wurden bislang innerhalb des Programms nicht angesprochen, wobei aber entsprechende Aktivitäten bereits auf der Internetseite der Kantonsverwaltung erwähnt werden. So listet die Abteilung Sucht auf ihrer Internetseite das Projekt „Rauchfreie Schule“ auf, verweist dabei aber auf eine Fachstelle in Zürich. In Hinblick auf die rauchfreien Sportplätze besteht möglicherweise eine Schnitt- stelle mit dem Projekt „Cool and Clean“, das vom Sportamt (Erziehungsdepartement) und somit von der kan- tonalen Verwaltung geleitet wird. Insgesamt würde es somit einerseits sinnvoll erscheinen, zusammen mit den entsprechenden Stellen eine Standortbestimmung hinsichtlich dieser zwei möglichen Massnahmen zu erstel- len.

7.2 Ebene Projekte

7.2.1 Optimierung der Outputzielformulierung

Empfehlung 6: Optimierung der Zielformulierung auf der Leistungsebene der einzelnen Projekte zur Erhöhung der Projektwirksamkeit.

Die Analyse der einzelnen Projekte innerhalb des basel-städtischen Programms zeigt auf, dass gewisse Defizite hinsichtlich der Outputzielformulierung bestanden. So erreichten auf der Ebene der Leistungen alle Projekte die Mehrheit der gesetzten Ziele, wobei aber gleichzeitig trotz planmässiger Leistungserbringung nur ein Teil der Projekte eine insgesamt hohe Wirksamkeit entfalten konnte. In den Fällen von mässiger respektive gerin- ger Gesamtwirkung der Projekte lagen die Gründe somit nicht in der fehlgeschlagenen Umsetzung (da ja das Geplante weitgehend entsprechend umgesetzt wurde), sondern in konzeptuellen Schwächen. Konkret waren in verschiedenen Projekten die Leistungsziele sehr niedrig angesetzt und somit einfach zu erreichen, wobei aber durch das Geplante nur eine geringe Erreichung der Zielgruppen gewährleistet werden konnte (bspw. „Öffentlichkeitsarbeit“, „Unternehmen Rauchfrei“, „Klassenstunden Tabak“, „Vollzug“ hinsichtlich der As- pekte Passivrauchschutz und Werbeverbot). Aus Steuerungssicht erscheint dies umso problematischer, da Schwächen in einzelnen Aktivitäten weniger gut erkennbar sind, wenn alle Ziele als erreicht bewertet werden. Ein Handlungsbedarf wird deutlicher, wenn Ziele angemessen gesetzt sind und ungenügende Leistungen fol- lich in einer entsprechend niedrigeren Zielerreichungsquote wiedergespiegelt werden. Insgesamt erscheint es für die Zukunft somit wichtig, die Ziele der Aktivitäten angemessen zu setzen: Erstens, um dadurch sicherzu- stellen, dass eine erfolgreiche Zielerreichung auch zu den gewünschten Wirkungen bei der Zielgruppe führen

⁴⁹ Evaluationsbericht Tabakpräventionsprogramm Kanton Freiburg, im Erscheinen.

kann, und zweitens, um im Falle der Nichterreichung der Ziele entsprechende Korrekturmassnahmen einleiten zu können.

7.2.2 Nutzung von Teilnahmepotenzial in kantonaler Verwaltung

Empfehlung 7: Weiterführung der bereits initiierten Bestrebungen, die Aktivitäten des kantonalen Programms innerhalb der öffentlichen Verwaltung zu verankern.

Das Projekt „Unternehmen Rauchfrei“ konnte innerhalb des basel-städtischen Programms trotz der planmässigen Information von Betrieben in der Privatwirtschaft bislang nur drei Rauchstoppkurse anbieten. Wenn gleich die Wirkung auf die teilnehmenden RaucherInnen erwartungsgemäss gut war, ist die Gesamtwirkung des Projekts aufgrund der relativ geringen Reichweite somit beschränkt. Im Verlauf des Programms wurden folglich Bestrebungen gemacht, das Projekt auch innerhalb der Verwaltung zu bewerben und dadurch die Anzahl an Kursen zu erhöhen. Konkret wurde die Programmleitung für betriebliche Gesundheitsförderung innerhalb des Gesundheitsdepartments über das Projekt informiert und dadurch versucht, ein Interesse an den Kursen zu erzeugen. Gleichwohl resultierten die Anstrengungen bislang nicht in der Durchführung zusätzlicher Kurse. Es empfiehlt sich aber in Hinblick auf das grosse Potenzial (grosse Belegschaft) der kantonalen Verwaltung sowie den bereits guten Vernetzungen der Programmleitung, die diesbezüglichen Anstrengungen weiterzuführen. Ein ähnliches Potenzial würde ebenfalls im Projekt „Ready4life“ bezüglich Lernenden bestehen, womit auch in diesem Projekt eine Überprüfung von möglichen verstärkenden Bewerbungsmassnahmen innerhalb der Verwaltung denkbar erscheint.

7.2.3 Stärkung der Verknüpfung mit Rauchstoppangeboten

Empfehlung 8: In verschiedenen Projekten mit Kurzinterventionen und Früherkennungsaktivitäten den Übergang zu Rauchstoppangeboten verbessern und nachverfolgen.

In verschiedenen Aktivitäten des kantonalen Programms werden RaucherInnen identifiziert, auf ihr Rauchverhalten angesprochen und teilweise im Rahmen von Kurzinterventionen beraten. Dabei fällt aber auf, dass in verschiedenen Fällen die RaucherInnen bislang (zu) wenig systematisch an Rauchstopphilfen verwiesen werden respektive kein Nachverfolgungssystem besteht. So werden beispielsweise im Projekt „Experiment Nicht-rauchen“ rauchende Jugendliche identifiziert, indem sie aus den Projekten ausscheiden. Dabei besteht aber unserem Erkenntnisstand nach keine Nachverfolgung dieser jungen RaucherInnen in Form von beispielsweise einer erneuten Kontaktaufnahme. In anderen Kantonen haben teilweise Gesundheitsbeauftragte an Schulen eine Rauchstoppbegleitung für die rauchenden SchülerInnen durch einen kantonalen Anbieter organisiert.⁵⁰ Ebenfalls noch ausbaufähig scheint die Nachbehandlung der identifizierten Rauchenden in den Projekten „Schulärztliche Untersuchungen“ und „Vitalina“. Konkret werden in beiden Projekten RaucherInnen auf ihr Verhalten angesprochen und wenn möglich kurz beraten. In beiden Fällen bleibt aber nach diesen Gesprächen unklar, ob die jeweiligen RaucherInnen eine Rauchstopphilfe in Anspruch nehmen oder nicht. Auch hier würde sich die Einführung von entsprechenden Nachfassaktionen potenziell nützlich erweisen, da so einerseits die Wirkung der zwei Projekte besser beurteilbar wäre (bspw. Anzahl initiierte Rauchstopps in den Zielgruppen) und andererseits möglicherweise eine Erhöhung der Inanspruchnahme von Rauchstoppangeboten erreicht werden könnte.

⁵⁰ Evaluationsbericht Tabakpräventionsprogramm Kanton Freiburg, im Erscheinen.

7.2.4 Rauchstoppangebot für Jugendliche

Empfehlung 9: Überprüfung einer möglichen Ausweitung des kantonalen Rauchstoppangebots mit zielgruppengerechten Angeboten für die basel-städtische Jugend.

Bislang werden Jugendliche im Kanton Basel-Stadt in Hinblick auf einen möglichen Rauchstoppversuch gemäss der Programmleitung auf die generellen Rauchstoppangebote (bspw. Rauchstoppstunde beim Universitätsspital Basel, Rauchstoppkurse bei der Lungenliga beider Basel, nationale Rauchstopplinie) verwiesen. Alle diese Angebote sind für die allgemeine Öffentlichkeit zugänglich, wobei aber keines spezifisch auf die Bedürfnisse von Jugendlichen abgestimmt ist. Es stellt sich somit konkret die Frage, inwiefern Jugendliche unter Berücksichtigung von beispielsweise formellen Hürden (bspw. Anmeldung bei Krankenkasse) das Angebot des Universitätsspitals Basel nutzen oder aber an einem Rauchstoppkurs teilnehmen, welcher ansonsten primär von Erwachsenen besucht wird. Eine mögliche Erhöhung der Anzahl professionell begleiteter Rauchstoppversuche bei Jugendlichen könnte im Kanton Basel-Stadt somit durch die Schaffung eines jugendgerechten Angebots bewirkt werden. Ein Beispiel hierfür sind die im Kanton Zürich speziell für Junge angebotenen Rauchstoppkurse, welche bei entsprechender Bewerbung auch auf Interesse stiessen.⁵¹ In Hinblick auf die vorhandenen Kompetenzen im Kanton (bspw. bei der Lungenliga beider Basel) sowie mit Blick auf einen möglichen Austausch mit diesbezüglich erfahrenen Kantonen erscheint der Aufbau eines ähnlichen Angebots zumindest erwägenswert.

7.2.5 Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit

Empfehlung 10: Zur gezielteren Erreichung der allgemeinen Bevölkerung die Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ausweiten.

Die allgemeine Bevölkerung konnte im Rahmen des kantonalen Programms bislang nur sehr punktuell mit Informationen zum Thema Tabak erreicht werden. Die wenigen Medienmitteilungen stiessen gemäss der Programmleitung auf nur geringes Interesse und wurden entsprechend in den Medien nur vereinzelt aufgenommen. Wenngleich die Kampagne zum Projekt „Apothekenberatung“ eine weite Abdeckung erzielte, besteht somit hinsichtlich einer nachhaltigen und kontinuierlichen Information der basel-städtischen Bevölkerung noch deutliches Ausbaupotenzial. Auffällig erscheint insbesondere, dass keine offizielle Anlaufstelle für allgemeine tabakbezogene Fragen ins basel-städtische Programm integriert wurde. Erfahrungen aus den vielen anderen Kantonen zeigen jedoch, dass eine solche Beratungsstelle für verschiedene Zielgruppen ein Bedarf darstellt: Beispielsweise für Eltern mit Fragen zum Thema Tabakkonsum bei ihren Kindern, für SchülerInnen hinsichtlich tabakspezifischen Referaten, für Fachpersonen mit Bedarf an Hilfsmitteln. Die Einrichtung sowie Bekanntmachung eines entsprechenden Angebots würde daher sinnvoll erscheinen. Dabei gilt es zu beachten, dass die Ankoppelung einer solchen Beratungsstelle an die Verwaltung mit zusätzlichen Herausforderungen wie einer intensiven Bewerbung einhergeht, damit das Angebot effektiv genutzt wird. Eine weitere Möglichkeit, die Bevölkerung vermehrt mit dem Thema zu konfrontieren, stellen thematische Stände an Messen oder während des Welttags ohne Tabak dar. An diesen können einerseits Informationen bereitgestellt oder aber andererseits Aktivitäten wie Lungenfunktionstest durchgeführt werden.⁵² Insgesamt könnte durch eine Diversifizierung und Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit die Gesamtwirkung der Tabakpräventionsaktivitäten im Kanton gestärkt werden.

⁵¹ Evaluationsbericht Tabakpräventionsprogramm Kanton Zürich, 2016.

⁵² Evaluationsbericht Tabakpräventionsprogramm Kanton Thurgau, 2017.

7.2.6 Vermeidung von Doppelspurigkeiten

Empfehlung 11: Zur Vermeidung von allfälligen Doppelspurigkeiten eine noch gezieltere Abstimmung mit programmexternen Aktivitäten anstreben.

Während das Programm insgesamt kohärent ausgestaltet war, bestanden in einigen Bereichen gewisse Doppelspurigkeiten respektive Aktivitäten, die von einer besseren Abstimmung mit anderen Partnern oder Projekten hätten profitieren können. Dies hing wiederum möglicherweise mit der vorgenannten Auslagerung der Gesuchsformulierung zusammen, sollte aber in Zukunft vermehrt beachtet werden. Konkret war dies erstens im Bereich des Passivrauchschutzes der Fall, zu welchem im Rahmen des Programms eine neue Beratungsstelle eingerichtet wurde, um Beschwerden oder Fragen aus der Bevölkerung entgegenzunehmen. Die vorliegende Evaluation hat ergeben, dass ein sehr ähnliches Angebot bereits bei der Abteilung Gastgewerbebewilligungen innerhalb des Bau- und Verkehrsdepartements bestand und somit durch das programminterne Angebot kein nachweisbarer Zusatznutzen geschaffen wurde. Zweitens erscheint der starke Ausbau der Jugendseite „mixy-ourlife.ch“ zwar einerseits in Hinblick auf die Erreichung der Jugendlichen sinnvoll, andererseits besteht aber auf nationaler Ebene bereits ein sehr ähnliches Projekt, welches auch im Kanton Basel-Stadt einsetzbar wäre. Gemäss dem Kanton besteht bereits eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Projekten (bspw. gegenseitiges Verlinken), wobei die Programmleitung aber auch eine mögliche Fusion der kantonalen Seite „mixyourlife.ch“ mit dem vorgenannten nationalen Projekt („feel-ok“) erwähnte. In Hinblick auf die Ressourcen, die in den Ausbau der erstgenannten Internetseite investiert wurden, erscheint es daher bedauerlich, dass eine mögliche Nutzung des nationalen Angebots nicht schon früher in Betracht gezogen wurde. Wenngleich diese Beispiele nur Einzelfälle darstellen, erscheint es insgesamt in Hinblick auf ein Nachfolgegesuch zentral, dass geplante Aktivitäten gezielt mit bereits bestehenden – auch programmexternen – Angeboten abgestimmt werden. Dadurch könnte insbesondere die Effizienz des Ressourceneinsatzes noch verbessert werden.

Anhang

A1 Kontextanalyse

A1.1 Gesellschaftliche Faktoren

Geografische Situation

Der Kanton Basel-Stadt setzt sich insgesamt aus drei Gemeinden zusammen.⁵³ Die Gesamtfläche des Kantons Basel-Stadt umfasst 37.1 km², die sich zu 12.1 Prozent aus landwirtschaftlicher Nutzfläche, zu 12.5 Prozent aus Wald und Gehölz, zu 70.9 Prozent aus Siedlungsfläche und zu 4.5 Prozent aus unproduktiver Fläche zusammensetzen.⁵⁴ Die Bevölkerungsdichte beträgt 5'117 Personen pro km² und stellt damit die höchste der Schweiz dar. Gemäss der basel-städtischen Internetseite verdankt der Stadtkanton hinsichtlich seiner geografischen Lage „mitten im Dreiländereck Deutschland-Frankreich-Schweiz [seine] Weltoffenheit, [seine] wirtschaftliche Potenz und [seine] kulturelle Vielfalt“.⁵⁵

Soziodemografische Situation

Die ständige Wohnbevölkerung des Kantons Basel-Stadt umfasste im Jahr 2014 196'471 Personen, wobei die Gemeinde Basel mit 174'286 EinwohnerInnen im Jahr 2014 die bevölkerungsreichste Gemeinde darstellte. Die Altersstruktur der ständigen Wohnbevölkerung lässt sich folgendermassen zusammenfassen: 16.3 Prozent der Bevölkerung (31'838) waren 0 bis 19-Jährige; 58.3 Prozent (114'035) waren zwischen 20 und 59 Jahren; 18.4 Prozent (36'058) der ständigen Wohnbevölkerung fiel in die Kategorie der 60 bis 79-Jährigen und 7 Prozent (13'528) waren im Jahr 2012 80 Jahre alt oder älter. Insgesamt betrug der Anteil Männer an der ständigen Wohnbevölkerung im Jahr 2013 48 Prozent (93'959) und der Anteil Frauen dementsprechend 52 Prozent (101'500). Der Ausländeranteil lag bei 34.6 Prozent und somit deutlich über dem nationalen Durchschnitt von 23 Prozent.⁵⁶ Der Bildungsstand der basel-städtischen Bevölkerung (ab 25 Jahren) setzte sich 2013 wie folgt zusammen: 22 Prozent verfügten über keine nachobligatorische Ausbildung, 38 Prozent hatten einen Abschluss auf Sekundarstufe II-Niveau und 39 Prozent verfügten über eine Ausbildung auf Tertiärstufe.⁵⁷

Ökonomische Situation

Im Jahr 2013 waren insgesamt 190'055 Personen in 17'051 Arbeitsstätten im Kanton Basel-Stadt beschäftigt, die sich auf die drei Sektoren folgendermassen aufteilen lassen: Im primären Sektor arbeiteten 0.06 Prozent der Beschäftigten (108 Personen), im sekundären Sektor 18.9 Prozent (35'942 Personen) und im tertiären Sektor waren 81 Prozent der erwerbstätigen Personen (154'005 Personen) beschäftigt.⁵⁸ Im Jahresdurchschnitt waren 2013 im Kanton Basel-Stadt 3'503 Personen als arbeitslos registriert, die Arbeitslosenquote betrug 2013 durchschnittlich 3.7 Prozent. 5'021 Personen waren im Jahresdurchschnitt 2013 als Stellensuchende

⁵³ <http://www.statistik.bs.ch/zahlen/tabellen/1-bevoelkerung/bestand-struktur.html>

⁵⁴ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/regionalstatistik/regionale-portraits-kennzahlen/kantone/basel-stadt.html>

⁵⁵ <http://www.bs.ch/Portrait/einleitung-weltstadt.html>

⁵⁶ <http://www.statistik.bs.ch/zahlen/tabellen/1-bevoelkerung/bestand-struktur.html>

⁵⁷ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/regionalstatistik/regionale-portraits-kennzahlen/kantone/basel-stadt.html>

⁵⁸ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/regionalstatistik/regionale-portraits-kennzahlen/kantone/basel-stadt.html>

registriert.⁵⁹ Die schweizweite durchschnittliche Arbeitslosenquote des Jahres 2012 betrug 2.9 Prozent.⁶⁰ Im Jahr 2014 empfangen 11'236 Personen im Kanton Basel-Stadt Sozialhilfe, die Sozialhilfequote betrug demnach 5.9 Prozent⁶¹ und war somit wesentlich höher als die schweizweite Sozialhilfequote von 3.2 Prozent.⁶² Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro EinwohnerIn betrug 2013 CHF 165'605⁶³ und lag somit deutlich über dem Schweizer Durchschnitt des BIP pro EinwohnerIn, das sich 2013 auf CHF 78'471 belief.⁶⁴

Wirtschaftliche Bedeutung der kantonalen Tabakindustrie und des Tabakbaus

In Bezug auf den Anbau von Tabak finden sich beim Bundesamt für Statistik wenige Informationen darüber, dass dieser im Kanton Basel-Stadt von Bedeutung ist. Im Jahr 2014 arbeiteten keine Personen im Tabakanbau oder in der Tabakverarbeitung.⁶⁵ Die grösste Bedeutung hinsichtlich der Anzahl Beschäftigter im Bereich Tabak kommt dem Grosshandel mit Tabakwaren zu, gefolgt vom sonstigen Fachdetailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren. Insgesamt arbeiteten im Kanton Basel-Stadt 2014 518 Personen mit einem Vollzeitäquivalent von 408 in 89 Arbeitsstätten in diesem Bereich.⁶⁶ Eine tabellarische Zusammenfassung der Beschäftigten und der Wirtschaftsart ist aus Tabelle D A.1 ersichtlich.

D A.1: Arbeitsstätten und Beschäftigte 2014 im Kanton Basel-Stadt nach Wirtschaftsart

Wirtschaftsart	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Vollzeitäquivalente
Anbau von Tabak	0	0	0
Tabakverarbeitung	0	0	0
Herstellung von Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittelerzeugung und die Tabakverarbeitung	4	5	2
Handelsvermittlung von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	0	0	0
Grosshandel mit Getreide, Rohtabak, Saatgut und Futtermitteln	5	21	13

⁵⁹ https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Publikationen_Dienstleistungen/Publikationen_und_Formulare/Arbeit/Arbeitslosenversicherung/Die_Lage_auf_dem_Arbeitsmarkt/die-lage-auf-dem-arbeitsmarkt-2012.html

⁶⁰ https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Publikationen_Dienstleistungen/Publikationen_und_Formulare/Arbeit/Arbeitslosenversicherung/Die_Lage_auf_dem_Arbeitsmarkt/die-lage-auf-dem-arbeitsmarkt-2012.html

⁶¹ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/soziale-sicherheit/sozialhilfe.assetdetail.1645723.html>

⁶² <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/soziale-sicherheit/sozialhilfe.assetdetail.1645723.html>

⁶³ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/regionalstatistik/regionale-portraets-kennzahlen/kantone/basel-stadt.html>

⁶⁴ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/volkswirtschaft/volkswirtschaftliche-gesamtrechnung/bruttoinlandsprodukt.assetdetail.214640.html>

⁶⁵ In diesem Zusammenhang ist auf die marginale Relevanz des Tabakanbaus für die Schweizer Landwirtschaft insgesamt zu verweisen. Lediglich 5 Prozent des inländischen Bedarfs wird durch die insgesamt 300 Betriebe produziert, die Tabak als Rohstoff für Rauchwaren anbauen. Die geringe Bedeutung des Tabakanbaus mag auch darin begründet sein, dass sich der Bund seit 1992 vollständig von der Finanzierung der inländischen Tabakproduktion zurückgezogen hatte (<http://www.landwirtschaft.ch/de/wissen/pflanzen/weitere-ackerfruechte/tabak/>).

⁶⁶ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/06/02/blank/data.html>

Grosshandel mit Tabakwaren	8	237	202
Grosshandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren, ohne ausgeprägten Schwerpunkt	4	48	41
Detailhandel mit Tabakwaren	8	25	18
Sonstiger Fachdetailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren a. n. g. (in Verkaufsräumen)	51	161	118
Detailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren an Verkaufsständen und auf Märkten	9	21	14

Quelle: Bundesamt für Statistik⁶⁷

Intensität des Vollzugs und effektive Kontrolle der Regulation

Im Kanton Basel-Stadt ist das Bauinspektorat des Bau- und Verkehrsdepartements für den Vollzug des Gastgewerbegesetzes zuständig. Zu ihren Aufgaben gehört gesetzestechisch die Durchführung von Kontrollen zur Einhaltung des Rauchverbots in Gastronomiebetrieben.⁶⁸ Auf Kantonsebene obliegt die Durchsetzung des Rauchverbots derjenigen Instanz, die zur Ausübung des Hausrechts zuständig ist.⁶⁹ Der Bewilligungsinhabende ist verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Gäste nicht rauchen. Bussen sind keine vorgesehen, aber kostenpflichtige Verwarnungen und im Extremfall der Entzug der Betriebsbewilligung. Für die Umsetzung der kantonalen beziehungsweise eidgenössischen Bestimmungen zum Schutz vor Passivrauchen sind insbesondere folgende Vollzugsbehörden zuständig:

- Das Bauinspektorat im Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) als Vollzugsinstanz für die Durchsetzung des Gastgewerbegesetzes (GGG).
- Das Arbeitsinspektorat im Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt (WSU) als Vollzugsinstanz für den Arbeitnehmerschutz.
- Die Medizinischen Dienste im Gesundheitsdepartement (GD) als Vollzugsinstanz für das öffentliche Gesundheitswesen.
- Die Kantonspolizei im Justiz- und Sicherheitsdepartement (JSD) als Vollzugsinstanz für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie für die Einhaltung der Gesetze.

Für die Feststellung vor Ort, ob verbotenerweise geraucht wird, ist die Kantonspolizei zuständig.⁷⁰ Um das Verkaufsverbot von Tabakwaren an Minderjährige zu kontrollieren, ist das Gesundheitsdepartement berechtigt, Kontrollen in Form von Testkäufen durch Minderjährige vorzunehmen.⁷¹ Die Prüfung von Plakaten im

⁶⁷ Datenbank Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Kanton, Wirtschaftsart und Grössenklasse: https://www.pxweb.bfs.admin.ch/Selection.aspx?px_language=de&px_db=px-x-0602010000_103&px_tableid=px-x-0602010000_103\px-x-0602010000_103.px&px_type=PX / Beschreibung Variablen: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=3044>

⁶⁸ <http://www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/2056?locale=de>

⁶⁹ <http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100372/000000372822.pdf>

⁷⁰ <http://antville.org/static/sites/infam/files/merkblatt.pdf.pdf>, S. 5

⁷¹ <http://www.gesundheit.bs.ch/ueber-uns/programme/suchtpraevention/gesetze-tabak.html>

Rahmen des Werbeverbots für Tabakwaren liegt in der Verantwortung des zuständigen Amtes im Bau- und Verkehrsdepartementes, und, sofern der Anschlag ausschliesslich in Bettingen oder Riehen erfolgt, in der Verantwortung des jeweiligen Gemeinderates.⁷²

A1.2 Politische Faktoren

Akzeptanz der Tabakprävention in der Bevölkerung

Die Ergebnisse zu der nationalen Abstimmung über die Volksinitiative „Schutz vor Passivrauchen“ vom 23.09.2012 im Kanton Basel-Stadt sind in Tabelle D A.2 dargestellt. Im Kanton Basel-Stadt lehnten rund 58 Prozent der Stimmberechtigten die Vorlage ab, womit der kantonale Entscheid der Empfehlung des Bundesrates und des Parlaments entsprach. Die Stimmbeteiligung lag im Kanton Basel-Stadt bei gut 47 Prozent.⁷³ Auf nationaler Ebene wurde die Vorlage von insgesamt 66 Prozent der Schweizer Stimmbevölkerung abgelehnt.⁷⁴

D A.2: Ergebnisse der eidgenössischen Volksabstimmung vom 23.09.2012: Volksinitiative „Schutz vor Passivrauchen“

	Stimme- rechtigte	Abgege- bene Stimmen	Stimmbetei- ligung in %	Gültige Stimmen	Ja Stimmen	Nein Stimmen	Ja in %
Kanton Basel-Stadt	114'139	54'137	47.4	53'403	22'216	31'187	41.6
Schweiz	5'160'331	2'213'551	42.9	2'179'190	741'205	1'437'985	34.0

Quelle: Kanton Basel-Stadt⁷⁵

Auf kantonaler Ebene gab es in den vergangenen Jahren zwei relevante Abstimmungen hinsichtlich des Tabakkonsums. Am 28.09.2008 stimmten die basel-städtischen StimmbürgerInnen über die kantonale Volksinitiative „Schutz vor Passivrauchen“ ab. In der Volksabstimmung wurde die Initiative mit 53 Prozent Ja-Stimmen angenommen.⁷⁶ Das zentrale Anliegen der Gesetzesinitiative bestand darin, in öffentlich zugänglichen Innenräumen, welche dem Gastgewerbebesetz unterstellt sind, das Rauchen zu unterbinden und somit den Passivrauchschutz zu fördern. So genannte Fumoirs, sprich abgetrennte und nicht bediente Räume mit eigens versehener Lüftung, sind von diesem Rauchverbot ausgenommen. Das Gesetz wurde am 01.04.2010 in Kraft gesetzt. Da das kantonale Rauchverbot strengere Vorschriften als das Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen vorsieht, welches am 01.05.2010 rechtskräftig wurde, hat der Kanton Basel-Stadt diesbezüglich strengere Vorschriften. Während das Bundesgesetz das Rauchen in öffentlich zugänglichen geschlossenen Räumen sowie Arbeitsplätzen verbietet, Rauchräume und im Gastgewerbe unter bestimmten Bedingungen bediente Rauchräume und Rauchbetriebe aber zulässt, verbietet das Rauchverbot des Kantons Basel-Stadt auch bediente Fumoirs und das Rauchen in kleinen Gastronomiebetrieben. Zugelassen sind somit einzig Fumoirs, welche nicht bedient werden.⁷⁷

⁷² <http://www.gesetzessammlung.bs.ch/frontend/versions/3669>, Paragraphen 6 bis 8.

⁷³ <http://www.bs.ch/news/2012-09-23-mm-52822.html>

⁷⁴ <https://www.admin.ch/ch/d/pore/va/20120923/det565.html>

⁷⁵ <http://www.bs.ch/news/2012-09-23-mm-52822.html>

⁷⁶ <http://www.staatskanzlei.bs.ch/dms/staatskanzlei/w-a/w-a-2015-1999/w-a-08-09-28-kanton-schlussresultat.pdf>

⁷⁷ <http://www.staatskanzlei.bs.ch/dms/staatskanzlei/w-a/w-a-2015-1999/w-a-08-09-28-erlaeuterungen.pdf>

Über die zweite Initiative wurde am 27.11.2011 abgestimmt. Die InitiantInnen (Wirte- und Gewerbeverband) der Initiative «JA zum Nichtrauchererschutz ohne kantonale Sonderregelung!» strebten als Reaktion auf die angenommene Initiative vom 28.09.2008 die Gleichsetzung des Nichtrauchererschutzes in Basel-Stadt mit der Bundeslösung – welche seit 01.05.2010 in Kraft ist – an. Damit forderten sie, dass in Basel-Stadt ebenfalls bediente Fumoirs respektive Raucherbeizen (mit weniger als 80m² Fläche) erlaubt wurden. Die Initiative hielt somit am Prinzip, dass in Restaurants grundsätzlich nicht mehr geraucht werden soll, fest. Bei Annahme der Initiative hätte jedoch in abgetrennten, aber bedienten Fumoirs sowie in kleineren Gastbetrieben geraucht werden dürfen.⁷⁸ Die kantonale Stimmbevölkerung hat die Volksinitiative allerdings mit 50.2 Prozent Nein-Stimmen knapp verworfen, womit der umfassendere Passivrauchschutz weiterhin bestehen blieb. Die gegenüber dem Bundesgesetz strengeren kantonalen Vorschriften zum Schutz vor Passivrauchen sind damit weiterhin in Kraft.⁷⁹

In Tabelle D A.3 sind die Ergebnisse der beiden kantonalen Volksinitiativen „Schutz vor Passivrauchen“ und „JA zum Nichtrauchererschutz ohne kantonale Sonderregelung!“ dargestellt.

D A.3: Ergebnisse kantonomer Initiativen

Initiative	Stimmbeteiligung in %	Ja in %
Initiative „Schutz vor Passivrauchen“, 28.09.2008	49	53
Kantonale Volksinitiative "JA zum Nichtrauchererschutz ohne kantonale Sonderregelung!", 27.11.2011	44	49.8

Quelle: Staatskanzlei Basel-Stadt⁸⁰

Finanzielle Ausgangslage

Die Zuständigkeiten der Behörden im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention sind direkt den Medizinischen Diensten als Untereinheit des Gesundheitsdepartements angegliedert.⁸¹ Diese ist konkreter bei den Medizinischen Diensten verortet, welche sich gemäss eigener Homepage wie folgt beschreiben:

„Der Bereich Medizinische Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt erbringt vielfältige Dienstleistungen für eine gesunde Basler Bevölkerung. Die Medizinischen Dienste erteilen Bewilligungen für verschiedene Gesundheitsberufe, kontrollieren regelmässig Apotheken, fördern die Gesundheit an Schulen mittels schulärztlichen Untersuchungen oder informieren die Bevölkerung zu wichtigen Gesundheitsthemen wie zum Beispiel der psychischen Gesundheit.“

Die Medizinischen Dienste erbringen somit in verschiedenen Abteilungen (Prävention, Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, Sozialmedizin, Bewilligungen und Support) sowie durch den Kantonszahnärztlichen Dienst, den Kantonsärztlichen Dienst und das Heilmittelwesen Dienstleistungen für die Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Basel-Stadt. Wichtig erscheint in Hinblick auf das Budget allerdings, dass diese Struktur erst seit 2016 besteht, während die Medizinischen Dienste zuvor den Gesundheitsdiensten respektive dem Bereich Gesundheitsschutz (Kantonszahnärztlichen Dienst) angehörte. Es werden für die Jahre 2010-2015 folglich in

⁷⁸ <http://www.staatskanzlei.bs.ch/dms/staatskanzlei/w-a/w-a-2015-1999/w-a-2011-11-27-erlaeuterungen.pdf>

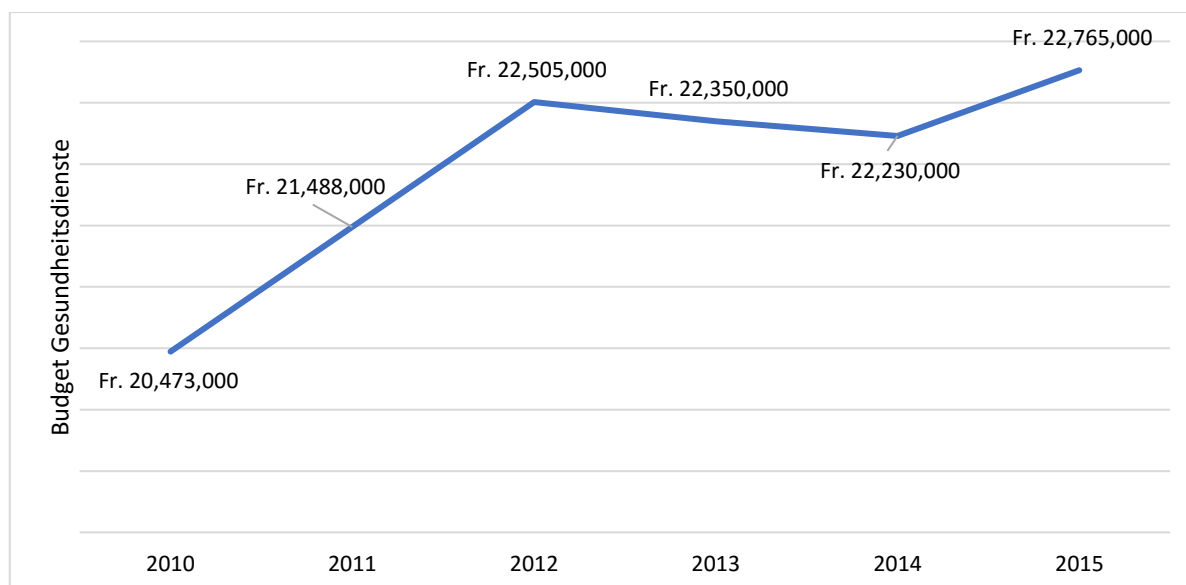
⁷⁹ <http://www.staatskanzlei.bs.ch/dms/staatskanzlei/w-a/w-a-2015-1999/w-a-11-11-27-schlussresultat-kantonal.pdf>

⁸⁰ <http://www.staatskanzlei.bs.ch/politische-rechte/wahlen-abstimmungen/resultate-archiv.html>

⁸¹ <http://www.regierungsrat.bs.ch/geschaefte/berichte.html>

der Abbildung D A.4 die jeweiligen Budgets der Gesundheitsdienste dargelegt, da dieser Bereich das ursprüngliche Finanzierungsgesuch beim TPF eingereicht hat.

D A.4: Budget des Kantons Basel-Stadt für die Gesundheitsdienste 2010-2015 in CHF⁸²



Quelle: Regierungsrat Basel-Stadt, Jahresberichte 2010-2015.

Gemeindeebene

Die Zuständigkeiten der Gemeinden (Basel, Riehen und Bettingen) im Zusammenhang mit Prävention sind im Gegensatz zu anderen Kantonen nicht sehr stark ausgeprägt. Da es sich bei Basel-Stadt um einen Stadtkanton handelt, ist die kantonale Verwaltung bezüglich Prävention und Gesundheitsförderung auf der Ebene dieser drei Gemeinden zuständig und nimmt diese auch wahr. Die Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements unterhält zudem ein enges verwaltungsinternes Netzwerk zu verschiedensten anderen kantonalen und nationalen Verwaltungsdienststellen, welche im Zusammenhang mit dem kantonalen Programm Tabakprävention stehen.

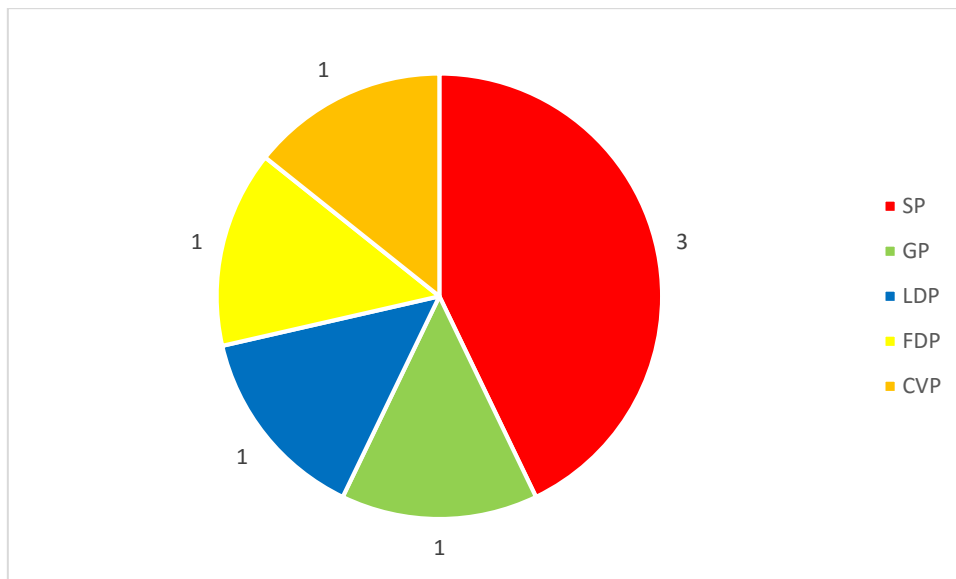
Politische Mehrheiten

Die parteipolitische Zusammensetzung des siebenköpfigen Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt für die Amtsperioden 2013 bis 2017 und 2017 bis 2021 ist in Abbildung D A.5 dargestellt. Insgesamt sind fünf Parteien im Regierungsrat vertreten, wobei die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SP) drei und die Christlichdemokratische Volkspartei (CVP), die Liberal-Demokratische Partei (LDP), die Grüne Partei (GP) sowie die FDP. Die Liberalen (FDP) jeweils einen Regierungsrat stellen. Die Regierungsratswahlen 2016 haben keine Veränderung der Parteienkonstellation bewirkt.⁸³

⁸² Jährliche Kostengliederungen unter: http://www.regierungsrat.bs.ch/geschaefte/berichte.html#page_section3_section3

⁸³ <http://www.regierungsrat.bs.ch/mitglieder.html> , Alt-Regierungsräte unter: <http://www.regierungsrat.bs.ch/ueber-uns/alt-regierungsraete.html>

D A.5: Parteipolitische Zusammensetzung des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt für die Legislaturperiode 2013-2017 und 2017-2021 (N=7)



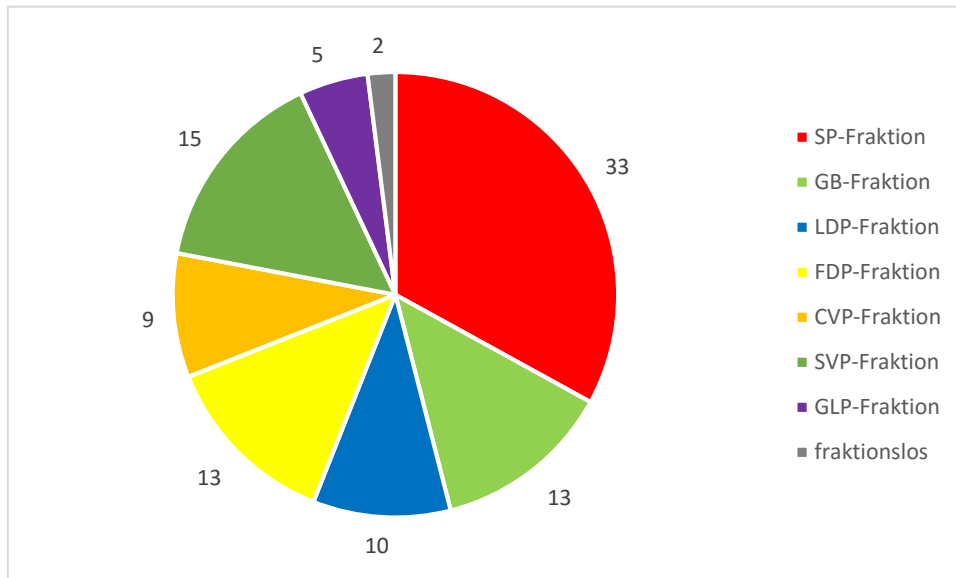
Die parteipolitische Zusammensetzung des Grossen Rats des Kantons Basel-Stadt für die Legislaturperiode 2013-2017 ist in Abbildung D A.6, jene für 2017-2021 in D A.7 dargestellt. Bei den 100 Mitgliedern des Grossen Rates⁸⁴ waren bis 2016 insgesamt neun Parteien vertreten, die sich in folgende Fraktionsgrössen aufgliedern: 33 Ratsmitglieder sind Parteimitglied der SP, 15 Ratsmitglieder umfasst die Fraktion der Schweizerischen Volkspartei (SVP) und je 13 Mitglieder haben die Fraktionen des Grünen Bündnis (GB) sowie die FDP Fraktion, zu welcher auch ein Vertreter des „Aktiven Bettingen“ angehört. 10 Mitglieder zählt die Fraktion der LDP, 9 Sitze hält die Fraktion der CVP/Evangelische Volkspartei (EVP) und 5 Mitglieder gehören der Fraktion der Grünliberalen Partei (GLP) an. Die beiden Vertreter der Volksaktion gehören keiner Fraktion an und nehmen als Fraktionslose Einsitz im Grossen Rat.⁸⁵ Nach den Wahlen 2016 sind die drei gewählten GLP-Mitglieder fraktionslos und der Vertreter des „Aktiven Bettingen“ gehört neu der Fraktion der LDP an. Die neuen Kräfteverhältnisse sind in D A.7 sichtbar.⁸⁶

⁸⁴ <http://www.grosserrat.bs.ch/de/der-grosse-rat>

⁸⁵ <http://www.grosserrat.bs.ch/de/der-grosse-rat/wahlen/wahlergebnisse>

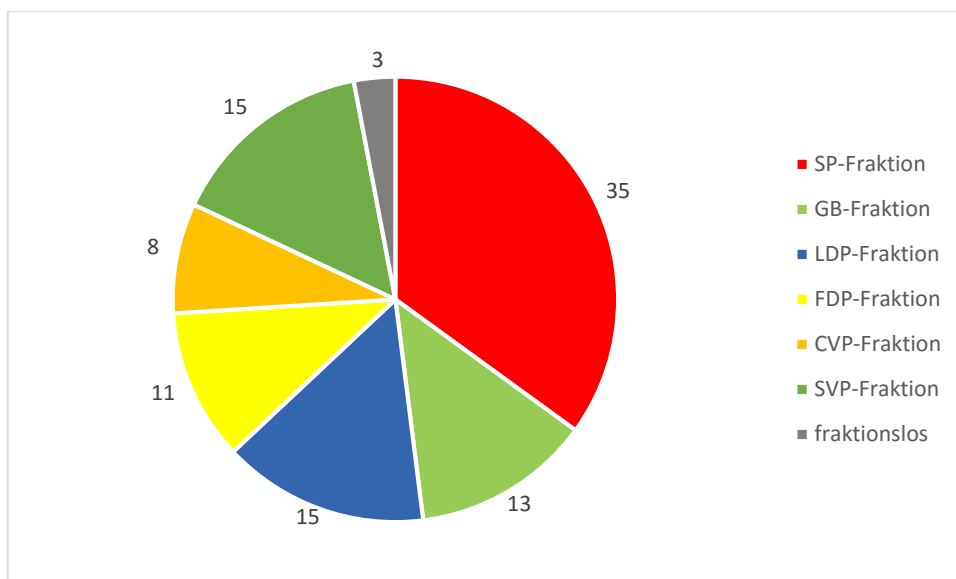
⁸⁶ <http://www.grosserrat.bs.ch/de/der-grosse-rat/wahlen/wahlergebnisse>

D A.6: Parteipolitische Zusammensetzung des Grossen Rats des Kantons Basel-Stadt für die Legislaturperiode 2013-2017 (N=100)⁸⁷



Anmerkung: Angaben in absoluten Zahlen. Quelle: Grosser Rat des Kantons Basel-Stadt. Anzahl Sitze.

D A.7: Parteipolitische Zusammensetzung des Grossen Rats des Kantons Basel-Stadt für die Legislaturperiode 2017-2021 (N=100)



Anmerkung: Angaben in absoluten Zahlen. Quelle: Grosser Rat des Kantons Basel-Stadt. Anzahl Sitze.

Die Parteizugehörigkeit der DepartementssvorsteherInnen ist aus Tabelle D A.8 ersichtlich. Die DepartementssvorsteherInnen für Wirtschaft, Soziales und Umwelt, Finanzen sowie Bau und Verkehr sind Mitglieder der SP. Das Präsidialdepartement ist in Hand der GP, ein Mitglied der FDP führt das Justiz- und Sicherheitsdepartement, dem Erziehungsdepartement sitzt ein LDP-Mitglied vor und das Gesundheitsdepartement wird von

⁸⁷ Durch einen Fraktionswechsel während der Legislatur verlor die GLP von ursprünglich sechs Sitzen einen Sitz an die SVP, die dadurch 42 Sitze beanspruchen konnte.

einem CVP-Mitglied geführt. Die Regierungsratswahlen 2016 haben zu keinen Veränderungen in den Parteizugehörigkeiten der DepartementsvorsteherInnen geführt.

D A.8: Parteizugehörigkeit der basel-städtischen DepartementsvorsteherInnen für die Amtsperioden 2013-2017 und 2017-2021⁸⁸

Departement	Parteizugehörigkeit DepartementsvorsteherIn
Präsidialdepartement (PD)	GP
Wirtschaft, Soziales und Umwelt (WSU)	SP
Justiz und Sicherheit (JSD)	FDP
Gesundheit (GD)	CVP
Erziehung (ED)	LDP
Finanzen (FD)	SP
Bau und Verkehr (BVD)	SP

Grad der Politisierung des Themas

In der Datenbank der Geschäfte des Grossen Rats des Kantons Basel-Stadt finden sich bei der Suchfunktion für die Schlagwörter „Rauchen“, „Tabak“, „Suchtprävention“ oder „Passivrauch“ eine Grosszahl an Dokumenten der vergangenen Jahre, welche Ausdruck eines hohen Politisierungsgrades des Themas sind.⁸⁹ Aufgrund des Umfangs der politischen Vorstösse sind die wichtigsten politischen Entscheidungen hinsichtlich des Passivrauchschutzes und der Tabakprävention in Tabelle D A.9 chronologisch für den Zeitraum zwischen 1990 und 2016 zusammengefasst. Relevante Einträge konnten dabei allerdings erst seit der Jahrtausendwende vorgefunden werden.

D A.9: Politischer Diskurs im Kanton Basel-Stadt hinsichtlich der Tabakprävention zwischen 1990 und 2016

Jahr	Zusammenfassung der wichtigsten politischen Geschäfte
2001	<ul style="list-style-type: none"> Anzug⁹⁰ Cattin (SD) und Konsorten betreffend mehr Lebensqualität statt Tabakabhängigkeit bei Jugendlichen: Cattin und Konsorten kritisieren, dass die Sensibilisierung von Jugendlichen für die Suchtproblematik und Gesundheitsförderung zu wenig kurzfristigen Nutzen bringen und deshalb nicht ausreichen. Deshalb fordern sie, allen nicht rauchenden Lernende eine Woche mehr Ferien pro Jahr zu gewähren – zunächst bei kantonale Angestellten, und bei Erfolg auch in der Privatwirtschaft. Der Regierungsrat hat diese Forderung mit Bezug auf die bereits existierenden erfolgreichen Tabakpräventionsmassnahmen und die wenig erfolgreichen Erfahrungsberichte von anderen Gemeinden abgelehnt

⁸⁸ <http://www.regierungsrat.bs.ch/mitglieder.html>

⁸⁹ <http://www.grosserrat.bs.ch/de/geschaefte-dokumente/datenbank>

⁹⁰ Beim Anzug handelt es sich um einen parlamentarischen Vorstoss, der dem Postulat im Parlamentsrecht des Bundes sowie der meisten Kantone entspricht und bei dem jedes Ratsmitglied und jede ständige Kommission eine Änderung der Verfassung, eines Gesetzes oder eines Beschlusses oder eine Massnahme der Verwaltung *anregen* kann (<http://www.grosserrat.bs.ch/de/22-politwoerterbuch/103-anzug>).

2003	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Anzug Nägelin (SVP) und Konsorten betreffend Nichtraucher in den öffentlichen Gebäuden und Betrieben des Kantons Basel-Stadt:</i> Die Anzugstellenden bitten den Regierungsrat gestützt auf deren Politikplan (4.5) - und den darin enthaltenen Zielen der Erhaltung, Förderung und Wiederherstellung zur Gesundheit des Kantons Basel-Stadt - zu prüfen und zu berichten, ob der Kanton Basel-Stadt betreffend Nichtraucher bereit wäre, eine Vorbildrolle einzunehmen indem in allen öffentlichen Gebäuden und Betrieben des Kantons ein generelles Rauchverbot eingeführt wird (Ausnahme: Spezielle Aufenthaltsräume für Raucher) und indem in Fahrzeugen des Kantons, welche von verschiedenen Personen benutzt werden, im Interesse der Gesundheit und der Sicherheit, ein Rauchverbot eingeführt werden kann. Der Regierungsrat hat als Reaktion auf diesen und weitere folgende Anzüge 2006 einen Gesetzesentwurf vorgelegt in dem die im Anzug vorgeschlagenen Gesetzesänderungen integriert wurden.
2004	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Anzug (ehem. Motion) Stohrer (EVP) und Konsorten betreffend Schutz der Jugendlichen vor Tabakkonsum:</i> In der ursprünglichen Motion wird der Regierungsrat beauftragt, innerhalb eines Jahres dem Grossen Rat eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten mit dem Ziel, den Verkauf jeglicher Tabakwaren an Jugendliche unter 18 Jahren zu verbieten. Der Regierungsrat hat darauf mit dem erfolgreichen Vorschlag geantwortet, im Hinblick auf die Erarbeitung eines derartigen Gesetzes eine Gesamtstrategie zu definieren und die Motion deshalb in einen Anzug umzuwandeln, damit eine gesetzliche Regelung in diesem Rahmen sorgfältig geprüft werden kann. Der Gesetzesvorschlag, in dem ein Verkaufsverbot für Minderjährige festgesetzt wird, wurde 2006 unterbreitet.
2005	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Anzug (ehem. Motion) Nägelin (SVP) und Konsorten betreffend unbeaufsichtigter Verkauf von Zigaretten, sowie werbemässige Gratisverteilung von Tabakerzeugnissen:</i> Die Anzugstellenden fordern, dass der Regierungsrat ein Gesetz vorlegen muss, welches den unkontrollierten Verkauf von Zigaretten unter freiem Himmel (z.B. durch für jeden zugängliche Zigarettenautomaten) verbietet und die werbemässige Gratisverteilung von Tabakwaren gänzlich unterbindet. Der Regierungsrat hat auch hierzu mit dem erfolgreichen Vorschlag geantwortet, im Hinblick auf die Erarbeitung eines derartigen Gesetzes eine Gesamtstrategie zu definieren und die Motion deshalb in einen Anzug umzuwandeln, damit eine gesetzliche Regelung in diesem Rahmen und unter Abstimmung mit anderen Bemühungen (bspw. Anzug Stohrer 2004) sorgfältig geprüft werden kann. Der auf den Anzug eingehende Gesetzesvorschlag wurde 2006 unterbreitet, in dem der unkontrollierte Verkauf verboten wird. Eine werbemässige Gratisverteilung ist gemäss der Tabakverordnung des Bundes bereits verboten, weshalb gesetzlich kein Handlungsbedarf besteht. • <i>Anzug Bollinger (SP) und Konsorten betreffend Schutz der Arbeitnehmer vor Passivrauchen:</i> Die Antragstellenden bitten die Regierung zu prüfen, ob Schritte eingeleitet werden können, um die Arbeitsbedingungen der Gastronomieangestellten betreffend Passivrauchen zu verbessern und ob verbindliche Regelungen bezüglich rauchfreien Arbeitsplätzen für alle Arbeitnehmer im Kanton erstellt werden können. Der Regierungsrat sieht hierfür keinen zusätzlichen Handlungsbedarf, da mit „arbeitsplatz.rauchfrei“ bereits ein Präventionsprojekt existiert und aus Angst vor einer Abschreckungswirkung für rauchende Kunden. Mit der kantonalen Initiative zum Schutz vor Passivrauchen wurden die Forderungen der Antragstellenden jedoch umgesetzt. Bezüglich der Regelungen für Arbeitnehmende im Kanton verweist der Regierungsrat auf das Eingehen auf den Anzug Nägelin 2003. • <i>Planungsanzug Nägelin (SVP) betreffend rauchfreie kantonale Gebäude des Kantons Basel-Stadt und Anrecht auf einen Nichtraucherarbeitsplatz in den kantonalen Betrieben:</i> Analog zum Anzug Nägelin und Konsorten 2003 fordern die Anzugsstellenden, dass jeder Staatsangestellte das Recht auf einen rauchfreien Arbeitsplatz hat und mittelfristig alle öffentlich zugänglichen kantonalen Gebäude rauchfrei werden. Der Regierungsrat rät, den Planungsanzug nicht zu überweisen, weil die Punkte bereits in einem geplanten Gesetzespaket 2006 integriert sind. Der Grosse Rat ist darauf eingegangen und hat den Planungsanzug nicht überwiesen.
2006	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ratschlag betreffend neue gesetzliche Regelungen zum Tabakverkauf und Angebot für Nichtraucher im Gastwirtschaftsgewerbe:</i> Darin reagiert der Regierungsrat auf die oben erwähnten Anzüge und beschliesst ein Verkaufsverbot von Tabakwaren für Minderjährige, eine Einschränkung des Rauchens in Gaststätten durch Selbstregulierung und Verhaltenskodex und die rauchfreie öffentliche Verwaltung. • <i>Interpellation Nr. 80 Andrea Bollinger (SP) betreffend den Schutz der Kinder vor Passivrauchen:</i> Bollinger bittet die Regierung, die Fragen zu klären, ob in Basler Spitälern genug zur Sensibilisierung und zum Schutz vor Passivrauch von Kindern unternommen wird. Der Regierungsrat hat diese Interpellation mündlich beantwortet, womit die Interpellantin befriedigt war.⁹¹
2008	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Interpellation Nr. 18 Stürm (FDP): Was kostet die externe Überprüfung des Berichts "Zielerreichung per Ende 2007" des Wirteverbands Basel-Stadt betreffend des "Verhaltenskodex für Restaurationsbetriebe zum Schutz nichtrauchender Gäste und Mitarbeiter"?:</i> Der Interpellant begrüsst die Überprüfung des Berichts, deren Ergebnisse auf Selbstdeklaration der Wirte beruhen, möchte jedoch wissen, wer den Auftrag bezahlt, was es kostet und ob die Überprüfung jährlich wiederholt wird. Der Regierungsrat hat diese Interpellation mündlich beantwortet, womit der Interpellant befriedigt war.
2010	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Interpellation Nr. 108 Bollinger (SP) zur Umsetzung der im September 2008 angenommenen Volksinitiative zum Schutz vor Passivrauchen:</i> Die Interpellantin fragt, weshalb nach der Annahme der Volksinitiative zum

⁹¹ Mündliche Antworten auf Interpellationen sind nicht dokumentiert.

	<p>Schutz vor Passivrauchen sich nach der langen Frist erst sehr wenige Wirte zur Einrichtung eines Fumoirs entschlossen haben und weshalb noch nicht geklärt ist, welche Amtsstelle für die Umsetzung zuständig ist. Die Interpellation wurde zufriedenstellend mündlich beantwortet.</p>
2011	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Interpellation Nr. 54 Auderset (LDP) betreffend seltsames Rechtsverständnis der Basler Behörden in Sachen "Fümoar"</i>: Der Interpellant kritisiert das Vorgehen des BVD, Mitgliederlokale des Vereins „Fümoar“ gestützt auf Gerichtsurteile aus dem Kanton Thurgau illegales Verhalten zu unterstellen. Der Regierungsrat hat diese Interpellation mündlich beantwortet, womit der Interpellant teilweise befriedigt war. • <i>Interpellation Nr. 55 Frehner (SVP) betreffend Fümoar-Verbot: Rauchen jetzt wieder legal?:</i> Der Interpellant kritisiert die unklare Umsetzung der kantonalen Initiative zum Schutz vor Passivrauchen betreffend dem Verbot von bedienten Fumoirs und die unklare Kommunikation des BVD vor der Abstimmung „JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung!“ bezüglich der Frage, ob kleine Lokale bis 80m² Grösse als Raucherbetriebe zugelassen werden können. Der Regierungsrat hat diese Interpellation mündlich beantwortet. Weil der Interpellant dabei abwesend war, gilt die Interpellation als erledigt. • <i>Interpellation Nr. 88 Bollinger (SP) betreffend Umsetzung der Passivrauchschutz-Massnahmen:</i> Die Interpellantin kritisiert die zögerliche Umsetzung der erfolgreichen kantonalen Initiative zum Schutz vor Passivrauchen und möchte mit ihrer Interpellation genauere Informationen über die Umsetzung erhalten. Zunächst versichert der Regierungsrat in seiner Antwort, dass er die Gefahr des Passivrauchens erkannt hat und ernst nimmt und von einer Besserung der Situation ausgeht. Betreffend dem Verein „Fümoar“ spricht der Regierungsrat von knapp 200 Wirtemitgliedern, wobei knapp ein Drittel der Lokale grösser ist als 80m², weswegen das Bauinspektorat 56 Betriebe kostenpflichtig verwarnt hat. Die Kosten für die Verwarnungen werden dem Verfügungsempfänger in Rechnung gestellt. Zudem wurde bei 19 angefragten Betrieben herausgefunden, dass bei 11 davon mehr als zwei Angestellte gleichzeitig tätig waren, was jedoch verboten ist. Die Betriebe wurden ermahnt und verzeigt. Eine strafrechtliche Verfolgung bei Verletzung des Schutz des Passivrauchens soll nur dann erfolgen, wenn das Hausrecht nicht anders durchgesetzt werden kann. Die Handhabung in den Nachbarkantonen ist diesbezüglich ähnlich. Weiter macht der Regierungsrat darauf aufmerksam, dass ein kantonales Tabakpräventionsprogramm in Arbeit ist und vom Tabakpräventionsfonds unterstützt wird. Dadurch erhofft er sich weitere Fortschritte in der Tabakprävention. • <i>Interpellation Nr. 92 Bollinger (SP) betreffend Schutz vor Passivrauchen - Handlungsfelder bei der Umsetzung:</i> Die Interpellantin bittet den Regierungsrat zu berichten, weshalb nach der Einführung der Gesetze zum Schutz vor Passivrauchen 1. Immer noch namhafte Betriebe an prominenten Plätzen Umgehungsstrategien fahren können, 2. Die Polizei keine Ordnungsbussen an Rauchende in öffentlichen Räumen ausstellt, 3. Im Stadion und Bahnhof geraucht werden darf und 4. Wie Arbeitnehmende in „Fümoar-Lokalen“ vor Passivrauch geschützt werden können. Der Regierungsrat schreibt dazu in seiner Antwort, dass 90% der getesteten Gastgewerbe das Gesetz einhalten und bei Nichteinhaltung konsequent mit Ermahnungen, Verwarnungen und kostenpflichtigen Verfügungen reagiert wird. Zudem ist der Regierungsrat der Auffassung, dass der Fokus behördlicher Intervention im administrativen Bereich und nicht in der strafrechtlichen Verfolgung von Raucherinnen und Rauchern liegen soll. Bezüglich Rauchverbot und Bahnhof verweist der Regierungsrat darauf, dass diese Fragen bereits bearbeitet werden. Arbeitnehmende werden zudem durch das Gesetz geschützt – Fümoar-Lokale, die pro Arbeitsschicht mehr als eine Arbeitnehmerin bzw. einen Arbeitnehmer beschäftigen, werden mittels Verfügung aufgefordert, den rechtmässigen Zustand herzustellen, d.h. das Rauchen per sofort zu untersagen.
2012	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Interpellation Nr. 28 Wydler (EVP) betreffend Alkohol- und Tabakverkäufe an Jugendliche:</i> Der Interpellant bezieht sich auf die Resultate der Alkohol- und Tabaktestverkäufe an Jugendliche, wobei sich bei verbotenen Tabakverkäufen an Minderjährige keinen Rückgang gezeigt hat. Er kritisiert, dass keine Rechtsgrundlage existiert, aufgrund welcher Fehlbare zur Rechenschaft gezogen werden können. Der Regierungsrat hat darauf zufriedenstellend mündlich geantwortet. • <i>Interpellation Nr. 88 Bollinger (SP):</i> Die Interpellantin kritisiert das Vorgehen des Vereins „Fümoar“ im Abstimmungskampf zur eidgenössischen Initiative „Schutz vor Passivrauchen“. Dieser fragt im Abstimmungskampf "Wussten Sie schon, dass es weltweit keine einzige wissenschaftlich taugliche und gesicherte Studie gibt, mit der gesundheitliche Schäden durch Passivrauchen nachgewiesen werden?", was nachweislich falsch sei, da es viele aktuelle wissenschaftliche Studien zu dieser Frage gibt, welche die Schädlichkeit von Passivrauchen belegen. Sie bittet den Regierungsrat, Stellung zu diesem Vorgehen zu beziehen. Der Regierungsrat hat die Interpellation mündlich erledigt.
2014	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Interpellation Nr. 36 Nägelin (SVP) betreffend straffreier Verkauf von Alkohol und Tabakwaren an Minderjährige:</i> In der Interpellation von Nägelin stellt dieser inhaltlich dieselben Fragen bezüglich dem straffreien verbotenen Verkauf von Alkohol und Tabakwaren an Minderjährige. Obwohl 25 Prozent der getesteten Läden trotz Verbot Tabak verkaufen, kann juristisch nichts dagegen unternommen werden. Der Regierungsrat hat darauf zufriedenstellend mündlich geantwortet. • <i>Schriftliche Anfrage Toptas (SP) betreffend einheitliche Gesundheitserziehung an den Schulen, Kindergärten und Vorschulinstitutionen:</i> Der Anfragsteller möchte wissen, ob die vielen Projekte für Gesundheitsprävention, die an den baselstädtischen Schulen, Kindergärten und in den Vorschulinstitutionen laufen, auch tatsächlich präventiv wirken und nachhaltig sind. In seiner Antwort legt der Regierungsrat die Ge-

	sundheitspräventionsschritte der Volksschule und weitere Angebote dar. Tabakrelevant ist dabei der Hinweis darauf, dass in den 6. Primarklassen Suchtpräventionskurse zum Thema „Information, Alkohol, Tabak“ obligatorisch sind.
2015	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ratschlag Totalrevision des Gesetzes betreffend das Erbringen von Taxidienstleistungen (Taxigesetz):</i> Analog anderer Reglemente zum Taxigewerbe, beispielsweise denjenigen der Städte Zürich und Luzern schlägt der Regierungsrat vor, dass Rauchen in Taxis nur mit Einwilligung entweder des Fahrgastes oder des Taxifahrers erlaubt ist. Die Wirtschafts- und Abgabekommission hat nach Kritik des Vorschlages das Verbot ausgebaut. Weil es sich in einem Taxi um ein Privatfahrzeug aber gleichzeitig auch um eine Kundenzone handelt, wird das Rauchen in Taxis gänzlich verboten. Der Grosse Rat hat dem Gesetz 2015 zugestimmt.

Insgesamt zeigt sich in den politischen Vorstössen über den Zeitverlauf eine Verschiebung der zentralen Anliegen, die gleichzeitig auch die politischen Fortschritte im Bereich der Tabakprävention widerspiegeln: So kam in den 90er Jahren die Thematik höchstens im Zusammenhang mit dem Konsum von Drogen (z.B. „Folienrauchen“) in der politischen Debatte vor. Ab 2001 nahm dann primär der Schutz von Passivrauch am Arbeitsplatz und allgemein Wind auf. Insbesondere die im Vergleich zu anderen Ländern und Kantonen laschere Regelung wurde dabei regelmässig angesprochen und eine diesbezügliche Verschärfung gefordert. Ebenfalls kritisiert wurden die eher langsame Umsetzung neuer Gesetze betreffend Passivrauchschutz sowie die Verzögerung durch ausserparlamentarische oppositionelle Gruppierungen.

Hinsichtlich des parteipolitischen Diskurses lässt sich keine konsistente parteipolitische Kontroverse erkennen. Das zeigt sich besonders daran, dass Vorstösse zum Thema Tabakprävention oftmals durch ParlamentarierInnen mit Parteizugehörigkeiten sämtlicher grossen Parteien eingereicht wurden. Dennoch scheint seit spätestens Mitte des letzten Jahrzehnts eine Parlamentarierin der SP die Federführung bei dieser Thematik übernommen zu haben. Ebenfalls war ein Politiker der SVP aktiv in den parlamentarischen Prozessen rund um den Passivrauchschutz und andere tabakspezifischen Themen – primär bezüglich Passivrauchschutz von Mitarbeitenden sowie Themen bezüglich Verkaufs- und Werbeverböten.

Organisierte Interessen

Im Tabakpräventionsprogramm des Kantons Basel-Stadt wird bezüglich der Umsetzung dargelegt, dass diese neben Privaten auch durch verschiedene Organisationen (v.a. aus dem Gesundheitsbereich) erfolgt. Hierunter werden besonders die Folgenden namentlich hervorgehoben:

- Fachstelle Tabakprävention der Lungenliga beider Basel
- Baselstädtischer Apothekerverband
- Medizinische Gesellschaft Basel / Regionale Gruppen von FachärztInnen
- Andere kantonale Verwaltungsstellen/Gemeinden

Zu erwähnen gilt hierbei auch das vom Universitätsspital Basel zusammen mit der Novartis AG und der F. Hoffmann-La Roche Ltd. gestartete Programm zum Schutz vor Passivrauchen, welches sich auf Massnahmen zur Rauchentwöhnung ihrer Mitarbeitenden fokussiert. Ebenfalls startete die Gesundheitsförderung und Prävention gemeinsam mit der Lungenliga beider Basel eine Kampagne zur Förderung des Passivrauchschutzes in Unternehmen.

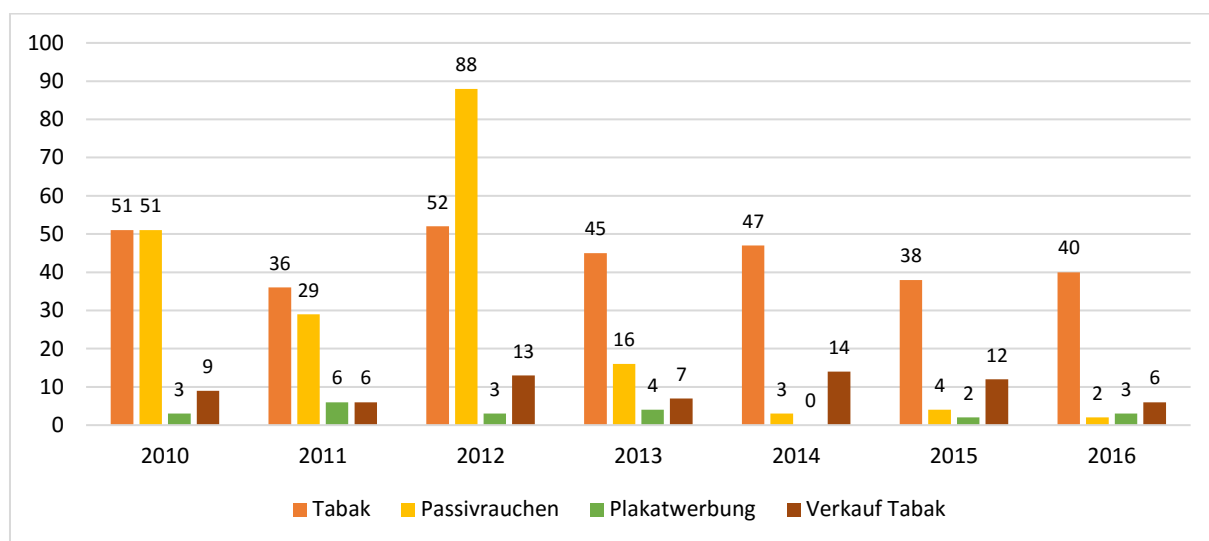
Bezüglich politischer Ebene ist primär der Verein „Fümoar“ zu erwähnen, welcher sich nach Inkrafttreten des neuen kantonalen Gesetzes aufgrund der Abstimmung vom 28.09.2008 über die Initiative „Schutz vor Passivrauchen“ (siehe hierzu den Abschnitt „Gesetzliche Grundlagen“) aus rund 180 Gastrobetrieben zusammenschloss und neu gegründet hat. Auch wenn rechtlich umstritten, argumentieren diese, dass sie als Verein organisiert das Rauchen in ihren Räumlichkeiten weiterhin erlauben dürfen. Auf Bussen bezüglich Verstössen gegen das Rauchverbot wurden Rekurse eingereicht, welche vom Appellationsgericht Basel-Stadt jedoch abgewiesen wurden. Hinzuweisen ist hierbei auch auf den Wirteverband sowie den Gewerbeverband, welche

die bereits erwähnte Volksinitiative „JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelungen!“ lancierten und auch sonst als Opposition gegen verstärkte Passivrauchschutzbemühungen eintraten.

A1.3 Medienanalyse

Für die Medienanalyse wurde die Basler Zeitung (BaZ) mit Hilfe deren Archivs untersucht. Für den Zeitraum zwischen dem 01.01.2010 und dem 31.12.2016 wurde die BaZ auf die Suchbegriffe „Tabak“, „Passivrauch“, „Plakatwerbung“ sowie „Verkauf Tabak“ hin untersucht. Für den Suchbegriff „Tabak“ gab es für den Zeitraum 309 Suchergebnisse, für den Begriff „Passivrauch“ 193 Ergebnisse, für den Begriff „Plakatwerbung“ 21 Ergebnisse und für den Begriff „Verkauf Tabak“ gab es 67 Ergebnisse bei der Archivsuche. Die quantitative Darstellung der Anzahl Artikel pro Jahr und Suchbegriff ist in Abbildung D A.10 dargestellt. Aufgrund des grossen Umfangs der Suchbegriffe „Tabak“ und „Passivrauchen“ wurden für die Medienanalyse jeweils nur die ersten zehn Artikel der sieben Jahre von 2010 bis einschliesslich 2016 untersucht.

D A.10: Suchbegriffe und dazugehörige Anzahl Artikel im Archiv der BaZ



Quelle: Online Archiv BaZ⁹²

Im Jahr 2010 finden sich insgesamt 114 Artikel zu einem der Suchbegriffe. Von den zehn Artikeln der Stichprobe zum Suchbegriff „Tabak“ thematisiert keiner der Artikel den basel-städtischen Kontext. Auch generell lassen sich keine Artikel im Kontext von Tabakkonsum allgemein finden – drei Artikel behandeln jedoch die Thematik rund um eine Beschwerde eines Sponsors an einem basel-städtischen Tennisturnier und die daraus folgenden Implikationen bezüglich Attraktivität von Sponsoring als Tabakunternehmen. Zu den anderen Suchbegriffen finden sich hinsichtlich Artikeln mit einem Bezug zum Tabakkonsum solche, die das Bundesgesetz über das Passivrauchen von 2010 erwähnen, Artikel über neue Gesetze in anderen Ländern oder Artikel über Studien über die schädlichen Auswirkungen vom Tabakkonsum für Kinder. Ebenfalls diskutiert wird die Thematik rund um Fumoar-Beizen im basel-städtischen Zusammenhang, welche sich aufgrund der verschärften Gesetzeslage dem Ende neigt.

Im Jahr 2011 finden sich insgesamt 77 Artikel zu einem der Suchbegriffe. Unter den stichprobenartig ausgesuchten Artikeln über Tabak sind keine über den kantonalen Kontext vorzufinden. Primär handelt es sich bei den Artikeln um allgemeine Studien zum Tabakkonsum, nationaler Prävention, Rauchverbot sowie der Diskussion über ein Verbot von Tabakwerbung aufgeworfen durch die nationale Tabakpräventionskonferenz. Bezüglich Passivrauchen nimmt primär die nationale Initiative „Schutz vor Passivrauchen“ einen Grossteil der Artikel

⁹² <http://verlag.baz.ch/archiv/index.cfm>

ein. Dabei wird unter anderem die Frage behandelt, ob Raucherbeizen weiter bestehen dürfen oder nicht. Ebenfalls wird die Abstimmungsempfehlung der grossen Kammer diskutiert, welche diese zur Ablehnung empfiehlt.

Im Jahr 2012 finden sich insgesamt 156 Artikel zu einem der Suchbegriffe. Unter dem Begriff „Tabak“ sind dabei Artikel zur Diskussion zu finden, ob es nötig ist, Schockbilder auf Zigarettenpackungen anzubringen und dies national so zu regeln. Ebenfalls ist ein Bericht über das schweizweite Konsumverhalten von Suchtmittel vorzufinden. Zu guter Letzt gab es auch einen kritischen Kommentar über Prävention, der sich sowohl auf den nationalen wie auch kantonalen Kontext bezog. Darin wird argumentiert, dass diese zunehmend näher an Prohibition heranrückt. Bezüglich den anderen Suchbegriffen – allen voran „Passivrauchen“ – geht es hauptsächlich um die Diskussion respektive Berichte über die angenommene Initiative „Schutz vor Passivrauchen“ und das damit verbundene Ende für Fumoars auf nationaler Ebene.

Im Jahr 2013 finden sich insgesamt 72 Artikel zu einem der Suchbegriffe. In den Stichproben zum Thema „Tabak“ waren keine relevanten Artikel vorzufinden. Hierbei waren lediglich zwei Gesundheitsberichte über die Schweizer Bevölkerung, ein Artikel über eine EU-Verordnung zur zwangsmässigen Einführung von Schockbildern auf Zigarettenpackungen sowie eine Kritik an der nationalen Diskussion um eine mögliche Verteuerung des Zigarettenpreises. Betreffend „Passivrauchen“ gab es einen Artikel, welcher die Thematik von schädlichem Passivrauch für Kinder behandelt. Zudem waren zwei Berichte vorzufinden über eine vom Verein „Fümoar“ lancierte kantonale Volksinitiative zur Lockerung des Passivrauchschutzes in Gastronomiebetrieben. In diesem Zusammenhang wurde auch über die in dieser Kontextanalyse bereits angesprochene Vereinslösung berichtet, welche nicht weiter stand hält, da zwei Beschwerden abgelehnt wurden.

Im Jahr 2014 finden sich insgesamt 64 Artikel zu einem der Suchbegriffe. In relativ vielen Artikeln wird das Aufkommen von E-Zigaretten und damit verbundene unklare Regelungen behandelt. So wird auch darüber berichtet, dass das Bundesamt für Gesundheit (BAG) die E-Zigaretten in das Suchtmonitoring aufnahm, worin sich zeigte, dass der Konsum von E-Zigaretten insbesondere unter Jugendlichen zugenommen hatte. Ebenfalls vorzufinden sind Artikel respektive Kommentare zur Diskussion um ein allfälliges E-Zigaretten-Verbot – der allgemeine Tenor der Zeitung lautet dabei, dass diese nicht mit richtigen Zigaretten verglichen werden können. Auffallend ist, dass die Thematik Passivrauchen aus der Zeitung verschwunden ist – was vermutlich aber primär damit zusammenhängt, dass die Diskussion rund um die nationale Initiative abgeschlossen ist. Bezüglich den anderen Suchbegriffen sind vor allem zwei Artikel hervorzuheben: Einerseits ein kritischer Kommentar zum Verkaufsverbot an unter 18-Jährige, da es gemäss Argumentationslinie zu viele nicht kontrollierbare Umgehungsmöglichkeiten gebe. Andererseits eine Kritik an immer schärfere Präventions- und Verkaufsregelungen respektive „Anti-Tabak-Bestimmungen“ auf kantonalen wie auch nationaler Ebene.

Im Jahr 2015 finden sich insgesamt 56 Artikel zu einem der Suchbegriffe. Dabei hat es nur wenige Artikel, welche den Kontext von Basel-Stadt behandeln. Einer dieser ist, dass die 2013 lancierte Initiative des Vereins „Fümoar“ aufgrund zu weniger Unterschriften gescheitert sei. Zudem sind Artikel über Präventionspolitiken des Bundes vorzufinden. Ebenfalls wird über die Diskussion zum Verbot Tabakverkauf berichtet und damit verbunden die Rolle des Schweizerischen Fernsehens im Artikel „Propagandarolle des SRF“ kritisch beleuchtet, welches dieses Gesetz aktiv bewerbe. Zu guter Letzt ist noch ein kritischer Kommentar zu erwähnen, welcher besagt, dass die immer stärker zunehmende Repression gegenüber Cannabis – aber auch Alkohol und Tabak – den Konsum nicht senke und deshalb bezüglich seiner Wirksamkeit in Frage gestellt werden müsse.

Im Jahr 2016 finden sich insgesamt nur noch 51 Artikel zu einem der Suchbegriffe. In den Stichproben zum Thema „Tabak“ waren keine spezifisch basel-städtische Artikel zu finden, wobei in einigen Artikeln über die Zurückweisung eines nationalen generellen Werbeverbots für Tabak durch den Nationalrat auch auf die Handhabungen in den Kantonen verwiesen wurde. Zum Thema „Passivrauch“ wurde über die lancierte kantonale Kampagne zur Rauchstoppberatung in Apotheken berichtet. Zudem finden sich wiederum Artikel über die

kontrollierte Abgabe von Cannabis für Erwachsene und damit einhergehende kritische Kommentare zur gängigen Tabak- und Alkoholprävention.

Zusammenfassend wird in der BaZ im Zeitraum zwischen 2010 und 2016 im Zusammenhang mit Tabakkonsum und Tabakprävention insgesamt eher wenig berichtet. Der Fokus der Berichterstattung lag eher auf schweizweiten Volksinitiativen, geplanten Gesetzesänderungen sowie Studienresultaten. Am meisten Aufmerksamkeit erregte die nationale Initiative „Schutz vor Passivrauchen“ sowie die darum entstandenen Diskussionen. Ebenfalls stark aufgenommen wurden die Bemühungen des Vereins „Fümoar“, welcher 2013 auch die bereits angesprochene Volksinitiative lancierte, welche schliesslich zurückgezogen wurde. Die Artikel sprechen sich dabei vermehrt gegen neue Regulierungen und Präventionsmassnahmen respektive staatliche Eingriffe aus oder stehen solchen zumindest kritisch gegenüber. Dies dürfte vor allem mit der Übernahme 2010 und der anschliessend vermehrt rechtsbürgerlichen Ausrichtung der Zeitung aufgrund eines Wechsels der Chefredaktion zusammenhängen.

A1.4 Gesetzliche Grundlagen

D A.11: Tabakrelevante Auszüge aus dem Gesundheitsgesetz (GesG) vom 21.09.2011 (Stand 01.01.2012), SR 300.100

Gegenstand	Artikel	Inhalt
<i>Gesundheitsförderung und Prävention</i>	§ 56	¹ Der Regierungsrat veranlasst und unterstützt Massnahmen und Projekte der Gesundheitsförderung und Prävention. Solche Massnahmen und Projekte bezwecken insbesondere: a) die Bevölkerung hinsichtlich der Gesundheit und der sie beeinflussenden Faktoren zu informieren; b) die Gesundheitskompetenz der einzelnen Person und der Allgemeinheit zu fördern und Anreize zur Verbesserung des Gesundheitsverhaltens zu schaffen; c) Gesundheitsprobleme frühzeitig zu erkennen und zu verhüten oder zu behandeln; d) zum Abbau von gesundheitlichen Ungleichheiten beizutragen; e) die Selbsthilfe zu fördern; f) die Aus-, Weiter- und Fortbildung von Fachpersonen und weiteren in der Gesundheitsförderung und Prävention tätigen Personen zu fördern.
<i>Missbrauch und Abhängigkeit</i>	§ 57	¹ Der Regierungsrat kann Massnahmen und Projekte zur Vorbeugung von Missbrauch und Abhängigkeit von Tabak, Alkohol und anderen Suchtmitteln sowie von weiteren Abhängigkeiten veranlassen und unterstützen. ² Er sorgt für: a) Information der Bevölkerung b) für Betreuung, Behandlung und gesellschaftliche Integration der Betroffenen.
<i>Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen</i>	§ 58	¹ Der Regierungsrat bestimmt die Organisation der Gesundheitsförderung und Prävention in den Einrichtungen zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen, in den Volksschulen und weiterführenden Schulen sowie in den Berufsfachschulen. ² Das zuständige Departement kann Massnahmen zum Schutz der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in den Institutionen gemäss Abs. 1 ergreifen.
<i>Auflagen und Bedingungen</i>	§ 61	¹ Der Regierungsrat kann Leistungsaufträge mit Auflagen und Bedingungen verbinden. ² Er kann Auskünfte verlangen und in Unterlagen Einsicht nehmen. ³ Gegenüber Dritten und anderen Behörden ist der Regierungsrat zur Wahrung der Geschäftsgeheimnisse verpflichtet.
		¹ Bei Verletzung der Berufspflichten, der Vorschriften dieses Gesetzes oder von Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz kann das zuständige Departement folgende Disziplinar massnahmen anordnen:

<i>Disziplinar massnahmen</i>	§ 62	a) Verwarnung; b) Verweis; c) Busse bis zu CHF 20'000; d) Verbot der Berufsausübung für längsten sechs Jahre; e) definitives Verbot der Berufsausübung für das ganze oder einen Teil des Tätigkeitsspektrums.
		² Für die Verletzung von Berufspflichten zur Fortbildung können nur Disziplinar massnahmen gemäss Abs. 1 Bst. a–c verhängt werden. Für die Verletzung der Schweigepflicht gemäss § 26 Abs. 1 können nur Disziplinar massnahmen gemäss Abs. 1 Bst. a und b verhängt werden.
		³ Eine Busse kann zusätzlich zu einem Verbot der Berufsausübung verhängt werden.
		⁴ Das zuständige Departement kann die Berufsausübung während eines Disziplinarverfahrens einschränken, mit Auflagen oder Bedingungen verbinden oder untersagen.
		⁵ Bei Verdacht auf schwerwiegende Verletzungen der Berufspflichten ist das zuständige Departement berechtigt, von den zuständigen Berufsorganisationen sachdienliche Informationen einzuholen und diesen zu erteilen.
<i>Strafbestimmungen</i>	§ 63	¹ Mit Busse bis zu CHF 50'000 wird bestraft, wer vorsätzlich: a) ohne Bewilligung eine bewilligungspflichtige Tätigkeit ausübt; b) ohne Bewilligung einen bewilligungspflichtigen Betrieb führt; c) unselbstständig Tätigen Aufgaben überträgt, die deren berufliche Qualifikationen übersteigen; d) Meldepflichten nach § 28 verletzt; e) die Vorschriften betreffend Obduktion verletzt; f) das Verbot der Selbstdispensation verletzt; g) ohne Berechtigung eine Dokumentation im Sinne von § 29 verändert oder ganz oder teilweise vernichtet; h) gegen eine Ausführungsvorschrift zu diesem Gesetz verstösst, deren Übertretung vom Regierungsrat für strafbar erklärt wird; i) gegen eine unter Hinweis auf die Strafdrohung dieser Vorschrift erlassene rechtskräftige Verfügung verstösst.
		² Anstiftung, Versuch und Gehilfenschaft sind strafbar.
		³ Wer fahrlässig handelt, wird mit Busse bis zu CHF 10'000 bestraft. In leichten Fällen kann von einer Bestrafung Umgang genommen werden.
		⁴ Im Fall einer Wiederholung innert fünf Jahren nach der rechtskräftigen Verurteilung beträgt die Busse mindestens CHF 10'000.

	§ 64	¹ Wird eine Widerhandlung in Ausübung geschäftlicher oder dienstlicher Verrichtungen einer juristischen Person, Kollektiv- oder Kommanditgesellschaft, Einzel-firma oder Personengesamtheit ohne Rechtspersönlichkeit oder sonst in Ausübung geschäftlicher oder dienstlicher Verrichtungen für eine andere Person begangen, so sind die Strafbestimmungen nach § 63 auf diejenige natürliche Person anwendbar, welche die Tat verübt hat.
		² Die Geschäftsherrin oder der Geschäftsherr, die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber, die Auftraggeberin oder der Auftraggeber oder die oder der Vertretene, die oder der es vorsätzlich oder fahrlässig in Verletzung einer Rechtspflicht unterlässt, eine Widerhandlung der oder des Untergebenen, der oder des Beauftragten oder der Vertreterin oder des Vertreters abzuwenden oder in ihren Wirkungen aufzuheben, untersteht den Strafbestimmungen, die für die Person gelten, welche die Tat verübt hat.
		³ Ist die Geschäftsherrin oder der Geschäftsherr, die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber, die Auftraggeberin oder der Auftraggeber oder die oder der Vertretene eine juristische Person, Kollektiv- oder Kommanditgesellschaft, Einzelfirma oder Personengesamtheit ohne Rechtspersönlichkeit, so wird Abs. 2 auf die schuldigen Organe, Organmitglieder, geschäftsführenden Gesellschafterinnen oder Gesellschafter, tatsächlich leitenden Personen oder Liquidatorinnen oder Liquidatoren angewendet.

D A.12: Tabakrelevante Auszüge aus dem Gesetz über das Gastgewerbe (GGG) vom 15.09.2004 (Stand 01.10.2010), SR 563.100

Gegenstand	Artikel	Inhalt
<i>Rauchverbot in Innenräumen</i>	§ 34	In öffentlich zugänglichen Räumen ist das Rauchen verboten. Zum Zweck des Rauchens eigens abgetrennte, unbediente und mit eigener Lüftung versehene Räume (sog. Fumoirs) sind vom Rauchverbot ausgenommen. Auf Rauchverbote ist deutlich hinzuweisen.

D A.13: Tabakrelevante Auszüge aus der Verordnung zum Gastgewerbegesetz vom 12.07.2005 (Stand 29.01.2012), SR 563.110

Gegenstand	Artikel	Inhalt
<i>Rauchverbot in Innenräumen</i>	§ 16	¹ Öffentlich zugänglich ist ein Raum, der von jedermann insbesondere zum Zweck des entgeltlichen Erwerbs von Speisen und/oder Getränken zum Konsum an Ort und Stelle betreten werden darf.

		<p>² Ein Fumoir ist ein Raum innerhalb eines dem Gastgewerbegesetz unterstehenden Betriebs, in welchem geraucht werden darf. Gäste, die sich in Fumoirs aufhalten, dürfen nicht bedient werden. Fumoirs dürfen nicht als Durchgangsräume zu denjenigen Räumlichkeiten dienen, die für Nichtraucherinnen und Nichtraucher bestimmt sind. Sie müssen über eine eigene Lüftung verfügen.</p>
		<p>³ Auch in Zelten, Wintergärten, Hallen oder Eingangsbereichen gilt das Rauchverbot, sofern sie auf mehr als der Hälfte aller Seiten geschlossen sind.</p>

D A.14: Tabakrelevante Auszüge aus dem Übertretungsstrafgesetz vom 01.07.2016 (Stand 20.02.2017), SR 253.100

Gegenstand	Artikel	Inhalt
<i>Plakatwerbung für Alkohol und Tabak auf privatem Grund</i>	§ 22a	<p>¹ Wer Tabakwaren an Minderjährige verkauft. Das Verkaufspersonal ist berechtigt und bei Zweifeln über die Volljährigkeit der Kundinnen und Kunden verpflichtet, das Alter mittels einer Ausweisprüfung zu kontrollieren.</p>
		<p>² Versuch und Gehilfenschaft sind strafbar.</p>
<i>Verkaufsverbot von Tabakwaren an Minderjährige</i>	§ 35a	<p>¹ Wer Plakatwerbung für alkoholische Getränke, Wein und Bier ausgenommen, oder für Tabak auf vom öffentlichen Grund einsehbarem privatem Grund anbringt oder anbringen lässt.</p>
		<p>² Wer Tabakwaren über Automaten verkauft, es sei denn, die Betreiberin oder der Betreiber kann durch geeignete Kontrollen den Verkauf an Minderjährige verunmöglichen.</p>
		<p>³ Für die vom Gesundheitsdepartement durchzuführenden Kontrollen können Testkäufe durch Minderjährige vorgenommen werden.</p>

D A.15: Tabakrelevante Auszüge aus der Plakatverordnung vom 07.02.1933 (Stand 06.02.2011), SR 569.500

Gegenstand	Artikel	Inhalt
<i>IV. Bewilligungsverfahren</i>	§ 6	¹ Über die Zulässigkeit der Plakate, die im ganzen Kantonsgebiet oder nur im Stadtgebiet angeschlagen werden sollen, entscheidet das zuständige Amt im Bau- und Verkehrsdepartement. Erfolgt der Anschlag ausschliesslich in der Einwohnergemeinde Bettingen bzw. Riehen, so ist zum Entscheid der Gemeinderat zuständig.
	§ 7	¹ Unzulässig sind insbesondere: d) Plakate, die für alkoholische Getränke und Tabakwaren werben
	§ 8	¹ Die für die Kontrolle der Plakatinhalte zuständige Behörde nimmt Rücksprache mit anderen Fachstellen. Insbesondere nimmt sie Rücksprache mit: d) dem Bereich Gesundheitsschutz bei Plakaten mit möglicherweise der Gesetzgebung über Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände widersprechendem Inhalt e) dem Bereich Medizinische Dienste bei Plakaten mit möglicherweise der Gesetzgebung über Heilmittel widersprechendem Inhalt.

A2 Wirkungsanalyse der einzelnen Projekte

Nachfolgend werden die fünfzehn im basel-städtischen Programm enthaltenen, leistungserbringenden Projekte einzeln kurz beschrieben und anhand der Daten aus dem Gesuch, den Selbstevaluationen sowie den Interviews mit den Projektleitungen dargestellt und analysiert.⁹³ In einem ersten Schritt werden dazu die Zielerreichung pro Projekt (Erreichung gemäss Selbstevaluationen) sowie die Projekteigenschaften tabellarisch dargestellt und ein Kurzbeschrieb pro Projekt skizziert. Danach werden die Evaluationsgegenstände Politik-konzept, Organisation, Output (Leistung) sowie die Wirkung auf Outcomeebene begutachtet. Unter dem Abschnitt Konzeptanalyse wird das dem jeweiligen Projekt zugrundeliegende Konzept kurz durch die Auflistung der grössten Auffälligkeiten analysiert. Für Organisation, Output und Outcome werden die Daten aus den Selbstevaluationen und den Interviews dargestellt und jeweils direkt die Bewertung des Evaluationsteams angefügt. Die verschiedenen Projekte agieren in den Handlungsfeldern Verhaltensprävention, Verhältnisprävention sowie Information und behandeln eine oder mehrere der Zieldimensionen Verhinderung des Einstiegs, Förderung des Ausstiegs und/oder Passivrauchschutz.

A2.1 Vollzug

Handlungsfeld	Verhältnisprävention	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg, Passivrauchen	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Markt ⁹⁴	
Umsetzungsverantwortung	Abteilung Prävention (GD Basel)	
Projekttyp	Typ I	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	CHF 111'232	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2014; 2015; 2016: 100 Verkaufsstellen und Gastwirtschaftsbetriebe werden pro Jahr hinsichtlich Einhaltung des Jugendschutzes kontrolliert.	Ja; Ja; Ja (103; 100; 100)
	2014: Weiterbildungsangebot für MitarbeiterInnen von Verkaufsstellen wurde geschaffen.	Ja (2 Schulungen)
	2014; 2015; 2016: Bei allen Meldungen zu Verstössen gegen den Schutz vor Passivrauchen sowie dem Werbeverbot für Tabakwaren, die bei der Abteilung Prävention eingegangen sind, wurde durch die Beratungsstelle Unterstützung geleistet.	Nein; Ja; Ja
	2014: Eine niederschwellige Beratungsstelle für BürgerInnen zu Fragen zum Schutz vor Passivrauchen, zum Werbeverbot für Tabakwaren sowie zum Jugendschutz wurde geschaffen.	Ja (3 Anfragen)

⁹³ Das Projekt „Rauchstopp in der Schwangerschaft“ wird in diesem Kapitel aufgrund der sehr kurzen bisherigen Umsetzungsdauer nicht behandelt. Aus demselben Grund sowie mangels Datengrundlage wird „ready4life“ nicht separat behandelt, sondern nur im Rahmen des Projekts „Rauchfreie Lehre“ erwähnt.

⁹⁴ Weil das Projekt „Vollzug“ hauptsächlich die Einhaltung des Jugendschutzes beim Tabakverkauf thematisiert, wird das Projekt dem Setting „Markt“ zugeordnet, wenngleich durch die Umsetzung von gewissen Aktivitäten in Bezug auf den Passivrauchschutz und das Werbeverbot ebenfalls das Setting „Öffentlicher Raum“ behandelt wird.

	2015: Weiterbildungsangebot für mindestens 50 MitarbeiterInnen von Verkaufsstellen wird durchgeführt.	Ja (3 Schulungen mit 68 Personen)
	2015: Bei der niederschweligen Beratungsstelle für BürgerInnen zu Fragen zum Schutz vor Passivrauchen, zum Werbeverbot für Tabakwaren sowie zum Jugendschutz gingen mehr Anfragen ein als im Vorjahr.	Nein (3 Anfragen)
	2016: Weiterführung Beratungsangebot für MitarbeiterInnen von Verkaufsstellen und mind. 20 persönliche oder telefonische Einzelberatungen.	Ja (8 Einzelberatungen, 15 Personen an Verkaufsschulung)
	Outcome:	
	Die Gastwirtschaftsbetriebe und Verkaufsstellen sind über die gesetzlichen Bestimmungen informiert und halten sich an diese.	Nein
	Mindestens 80% der Anfragenden sind zufrieden mit der Hilfestellung der Beratungsstelle.	Ja
	Die Quote der unrechtmässig abgegebenen Tabakwaren an Minderjährige ist von 29% auf unter 20% gesunken.	Nein (2015: 49% 2016: 40%)

Kurzbeschreibung Projekt

Das Projekt „Vollzug“ besteht aus zwei Komponenten: Erstens dem Jugendschutz und zweitens dem Passivrauchschutz sowie Werbeverbot. Der erste Aspekt, Jugendschutz, soll durch regelmässig durchgeführte Testkäufe sowie Schulungen für Verkaufspersonal abgedeckt werden. Dadurch soll die Quote der Fehlverkäufe reduziert werden. In Hinblick auf den Passivrauchschutz sowie das Werbeverbot soll eine niederschwellige Beratungsstelle Anlaufstelle für Anliegen betreffend Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen sein und die Bevölkerung an weiterführende zuständige Stellen verweisen.

Konzeptanalyse

Das Projekt ist sinnvoll konzipiert und die Ziele sind sowohl auf Output- als auch auf Outcome-Ebene klar formuliert. In Hinblick auf den Passivrauchschutz erscheint dabei jedoch auffällig, dass keine systematischen Kontrollen von Gastwirtschaftsbetrieben vorgesehen wurden, um die Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen zu stärken respektive nicht auf entsprechende programmexterne Aktivitäten verwiesen wird. Ebenfalls besteht auf Outcome-Ebene kein Ziel, welche den Erfolg der Bemühungen zum Werbeverbot für Tabakwaren misst, womit die Wirkung dieses Aspekts durch die Begutachtung der Ziele nicht bewertet werden kann. Die formulierten Ziele stehen insgesamt in einem nachvollziehbaren Zusammenhang und erlauben eine Messung der Zielerreichung und damit eine Beurteilung des Beitrags zur Tabakprävention, sind aber primär auf den Jugendschutz ausgerichtet.

Organisation

Die Testkäufe werden durch das Blaue Kreuz beider Basel im Auftrag des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt durchgeführt. Um Verkaufsstellen zu besuchen und zum Thema Jugendschutz zu sensibilisieren, wurde mit der Jugend- und Präventionspolizei, einer Abteilung der Kantonspolizei Basel-Stadt, zusammengearbeitet. Diese ist beispielsweise bei Verteilaktionen zur Sensibilisierung für den Jugendschutz anwesend und für Rapporte für Verstösse gegen Passivrauchschutzbestimmungen oder das Abgabealter von Tabak zuständig. Diese

Zusammenarbeit ist sehr positiv hervorzuheben, da durch die Präsenz der Polizei die Wichtigkeit des Themas gegenüber den Verkaufsstellen zusätzlich verdeutlicht werden konnte und ausserdem im Vergleich zu anderen Kantonen eine Besonderheit darstellt. Es ist im Rahmen des Projektes jedoch nicht möglich, die Verkaufsstellen sanktionieren. Ziel der Testkäufe ist somit primär die Sensibilisierung der Verkaufsstellen.

Output

Von den elf Outputzielen konnten neun erreicht werden. So wurden in allen drei Jahren in mindestens 100 Verkaufsstellen Testkäufe durchgeführt (2014: 103; 2015: 100; 2016: 100) und die Weiterbildungen für Mitarbeitende der Verkaufsstellen haben stattgefunden. Im ersten Jahr wurden zwei Schulungen durchgeführt, im zweiten drei mit 68 Teilnehmenden, was eine hohe Teilnehmerzahl darstellt.⁹⁵ Zudem wurden 2016 acht Personen persönlich vor Ort beraten und 15 Personen haben an einer Verkaufsschulung teilgenommen. Die Beratungsstelle für die Themen Passivrauchschutz und Werbeverbot konnte jedoch nicht alle Ziele erfüllen. Im ersten Jahr sind drei Anfragen aus der Bevölkerung eingegangen, wovon zwei direkt beantwortet wurden und eine an die zuständige Dienststelle weiterverwiesen wurde. Im zweiten Jahr konnte diese Anzahl nicht wie angestrebt erhöht werden, das Angebot wurde wiederum dreimal genutzt. Die Beratungsstelle hat jedoch, abgesehen vom ersten Jahr wo keine Meldungen zu Verstössen eingegangen sind, die Jugend- und Präventionspolizei unterstützt und deren Rapporte (2015: 5; 2016: 3) zu Verstössen gegen den Schutz vor Passivrauchen sowie dem Werbeverbot für Tabakwaren an die Staatsanwaltschaft überwiesen. Innerhalb des kTPP wurden keine Kontrollen hinsichtlich Passivrauchschutz und Werbeverbot durchgeführt. Dafür existiert jedoch ausserhalb des kTPP in der Abteilung Gastgewerbebewilligungen des Bau- und Verkehrsdepartements seit 2013 ein Kontrollsystem inklusive Verwarnungsverfahren zur Einhaltung des Passivrauchschutzes im Gastgewerbe. Dabei werden monatlich mindestens 10 Betriebe kontrolliert. Bei einem Verstoss wird eine kostenpflichtige Verwarnung von CHF 300 ausgesprochen, bei einem zweiten Verstoss CHF 600 und bei einem dritten CHF 1'000 inklusive einer Ankündigung eines möglichen Betriebsbewilligungsentzugs. Während die Leistungen im Bereich des Jugendschutzes gut waren, war der Beitrag des Projektes zum Passivrauchschutz und zur Einhaltung des Werbeverbots gering (programmexterne Aktivitäten werden für die Bewertung nicht berücksichtigt).

Outcome

Von den drei Zielen konnte eines erreicht werden. Die Testkäufe haben gezeigt, dass sich 2015 49 Prozent und 2016 40 Prozent aller getesteten Verkaufsstellen nicht an die gesetzlichen Bestimmungen gehalten und Tabakwaren an Minderjährige verkauft haben. Im Vergleich mit dem Ausgangswert vor dem Programm von 29 Prozent stellte dies somit zuerst eine Verschlechterung und später wieder ein positiver Trend dar. Dies hing aber gemäss der Programmleitung auch mit der schlechten Vergleichbarkeit der Resultate zusammen: Es zeigte sich, dass beispielsweise weiblichen Testkäuferinnen im Vergleich zu männlichen Testkäufern fast doppelt so häufig Zigaretten verkauft wurden. Zur Erhöhung der Vergleichbarkeit wurde deshalb eine Systematisierung der Testkäufe eingeführt, womit der Trend künftig besser nachvollziehbar ist. In Hinblick auf den Passivrauchschutz und das Werbeverbot wurden nur sehr wenige Anfragen an die Beratungsstelle gerichtet, weshalb fraglich erscheint, ob die Beratungsstelle einem Bedürfnis der Bevölkerung entspricht respektive die Bewerbung des Angebots angemessen war. Während die Umsetzung der Testkäufe sowie Verkaufsschulungen bereits zu einer Sensibilisierung der Verkaufsstellen führte und der Jugendschutz entsprechend gestärkt wurde, konnten die Aktivitäten im Bereich des Passivrauchschutzes und des Werbeverbots keine messbare Wirkung auf die allgemeine Bevölkerung erbringen. Zu erwähnen gilt es ebenfalls, dass die programmexternen Aktivitäten des Bau- und Verkehrsdepartementes zum Passivrauchschutz eine starke Wirkung erzielten. So

⁹⁵ Es liegen dem Evaluationsteam keine Angaben zur Anzahl SchulungsteilnehmerInnen im ersten Jahr vor.

konnte die Missachtungsquote im Gastgewerbe von 39.5 Prozent Mitte 2014 auf 13.3 Prozent im Jahr 2016 reduziert werden. Die Wirkung des kTPP Projekts wird trotz der als gut bewerteten Bestrebungen zur Verbesserung des Jugendschutzes insgesamt als mässig beurteilt, weil die programminternen Aktivitäten im Bereich des Passivrauchschutzes und Werbeverbots nur einen geringen konkreten Mehrwert erzeugen konnten. Die programmexternen Massnahmen werden in der Bewertung des Projekts nicht berücksichtigt.

Zukünftige Perspektive des Projektes (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Mit Jugendschutzbasel.ch wurde Anfang April 2017 vom Blauen Kreuz im Auftrag des GD Basel-Stadt eine neue Jugendschutzwebsite lanciert, welche zum Ziel hat, FestveranstalterInnen und Verkaufs- und Servicepersonen durch die Bereitstellung von Informationsunterlagen dabei zu unterstützen, die Anzahl illegitimer Verkäufe von Tabak und Alkohol weiter zu senken.

A2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Handlungsfeld	Information	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg, Passivrauchen	
Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung	
Setting	Freizeit, Alltag, Sport	
Umsetzungsverantwortung	Abteilung Prävention (GD Basel)	
Projekttyp	Typ I	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	CHF 199'768	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2014: Es besteht ein spezifisches, umsetzungsorientiertes Kommunikationskonzept.	Ja
	2015; 2016: Die Bevölkerung wird über die Bemühungen der Abteilung Präventiv- und Sozialmedizin in der Tabakprävention informiert.	Nein; Nein
	2015; 2016: Es wurden zwei Medienmitteilungen verfasst.	Nein; Ja (1; 2)
	2015; 2016: Fachpersonen aus der Region wissen über das kantonale Programm Bescheid und sprechen die geplanten Aktivitäten im Raum Basel untereinander ab.	Ja; Ja
	2015; 2016: Pro Monat wurde ein Facebook-Post zum Thema Tabak veröffentlicht.	Nein; Nein
	Outcome:	
	Die Mehrheit der Jugendlichen kennt die Abteilung Prävention und weiss, dass die Abteilung eine Anlaufstelle für Tabakfragen ist.	Nein (22%)
Regelmässige Berichterstattung in den Medien über Projekte und Anlaufstellen der Tabakprävention finden statt. Anzahl der Berichterstattungen ab 2015 gemäss Kommunikationskonzept.	Nein	

Kurzbeschreibung Projekt

Das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“ befasst sich damit, eine in der Tabakpräventionsarbeit für die Bevölkerung zentrale, effiziente Kommunikation zu gewährleisten. Die Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartementes Basel-Stadt formuliert deshalb ein spezifisches, umsetzungsorientiertes Kommunikationskonzept. Darauf basierend werden dann die Bevölkerung und Fachpersonen durch Medienmitteilungen, eine stets aktuelle Homepage und einen aktiven Social-Media-Auftritt über die Tätigkeiten der Abteilung Prävention und das kantonale Tabakpräventionsprogramm informiert. Folglich soll die Abteilung Prävention als Anlaufstelle für Tabakfragen wahrgenommen werden.

Konzeptanalyse

Ein spezifisches, umsetzungsorientiertes Kommunikationskonzept, welches an das Kommunikationskonzept des Kantons angelehnt ist und bei dem der Fokus sowohl auf die Bevölkerung als auch auf Fachpersonen und eine aktive Social-Media-Präsenz gelegt wird erscheint sinnvoll. Das Ziel von zwei Medienmitteilungen pro Jahr ist jedoch tief gesetzt und es existiert kein Ziel, welches die Medienresonanz auf die Medienmitteilungen berücksichtigt. Zudem ist nicht klar, inwiefern das Projekt über das Thema Tabakprävention allgemein informiert oder auch spezifisch über das konkrete Programm und seine Aktivitäten und Angebote berichtet. Ebenfalls sind die Outputziele, dass die Bevölkerung und Fachpersonen über die Aktivitäten des Projekts informiert sind und sich die Fachpersonen absprechen sowie die Ziele auf Outcomeebene unspezifisch und nur schwer messbar, was bei Informationsprojekten aber generell eine Schwierigkeit darstellt. Bei einigen Zielen handelt es sich zudem eher um Organisations- und Koordinationsaufgaben als um Öffentlichkeitsarbeit. So sind die Austauscharbeiten zwischen Fachpersonen zwar begrüssenswert, es handelt sich dabei aber um eher Steuerungsaspekte, welche keinen Einfluss auf die Präsenz des Themas Tabakprävention in der Öffentlichkeit haben.

Organisation

Die Organisation des Projektes als abteilungsintern projektübergreifend ist positiv zu werten, weil dadurch Doppelspurigkeiten zwischen der Öffentlichkeitsarbeit der verschiedenen Projekte vermindert werden können. Die Ressourcen waren aufgrund der Streichung einer 80 Prozent-Kommunikationsstelle im Gesundheitsdepartement Basel-Stadt jedoch beschränkt. Zudem besteht aus Sicht der Projektleitung in Hinblick auf die Veröffentlichung von Medienmitteilungen zum Thema Tabak ein Konkurrenzproblem mit anderen Themen. Dadurch ist es gemäss der Projektleitung schwierig, eine grosse Aufmerksamkeit in den Medien zu gewinnen. Eine gezielte Überprüfung über die Präsenz des Themas Tabak in den Medien wird bislang nicht vorgenommen, wodurch keine abschliessenden Informationen darüber bestehen, wie stark die Medienmitteilungen von den Medien aufgenommen wurden und welche Resonanz die Facebookbeiträge haben.

Output

Von den neun gesetzten Zielen wurden vier erreicht. Das Kommunikationskonzept wurde unter Einbezug aller Beteiligten erstellt und dem TPF zur Beurteilung vorgelegt. Ebenfalls wird die Koordination und Verbreitung von Informationen an Fachpersonen durch einen interaktiven Online-Teamraum erleichtert. Es ist jedoch festzuhalten, dass zentrale Outputziele verfehlt wurden. So wurde das sehr tief gesetzte Ziel von jährlich zwei Medienmitteilungen nur im dritten, nicht aber im zweiten Jahr erreicht. Auch das Ziel, einen Facebook-Post pro Monat zu veröffentlichen, wurde nicht erreicht. So wurde auf der Facebook-Seite „GesundheitBasel“ rund jeden zweiten Monat über tabakrelevante Themen berichtet. Es gilt dabei allerdings zu beachten, dass Jugendliche durch eine separate Facebook-Seite („Mix your life“) monatlich thematisch informiert wurden, wobei allerdings diese Leistungen dem Projekt „Mix your life“ angerechnet werden. Der Ausbau des Internetauftritts des Gesundheitsdepartementes, um die Bevölkerung über die Bemühungen in der Tabakprävention zu

informieren, kann gemäss der Projektleitung aufgrund der mangelnden personellen Ressourcen erst im vierten Projektjahr in Angriff genommen werden. Die Leistungen des Projekts werden insgesamt als gering befunden.

Outcome

Die beiden Outcomeziele konnten nicht erreicht werden. Wie die jährliche Befragung von 9. KlässlerInnen zeigte, wussten nur 22 Prozent der befragten Jugendlichen, dass die Abteilung Prävention eine Anlaufstelle bei Suchtfragen ist. Somit ist das Ziel der Bekanntmachung der Präventionsabteilung bei Jugendlichen nicht erreicht worden. Die Wirkung der drei Medienmitteilungen auf die Medienberichterstattung ist schwer messbar. Sie wurden zwar jeweils in den lokalen Medien aufgenommen, jedoch ohne grosse Resonanz zu erzeugen. Das Projekt wird insgesamt aufgrund der nur teilweise planmässig erbrachten Leistungen sowie in Hinblick auf die bereits wenig ambitionierte Zielsetzung, wie auch aufgrund der noch nicht vollständigen Erreichung der Outcomeziele als insgesamt wenig wirksam beurteilt.

A2.3 Schulreform

Handlungsfeld	Verhaltensprävention	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Schule	
Umsetzungsverantwortung	Abteilung Prävention (GD Basel)	
Projekttyp	Typ I	
Status	Neu	
Gesamtkosten	CHF 27'275	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2014: Die neuen Schulstufen, für welche die Tabakpräventionsangebote bestehen und angeboten werden sollen, sind definiert und die neuen Ansprechpersonen, welche an ihrer jeweiligen Schule für das Thema Tabak und Prävention zuständig sind, sind der Projektleitung bekannt.	Ja
	2014: Die Ansprechpersonen in den Schulen wurden von der jeweiligen Projektleitung über die Tabakprävention informiert.	Nein
	2015: Die Projektleitung hat eine Übersicht über alle verschiedenen Bewerbungsaktivitäten der Tabakpräventionsprojekte erstellt.	Ja
	2015; 2016: Die Tabakpräventionsangebote werden bei der Lehrerschaft über verschiedene Informationskanäle zugänglich gemacht.	Ja; Ja
	2016: Alle Tabakpräventionsangebote an den Schulen wurden mindestens 1x intensiv beworben.	Ja
	Outcome:	
	Gute Überführung der Tabakpräventionsangebote in die neue Schulstruktur.	Ja
	Alle Lehrpersonen an den alten und neuen Schulstandorten kennen die Tabakpräventionsangebote und wissen, wie sie sich dafür anmelden können.	Ja

Kurzbeschreibung Projekt

Weil der Kanton Basel-Stadt ab Sommer 2013 eine Schulreform umsetzt und dadurch eine neue Schulstruktur entsteht, müssen die bestehenden schulischen Tabakpräventionsangebote neu positioniert werden. Deshalb werden die Einsatzmöglichkeiten der bestehenden Angebote definiert, die verschiedenen neuen Ansprechpersonen eruiert und die Angebote bei den Lehrpersonen über verschiedene Informationskanäle beworben.

Konzeptanalyse

Das Konzept des Projektes ist gut und kohärent aufgebaut, wobei die Outputziele gut messbar sind, die Messung der Outcomeziele jedoch nicht durch objektive Informationen sondern auf Basis von Einschätzungen durch die Projektleitung erfolgt. Insgesamt stellt sich jedoch die Frage, ob es sich bei den geplanten Aktivitäten nicht um Koordinationsaufgaben handelt und inwiefern ein eigenständiges Projekt dafür sinnvoll ist.

Organisation

In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen wurde ein Papier, welches den Lehrpersonen alle Präventionsangebote ihrer Schulstufe vorstellt, erarbeitet und SchulsozialarbeiterInnen wurden über die laufenden Projekte in Kenntnis gesetzt. Zudem hat die Koordination der schulischen Tabakpräventionsprojekte über die kantonale Programmleitung geholfen, Doppelspurigkeiten zwischen den einzelnen Projekten zu vermeiden, in dem die Projekte auf die verschiedenen Schulstufen verteilt wurden.

Output

Fünf der sechs formulierten Outputziele konnten erreicht werden. Durch das Projekt „Schulreform“ wurde festgelegt, welches Angebot in welcher Schulstufe angeboten werden soll und es ist bekannt, welche Lehrpersonen für Gesundheitsförderung und Prävention verantwortlich sind, sodass die schulischen Tabakpräventionsangebote erfolgreich neu positioniert werden können. Weiter wurde eine Übersichtstabelle erstellt, auf welcher sichtbar ist, welches Angebot auf welcher Schulstufe zu welchem Zeitpunkt stattfindet und zudem auch auf welche Art es beworben wird. Die Tabakpräventionsangebote wurden dabei durch eine neue Schulbroschüre, welche alle Präventionsangebote für die Schulen zusammenfasst, bei allen Lehrpersonen beworben. Ab dem dritten Jahr wurde die Leistung zusätzlich ergänzt durch ein in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der gesundheitsfördernden Schulen erarbeitetes Papier, welches den Lehrpersonen alle Präventionsangebote ihrer spezifischen Schulstufe vorstellt. Positiv hervorzuheben ist, dass auch SchulsozialarbeiterInnen miteinbezogen und über die laufenden Tabakpräventionsprojekte in Kenntnis gesetzt wurden. Es konnte aber nicht gewährleistet werden, dass alle Schulklassen über die definierten Ansprechpersonen kontaktiert werden, da die einzelnen Projektverantwortlichen die Schulen durch unterschiedliche Wege ansprechen. Zudem hängt die Zugänglichkeit zu Lehrpersonen auch vom jeweiligen Interesse und Einsatz der Lehrpersonen oder Schulleitungen ab. Die Leistungen des Projekts umfassten somit insbesondere Koordinationsmassnahmen, wodurch die bestehenden Angebote in die neue Schulstruktur eingebettet wurden. Dabei bleibt allerdings die Frage bestehen, ob hierfür ein separates Projekt notwendig war, da das Geleistete möglicherweise ebenfalls im Rahmen der Programmsteuerung hätte erfolgen können. Die Leistungen werden deshalb als mässig bewertet.

Outcome

Die zwei Outcomeziele konnten erreicht werden. Die Tabakpräventionsangebote konnten nach Angaben der Projektleitung gut in die neue Schulstruktur überführt werden. Zudem geht die Projektleitung davon aus, dass die Lehrpersonen durch das Projekt besser über die Tabakpräventionsangebote an Schulen Bescheid wissen,

weil die Informationen unter anderem aufgrund des Infopapieres und die Vermittlung stark verbessert wurden. Insgesamt muss in Hinblick auf die Zielbewertung allerdings berücksichtigt werden, dass diese auf Basis von Einschätzungen der Projektleitung erfolgte. Obwohl die schulischen Projekte durch das Projekt „Schulreform“ erfolgreich in die neue Schulstruktur eingegliedert wurden, wird die Wirkung des Projekts als mässig beurteilt. Dies weist einerseits die Bewerbung der einzelnen schulischen Projekte dennoch primär durch die jeweiligen verantwortlichen Projektleitenden vorgenommen wurde und andererseits weil sich die Frage stellt, inwiefern dafür ein eigenständiges Projekt notwendig war.

A2.4 Suchtinfo.ch

Handlungsfeld	Verhaltensprävention	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Schule	
Umsetzungsverantwortung	Verein für Suchtprävention (im Auftrag GD Basel)	
Projekttyp	Typ I	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	CHF 232'514	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2014; 2015: Der Verein für Suchtprävention (VfS) hat mindestens 36 Schülerintensivkurse durchgeführt.	Ja; Ja (34; 54)
	2014; 2015: Rund 800 SchülerInnen haben an den Kursen teilgenommen.	Ja; Ja (923; 1400)
	2015: Der VfS hat mindestens 6 Elternabende für Eltern von Kurs-Besuchenden Klassen durchgeführt.	Nein (0)
	2015: Der VfS hat mindestens 3 weiterbildende Workshops für Schulhäusern/Lehrerkollegien durchgeführt.	Nein (0)
	Outcome:	
Die teilnehmenden SchülerInnen erweitern ihr Wissen und beantworten nach dem Kurs doppelt so viele Wissensfragen zu den Giftstoffen im Tabakrauch und den körperlichen und ästhetischen Folgen des Rauchens wie vor dem Kurs.	Keine Angaben.	

Kurzbeschreibung Projekt

Das Projekt „Suchtinfo.ch“ des Vereins Suchtprävention führt in Zusammenarbeit mit der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt Intensivkurse zur Alkohol- und Tabakprävention in Schulklassen (6. Klasse) durch und bietet Fortbildungskurse für Lehrpersonen an. Zudem werden in Kursen einzelne SchülerInnen fortgebildet, welche das Gelernte dann weitergeben. Das Projekt war der Hauptbestandteil des Präventionsprogramms an der Sekundarstufe in Basel-Stadt und existierte schon über 30 Jahre, wurde im Verlauf des Programms aber abgebrochen.

Konzeptanalyse

Das Projekt hat auf der Outputebene sinnvolle Ziele formuliert, womit die Leistungen gut gemessen werden können. Dabei fehlen in diesem multidimensionalen Projekt allerdings weitgehend Ziele, welche sich explizit auf die tabakspezifische Prävention beziehen, da das Projekt auch die Alkoholprävention abdeckt. Das Wirkungsziel ist aber sinnvoll und misst die tabakspezifische Wirkung der Projektleistungen auf die teilnehmenden

SchülerInnen angemessen. Im Konzept wird jedoch nicht weiter darauf eingegangen, wie das Wirkungsziel gemessen werden soll. Ebenfalls erscheint das Budget des Projekts insgesamt in Hinblick auf die vorgesehenen Leistungen verhältnismässig hoch.

Organisation

Die Gewinnung der Schulen erfolgte über ein Mail an Schulleitungen, welche dieses an die Lehrpersonen weitergeleitet haben. Die Zusammenarbeit zwischen dem KTPP und der Projektleitung hat sich schwierig gestaltet und wurde 2015 abgebrochen. Die Programmleitung hat eine Überarbeitung des seit langem bestehenden und vergleichsweise teuren Projekts angestrebt – bspw. besser messbare und klarere Wirkungsziele – was von der Projektleitung nicht entsprechend umgesetzt wurde. Folglich wurde das Projekt 2015 abgebrochen und neu ausgeschrieben, wodurch das Folgeprojekt „Talk@bout“ des Blauen Kreuzes beider Basel entstand.

Output

Von den sechs Outputzielen konnten vier erreicht werden. Das Projekt konnte auch nach der Umstrukturierung im Rahmen der Schulreform weiter durchgeführt werden. Dabei wurden im ersten Jahr 34 Kurse mit 923 SchülerInnen und im zweiten Jahr 54 Kurse mit ca. 1400 SchülerInnen durchgeführt, womit das Ziel jeweils erreicht oder sogar übertroffen wurde. Dies kann damit erklärt werden, dass das Gesundheitsdepartement die Kurse den Lehrpersonen als quasi-obligatorisch kommuniziert hat. Der starke Anstieg im zweiten Jahr hängt gemäss der Projektleitung damit zusammen, dass aufgrund des Projektabbruchs die Nachfrage angestiegen ist, weil unklar war was danach folgt und noch so viele Klassen wie möglich aufgenommen wurden (auch jüngere als 6. Klassen). Die Elternabende und Workshops fanden nicht statt, da zu diesem Zeitpunkt bereits feststand, dass das Projekt abgebrochen wird. Insgesamt konnte somit eine gute Abdeckung der SchülerInnen im Kanton erreicht werden, was die zentrale Stärke des Projekts darstellte. Aufgrund der Nichtweiterführung des Projektes, respektive der nur zweijährigen Umsetzung während der Programmdauer, wird die Leistung aber als mässig eingestuft.

Outcome

Es wurden keine Outcomeziele gemessen, weshalb keine Angaben zur erfolgten Wissenserhöhung bei den erreichten SchülerInnen gemacht werden können. Obwohl die Abdeckung des Projekts sehr gut war und praktisch alle Schulen teilgenommen haben, kann folglich die Wirkung des Projekts nicht beurteilt werden. Dies ist nicht nur für die Bewertung des Projektes, sondern auch für das gesamte Programm problematisch, da entsprechend kein Überblick über die Reaktion der Zielgruppe der SchülerInnen auf das Projekt möglich ist.

Zukünftige Perspektive des Projektes (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt wurde Ende 2015 abgebrochen und durch das Projekt „Talk@bout“ des Blauen Kreuzes beider Basel ersetzt.

A2.5 Experiment Nichtrauchen

Handlungsfeld	Verhaltensprävention
Zieldimension	Einstieg
Zielgruppe	Jugendliche
Setting	Schule
Umsetzungsverantwortung	Abteilung Prävention (GD Basel)
Projekttyp	Typ II

Status	Bestehend	
Gesamtkosten	CHF 169'284	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2014: Erhöhung der am „Experiment Nichtraucher“ teilnehmenden Klassen gegenüber dem Schuljahr 2013/14 um mindestens 50%, auf mindestens 40 Klassen pro Schuljahr.	Nein (2013/14: 31; 2014/15: 26)
	2014; 2015: Mindestens 25 Basler Klassen haben die Veranstaltung «rauchfrei – eine Talkshow» von der Theaterfalle Basel besucht.	Ja; Ja (25; 25)
	2014; 2015; 2016: Alle Schulleitungen wurden durch die Projektleitung über das Projekt informiert.	Ja; Ja; Ja
	2015: Stabilisierung der Anzahl am „Experiment Nichtraucher“ teilnehmenden Klassen gegenüber dem Schuljahr 2013/2014.	Ja (von 26 auf 37)
	2015; 2016: Im Rahmen der wirkungsverstärkenden Massnahmen konnte bei mindestens 10 Klassen eine Klassenstunde zum Thema Tabak durchgeführt werden.	Ja; Nein (8; 7)
	2016: Mindestens 17 Basler Klassen haben die Veranstaltung «rauchfrei – eine Talkshow» von der Theaterfalle Basel besucht.	Ja (27)
	2016: Stabilisierung der Anzahl am „Experiment Nichtraucher“ teilnehmenden Klassen gegenüber dem Schuljahr 2014/2015.	Ja (weiterhin 37)
	Outcome:	
	80% der teilnehmenden Klassen beenden das Projekt erfolgreich.	Ja (100%)

Kurzbeschreibung Projekt

Die Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz führt im Rahmen des Projekts „Experiment Nichtraucher“, welches in Basel-Stadt von der Abteilung Prävention umgesetzt wird, einen sechsmonatigen Wettbewerb durch, an welchem Klassen des 6. bis 9. Schuljahres teilnehmen können. Die SchülerInnen verpflichten sich während der Projektdauer rauchfrei zu bleiben und sollen dabei ihre Einstellung und ihr Wissen zum Thema Rauchen nachhaltig verändern respektive erhöhen. Da jeweils die ganze Klasse an dem Projekt teilnimmt, kann durch den entstehenden Gruppendruck eine bestärkende Wirkung erwartet werden.

Konzeptanalyse

Die Ziele auf Leistungsebene sind gut definiert und können gut gemessen werden. Es ist jedoch fraglich, weshalb das eher wenig ambitionierte Ziel, im ersten Jahr 40 Klassen von den 300 angefragten Klassen zur Teilnahme zu bewegen, in den folgenden Jahren gesenkt wurde (Stabilisierung der Anmeldungen auf das vorjährige Niveau). Die Talkshow im Theater unter TV-Atmosphäre, welche Sensibilisierung in Bezug auf das Thema Rauchen und den Umgang mit Gruppendruck, Stress und Entspannung betreibt ist positiv hervorzuheben und erscheint kohärent mit den Zielsetzungen. Dahingegen sind die Ziele auf der Wirkungsebene kritisch zu bewerten, weil mittels Erfolgsquote nicht gemessen werden kann, was die teilnehmenden SchülerInnen betreffend Tabakkonsum gelernt haben respektive ob sie beispielsweise im Nichtrauchen bestärkt wurden.

Organisation

Das Projekt wurde im Kanton von der Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt geleitet. Für die Klassenstunden werden Synergien mit der Programmleitung des kantonalen Tabakpräventionsprojekts genutzt, indem die Anmeldungen für die Klassenstunden gemeinsam mit dem Projekt „Klassenstunden Tabak“ versandt und die Stunden dann durch dieses letztgenannte Projekt umgesetzt wurden. Zudem wird mit der nationalen Projektleitung, der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention, zusammengearbeitet, welche beispielsweise Ausschreibungsunterlagen zur Verfügung stellt. Mit diesen Unterlagen werden dann alle Lehrpersonen durch die Projektleitung persönlich angeschrieben. Der Zugriff auf Adressen aller Klassenlehrpersonen wird dadurch gewährleistet, dass die Projektleitung auch für die schulärztlichen Besuche zuständig ist.

Output

Von den elf formulierten Outputzielen wurden neun erreicht. Da die Projektleitung Zugriff auf Adressen aller Klassenlehrpersonen hatte, konnten diese direkt über die Aktivitäten im Rahmen des Projektes informiert werden. Im ersten Jahr konnte die Anzahl teilnehmender Klassen nicht erhöht werden, sondern ist sogar gesunken (von 34 im Schuljahr 2012/2013 auf 26 in 2014/2015). Als Konsequenz wurde ein kantonaler Zusatzwettbewerb geschaffen, wobei drei Klassen gesamthaft CHF 1'000 gewinnen konnten. In den nächsten beiden Jahren konnte die Teilnehmerzahl dann auf 37 Klassen erhöht und im darauffolgenden Jahr stabil gehalten werden. Ein möglicher Grund für die Zunahme und Stabilisierung kann gemäss der Projektleitung die Schulreform und der dadurch veränderte Fokus auf neue Klassen sein. Die Vorstellungstage für die Theaterveranstaltung „Talk rauchfrei“ waren jeweils voll besetzt (25 Klassen pro Jahr) und scheinen einem Bedürfnis zu entsprechen. Die wirkungsverstärkende Massnahme der Klassenstunde zum Thema Tabak wurde im zweiten Jahr in acht und im dritten Jahr in sieben (Ziel 10) der 37 am Wettbewerb teilnehmenden Klassen durchgeführt, womit das Ziel im zweiten Jahr knapp erreicht und im dritten Jahr knapp verfehlt wurde. Die Leistungen des Projekts werden aufgrund des eher geringen Anteils teilnehmender Schulklassen, den aber dennoch erfolgreichen Zusatzaktivitäten (bspw. Theater) insgesamt als mässig beurteilt.

Outcome

Das gesetzte Outcomeziel konnte erreicht werden, da alle teilnehmenden Klassen das Projekt erfolgreich abschlossen. Es stellt sich jedoch die Frage, wie stark die Selbstkontrolle der Lehrpersonen ist, also ob Lehrpersonen immer Bescheid wissen, wenn SchülerInnen rauchen und entsprechende Konsequenzen ziehen. Gemäss einer Studie aus dem Jahr 2013 kann mit dem Projekt aber ein Wissenszuwachs bei den Jugendlichen erreicht werden.⁹⁶ Im Konkreten zeigten die Resultate der Studie, dass Jugendliche, welche an „Experiment Nichtrauchen“ teilnahmen, einen stärkeren Wissenszuwachs verzeichneten als Jugendliche, die nicht teilgenommen haben. Es gilt aber zu beachten, dass die besagte Studie nicht auf nationaler Ebene sondern in Form eines Experiments mit zwei SchülerInnen-Gruppen umgesetzt wurde. Eine Lehrpersonenbefragung auf nationaler Ebene aus dem Jahr 2014 zeigte zudem, dass mindestens 77 Prozent der Klassen wiederholt am Wettbewerb

⁹⁶ Stucki, S.; Archimi, A.; Annaheim, B.; Kuntsche, S. (2013) (revidierte und aktualisierte Fassung). Evaluation des Präventionsprojekts „Experiment Nichtrauchen“ Teilnehmende und nicht teilnehmende Klassen im Vergleich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention (AT) Schweiz. Lausanne: Sucht Schweiz, Forschungsbericht Nr. 63.

teilnahmen.⁹⁷ Bislang gibt es jedoch keine umfassenden kantonalen Zahlen, welche die Wirksamkeit des Projekts beleuchten. Insgesamt wird das Projekt aufgrund der nachgewiesenen positiven Effekte auf die teilnehmenden SchülerInnen und den gleichzeitig relativ geringen Anmeldezahlen im Kanton als mässig wirksam beurteilt. Die Steigerung der Anzahl Klassen vom ersten auf das zweite Jahr lässt vermuten, dass bislang nicht die maximale Nutzung des Projekts erreicht werden konnte.

A2.6 Klassenstunden Tabak

Handlungsfeld	Verhaltensprävention	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Schule	
Umsetzungsverantwortung	Abteilung Prävention (GD Basel)	
Projekttyp	Typ I	
Status	Neu	
Gesamtkosten	CHF 31'096	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2014: Das multimediale Klasseninterventionstool wurde erarbeitet.	Ja
	2015; 2016: Das Angebot von Klassenbesuchen zum Thema Rauchen/Sucht wurde allen Schulen in BS über verschiedene Kanäle kommuniziert.	Ja; Ja
	2015: Es haben mind. 10 Klasseninterventionen stattgefunden.	Ja (12)
	2016: Es haben mind. 15 Klasseninterventionen stattgefunden.	Nein (7)
	Outcome:	
	80% der teilnehmenden Klassen bewerten die Intervention positiv und geben an, dass sie von der Intervention profitieren konnten.	Ja (>80%)
	Die teilnehmenden SchülerInnen erweitern ihr tabakspezifisches Wissen, z.B. über die Anzahl jugendlicher RaucherInnen, die Giftstoffe im Tabakrauch und die körperlichen und ästhetischen Folgen des Rauchens.	Ja (>80%)

Kurzbeschreibung Projekt

Das Projekt hat zum Ziel, Lehrpersonen beim Bezug von Fachpersonen zu unterstützen, da erstere beim Thema Tabakkonsum und Suchtprävention oft an fachliche Grenzen stossen. Wenn eine Schule oder Klassenlehrperson externe Unterstützung wünscht, können sich diese an die Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt wenden. Diese organisiert dann einen Klassenbesuch durch eine interne Fachperson oder einen externen Anbieter, welche mithilfe eines neu erarbeiteten Klasseninterventionstools tabakspezifische Inhalte vermitteln.

⁹⁷ Haug, S. & Paz Castro, R. (2014). Schulklassen-Wettbewerb: Experiment Nichtrauchen 2013/2014. Ergebnisse einer schriftlichen Befragung der Lehrpersonen in Teilnehmerklassen, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention (AT) Schweiz. Zürich: Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF).

Konzeptanalyse

Die Ziele sowohl auf Output- als auch auf Outcomeebene sind gut messbar, aber mit 10 respektive 15 angestrebten Klassenstunden tief angesetzt. Im Rahmen der sinnvollen Wirkungsmessung durch eine schriftliche Befragung der SchülerInnen hätte idealerweise neben dem Lerneffekt jedoch auch der Einfluss auf das Verhalten gemessen werden können.

Organisation

Für die Bewerbung der Klassenstunde wird mit dem „Experiment Nichtrauchen“ zusammengearbeitet, in welchem das Gesundheitsdepartement ebenfalls Klassenstunden anbietet. Das Klasseninterventionstool wurde selbständig konzipiert und nicht auf Basis anderer Erfahrungen erstellt. In der Umsetzung wurden die Klassenstunden ausschliesslich von internen Mitarbeitenden der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements und nicht wie vorgesehen teilweise von externen Anbietern durchgeführt. In Hinblick auf die Erstellung der Selbstevaluation gilt es zu beachten, dass die Leistungen des Projekts teilweise schwer von jenen des Projekts „Experiment Nichtrauchen“ abgrenzbar sind.

Output

Von den fünf Leistungszielen wurden vier erreicht, wobei als erster Schritt das Klasseninterventionstool erarbeitet wurde. Folglich wurde das Angebot von Klassenbesuchen durch einen Briefversand, persönliche Kontakte und via Website und im dritten Jahr noch zusätzlich verstärkt durch einen persönlichen Versand an alle Lehrpersonen bekannt gemacht. Die gesetzten Ziele von 10 respektive 15 Klasseninterventionen pro Jahr konnten aber nur im zweiten Jahr mit 12 Klassenstunden erreicht werden. Im dritten Jahr fanden nur 7 Interventionen statt, womit das Ziel verfehlt wurde und eine abnehmende Tendenz sichtbar wird. Weil die eher tief gesetzten Leistungsziele nur teilweise erreicht wurden und somit nur eine relativ geringe Anzahl SchülerInnen mit dem Projekt angesprochen wurde, wird die Leistung des Projekts als mässig beurteilt.

Outcome

Beide Outcomeziele konnten erreicht werden. Die anonymen schriftlichen Befragungen, welche jeweils nach den Klassenstunden verteilt und ausgefüllt wurden, zeigten, dass über 80 Prozent der Teilnehmenden mit den Interventionen zufrieden waren und Neues zum Thema Tabak gelernt haben. Die angestrebte Wirkung auf die Teilnehmenden kann somit als erreicht bewertet werden, wobei allerdings die relativ geringe Anzahl an Interventionen berücksichtigt werden muss. Zudem ist aus den Zahlen nicht ersichtlich, welche Wirkung das Projekt auf die Veränderung des Verhaltens bezüglich Tabak auf die SchülerInnen hatte, da der Fokus auf die Lerneffekte gelegt wurde. Entsprechend wird unter Berücksichtigung der relativ geringen Reichweite und der gleichzeitig soliden Lerneffekte auf die SchülerInnen die Wirkung des Projekts insgesamt als mässig beurteilt.

Zukünftige Perspektive des Projektes (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Für das Jahr 2017 ist eine Ausweitung auf den Kanton Basel-Land geplant.

A2.7 Vitalina

Handlungsfeld	Verhaltensprävention
Zieldimension	Ausstieg, Passivrauchen
Zielgruppe	Spezifische Zielgruppen
Setting	Freizeit, Alltag, Sport

Umsetzungsverantwortung	HEKS (im Auftrag GD Basel-Stadt)	
Projekttyp	Typ III	
Status	Neu	
Gesamtkosten	CHF 150'470	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2014: Das Schulungskonzept/-material für die interkulturellen VermittlerInnen liegt vor.	Ja
	2014: Die erste Schulung der interkulturellen VermittlerInnen hat stattgefunden.	Ja (1 Kurs mit 16 Teilnehmenden)
	2015; 2016: In mind. 50% der durchgeführten Einsätze werden die Eltern auf das Thema Tabakprävention angesprochen.	Ja; Ja (61%; 68%)
	2015: In mind. 30% der Einsätze, in denen die Eltern auf das Thema angesprochenen wurden, konnten diese zum Thema Tabakprävention informiert und/oder beraten werden.	Ja (48%)
	Outcome:	
	Mindestens 80% der erreichten Eltern geben an, dass es für sie realistisch ist, die erhaltenen Tipps zum Passivrauchschutz ihrer Kinder in Zukunft umzusetzen.	Ja (77%) ⁹⁸
	Mindestens 30% (jährlich mindestens 500) aller angesprochenen Eltern lassen sich zum Thema Tabak beraten.	Ja (63%, d.h. 746 Eltern) ⁹⁹
	Mindestens 80% der Eltern mit Migrationshintergrund, wovon mindestens ein Elternteil raucht, kennen die Gefahren des Passivrauchens und wissen, wie sie ihre Familienmitglieder vor dem Passivrauchen schützen können und wo sie Unterstützung beim Rauchstopp erhalten.	Nein (61%) ¹⁰⁰

Kurzbeschreibung Projekt

Das Projekt „Vitalina“, welches vom HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz) durchgeführt wird, läuft seit 2010 im Kanton Basel-Stadt. Es hat zum Ziel, Gesundheitsinformationen und Beratungsangebote niederschwellig an fremdsprachige Eltern mit Kindern im Vorschulalter zu vermitteln. Interkulturelle VermittlerInnen suchen Eltern vorwiegend im öffentlichen Raum (zum Beispiel Spielplätze, Parks, Quartiertreffpunkte) auf und sprechen Mütter und Väter aus ihrem Kulturkreis in der jeweiligen Sprache direkt an. Im Rahmen des KPPP soll das Thema Rauchen und insbesondere der Passivrauchschutz für Kinder und Möglichkeiten eines Rauchstopps neu gezielt in das Projekt eingebaut werden.

Konzeptanalyse

Das Konzept des Projektes ist sinnvoll aufgebaut, indem im ersten Jahr zunächst die Grundlagen erarbeitet und die interkulturellen VermittlerInnen gezielt zum Thema Passivrauchen geschult werden sollen. Es stellt sich jedoch die Frage wieso im dritten Jahr nur noch das Ziel formuliert wird, Eltern auf das Thema Tabakprävention anzusprechen, aber nicht wie im zweiten Jahr, diese auch gezielt weiter zu informieren und beraten. Die Wirkungsziele sind sinnvoll und kohärent mit den Zielen auf Outputebene verlinkt, wobei das Ziel, die Eltern zum Thema Tabak anzusprechen redundant ist zu den Leistungszielen. Sehr positiv hervorzuheben ist

⁹⁸ Dabei haben nur 101 von 286 befragten Eltern die Frage beantwortet.

⁹⁹ Im Zeitraum von Januar 2015 bis Juni 2016, also nicht jährlich.

¹⁰⁰ Dabei haben 216 von 286 befragten Eltern die Frage beantwortet.

der sehr niederschwellige Charakter, der Fokus auf Familien mit Migrationshintergrund durch Informationsbroschüren, welche in elf Sprachen (respektive 7 für die Broschüre spezifisch zum Thema Passivrauch) vorhanden sind und die Integration von tabakbezogenen Elementen in ein bereits etabliertes und bestehendes Gesundheitsprojekt. Insgesamt wird durch das Projekt der Chancengleichheitsaspekt des Programms gestärkt.

Organisation

Das HEKS ist für die Umsetzung verantwortlich und hat das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsdepartement Basel-Stadt durch den neuen Einbezug des Themas Tabak weiterentwickelt. Für Informationen spezifisch zum Thema Passivrauch greift sie zudem auf eine Broschüre der Krebsliga Schweiz zurück, welche in sieben Sprachen vorliegt. Die Zusammenarbeit mit den interkulturellen VermittlerInnen ist eine der zentralen Stärken des Projekts, da durch deren bereits vorher etabliertes Engagement die Zielgruppe gut erreicht werden konnte. Die Integration des Themas Tabak in das bestehende Projekt wäre gemäss der Projektleitung ohne das Programm und die Initiative der Programmleitung nicht zustande gekommen, womit das kTPP hier einen zentralen Nutzen schuf. Des Weiteren hat die Programmleitung in verschiedenen Fällen die Umsetzung des Projekts vereinfacht: Beispielsweise durch die Leitung einer Schulung für MultiplikatorInnen, die am ersten Kurs nicht teilnehmen konnten.

Output

Alle fünf Leistungsziele konnten erreicht werden. Im ersten Jahr konnte in Zusammenarbeit mit der Programmleitung des kTPP und einer Fachperson der Lungenliga beider Basel ein Schulungskonzept und Schulungsmaterial erarbeitet werden. In einer ersten Schulung, in welcher das Passivrauchen thematisiert wurde, haben 16 interkulturelle VermittlerInnen teilgenommen. Vier Personen, welche nicht an der ersten Schulung teilnehmen konnte, wurden zu einem späteren Zeitpunkt noch separat geschult. Das Gelernte wurde im zweiten Jahr von den interkulturellen VermittlerInnen angewandt: So konnten die Ziele hinsichtlich der Ansprache des Themas Tabak im Rahmen ihrer Einsätze übertroffen werden. In 61 Prozent der 107 Einsätze (respektive 68% von 99 Einsätzen im dritten Jahr; Ziel mind. 50%) wurden Eltern auf das Thema Tabakprävention angesprochen und in 48 Prozent (Ziel mind. 30%) konnten diese im zweiten Jahr auch spezifischer zum Thema Tabakprävention informiert und/oder beraten werden. Zum dritten Jahr liefert das Projekt jedoch keine genauen Zahlen mehr dazu. Insgesamt wurde der Schwerpunkt im Rahmen der Beratungen auf den Aspekt Passivrauchschutz gelegt, während der Bereich Rauchstopp nicht zentral behandelt wurde (gelegentlicher mündlicher Verweis auf Rauchstoppangebote sowie Hinweis auf Beratungsstellen durch Verteilung von Flyern). Aufgrund der tabakspezifischen Weiterbildung der interkulturellen VermittlerInnen und den durchgeführten niederschweligen, tabakspezifischen Gesprächen sowie mehrsprachigen Informationsbroschüren werden die Leistungen des Projekts als gut beurteilt.

Outcome

Von den drei Wirkungszielen konnten zwei erreicht werden. 77 Prozent der beratenen Eltern halten die Umsetzung der Tipps zum Passivrauchschutz für realistisch, womit das Ziel der 80 Prozent knapp erreicht wurde. Zudem wurden 63 Prozent (anstatt 30%) der angesprochenen Eltern zum Thema Passivrauchschutz informiert und beraten. Von den beratenen Eltern haben jedoch nur 61 Prozent anstatt den angestrebten 80 Prozent neue Kenntnisse zum Passivrauchschutz erworben. Allerdings ist die Datengrundlage aufgrund der hohen Anzahl fehlender Angaben hinsichtlich des Lerneffektes der Eltern eher schwach. Eine externe Evaluation aus dem Jahr 2017 zeigt jedoch, dass aus Gesprächen mit den interkulturellen VermittlerInnen hervorgeht, dass das Projekt einen Lernerfolg bezüglich Schädlichkeit von Zigaretten und anderen Tabakwaren bei den Eltern bewirkt. Dabei ist die Umsetzung der Empfehlungen jedoch aufgrund von kulturellen Hindernissen teilweise

schwierig oder unmöglich, wenngleich von einzelnen Fällen berichtet wird, welche Verhaltensänderungen umgesetzt haben.¹⁰¹ Weil im Rahmen des Projekts aber viele Eltern niederschwellig, in verschiedenen Sprachen und oft erstmals zum Thema Passivrauchschutz angesprochen wurden sowie gleichzeitig die entsprechenden Outcomeziele mehrheitlich erreicht wurden, wird das Projekt als wirksam beurteilt.

Zukünftige Perspektive des Projektes (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

In Zukunft sollen vertiefende Weiterbildungen für die interkulturellen VermittlerInnen angeboten werden. Im Frühjahr 2017 nahmen diesbezüglich bereits zwei Personen an einer Schulung des Projekts „Rauchfreie Luft – Gesunde Kinder“ teil, die das gewonnene Wissen wiederum im Rahmen eines internen Treffens an die anderen VermittlerInnen weitergeben.

A2.8 Mix your life

Handlungsfeld	Verhaltensprävention	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Freizeit, Alltag, Sport	
Umsetzungsverantwortung	Abteilung Prävention (GD Basel)	
Projekttyp	Typ I	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	CHF 55'246	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2015: Alle die Jugendlichen betreffenden Projekte und Massnahmen im Bereich Tabakprävention sind auf „mixyourlife.ch“ respektive der entsprechenden Facebook-Fanseite eingebaut.	Ja
	2015: Die Tabakprävention ist nachhaltig in die neuen Medienauftritte (www.mixyourlife.ch) des Gesundheitsdepartements BS integriert.	Ja
	2016: Schülerinnen und Schüler werden darüber informiert, dass sie auf mixyourlife.ch Inhalte und Tools zum Thema Tabak finden.	Ja
	2016: Die Tabakpräventionsauftritte www.mixyourlife.ch werden regelmässig überprüft, aktualisiert und ergänzt.	Ja
	2016: Die Inhalte auf www.mixyourlife.ch zum Thema Tabak werden aktiv bekanntgemacht bei Jugendlichen.	Ja
	Outcome:	
Die Jugendlichen in Basel-Stadt interessieren sich für das Thema Tabak und informieren sich (im Internet auf www.mixyourlife.ch) regelmässig über aktuelle Projekte.	Ja	

¹⁰¹ Fässler, Sarah; Dietrich, Flurina (2016): Evaluation des Projekts Vitalina. Schlussbericht zuhanden des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt, Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern.

Kurzbeschreibung Projekt

Das Ziel des Projektes „Mix your life“ der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartementes Basel-Stadt ist es, Prävention mit positiven Inhalten und Assoziationen verbunden an 15- bis 16-Jährige zu vermitteln. Deshalb sollen Tabakprävention in die kantonalen Präventionsbemühungen auf der Internetseite „mixyourlife.ch“ der Abteilung Prävention eingebaut und so positive Präventionsbotschaften gefördert werden.

Konzeptanalyse

Das Konzept einer attraktiveren Bewerbung von Tabakpräventionsthemen für Jugendliche auf Online-Plattformen scheint sinnvoll und die Leistungs- und Wirkungsziele sind geeignet, um den Projekterfolg zu überprüfen. Jedoch existiert auf nationaler Ebene mit „feel-ok“ bereits eine ähnliche, umfassende und häufig genutzte Präventionsseite, weshalb der Mehrwert einer kantonspezifischen Präventionsseite wie „mixyourlife.ch“ zu hinterfragen ist und die Gefahr von Redundanz besteht.

Organisation

Es besteht eine Zusammenarbeit mit anderen Projekten der Abteilung Prävention. So wird bei allen Projekten auf den Internetauftritt von „mixyourlife.ch“ aufmerksam gemacht, unter anderem durch das Verteilen von Kaugummipackungen mit einem Verweis auf die Homepage und Werbebannern auf Dokumenten und Broschüren anderer Projekte.

Output

Die fünf gesetzten Outputziele konnten erreicht werden. Das Thema Tabakprävention wurde in die Medienauftritte der Abteilung Prävention integriert und regelmässig aktualisiert. Um SchülerInnen über die Informationen und Tools auf „mixyourlife.ch“ aufmerksam zu machen, wurden Kaugummipackungen mit einem Verweis auf die Homepage im Rahmen aller Tabakpräventionsangebote der Abteilung Prävention verteilt. Der Facebook-Auftritt von „Mix your life“ wurde wie vorgesehen als Bewerbungsplattform für das Projekt genutzt. Konkret wurde monatlich mindestens ein tabakspezifischer Beitrag veröffentlicht. Die Bewerbung des Internetauftritts der Abteilung Prävention hat gemäss der Projektleitung darunter gelitten, dass ihr weniger finanzielle Mittel zur Promotion zur Verfügung gestanden sind als geplant und dies zu rückläufigen Userzahlen geführt hat.

Outcome

Das Outcomeziel konnte erreicht werden. Die durchschnittlichen Webbesuche auf „mixyourlife.ch“ zeigen, dass das Unterthema Tabak 2016 im Vergleich zu den anderen Themen am häufigsten besucht wurde (926 Ansichten von Januar bis Oktober) und somit auf Interesse stösst. Diese Zahlen beziehen sich jedoch nur auf das Verhältnis des Unterthemas Tabak auf die gesamthaften Besuche und berücksichtigen nicht, dass die Besucherzahlen seit Jahren rückläufig sind und somit tendenziell weniger Jugendliche die Präventionsseite „mixyourlife.ch“ besuchen. Gemäss Kantonsvorschrift müssen alle Kantonswebsites im gleichen Corporate-Design gestaltet sein, weshalb eine jugendgerechte, attraktivere Gestaltung von „mixyourlife.ch“ nicht möglich ist. Dabei ist in Hinblick auf die Wirkung auf Jugendliche zudem unklar, wie intensiv sich diese mit dem Thema beschäftigt haben (bspw. genaue Art der Nutzung der Homepage oder Downloads von eventuellen Hilfsmitteln). Die Wirkung des Projekts wird aufgrund dieser Aspekte insgesamt als mässig beurteilt.

Zukünftige Perspektive des Projektes (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Der Themenbereich „Sucht“, unter welchen auch Tabak fällt, soll noch weiter ausgebaut werden, damit auch Jugendliche, welche sich über andere Themenbereiche informieren wollten, leicht zum Thema Tabak gelangen. Aufgrund der kantonalen Vorgabe des nicht sehr jugendgerechten Corporate-Designs wird eine Fusion mit der nationalen Präventionsseite „feel-ok“ in Betracht gezogen.

A2.9 Schulärztliche Untersuchungen

Handlungsfeld	Verhaltensprävention	
Zieldimension	Ausstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Schule	
Umsetzungsverantwortung	Abteilung Prävention (GD Basel)	
Projekttyp	Typ I	
Status	Neu	
Gesamtkosten	CHF 68'100	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2014: Eine Frage zum Tabakkonsum wurde ausgearbeitet und als fester Bestandteil in den Gesundheitsfragebogen integriert.	Ja
	2014: Die Fachweiterbildung für alle SchulärztInnen sowie medizinischen PraxisassistentInnen hat stattgefunden.	Ja (1 Schulung mit 20 Teilnehmenden)
	2014; 2015; 2016: Die Erfassung rauchender Jugendlicher ist fester Bestandteil der Untersuchungen und alle rauchenden Jugendlichen in der 9. Klasse, haben das themenspezifische Jugendmagazin „Flash“ erhalten.	Ja; Ja; Ja
	2015: Die spezifischen Beratungskompetenzen der Schulärztinnen und Schulärzte zu Tabakkonsum und Rauchausstieg wurde durch eine interne Schulung vertieft.	Ja (1 Schulung mit 15 Teilnehmenden)
	2016: Eine erneute Fachweiterbildung/Auffrischung für alle SchulärztInnen sowie medizinischen PraxisassistentInnen hat stattgefunden.	Nein
	Outcome:	
Alle rauchenden Jugendlichen in der 9. Klasse, die sich bei der schulärztlichen Untersuchung als RaucherInnen zu erkennen geben, werden vom medizinischen Fachpersonal auf ihren Tabakkonsum angesprochen, hatten die Möglichkeit Fragen zu stellen und sich über die Gefahren des Tabakkonsums und über einen Rauchstopp über das Jugendmagazin „Flash“ zu informieren.	Ja	

Kurzbeschrieb Projekt

Ziel des Projektes der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt ist es, im Rahmen der schulärztlichen Untersuchung der 9. Klasse rauchende Jugendliche zu identifizieren und diesen das themenspezifische Jugendmagazin „Flash“ auszuhändigen. Ebenfalls soll gezielt ein Beratungsangebot unterbreitet und auf weitere Unterstützungsmöglichkeiten für den Rauchstopp hingewiesen werden. Damit soll der Anteil rauchender 15 bis 16-Jähriger gesenkt werden.

Konzeptanalyse

Die Outputziele im Konzept sind klar formuliert und gut messbar, wohingegen die Outcomeziele nicht die effektive Wirkung auf die Jugendlichen, sondern ebenfalls die Leistungen des Projekts beinhalten. Folglich wird zwar auf eine sinnvolle Weise vorgesehen, die Jugendlichen verstärkt mit dem Thema Tabakkonsum zu konfrontieren, allerdings bleibt mangels entsprechender Zieldefinition eine Messung der Effekte ebendieser Sensibilisierungsmassnahmen auf das Konsumverhalten der Jugendlichen aus. Die Früherkennung des Rauchverhaltens von Jugendlichen im Rahmen privater Gespräche mit geschultem medizinischem Personal als MultiplikatorInnen und die breite Abdeckung sind aber sehr positiv zu werten.

Organisation

Die erfolgreiche Einbettung der Tabakprävention in die schulärztlichen Untersuchungen und damit in eine bereits institutionalisierte vertrauliche Kontaktaufnahme mit Jugendlichen ist positiv hervorzuheben. Dadurch kann ein idealer Zugang zu den Jugendlichen gewährleistet werden. Zudem besteht für das Thema Rauchstopp Kontakt zu Fachpersonen des Universitätsspitals Basel, wo eine Rauchstoppberaterin der Rauchstoppsprechstunde eine interne Schulung für SchulärztInnen durchgeführt hat. Allerdings besteht kein Monitoringsystem, in welchem beispielsweise erfasst wird, wie intensiv das Thema Tabak von den SchulärztInnen angesprochen wurde.

Output

Von den sieben gesetzten Outputzielen konnten sechs erreicht werden. Eine Frage bezüglich Tabakkonsum wurde fix in den schulärztlichen Fragebogen integriert, zudem wurde eine Fachweiterbildung durchgeführt, welche von allen SchulärztInnen besucht wurde. Im zweiten Jahr fand wie geplant eine Schulung statt, in welcher die Beratungskompetenzen betreffend Tabakkonsum und Rauchausstieg spezifisch gefördert wurden. Eine erneute Weiterbildung im dritten Jahr hat zugunsten anderer Weiterbildungsthemen nicht stattgefunden. Das Jugendmagazin „Flash“ wurde in jedem Projektjahr aktiv allen rauchenden SchülerInnen angeboten. Im Schuljahr 2015/2016 haben jedoch nur 22 Prozent der RaucherInnen das Heft auch mitgenommen. Es stellt sich also die Frage, wie hoch die Attraktivität und der Nutzen des Jugendmagazins für die Jugendlichen tatsächlich sind. Die rauchenden Jugendlichen wurden zudem in jedem Jahr von den SchulärztInnen persönlich über die Möglichkeit eines Beratungsgesprächs im Rahmen der Untersuchung informiert, was im dritten Jahr von 66 Prozent der rauchenden SchülerInnen auch in Anspruch genommen wurde. Zudem werden die rauchenden Jugendlichen auf die verschiedenen Rauchstoppangebote verwiesen. Die Leistungen des Projekts werden aufgrund der breiten Abdeckung von rauchenden Jugendlichen und der konsequenten Konfrontierung mit dem Thema Rauchstopp als gut beurteilt.

Outcome

Das formulierte Wirkungsziel konnte erreicht werden. So konnten alle Jugendlichen, welche im Fragebogen angegeben haben zu rauchen von den SchulärztInnen in einem privaten Gespräch auf ihr Rauchverhalten angesprochen werden. Weil der Fragebogen nicht anonym ist, besteht die Möglichkeit, dass sich Jugendliche nicht als Rauchende outen wollten. Die rauchenden Jugendlichen hatten während des Gesprächs die Möglichkeit, sich zum Rauchstopp beraten zu lassen und Fragen zu stellen, was aber eher eine Leistung des Projekts und nicht eine Wirkung darstellt. Im Gegensatz dazu wird nicht gemessen, wie viele Jugendliche die Leistung einer Rauchstoppberatung in Anspruch genommen haben und welche Wirkung die schulärztlichen Gespräche auf die Jugendlichen haben. Obwohl die Wirkungen des Projekts aufgrund der guten Abdeckung und dem niederschweligen Charakter positiv zu werten sind und die Aktivitäten somit grosses Potenzial aufweisen,

wird das Projekt aufgrund der unklaren Gewichtung des Themas während den Untersuchungen sowie der fehlenden Weiterverfolgung des Rauchstopps für Jugendliche als mässig beurteilt.

A2.10 Apotheken-Beratung für RaucherInnen

Handlungsfeld	Verhaltensprävention	
Zieldimension	Ausstieg	
Zielgruppe	RaucherInnen	
Setting	Medizinisches Setting	
Umsetzungsverantwortung	Abteilung Prävention (GD Basel)	
Projekttyp	Typ I	
Status	Neu	
Gesamtkosten	CHF 114'125	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2015: Eine Sensibilisierungskampagne, basierend auf verschiedenen Informationsmaterialien, Aktionen im öffentlichen Raum und gezielter Werbung, ist bis Ende 2015 entwickelt.	Ja
	2015: Mindestens zwei Drittel aller Mitglieder-Apotheken des Apothekerverbands Basel-Stadt beteiligen sich am Projekt und wollen in Zukunft Rauchstoppberatungen oder Rauchstopp-Kurzberatungen anbieten.	Ja (59%, 40 von 68)
	2015: Mindestens ein Mitarbeitender jeder am Projekt teilnehmender Apotheke hat sich für die Teilnahme an einer Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Rauchstopp angemeldet.	Ja (134 Teilnehmende)
	2016: Die Sensibilisierungskampagne hat stattgefunden und Aufmerksamkeit erregt.	Ja
	2016: Mindestens die Hälfte der Mitgliederapotheken des Baselstädtischen Apothekerverbands bieten aktiv Rauchstoppberatungen an.	Ja (37 von 66)
	2016: Die Apothekenmitarbeitenden, welche eine Weiterbildung besucht haben, haben zusätzliches Wissen zum Thema Tabak und Rauchstopp erworben und fühlen sich in der Lage, eine Rauchstoppberatung anzubieten.	Ja
	Outcome:	
	Die basel-städtische Bevölkerung nutzt die niederschwellige Apothekenberatung zum Rauchstopp durch die Kampagne vermehrt.	Ja (Zunahme von 85%)
	Mindestens 80% der Apotheken bewerten die Beratungen als positiv.	Ja (97%)
	Mindestens 80% der KundenInnen bewerten die Beratung als positiv.	Ja (9 von 9) ¹⁰²

¹⁰² Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Stichprobe mit 9 von 61 Personen (inkl. Basel-Land) sehr klein und somit mit Vorsicht zu interpretieren ist.

Kurzbeschreibung Projekt

Ziel ist es, mit einem speziellen Sensibilisierungsprogramm die Apotheken-Beratung für RaucherInnen von 25 bis 65 Jahren zu fördern. Durch die dezentralen Gesundheitsversorgungsstrukturen der Apotheken soll mehr RaucherInnen den Ausstieg aus der Tabakabhängigkeit ermöglicht werden, um folglich die Raucherprävalenz zu senken. Das Apothekenpersonal wird in Weiterbildungen dazu befähigt, Kurzinterventionen und Rauchstoppberatungen in der Apotheke durchzuführen. Das Projekt soll durch eine breit angelegte öffentliche Sensibilisierungskampagne bekannter gemacht werden.

Konzeptanalyse

Die Zielsetzungen des Projekts sind sowohl auf Output- wie auch auf Outcomeebene sinnvoll und kohärent. Die aktive Bewerbung durch die Sensibilisierungskampagne und die damit einhergehende Finanzierung der Apothekenberatung durch das Gesundheitsdepartement während der Kampagne, die möglichst breite Abstützung und das niederschwellige Angebot der Kurzinterventionen scheinen zielführend. Zudem ist auch der Aufbau positiv hervorzuheben, RaucherInnen zunächst mittels Kurzinterventionen in den Apotheken anzusprechen und auf Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen und in einem zweiten Schritt auch Rauchstoppberatungen zur Unterstützung des Rauchstopps anzubieten. Das erste Outcomeziel der Wirkung der Sensibilisierungskampagne ist allerdings sehr vage formuliert und berücksichtigt nur den kurzfristigen Erfolg der Kampagne.

Organisation

Das bikantonale Projekt wird in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft im Rahmen der jeweiligen kantonalen Tabakpräventionsprogramme durchgeführt und unterliegt in Basel-Stadt der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartementes. Dabei wird für die Umsetzung eng mit den Geschäftsstellen der Apothekerverbände beider Basel zusammengearbeitet. Weiter wurde für die Konzipierung und Durchführung der Weiterbildungen des Apothekenpersonals mit der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention (AT), welches das Projekt seit 2004 auf nationaler Ebene anbietet, zusammengearbeitet. Für die Konzipierung und Umsetzung Sensibilisierungskampagne bestand eine Zusammenarbeit mit der Werbeagentur „eyeloveyou“.¹⁰³ Während der Sensibilisierungskampagne wurden die Kosten für eine Rauchstoppberatung vom Gesundheitsdepartement Basel-Stadt getragen. Zudem hat das Projekt „Öffentlichkeitsarbeit“ in einer Medienmitteilung auf das Projekt aufmerksam gemacht.

Output

Die sechs formulierten Leistungsziele konnten alle erreicht werden. Konkret wurde die Sensibilisierungskampagne im Jahr 2015 planmässig entwickelt und im Jahr 2016 im öffentlichen Verkehr, in Restaurants und Bars, im Radio sowie auf Facebook und der Kampagnenwebsite umgesetzt. Mit 59 Prozent teilnehmenden Apotheken wurde das Ziel, mindestens zwei Drittel aller Apotheken des Apothekerverbands für eine Teilnahme zu gewinnen mit einer geringen Abweichung erreicht. Von den teilnehmenden Apotheken nahm zudem mindestens ein Mitarbeitender an den Weiterbildungsveranstaltungen teil. Im zweiten Jahr 2016 konnten mit 37 von 66 Apotheken mehr als die angestrebten 50 Prozent der Apotheken dafür gewonnen werden, an einer der acht Weiterbildungen in Basel-Stadt teilzunehmen. Fünf Weiterbildungen waren zum Thema Kurzinterventionen (85 Teilnehmende), drei zum Thema Rauchstoppbegleitung (49 Teilnehmende). Nachdem die erste Weiterbil-

¹⁰³ Wight, Nora; Duarte, Marcelo; Oetterli Manuela (2017): Fremdevaluation Rauchstoppberatung in den Apotheken der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern.

derung betreffend der Rauchstoppbegleitung in Zusammenarbeit mit der AT noch Verbesserungspotenzial aufzeigte, wurden die Kurse erfolgreich überarbeitet. Nach den Weiterbildungsveranstaltungen fühlte sich zudem eine grosse Mehrheit der Teilnehmenden in der Lage, eine Kurzintervention durchzuführen. Dabei wurde aber auch angegeben, dass teilweise noch Hemmungen bestanden, das Thema Tabak aktiv anzusprechen. Gleichzeitig gaben 93 Prozent (50 von 54, inkl. Basel-Land) an, im Rahmen der Weiterbildung mehr Sicherheit gewonnen zu haben um Rauchstoppperatungen durchzuführen. Insgesamt wurden die Kurse sehr positiv beurteilt (164 von 178 (inkl. Basel-Land) fanden die Kurse hervorragend bis gut), womit das dazugehörige Ziel als erreicht bewertet wird. Auch die Gesamtleistung des Projekts wird aufgrund der erfolgreichen Zielerreichung als gut bewertet.

Outcome

Die drei Wirkungsziele konnten erfüllt werden. Die Sensibilisierungskampagne hat die Nutzung der Beratungen in den Apotheken stark erhöht. 53 der gesamthaft 61 Beratungen haben in der Zeit der Kampagne stattgefunden. Wie ein Evaluationsbericht zeigt, ist dieser Anstieg jedoch nicht nachhaltig und hat nach der Kampagne wieder stark abgenommen. Im ersten Monat nach der Kampagne wurden noch 6 Kampagnen durchgeführt, in den beiden folgenden jeweils nur noch eine.¹⁰⁴ Die Übernahme der Kosten für die Rauchstoppperatung während der Sensibilisierungskampagne durch das Gesundheitsdepartements Basel-Stadt scheint einen starken, positiven Effekt auf den Besuch der Rauchstoppperatungen gehabt zu haben. Die Beratungen wurden dabei von den ApothekerInnen aber als sehr positiv bewertet (97%). Da die Rücklaufquote der Befragungen der RaucherInnen sehr tief ist (nur 9 von 61 Befragten, inkl. Basel-Land), sind keine klaren Schlüsse über die Effekte auf das jeweilige Rauchverhalten aus den Resultaten zu ziehen, obwohl die wenigen Rückmeldungen sehr positiv sind. Weil im Rahmen des Projekts aber viele RaucherInnen in einem neuen Umfeld mindestens in einer Kurzintervention respektive während einer Rauchstoppperatung (meistens 1 Sitzung) auf das Rauchen angesprochen wurden, wird die Wirkung des Projekts trotz der bisherigen nicht nachhaltigen Verankerung als gut beurteilt.

Zukünftige Perspektive des Projektes (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Im Mai 2017 wird eine zweite Kampagne lanciert, im Rahmen derer in den Monaten Mai und Juni wiederum eine kostenlose Erstberatung zur Rauchstoppbegleitung angeboten wird.

A2.11 Rauchfreie Lehre

Handlungsfeld	Verhaltensprävention	
Zieldimension	Einstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Betrieb	
Umsetzungsverantwortung	Lungenliga beider Basel	
Projekttyp	Typ II	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	CHF 66'826	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2014: Mindestens 400 Lernende und 25 Ausbildungsbetriebe in Basel-Stadt haben am Projekt teilgenommen.	Ja (398; 25)

¹⁰⁴ Wight, Nora; Duarte, Marcelo; Oetterli Manuela (2017): Fremdevaluation Rauchstoppperatung in den Apotheken der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern, Tabelle D 2.9, Seite 22.

	2014: Alle Ausbildungsbetriebe und Berufsfachschulen in Basel-Stadt wurden per Mailing über das Projekt informiert und mindestens 3 Berufsfachschulen haben teilgenommen.	Nein (alle Ausbildungsbetriebe; 4/6 Schulen informiert; 2/6 teilgenommen)
	2015: Mindestens 450 Lernende und 25 Ausbildungsbetriebe in Basel-Stadt haben am Projekt teilgenommen.	Ja (528; 31)
	2015; 2016: Alle Berufsfachschulen in Basel-Stadt wurden über das Projekt informiert und mindestens 3 Berufsfachschulen haben teilgenommen.	Ja; Ja (jeweils 3/6 informiert; jeweils 3 teilgenommen)
	2014; 2015; 2016: Bei 10% der Teilnehmenden wurden CO-Tests durchgeführt.	Ja
	2014; 2015; 2016: Alle Teilnehmenden die sich als RaucherInnen für das Projekt angemeldet haben, wurden kontaktiert und es wurde ihnen eine Gratis-Rauchstopp-Beratung angeboten (Rauchstopplinie).	Ja
	2014; 2015; 2016: Attraktives Schlussevent mit Verlosung hat stattgefunden.	Ja
	2016: Mindestens 450 Lernende und 30 Ausbildungsbetriebe in Basel-Stadt haben am Projekt teilgenommen.	Ja (630; 38)
	Outcome:	
	80% aller Teilnehmenden bleiben oder sind NichtraucherInnen.	Ja (83%)
	80% der Projektteilnehmenden erinnern sich, durch die Kommunikationsmassnahmen des Projekts auf die Schädlichkeit des Rauchens aufmerksam gemacht worden zu sein.	Ja (71%)
	50% der Projektteilnehmenden geben an, dass es ihnen durch das Projekt generell leichter fällt, nein zur Zigarette etc. zu sagen.	Ja (57%)

Kurzbeschreibung Projekt

Das nationale Projekt „Rauchfreie Lehre“ der Lungenliga beider Basel richtet sich an Lernende und motiviert sie, während Arbeit und Freizeit in der Berufsausbildung rauchfrei zu bleiben oder zu werden. Zusätzlich soll es im Rahmen des KTHP durch einen kantonalen Zusatzbeitrag gestärkt werden. Die teilnehmenden Lernenden verpflichten sich, über ein Lehrjahr rauchfrei zu bleiben oder rauchfrei zu werden. Mit dem neuen Projekt „ready4life“, welches „Rauchfreie Lehre“ ab dem Sommer 2016 ablöst, wird ein SMS-Coaching-Programm eingeführt. Damit sollen die Selbst- und Sozialkompetenz sowie die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Tabak- und Alkoholkonsum und generell das Tabakwissen von Lernenden gestärkt werden. Dieses neue Projekt wird aber im Rahmen dieses Berichts aufgrund der kurzen bisherigen Umsetzungsdauer sowie insbesondere mangels Daten nicht separat bewertet.

Konzeptanalyse

Die Outputziele des Projekts „Rauchfreie Lehre“ beziehen sich sowohl auf die Bewerbung des Projekts, die Anzahl angestrebter Anmeldungen sowie letztlich ergänzende Massnahmen (bspw. CO-Tests und Abschlussequent) und werden entsprechend als sinnvoll und zielführend beurteilt. Die Outcomeziele entsprechen ebenfalls den gängigen Standards und erlauben somit eine Beurteilung der Wirksamkeit der Aktivitäten.

Organisation

Das Schuljahr 2014/2015 war das letzte, in dem das Projekt noch vom TPF finanziert wurde. Im Schuljahr 2015/2016 hat die Lungenliga beider Basel das Projekt alleine finanziert und ohne Einstriche weiter umgesetzt. Seit dem Sommer 2016 wurde das Projekt durch „ready4life“ ersetzt. Für beide Projekte wird eng mit Berufsschulen zusammengearbeitet und die nationale Rauchstopplinie erhält die Angaben von den Jugendlichen, die bei der Anmeldung zum Projekt angeben zu rauchen, um sie kontaktieren zu können.

Output

Von den neun Leistungszielen wurden acht erreicht. So haben im Jahr 2014 398 Lernende teilgenommen und die Zahl konnte trotz bereits gutem anfänglichem Niveau weiter erhöht werden (2015: 528; 2016: 630). Dabei konnten im Jahr 2014 25 Ausbildungsbetriebe für das Projekt gewonnen werden, 2015 31 (Ziel: 25) und im Jahr 2016 38 (Ziel: 30). Zudem wurden alle Ausbildungsbetriebe in Basel-Stadt per Mail über das Projekt informiert. Bei den Berufsschulen hat sich der Kontakt als schwieriger erwiesen. So wurde das Ziel alle Berufsfachschulen zu informieren nicht erreicht. 2014 wurden vier, 2015 und 2016 jeweils nur drei Schulen informiert. Von den kontaktierten Schulen haben 2014 zwei und 2015 und 2016 jeweils alle drei Schulen am Projekt teilgenommen, womit das eher tiefe Ziel von mindestens drei Berufsfachschulen nur 2015 und 2016 erreicht wurde. Bei den Teilnehmenden wurde im ersten Jahr bei 59 Personen (15%) unangekündigt eine CO-Messung durchgeführt, im zweiten Jahr waren es mit 86 Personen 16 Prozent und 2016 mit 135 Messungen sogar 24 Prozent. Somit konnte der angestrebte Wert von 10 Prozent pro Jahr in jedem Jahr übertroffen werden. Um den als Rauchende registrierten Teilnehmenden eine Gratis-Rauchstoppperatung durch die nationale Rauchstopplinie anzubieten, wurden diese in jedem Jahr von der nationalen Rauchstopplinie kontaktiert, sofern die Jugendlichen ihre Telefonnummer oder Email-Adresse angegeben haben. Aufgrund der hohen Teilnahmequote und den durchgeführten CO-Messungen wird die Leistung des Projekts als gut bewertet.

Outcome

Die Ergebnisse der Outcomeziele beziehen sich auf die Ergebnisse einer nationalen Umfrage zum Projekt „Rauchfreie Lehre“.¹⁰⁵ Die drei Wirkungsziele konnten erreicht werden, wobei die Aufhörquote respektive NichtraucherInnenquote mit 83 Prozent höher ausfiel als angestrebt (80%). Ebenfalls übertroffen wurde das Ziel, durch das Projekt der Hälfte der Jugendlichen dabei zu helfen, Nein zu Zigaretten zu sagen (erreicht 57% anstatt 50%). Leicht tiefer als geplant ist der Anteil der Jungen, welche sich durch das Projekt erinnert haben, dass Rauchen schädlich ist (71% anstatt 80%), was aber aufgrund der geringfügigen Abweichung dennoch als erreicht bewertet wird. Insgesamt wird das Projekt als gut beurteilt, da die Outcomes planmässig erreicht wurden und die Aktivitäten mit einer grossen Anzahl Teilnehmenden auch die angestrebte Abdeckung hatten.

¹⁰⁵ Umfrage der GfK Switzerland AG im Auftrag der Lungenliga St. Gallen (2014): Rauchfreie Lehre 2014.

Zukünftige Perspektive des Projektes (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt wurde nach dem Finanzierungsstopp im Sommer 2016 durch das Projekt „ready4life“ ersetzt, womit die Zielgruppe Jugendliche weiterhin im Setting betrieb angesprochen werden kann.

A2.12 Nichtrauchen ist CLEVER

Handlungsfeld	Verhaltensprävention	
Zieldimension	Einstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Schule	
Umsetzungsverantwortung	Universitätsspital Basel	
Projekttyp	Typ I	
Status	Neu (Start im Jahr 2015)	
Gesamtkosten	CHF 131'900	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2015: Teilnehmerzahl >700 Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton Basel-Stadt pro Jahr, dies entspricht ca. 35 Klassen pro Jahr.	Ja (32/628)
	2016: Teilnehmerzahl >500 Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton Basel-Stadt pro Jahr, dies entspricht ca. 25 Klassen pro Jahr.	Ja (23/ca. 408)
	Outcome:	
	80% der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler bewerten die Veranstaltung positiv und geben an, dass sie zusätzliche Informationen zum Rauchen erhalten haben.	Ja (87%)
60% der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler geben an, dass sie sich nach der Veranstaltung vornehmen, nie Rauchen zu wollen.	Ja (90%)	

Kurzbeschreibung Projekt

Beim Projekt „Nichtrauchen ist CLEVER“ des Universitätsspitals Basel werden SchülerInnen zwischen 13 und 14 Jahren in den Räumlichkeiten des Universitätsspitals Basel über die gesundheitlichen Folgen des Tabakkonsums aufgeklärt. Zudem werden ihnen in einem Video einer medizinischen Intervention und in einem Interview mit einem Patienten, welcher an einer Folgeerkrankung des Rauchens leidet, die Konsequenzen des Tabakkonsums anschaulich vor Augen geführt.

Konzeptanalyse

Das Konzept ist sinnvoll und kohärent aufgebaut. Die Durchführung des Projektes in den Räumlichkeiten des Universitätsspitals Basel mit ÄrztInnen verleiht dem Projekt gegenüber den SchülerInnen Glaubwürdigkeit. Die Ziele sind sowohl auf Leistungs- als auch auf Wirkungsebene ambitioniert gesetzt, stehen in einem nachvollziehbaren Zusammenhang und erlauben eine Messung der Zielerreichung und damit eine Beurteilung des Beitrags zur Tabakprävention. Die Befragung der teilnehmenden SchülerInnen nach dem Projekt erscheint sinnvoll, um die Wirkung zu messen.

Organisation

Das Projekt wurde bereits 2014 gestartet, aber erst 2015 ins kTPP aufgenommen. Für den Kontakt mit den Schulen wurde mit dem Erziehungsdepartement und dem Gesundheitsdepartement Basel-Stadt zusammengearbeitet. Von zentraler Bedeutung für den Erfolg des Projekts ist die Kooperationswilligkeit von zwei ÄrztInnen im Universitätsspital Basel. Diese haben das Projekt von sich aus gestartet mit dem Gedanken, aufgrund ihres medizinischen Hintergrunds und der speziellen Rolle des Spitals einen neuen Ansatz zur Tabakprävention beizutragen.

Output

Die beiden Outputziele konnten knapp erreicht werden. Bereits im ersten Jahr 2015 konnten 31 Klassen und 628 SchülerInnen erreicht werden, 2016 waren es 23 Klassen und ca. 408 SchülerInnen, wobei 2015 unklar ist, wie gross der Anteil an Klassen aus Basel-Land war (2016 waren es zwei Klassen). Der Grund, weshalb das Ziel heruntergesetzt wurde, war gemäss der Projektleitung die Schulreform, welche eine neue Akquisitionsstrategie erforderte und weil an den Lungentagen 2015 des Universitätsspitals Basel zusätzliche Kurse durchgeführt wurden, was für die Lungentage 2016 nicht mehr geplant wurde. Die Bewerbung wurde durch das Erziehungsdepartement übernommen, welche Flyer an alle Schulklassen der ersten Sekundarstufe verteilt. Die Projektleitung schickt zudem anfangs Schuljahr selber Flyer an diejenigen Lehrpersonen, die bereits einmal mit einer anderen Klasse teilgenommen haben. Die Leistung des Projekts wird als gut beurteilt, wobei die negative Tendenz der Anmeldezahlen beobachtet werden sollte.

Outcome

Die zwei Wirkungsziele konnten erreicht werden. In einem Fragebogen, welcher nach den Veranstaltungen im Jahr 2016 von den Lehrpersonen an die SchülerInnen verteilt und dann an die Projektleitung geschickt wurden, haben 87 Prozent (anstatt 80%) der teilnehmenden SchülerInnen die Veranstaltung positiv bewertet und angegeben, zusätzliche Informationen zum Rauchen erhalten zu haben. Zudem haben 90 Prozent (anstatt 60%) der teilnehmenden SchülerInnen nach der Veranstaltung vorgenommen, nie rauchen zu wollen. Die beiden Fragen wurden jedoch nur von 282 respektive 289 SchülerInnen von den insgesamt 443 Teilnehmenden beantwortet. Insgesamt wird das Projekt aufgrund der guten Anzahl erreichter SchülerInnen sowie der dadurch erzeugten Wirkung auf die Teilnehmenden als wirksam beurteilt.

A2.13 Unternehmen Rauchfrei

Handlungsfeld	Verhaltensprävention	
Zieldimension	Ausstieg	
Zielgruppe	Rauchende	
Setting	Betrieb	
Umsetzungsverantwortung	Lungenliga beider Basel	
Projekttyp	Typ II	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	CHF 3'870	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2015: Bis Ende 2015 wird die Angebotspalette von „Unternehmen Rauchfrei“ in Basel-Stadt in 30 Unternehmen vorgestellt.	Ja (27)
	2015: 4 Info-Events werden durchgeführt.	Ja (10)
	2015: 3 Rauchstopp-Trainings werden durchgeführt.	Nein (1)

	2016: Im Jahr 2016 wird die Angebotspalette von „Unternehmen Rauchfrei“ in Basel-Stadt in 25 Unternehmen vorgestellt.	Ja (23 persönlich, 34 per Telefon)
	2016: 4 Info-Events werden durchgeführt.	Nein (3)
	2016: 2 Rauchstopp-Trainings werden durchgeführt.	Ja (2)
	2016: Es wird geprüft, ob und wie die Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt, zuständige Stellen in der Kantonsverwaltung ermitteln kann und wie diese über das Projekt informiert werden könnten.	Ja
	Outcome:	
	Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden ist nach dem Rauchstopp-Training rauchfrei.	Ja (70%)
	Teilnehmende empfehlen die Rauchstopp-Trainings weiter.	Ja (96%)

Kurzbeschreibung Projekt

Das Projekt „Unternehmen Rauchfrei“ unter der Leitung der Lungenliga beider Basel unterstützt Unternehmen dabei, ganz oder teilweise rauchfrei zu werden. Das Projekt hat zum Ziel, Unternehmen in der Einführung und im Management von Regelungen zum Tabakkonsum zu unterstützen. Dabei sollen Mitarbeitende, welche zu einem Rauchstopp motiviert werden können, durch professionelle Rauchstopp-Trainings direkt in der Firma beim Rauchstopp begleitet und unterstützt werden. Zudem werden Info-Events durchgeführt, in welchen die Unternehmen ihr Basiswissen zum Thema Rauchen erweitern. Ziel ist, dass die Teilnehmenden bis zum Ende der Rauchstoppkurse und darüber hinaus rauchfrei bleiben.

Konzeptanalyse

Das Konzept des Projekts „Unternehmen Rauchfrei“ basiert insgesamt auf einem soliden Wirkungskonzept, bei welchem durch die Erbringung der geplanten Leistungen die gewünschte Wirkung erzielt werden sollte. Gleichzeitig erscheint aber die Höhe der gesetzten Outputziele (besonders in Hinblick auf die Anzahl der angestrebten Rauchstopp-Trainings und Info-Events im Vergleich mit der Anzahl angefragter Unternehmen) wenig ambitioniert. Zudem ist der Fokus ausschliesslich auf Firmen ab 200 Mitarbeitenden kritisch zu bewerten, weil dadurch ein grosser Teil der Zielgruppe vorgängig ausgeschlossen wird. Positiv hervorzuheben ist hingegen das Bestreben, das Projekt in allen Ämtern der kantonalen Verwaltung umzusetzen.

Organisation

Das Projekt wird von der Lungenliga beider Basel umgesetzt. Für die Rekrutierung von Unternehmen wird mit den ebenfalls von der Lungenliga beider Basel umgesetzten Projekten „Rauchfreie Lehre“ respektive „ready4life“ zusammengearbeitet. Unternehmen, welche beim Projekt „Rauchfreie Lehre“ mitmachten, wurden auf das Angebot „Unternehmen Rauchfrei“ für die anderen Mitarbeitenden aufmerksam gemacht und umgekehrt. Zudem ist eine Zusammenarbeit mit dem schweizweiten Projekt „Tiryaki Kukla“, welches sich in der Tabakprävention auf türkischsprachige Rauchende fokussiert, für den Fall geplant, wenn ein Rauchstopptraining für Unternehmen mit vielen türkisch sprechenden Mitarbeitenden nachgefragt werden würde.

Output

Von den sieben Leistungszielen konnten fünf erreicht werden. Im Jahr 2015 wurde das Angebot von „Unternehmen Rauchfrei“ 27 Unternehmen vorgestellt und es konnten zehn anstatt der vorgenommenen vier Info-Events durchgeführt werden. Grund dafür war, dass eine grosse international agierende Firma gleich mehrere

Informations-Events bestellt hat. Von den angestrebten drei Rauchstopptrainings konnte 2015 jedoch nur eines mit fünf Personen durchgeführt werden. 2016 wurden anstatt der 25 geplanten insgesamt 57 Unternehmen kontaktiert (23 persönlich, 34 telefonisch), jedoch wurden anstelle von vier vorgesehenen Informations-Events nur drei durchgeführt. Schliesslich wurden dennoch wie geplant zwei Rauchstopp-Trainings mit jeweils 11 und 13 Teilnehmenden umgesetzt. Zudem konnte das Projekt an einer Sitzung allen elf Ämtern der kantonalen Verwaltung vorgestellt werden, wobei dies aber bislang noch zu keinem weiteren Rauchstoppkurs führte. Die Leistungen werden insgesamt aufgrund der nur teilweise planmässig erfolgten Kurse als mässig beurteilt.

Outcome

Die zwei Wirkungsziele konnten erreicht werden, wobei deren Bewertung jedoch auf nationalen Zahlen basiert. Diese im Rahmen einer externen Evaluation erhobenen Daten zeigen, dass 70 Prozent der Teilnehmenden direkt nach dem Rauchstopp-Training rauchfrei bleiben und 96 Prozent die Trainings weiterempfehlen.¹⁰⁶ Somit wird das erste Ziel als erreicht bewertet, wobei aber berücksichtigt werden muss, dass die Ergebnisse ebenfalls zeigen, dass die Zahl der rauchfrei gebliebenen Teilnehmenden nach 12 Monaten auf 28 Prozent sank. Insgesamt wird das Projekt unter Berücksichtigung der nicht planmässigen Umsetzung der angestrebten Anzahl Rauchstoppkurse (und der folglich eher geringen Reichweite des Projekts) sowie der gleichzeitigen guten Wirksamkeit auf die erreichten Rauchenden als mässig wirksam beurteilt.

A2.14 Midnight Sports

Handlungsfeld	Verhaltensprävention	
Zieldimension	Einstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Freizeit, Alltag, Sport	
Umsetzungsverantwortung	Idee Sport	
Projekttyp	Typ II	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	Keine Angaben	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2015: Pro Projektstandort fanden durchschnittlich je 22 Midnight Sports-Veranstaltungen, insgesamt also 66 Veranstaltungen, statt.	Ja (69)
	2015: Die Veranstaltungen bieten eine attraktive Alternative zur suchtmittelbetonten Freizeitgestaltung am späten Samstagabend.	Ja
	2015: An allen drei Midnight Sports Standorten fand mindestens je eine Sensibilisierungsaktion zum Thema Tabak statt.	Ja
	2015: Für mitleidende Jugendliche fand mindestens eine Weiterbildung statt, an der sie gezielt über tabakspezifische Themen informiert wurden (inkl. Rollenspiele).	Ja

¹⁰⁶ Zahlen gemäss Angaben in der Selbstevaluation. Der Evaluationsbericht „Evaluationsbericht Projekt „Unternehmen rauchfrei““ des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts Basel von Carlos Quinto und Nino Künzli (2010) liefert leicht andere Zahlen, welche sich jedoch nicht substantiell von den hier angegebenen unterscheiden (66% anstatt 70%, 33% anstatt 28% und 95% anstatt 96%)“

	2015: In über 50% der Midnight Sports-Projekte im Kanton BS haben die lokalen Trägerschaften ein Commitment (Haltungspapier) zum Rauchverhalten am entsprechenden Midnight Sports-Standort ausgearbeitet.	Ja (2/3)
	2016: Pro Projektstandort fanden durchschnittlich je 22 Midnight Sports-Veranstaltungen, insgesamt also 66 Veranstaltungen, statt.	Ja (74)
	2016: An allen Veranstaltungen liegen Flyer zum Thema Tabak auf.	Ja
	2016: In allen Midnight Sports-Projekten im Kanton BS haben die lokalen Trägerschaften ein Commitment (Haltungspapier) zum Rauchverhalten am entsprechenden Midnight Sports-Standort ausgearbeitet.	Nein (2/3)
	Outcome:	
	Jugendliche kommen gerne und regelmässig an die Veranstaltungen, die einen festen Platz in ihrem Ausgehverhalten einnehmen.	Ja
	Jugendlichen rauchen weniger, als sie im normalen Ausgang rauchen würden.	Ja

Kurzbeschreibung Projekt

Ziel des Projektes „Midnight Sports“ der Stiftung Idée Sport ist es, an drei Standorten im Kanton Basel-Stadt einen attraktiven, suchtmittelfreien Treffpunkt für Jugendliche zu schaffen, wo sich diese am Wochenende im Rahmen ihrer Peergroup treffen und sich sportlich betätigen können. Die Veranstaltungen finden während dem Winterhalbjahr wöchentlich statt und werden von Jugendlichen und Erwachsenen gemeinsam organisiert und durchgeführt. In allen drei Standorten wird das Sportangebot in Zusammenarbeit mit der Lungenliga beider Basel einmal jährlich erweitert durch eine „Midnight Trophy“, wo den Jugendlichen vertiefte Informationen über den Tabakkonsum vermittelt werden.

Konzeptanalyse

Das niederschwellige Projekt ist sinnvoll konzipiert und verfügt über kohärent formulierte Leistungs- und Wirkungsziele. Mit den festgelegten Leistungen kann gewährleistet werden, dass das Projekt nicht nur ein Sportprojekt ist, sondern auch eine präventive Wirkung bezüglich Tabakkonsum auf die teilnehmenden Jugendlichen hat. Auf der Wirkungsebene wird dabei ebenfalls gemessen, wie sich das Angebot direkt auf ihr Rauchverhalten auswirkt.

Organisation

Von den drei Standorten, an denen das Projekt angeboten wird, läuft nur ein Projekt direkt unter der Leitung der Stiftung Idée Sport (Standort Gundeli). Die anderen zwei sind Netzwerkstandorte, von welchen die Projektleitung nur Ansprechperson ist. Beim Standort St. Johann ist die Fachstelle offene Jugendarbeit für die Projektkoordination zuständig, beim Standort Riehen ist die Leitung der Stiftung Idée Sport im Vorstand des Standortmanagements. Die Organisation mit zwei Netzwerkstandorten erschwert die Koordination der Tabakprävention für die drei Standorte. Vor allem in St. Johann, wo die Fachstelle offene Jugendarbeit für die Umsetzung verantwortlich ist, ist es schwieriger, die Anliegen des kTPP einzubringen. Seit 2016 besteht eine Zusammenarbeit mit der Lungenliga beider Basel im Rahmen welcher jährlich eine „Midnight Trophy“ pro Standort durchgeführt wird, wodurch die fachliche Expertise innerhalb des Projekts gestärkt wurde. Vor 2016 wurde die Veranstaltung von den jeweiligen ProjektkoordinatorInnen alleine durchgeführt.

Output

Von den acht formulierten Zielen konnten sieben erreicht werden. 2015 wurden 69 Veranstaltungen mit 2767 teilnehmenden Jugendlichen durchgeführt (anstatt 66) und 2016 fanden 74 Veranstaltungen statt. Das Thema Tabak wird jedoch jeweils nur einmal pro Jahr an einem Präventionsabend und ab 2017 an der „Midnight Trophy“ in Zusammenarbeit mit der Lungenliga spezifisch thematisiert, wobei diese Sensibilisierungsaktionen nicht an allen Standorten gleich akzeptiert waren. So wurde auch ein 2015 erarbeitetes Commitment (Haltungspapier) zum Rauchverhalten an der Veranstaltung auch 2016 von einem Standort nicht unterzeichnet. Im Rahmen des Projektes fanden 2015 vier Teamkurse statt, in denen die mitleidenden Jugendlichen Strategien zum Umgang mit rauchenden Teilnehmenden vermittelt und in ihrer Vorbildrolle gestärkt werden. Zudem werden an allen Veranstaltungen Flyer zum Thema Tabak gut sichtbar aufgelegt, wobei aber die Nachfrage der Jugendlichen diesbezüglich gemäss der Projektleitung eher gering ist. Ebenfalls kann gemäss Aussagen der Projektleitung nicht gewährleistet werden, dass Jugendliche den ganzen Abend nicht Rauchen, was in Zukunft mögliches Verbesserungspotenzial birgt. Die Leistungen des Projekts werden als mässig beurteilt, weil die Anlässe regelmässig und gutbesucht stattfinden, dabei der Fokus auf die Tabakprävention aber noch ausbaufähig wäre.

Outcome

Die zwei gesetzten Ziele werden als erreicht bewertet, wobei aber für die Messung der Wirkungsziele nur Daten aus dem Standort zur Verfügung stehen, bei welchem die Stiftung Idée Sport die Projektleitung innehat. Die Wirkung des Projekts kann deshalb nur auf diesen einen Standort geprüft werden. Gemäss der Teilnehmerbefragung mit 23 Befragten gaben 43 Prozent an, jeden Samstag an der Veranstaltung teilzunehmen, 35 Prozent alle zwei Wochen und 22 Prozent ca. einmal. 40 Prozent haben zudem angegeben, sich draussen aufzuhalten oder in den Ausgang zu gehen, wenn keine „Midnight Sports“ Veranstaltungen stattfinden würden. Weiter haben 50 Prozent angegeben, im Ausgang fünf oder mehr Zigaretten zu rauchen, bei Midnight Sport hingegen keine. Bezogen auf die sehr geringe Grösse der Befragten sind diese positiven Befunde aber vorsichtig zu interpretieren. Dies insbesondere auch deshalb, weil das Commitment der Netzwerkstandorte in Hinblick auf die Förderung der Tabakprävention zumindest in einem Fall nur mässig erscheint. Das zeigt sich beispielsweise in der noch ausstehenden Ratifizierung des Haltungspapiers, womit folglich noch Optimierungspotenzial besteht. Ebenfalls wird Tabak in der grossen Mehrheit der Anlässe nur durch die Auflage von Flyern thematisiert, während rauchende Jugendliche nicht direkt auf ihr Verhalten angesprochen werden. Zusammengefasst wird das Projekt in Hinblick auf die noch steigerungsfähigen tabakbezogenen Leistungen und den dennoch positiven Befragungsergebnissen von einem Standort als mässig wirksam beurteilt.

Zukünftige Perspektive des Projektes (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Damit verlässliche Zahlen zu jedem Standort vorliegen, soll die Teilnehmendenbefragung zukünftig an allen Standorten durchgeführt werden.

A2.15 Talk@bout (ersetzt Suchtinfo.ch)

Handlungsfeld	Verhaltensprävention
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg
Zielgruppe	Jugendliche
Setting	Schule
Umsetzungsverantwortung	Stiftung Blaues Kreuz beider Basel
Projekttyp	Typ I

Status	Neu (ersetzt Suchtinfo.ch ab 2016)	
Gesamtkosten	CHF 182'000	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2016: 40 Schulklassen haben den halbtägigen Suchtpräventionsworkshop besucht.	Ja (39)
	2016: Eine Informationsveranstaltung für Lehrpersonen hat stattgefunden.	Nein
	2016: Alle Klassenlehrpersonen von 6. Primarschulklassen wurden über das Angebot informiert und kennen das Anmeldeprozedere.	Ja
	Outcome:	
	80% der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler geben an, dass sie während des Workshops Neues zum Thema Sucht erfahren haben.	Ja (83.8%)
	70% der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler geben an, dass sie im Workshop über ihr eigenes Verhalten nachgedacht haben.	Ja (84%)
	80% der Lehrpersonen geben an, dass der Workshop ihren Unterricht ergänzt, sodass die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen aus dem Lehrplan 21 erreichen können.	Nein (57%)

Kurzbeschreibung Projekt

„Talk@bout“ ist ein halbtägiger Suchtpräventionsworkshop der Stiftung Blaues Kreuz beider Basel. Er richtet sich an 6. Primarschulklassen, welche sich dabei mit der Thematik des Suchtmittelkonsums und der Verhaltenssüchte auseinandersetzen. Nach dem Einstieg erhalten sie einen Überblick über die verschiedenen Süchte, setzen sich in Kleingruppen mit Suchtmitteln und Verhaltenssüchten auseinander und führen ein interaktives Spiel durch. Das Projekt hat zum Ziel, dass die teilnehmenden Jugendlichen eine kritische Einstellung gegenüber Suchtmitteln entwickeln und dadurch der Einstieg verhindert wird.

Konzeptanalyse

Das Konzept wird als gut und in sich stimmig beurteilt. Die Leistungsziele gewährleisten die Bekanntmachung des Projektes und messen den Abdeckungsgrad im Kanton. Die Wirkungsziele liefern durch die persönliche Befragung Aufschluss darüber, was die Teilnehmenden im Workshop zum Thema Sucht gelernt haben.

Organisation

Das Projekt wurde als Nachfolgeprojekt von „Suchtinfo.ch“ seit dem Sommer 2016 ins kTPP aufgenommen. Die Projektleitung arbeitet eng mit dem Erziehungsdepartement zusammen, welches die Projektinformationen an die Lehrerschaft übermittelt und das Projekt für alle 6. Klassen im Kanton für quasi-obligatorisch erklärt hat. Dies stellt eine zentrale Stärke des Projekts dar, da somit eine gute Abdeckung gewährleistet wird.

Output

Von den drei gesetzten Leistungszielen konnten zwei erreicht werden. Seit Juni 2016 haben 39 Klassen (Ziel: 40 Klassen) den halbtägigen Suchtpräventionsworkshop besucht. Die Informationsveranstaltung für die LehrerInnen wurde angeboten, aufgrund zu geringer Nachfrage seitens der Lehrpersonen jedoch nicht durchgeführt, während aber in der Folge einzelne interessierte LehrerInnen bilateral über die Aktivitäten informiert wurden. Im Rahmen des Projektes wurden zudem alle Lehrpersonen über die Schulleitung über das Angebot

informiert und erhielten die nötigen Unterlagen und Informationen. Die Leistungen des Projektes werden unter Berücksichtigung der erst halbjährigen Durchführungsdauer als gut beurteilt. Weil das Projekt ab Sommer 2016 durch das Erziehungsdepartement als quasi-obligatorisch an die Schulen vermittelt wird, werden alle Klassen des Kantons erreicht. Die Abdeckung ist somit sehr breit. Ebenfalls positiv hervorzuheben ist die Nachbereitung des Stoffes mit den Klassen durch SchulsozialarbeiterInnen.

Outcome

Zwei der drei formulierten Wirkungsziele wurden erreicht. 227 von 271 SchülerInnen (83.8% anstelle von 80%) haben nach dem Besuch einer Pilotveranstaltung in einer schriftlichen Befragung geantwortet, dass sie während des Workshops Neues zum Thema Sucht erfahren haben. 231 von 275 SchülerInnen (84% anstelle von 70%) gaben an, dass sie im Workshop über ihr eigenes Verhalten nachgedacht haben. Das letzte Wirkungsziel wird auf Basis der zwar sehr beschränkten Datenlage als nicht erreicht beurteilt: Nur sieben Lehrpersonen haben die schriftliche Befragung ausgefüllt, wobei nur 57 Prozent der Lehrpersonen angaben, dass das Projekt eine sinnvolle Ergänzung des Lehrplans 21 darstellt. Positiv hervorzuheben ist aber, dass durch die Nachbereitung des Stoffes durch SchulsozialarbeiterInnen eine nachhaltigere Wirkung der vermittelten Informationen gewährleistet wird. Zusammengefasst wird das Projekt aufgrund der positiven Effekte auf die Jugendlichen sowie der grossen Reichweite als wirksam beurteilt, wenngleich sich diese Bewertung auf die bislang kurze Umsetzungsdauer beschränkt.

A3 Liste der InterviewpartnerInnen

A3.1 InterviewpartnerInnen von Interface

- Anja Reimann, Lungenliga beider Basel
- Benjamin Pfeuti, Stiftung IdéeSport
- Franziska Lizzi, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt, Abteilung medizinische Dienste
- Kai Weber, Lungenliga beider Basel
- Martin Schwitter, Verein für Suchtprävention
- Rea Ammann, blaues Kreuz beider Basel
- Thilo Burkhard, Universitätsspital Basel

A3.2 InterviewpartnerInnen vom KPM

- Andrea Ruder, HEKS (Hilfswerk Evangelische Kirchen Schweiz)
- Anja Ramp, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt, Abteilung Prävention
- Miranda Bettler, Bau- und Verkehrsdepartement, Abteilung Gastgewerbebewilligungen

Impressum

Prof. Dr. Fritz Sager

T: 031 631 32 85, fritz.sager@kpm.unibe.ch

lic. rer. pol. Céline Mavrot

T: 031 631 59 92, celine.mavrot@kpm.unibe.ch

Susanne Hadorn, MA International Development (Politics and Governance)

T: 031 631 59 96, susanne.hadorn@kpm.unibe.ch

Stefan Wittwer, MA Politik- und Verwaltungswissenschaften

T: 031 631 84 25, stefan.wittwer@kpm.unibe.ch

Miriam Züger, BA Sozialpolitik und soziale Arbeit

T: 031 631 59 94, miriam.zueger@kpm.unibe.ch

Kompetenzzentrum für Public Management
Universität Bern
Schanzeneckstrasse 1
3001 Bern